

Universität Duisburg-Essen

Fakultät für Geisteswissenschaften, Historisches Institut

Ursprünglich eingereicht im Dezember 2020

Überarbeitet und veröffentlicht im März 2024

Missionare aus Utah und Nachkommen von Hagoth

Eine Untersuchung von Beschreibungen der indigenen Bevölkerung des
Königreichs Hawai‘i durch George Q. Cannon, Missionar der
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, anhand seines Buchs
„My First Mission“ (1879) über die Anfangsjahre der Mission (1850–1854)

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts

der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Duisburg-Essen

(Historisches Institut)

vorgelegt von

Jan Martin Bindemann

aus Oberhausen

Erstgutachter: Prof. Dr. Christoph Marx, Universität Duisburg-Essen

Zweitgutachter: Prof. Dr. Marcel Nieden, Universität Duisburg-Essen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Danksagungen.....	iii
1. Einleitung.....	1
1.1 Das Thema.....	1
1.2 Begriffserklärungen und Schreibweisen.....	2
1.3 Die Quelle.....	3
1.4 Der Stand der Forschung.....	6
1.5 Der Aufbau der Untersuchung.....	7
2. Untersuchung.....	8
2.1 LDS-Vorstellungen zur Abstammung der Kānaka Maoli.....	8
2.2 Die LDS-Mission im Königreich Hawai‘i in den frühen 1850ern.....	15
2.2.1 Die Missionierung der Inseln durch protestantische Missionare.....	15
2.2.2 Der Beginn der LDS-Mission im Königreich Hawai‘i.....	17
2.2.3 Der Beginn der Missionierung der Kānaka Maoli durch die LDS.....	22
2.2.4 Fortschritte, Rückschläge und Abbruch der Mission.....	28
2.3 Das Leben und Wirken von George Q. Cannon.....	31
2.4 Cannons Wortwahl bezüglich der Kānaka Maoli in seinem Werk.....	35
2.4.1 Allgemeine Begriffe.....	35
2.4.2 Namentlich erwähnte indigene Akteure.....	38
2.5 Cannons Beschreibungen der Kānaka Maoli und ihrer Lebenswelt.....	39
2.5.1 Die Kānaka Maoli als „edle Wilde“.....	40
2.5.2 Primitivität und Armut.....	42
2.5.3 Wertneutrale und positive Beschreibungen des Alltagslebens.....	46
2.5.4 Vermeintlich grundsätzliche Wesenszüge.....	48
2.5.5 Die abwertende Haltung anderer LDS-Missionare.....	49
2.5.6 Benannte Einzelpersonen.....	51
2.6 Begegnungen und Interaktionen von Kānaka Maoli und Missionaren.....	53
2.7 Die Missionierung der Kānaka Maoli und ihre Rolle in der Kirche.....	57
2.8 Die Kānaka Maoli als Objekte äußerer Interaktionen.....	67
2.9 Das Lernen der Sprache und die Übersetzung des Buch Mormon.....	72
2.10 Entwicklungen in der Beschreibung im Verlauf des Werks.....	75
2.11 Die fehlende Beschreibung religiöser Schlüsselereignisse.....	76
2.12 Mögliche Anpassungen an die Zielgruppe des Werks.....	78

3. Ergebnisse.....	80
4. Bibliographie.....	84
4.1 Untersuchte Quellen zu George Q. Cannons Zeit im Königreich Hawai‘i.....	84
4.2 Weitere Publikationen von George Q. Cannon.....	84
4.3 Religiöse Texte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.....	85
4.4 Veröffentlichte Forschungsliteratur.....	85
4.5 Unveröffentlichte Forschungsliteratur.....	90
4.6 Artikel aus populärwissenschaftlichen LDS-Publikationen.....	91

Vorwort und Danksagungen

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine geringfügig überarbeitete Fassung der im Dezember 2020 von mir zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts eingereichten Masterarbeit des Fachbereichs Geschichte der Universität Duisburg-Essen. Die Arbeit war seinerzeit dem Bereich der Außereuropäischen Geschichte zugeordnet. Prof. Marx aus ebenjenem Bereich sowie Prof. Nieden aus dem Bereich der Historischen Theologie der Universität Duisburg-Essen fungierten damals respektive als Erst- und Zweitgutachter.

Ihnen beiden gilt daher zuallererst mein Dank für die Unterstützung dieses Forschungsprojekts und die Ermöglichung der Beschäftigung mit der Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und ihrer weltweiten Missionsarbeit. Ferner sei überdies vor allem auch meinen Eltern für ihre Unterstützung während meines Studiums und der Genese dieser Forschungsarbeit gedankt. Zuletzt gilt mein Dank zudem dem himmlischen Vater für all die Kraft und Energie, die mir in den chaotischen und kräftezehrenden Anfangsjahren der Pandemie zuteil wurden, um dieses Forschungsprojekt allen Widrigkeiten zum Trotz zu einem guten Abschluss zu bringen.

Die hier vorliegende Fassung der Masterarbeit unterscheidet sich hierbei inhaltlich nicht von der damals eingereichten Version, weshalb etwaige neuere Forschungsarbeiten nach 2020 hier keine Berücksichtigung finden. Es erfolgten lediglich Fehlerkorrekturen, formelle, redaktionelle und sprachliche Überarbeitungen sowie eine geringfügige Neugliederung und Umbenennung einiger Kapitel nebst minimaler weiterer Anpassungen (wie der Erstellung eines neuen Deckblatts und der Entfernung der ehemals direkt integrierten Eigenständigkeitserklärung, deren Inhalt jedoch selbstredend nach wie vor für beide Fassungen Gültigkeit besitzt), wobei der Inhalt und die Reihenfolge der Kapitel sich nicht zur Ursprungsversion unterscheiden, wohingegen die Seitenzahlen jedoch aufgrund der Überarbeitung von der 2020 eingereichten Fassung abweichen.

Oberhausen, im März 2024

Jan Martin Bindemann

1. Einleitung

1.1 Das Thema

Die nachfolgende Untersuchung soll anhand des Werks „My First Mission“ von George Q. Cannon darlegen, wie die Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage – allen voran Cannon selbst – die indigene Bevölkerung des Königreichs Hawai‘i wahrgenommen und beschrieben haben, wie ihre Interaktionen miteinander verschriftlicht wurden und welche Rolle ethnoreligiöse und genealogische Vorstellungen, vor allem bezüglich der vermeintlichen Abstammung und Hautfarbe, hierbei gespielt haben könnten.

Hierbei soll der Fokus auf die tatsächliche Wahrnehmung der indigenen Bevölkerung von Cannon und den anderen erstmals mit ihnen in Kontakt tretenden Missionaren gelegt werden und nicht etwa die offizielle Position und Einschätzung der Kirche, wobei die spätere und zielgruppenorientierte Veröffentlichung von Cannons Werk dabei nicht außer Acht gelassen werden darf, denn ein besonderes Augenmerk soll hierzu sowohl auf die junge Zielgruppe von Cannons Werk und diesbezügliche Verzerrungen in der Darstellung als auch auf Entwicklungen im Verlauf der Beschreibungen gelegt werden, wobei insbesondere die den indigenen Akteuren zugebilligte Autonomie und ihre Rolle innerhalb der Kirche und Integration in die Kirchenstrukturen im Königreich Hawai‘i ebenfalls betrachtet werden sollen.

Zudem soll die wegweisenden Identifikationen von Cannon bezüglich der indigenen Bevölkerung sowie deren Beschreibungen in seinem Werk, nebst der möglichen Alleinstellung von seiner persönlichen Sicht auf besagte Bevölkerung, ferner in den Blick genommen werden.¹

1 Speziell Aikau erwähnt hierbei dezidiert, dass Cannons Sicht auf die indigene Bevölkerung des Königreichs Hawai‘i durchaus von der Sicht anderer Missionare abgewichen sei, obschon die dezidierte Besonderheit von Cannons Blick in der nachfolgenden Untersuchung aufgrund mangelnder Forschung bezüglich der Wahrnehmung der indigenen Bevölkerung durch andere LDS-Missionare der frühen Phase der Mission nur teilweise verglichen werden kann, da hierzu eine umfangreiche Auswertung weiterer Quellen anderer LDS-Missionare notwendig wäre, welche an dieser Stelle nicht geleistet werden kann, wohingegen Cannons besonderer Blick indes im Detail aufzuzeigen sein wird, damit nachfolgende Untersuchungen hier ansetzen können, vgl. Aikau, Hokulani K.: *A Chosen People, A Promised Land. Mormonism and Race in Hawai‘i (First Peoples: New Directions in Indigenous Studies)*, Minneapolis/London 2012, S. 32.

1.2 Begriffserklärungen und Schreibweisen

Vor Beginn der Untersuchung sei auf die im Folgenden verwendete Wahl von Begriffen und Schreibweisen näher hinzuweisen.

So soll für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sowie deren Mitglieder die Abkürzung LDS gemäß des englischen Namens „The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints“ verwendet werden, wohingegen die gebräuchliche Bezeichnung als „Mormonen“ vermieden werden soll, da sie – obschon zumeist wertneutral gebraucht – eine Fremdbezeichnung darstellt und zudem uneindeutig auch auf „mormonische“ Splittergruppen verweisen könnte, wohingegen die übliche Eigenbezeichnung der „Saints“ indes religiös aufgeladen und daher nicht ausreichend wertneutral ist, weshalb das Akronym LDS hierbei als neutrale Alternative fungieren soll. Auf Ansichten oder die Geschichte von Splittergruppen wie etwa der Reorganisierten Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, heute bekannt als Gemeinschaft Christi, soll indes nicht eingegangen werden, da die untersuchte Quelle sich ausschließlich mit der Geschichte der LDS beschäftigt.

Die indigene Bevölkerung des Königreichs Hawai‘i soll gemäß des hawai‘ianischen Eigennamens als Kānaka Maoli (Einzahl: Kanaka Maoli) bezeichnet werden, wohingegen nicht-indigene Akteure als Haole (hawai‘ianisch für Fremde, in der Regel Weiße) bezeichnet werden sollen.² Für die indigene Bevölkerung des gesamten Pazifikraums soll indes von Polynesiern gesprochen werden, wobei die Kānaka Maoli hierbei inkludiert seien. Dies soll Uneindeutigkeiten vorbeugen, da Begriffe wie etwa „Hawai‘ianer“ in der untersuchten Zeit missverständlicher Weise alle Bewohner des Königreichs Hawai‘i, daher auch Haole, oder aber nur Bewohner der größten Insel meinen könnten. Eine pauschale Verwendung des Begriffs „Polynesier“ soll indes ebenfalls nicht stattfinden, da er eine zu breite Personengruppe beschreibt, welche an einigen Stellen die Untersuchung zu stark verwässern könnte. Die breitere Bedeutung des Begriffs Haole vermeidet indes eine zu starke Zuspitzung auf äußere Merkmale und Rassenvorstellungen. Orts- und Personennamen sollen mit Betonungszeichen wiedergegeben werden, wie etwa „Hawai‘i“ anstelle von „Hawaii“, wobei Zitate und Literaturangaben die dort jeweils verwendeten Schreibweisen erhalten sollen.

Obschon die untersuchte Region in der Quelle üblicherweise als die Sandwich Inseln beschrieben wird, so soll im Folgenden auf die politische Entität des Königreichs Hawai‘i anstelle des Begriffs Sandwich Inseln verwiesen werden, da es sich bei letzterem Begriff um

² Bei Exkursen und Verweisen auf historische Bereiche, welche sich klar außerhalb der Interaktion von Kānaka Maoli und Haole befinden, soll indes der Begriff „Weiße“ Verwendung finden.

eine Fremdbezeichnung von Cook handelt, welcher die damals bereits bewohnten Inseln für die westliche Welt neu entdeckt und benannt hatte,³ obschon Eigenbezeichnungen damals bereits existiert hatten.

Der Begriff „Utah“ soll zudem im Folgenden stets das damalige politische Territorium Utah meinen, nicht den heutigen Bundesstaat oder dessen Areal, da dieser in der untersuchten Zeit noch nicht existiert hatte. Für Verweise auf das Buch Mormon soll indes stets einerseits auf die dritte von Smith überarbeitete Ausgabe von 1840 verwiesen werden,⁴ so wie sie damals LDS-Mitgliedern und Missionaren zur Verfügung gestanden hatte, sowie auf eine moderne Ausgabe,⁵ welcher – nebst Seitenzahlen – auch die modernen Kapitel- und Versangaben zu entnehmen sind. Zudem soll im Folgenden der Begriff „Weißheit“, nicht zu verwechseln mit „Weisheit“, als deutsches Pendant für den englischen Begriff der „Whiteness“ benutzt werden.

1.3 Die Quelle

Bei der im Nachfolgenden zu untersuchenden Quelle handelt es sich um eine Publikation von George Q. Cannon, auf dessen Lebensgeschichte im Späteren näher einzugehen ist, mit dem Titel „My First Mission“⁶, welche erstmals im Jahr 1879 in Salt Lake City veröffentlicht wurde,⁷ wobei eine Zweitveröffentlichung drei Jahre später folgte.⁸ Eine weitere Veröffentlichung

3 Cook benannte die Inseln hierbei nach Lord John Montagu, dem Earl of Sandwich, vgl. Britsch, R. Lanier: Moramona. The Mormons in Hawai'i (Mormons in the Pacific), Lā'ie 2018, S. 12. Vgl. Kuykendall, Ralph S.; Day, A. Grove: Hawaii: A History. From Polynesian Kingdom to American Commonwealth, New York 1949, S. 16. Vgl. Daws, Gavan: Shoal of Time. A History of the Hawaiian Islands, Honolulu 1968/1974, S. 7. Vgl. Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission I, in: The Contributor 17/1 (1895), S. 29.

4 Smith, Joseph, Jr. (Herausgeber und nach eigenen Angaben Übersetzer): The Book of Mormon, Nauvoo 1840.

5 The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints (Hg.): The Book of Mormon. Another Testament of Jesus Christ, Salt Lake City 2013 (digitale Ausgabe). URL: <https://media.ldscdn.org/pdf/lds-scriptures/book-of-mormon/book-of-mormon-34406-eng.pdf?lang=eng> [21.05.2020].

6 Cannon, George Q.: My First Mission (Faith-Promoting Series 1), Salt Lake City 1879.

7 Vgl. Bitton, Davis: George Q. Cannon. A Biography, Salt Lake City 1999, S. 226. Vgl. Baldrige, Kenneth W.: George Q. Cannon: A Look at a Giant, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 10 (1989), S. 8. Vgl. Spurrier, Joseph: The Life and Times of Early Missionaries to Polynesia, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 2 (1981), S. 41. Vgl. Flake, Lawrence R.: The Development of the Juvenile Instructor Under George Q. Cannon and its Functions in Latter-Day Saint Religious Education, akademische Arbeit des Bereichs Religious Education vorgelegt an der Brigham Young University in Provo 1969. URL: <https://scholarsarchive.byu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=5688&context=etd> [04.05.2020], S. 15; 81. Vgl. Anderson, Jas. H.: Lives of our Leaders – The Apostles: George Q. Cannon, in: The Juvenile Instructor 35/2 (1900), S. 38. Vgl. Clark, J. Reuben, Jr.: The Outpost in Mid-Pacific, in: The Improvement Era 38/9 (1935), S. 532. Vgl. Nibley, Preston (Hg.): Three Mormon Classics, Salt Lake City 1944, S. vii.

8 Cannon, George Q.: My First Mission (Faith-Promoting Series 1), Salt Lake City 1882. Vgl. Baldrige: Gi-

als Teil des Sammelbands „Three Mormon Classics“, herausgegeben von Preston Nibley, erschien indes 1944.⁹ Im Folgenden soll hierbei stets auf die Erstveröffentlichung zurückgegriffen werden, wobei die Zweitveröffentlichung in einigen Fällen herangezogen wurde, in denen das Druckbild der Erstveröffentlichung Mängel aufwies, welche die Identifikation von Worten erschwerte. Ferner soll an einigen Stellen auf das Vorwort zur zweiten Auflage sowie der Sammelausgabe von 1944 verwiesen werden. Das Werk beschreibt hierbei die Zeit, welche Cannon als Missionar für die LDS-Kirche im Königreich Hawai‘i verbrachte,¹⁰ sowie einige Passagen über seine Überfahrt, die Übersetzung des Buch Mormon ins Hawai‘ianische und dessen Drucklegung, obschon letztere erst nach dem Ende von Cannons Zeit als Missionar auf den Inseln erfolgte.¹¹

Zu Beginn hatte Cannon hierbei geplant, den Text als Reihe von (literarischen) Skizzen in der Publikation *The Juvenile Instructor*¹² zu veröffentlichen,¹³ obschon er sich nach der Nieder-

ant, S. 8.

9 Cannon, George Q.: *My First Mission*, in: Nibley, Preston (Hg.): *Three Mormon Classics*, Salt Lake City 1944, S. 111–188.

10 Vgl. Cannon: *Mission*, S. 8–66.

11 Vgl. ebd., S. 4–8; 58–64.

12 Diese von Cannon selbst herausgegebene Publikation richtete sich vornehmlich (jedoch nicht ausschließlich) an die Kinder von LDS-Mitgliedern sowie deren Eltern und Lehrer und sollte zur moralischen und tugendhaften Erziehung und religiösen Bildung (zum Teil in direkter Verbindung mit dem lokalen System von Sonntagsschulen) mit Fokus auf den Werten der LDS-Kirche dienen, wobei es auch ein nennenswertes Anliegen von Cannon und anderen Autoren war, Kinder vom Lesen fiktiver Geschichten abzubringen, um sie stattdessen an das Lesen von als förderlicher erachteten realen Lebensgeschichten heranzuführen, vgl. Flake: *Juvenile*, S. 1–3; 17f; 21; 34; 36f; 46; 49–71; 73–113. Vgl. Bitton: Cannon, S. 146–151. Vgl. Cannon, John Q.: *The “Juvenile’s” Jubilee*, in: *The Juvenile Instructor* 50/1 (1915), S. 3; 5f; 12. Vgl. Cannon, John Q.: *Bits of “Juvenile” History*, in: *The Juvenile Instructor* 50/2 (1915), S. 80. Vgl. Bowen, Albert E.: *George Q. Cannon (The Teacher Remembered)*, in: *The Juvenile Instructor* 59/11 (1924), S. 571. Vgl. Josephson, Marba C.: *George Q. Cannon. First General Superintendent*, in: *The Instructor* 84/2 (1949), S. 54. Vgl. Cummings, B. F., Jr.: *Shining Lights. How They Acquired Brightness. President George Q. Cannon*, in: *The Contributor* 16/2 (1894), S. 128f. Vgl. Jenson, Andrew (Hg.): *The Twelve Apostles. George Quayle Cannon*, in: *The Historical Record* VI/3–5 (1887), S. 181. Der *Juvenile Instructor* veröffentlichte indes eine Vielzahl von Missionarsberichten, welche laut Cannon von besonderem Interesse für LDS-Kinder beider Geschlechter gewesen seien, vgl. Flake: *Juvenile*, S. 81f.

13 Cannon hatte etwa bereits 1869 einen Bericht über seine Reise nach Kalifornien, um sich dort als Goldgräber-Missionar zu betätigen, in einer solchen seriellen Form veröffentlicht, vgl. Cannon, George Q.: *Twenty Years Ago: A Sketch. Chapter I.*, in: *The Juvenile Instructor* 4/1 (1869), S. 6f. Vgl. Cannon, George Q.: *Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter II.*, in: *The Juvenile Instructor* 4/2 (1869), S. 13f. Vgl. Cannon, George Q.: *Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter III.*, in: *The Juvenile Instructor* 4/3 (1869), S. 21f. Vgl. Cannon, George Q.: *Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter IV.*, in: *The Juvenile Instructor* 4/4 (1869), S. 28. Vgl. Cannon, George Q.: *Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter V.*, in: *The Juvenile Instructor* 4/5 (1869), S. 36f. Vgl. Cannon, George Q.: *Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter VI.*, in: *The Juvenile Instructor* 4/6 (1869), S. 44. Vgl. Cannon, George Q.: *Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter VII.*, in: *The Juvenile Instructor* 4/7 (1869), S. 52f. Vgl. Cannon, George Q.: *Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter VIII.*, in: *The Juvenile Instructor* 4/8 (1869), S. 60. Vgl. Cannon, George Q.: *Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter IX.*, in: *The Juvenile Instructor* 4/9 (1869), S. 68. Vgl. Cannon, George Q.: *Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter X.*, in: *The Juvenile Instructor* 4/10 (1869), S. 78f. Vgl. Cannon, George Q.: *Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter XI.*, in: *The Juvenile Instructor* 4/11 (1869), S. 84. Vgl. Cannon, George Q.: *Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter XII.*, in: *The Juvenile Instructor* 4/12 (1869), S. 92.

schrift der einzelnen Passagen zur Veröffentlichung in der vorliegenden Form entschlossen hatte.¹⁴ Das gesamte Werk wurde indes innerhalb von weniger als einer Woche im Mai 1879 von Cannon geschrieben.¹⁵ Cannons Werk, welches er nach eigenen Angaben absichtlich einfach hielt,¹⁶ richtete sich hierbei an Kinder und Jugendliche.¹⁷

Sein Ziel, welches er offen im Vorwort des Werks betont, war es hierbei, mehr Menschen zur Tätigkeit innerhalb der Mission zu begeistern, da Cannons Ansicht nach nicht genügend missionarischer Geist unter den jungen Männern vorherrschen würde.¹⁸ Nicht gänzlich grundlos bezeichnet Aikau das Werk daher als Handbuch für Missionare.¹⁹

Spurrier bemerkt hierzu, dass Cannons Werk als Quelle für die Ereignisse der frühen Jahre einige Mängel hätte, entgegen etwa den Tagebüchern anderer Missionare aus der Zeit, da zwischen der Veröffentlichung des Werks und den darin beschriebenen Ereignissen zu viel Zeit läge,²⁰ wobei er hierbei nicht bedenkt, dass Cannon selbst umfangreiche Tagebücher geführt hatte, welche nebst seiner Erinnerung aller Wahrscheinlichkeit nach als Basis für das Buch gedient hatten.²¹ Es gilt indes natürlich im Folgenden sowohl das späte Erscheinen des Werks als auch mögliche Anpassungen an die Zielgruppe gesondert zu berücksichtigen.

Die Veröffentlichung von „My First Mission“ war hierbei ein gemäß den diesbezüglichen Erwartungen nennenswerter Erfolg, da nicht nur alle sechstausend Exemplare der Erstveröffent-

14 Vgl. Cannon: Mission, S. 1 (Preface, Seitenzählung beginnt im Hauptteil erneut).

15 Vgl. Bitton: Cannon, S. 226.

16 Vgl. Cannon: Mission, S. 1 (Preface, Seitenzählung beginnt im Hauptteil erneut). Clark spricht von einem Werk, welches einfach und in aller Bescheidenheit geschrieben sei, vgl. Clark: Outpost, S. 532. Es soll hierbei nicht ohne Erwähnung bleiben, dass Cannon zu Lebzeiten nicht nur ein großes Interesse an Kindern nachgesagt wurde, sondern er zudem auch einen kraftvollen und zugleich simplen und verständlichen Schreibstil kultiviert habe, um seine Publikationen verständlicher für Kinder zu machen, vgl. Flake: Juvenile, S. 70. Vgl. Cannon: Jubilee, S. 6. Selbiges galt gleichermaßen für seine Reden, vgl. Anderson: Lives, S. 34.

17 Freie Übersetzung von Cannons Wortwahl „*young people*“ und „*youth*“, vgl. Cannon: Mission, S. 1f (Preface, Seitenzählung beginnt im Hauptteil erneut). Vgl. Baldrige: Giant, S. 8.

18 Vgl. Cannon: Mission, S. 2 (Preface, Seitenzählung beginnt im Hauptteil erneut). Hierbei sei erneut auf Cannons Ablehnung fiktiver Geschichten zugunsten realer Biographien verwiesen, deren Protagonisten die Kinder nacheifern sollten, oder, Cannons Vorstellungen zufolge, sogar automatisch würden, sobald sie deren Geschichten zu hören bekämen, – vermutlich auch im Falle seiner eigenen partiellen Autobiographie in Form von „My First Mission“, vgl. Flake: Juvenile, S. 65.

19 Vgl. Aikau: Chosen, S. 17.

20 Vgl. Spurrier: Early, S. 41.

21 Obschon nicht mit letzter Gewissheit gesagt werden kann, wie viel von „My First Mission“ auf Cannons Tagebüchern oder seinen Erinnerungen beruht, oder inwieweit beide überhaupt zuverlässig sind, so ist die Vermutung, dass Cannons Tagebücher bei der Erstellung des Werks generell eine Rolle gespielt hatten, sehr wahrscheinlich, da Cannon etwa in der zuvor erwähnten Reihe über seine Zeit als Goldgräber-Missionar in Kalifornien zu Beginn (sowie auch im Folgenden) dezidiert auf sein Tagebuch (nebst seiner Erinnerung) als Basis der Beschreibungen verweist, weshalb davon auszugehen ist, das selbiges auch bei seinen anderen Werken der Fall gewesen ist, vgl. Cannon: California (II), S. 13. Vgl. Cannon: California (V), S. 36. Zumindest eine Passage in „My First Mission“ deutet zudem sehr stark die Verwendung von Cannons Tagebüchern als Grundlage an, da er hier direkt auf Aussagen in seinem Tagebuch verweist, vgl. Cannon: Mission, S. 62.

lichung ausverkauft wurden,²² sondern auch Cannons Bestrebungen, mit seinem Buch die Reihe „Faith-Promoting Series“, deren Titel ihre Intention bereits verdeutlicht, etablieren zu können, realisiert werden konnte.²³

1.4 Der Stand der Forschung

Eine dezidierte Auseinandersetzung mit dem Themenfeld der Geschichte von LDS-Missionaren und Kānaka Maoli geschah durch die Veröffentlichung „A Chosen People, A Promised Land. Mormonism and Race in Hawai‘i“ von Hokulani K. Aikau, welche sich darin vornehmlich – wenn auch nicht ausschließlich – der späteren Geschichte der Region, vor allem mit Blick auf die Lā‘ie-Plantage und das Polynesian Cultural Center auf O‘ahu, widmet und die Geschichte aus Sicht der zur LDS-Kirche gehörenden Kānaka Maoli betrachtet, wobei sie vor allem deren Agieren für und wider die Kirche nebst ihrer Selbstwahrnehmung und Selbstbestimmung im Zusammenhang mit ihrer Kirchenzugehörigkeit primär anhand von Interviews und Oral Histories beleuchtet.²⁴

Was allgemeine Auseinandersetzungen mit der Geschichte der LDS-Kirche im Königreich Hawai‘i sowie dem späteren Territorium und schlussendlichen Bundesstaat Hawai‘i angeht, sei vornehmlich auf die Monographie „Moramona. The Mormons in Hawai‘i“ von R. Lanier Britsch verwiesen, welche die lokale Geschichte der LDS auf den Inseln von ihren Anfängen in der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die heutige Zeit darlegt.²⁵

Was indes das Leben und Wirken von George Q. Cannon anbelangt, so sei hierbei sowohl auf die Gesamtbiographie von Davis Bitton²⁶ als auch auf die speziell auf Cannons Zeit als Missionar fokussierte Biographie von Lawrence R. Flake verwiesen.²⁷

22 Vgl. Cannon: Mission (Zweite Auflage), Vorwort zur zweiten Auflage ohne Seitenzahl. Vgl. Spurrier: Early, S. 41.

23 Vgl. Cannon: Mission, S. 2 (Preface, Seitenzählung beginnt im Hauptteil erneut). Vgl. Cannon: Mission (Zweite Auflage), Vorwort zur ersten und zweiten Auflage ohne Seitenzahl. Vgl. Baldrige: Giant, S. 8.

24 Aikau, Hokulani K.: A Chosen People, A Promised Land. Mormonism and Race in Hawai‘i (First Peoples: New Directions in Indigenous Studies), Minneapolis/London 2012.

25 Britsch, R. Lanier: Moramona. The Mormons in Hawai‘i (Mormons in the Pacific), Lā‘ie 2018.

26 Bitton, Davis: George Q. Cannon. A Biography, Salt Lake City 1999.

27 Flake, Lawrence R.: George Q. Cannon. His Missionary Years, Salt Lake City 1998.

1.5 Der Aufbau der Untersuchung

Im Folgenden sollen zunächst die historischen Umstände der im Werk beschriebenen Zeit dargelegt werden, wobei zu Anfang die Vorstellungen der LDS-Kirche bezüglich der Abstammung der Kānaka Maoli allgemein zu erörtern sind, woraufhin der Verlauf der LDS-Mission in den frühen 1850ern mit Fokus auf der Tätigkeit Cannons beschrieben werden soll, bei der jedoch auch die christliche Mission des Königreichs Hawai‘i vor Auftreten der LDS-Missionare grundlegend mit zu berücksichtigen sein wird. Abschließend soll eine Betrachtung vom Leben und Wirken Cannons außerhalb der Mission im Königreich Hawai‘i erfolgen.

Im zweiten Teil soll Cannons Werk „My First Mission“ im Hinblick auf Cannons Ausführungen zu den Kānaka Maoli betrachtet werden, wobei zunächst die spezifische Wortwahl Cannons dargelegt und untersucht werden soll, um hieraufhin seine direkten Beschreibungen der Kānaka Maoli zu beleuchten. Hiernach sei der Blick auf Cannons Verweise auf direkte Interaktionen zwischen Missionaren und Kānaka Maoli zu richten, wobei ebenjene ihm Bezug auf Religion und Missionierung selbst gesondert zu betrachten sein werden.

Nachfolgend sollen die Darstellungen Cannons der Kānaka Maoli als Objekte äußerer Interaktion in den Blick genommen werden, um hiernach auch die Rolle von Sprache und der Übersetzung des Buch Mormon ins Hawai‘ianische zu beschreiben. Dem folgend sollen grundlegende Entwicklungen in der Beschreibung der Kānaka Maoli in Cannons Werk betrachtet werden, wobei hiernach auch das Fehlen zentraler religiöser Schlüsselereignisse in seinem Narrativ, sowie die mögliche Umformung des Werks im Hinblick auf dessen Zielgruppe, thematisiert werden sollen.

Abschließend sollen die Ergebnisse zusammengefasst werden, um zugleich weitere Forschungsmöglichkeiten zu eröffnen.

2. Untersuchung

2.1 LDS-Vorstellungen zur Abstammung der Kānaka Maoli

Die Rolle von vermeintlichen „Rassen“ und Abstammung innerhalb der Vorstellungen der LDS ist komplex und wechselhaft, weshalb sie an dieser Stelle nicht erschöpfend behandelt werden kann. Grundlegend sei gesagt, dass sich nach einer vergleichsweise universalistisch toleranten Phase ab der Mitte des 19. Jahrhunderts immer mehr Grundzüge herauszubilden begannen, welche vornehmlich das Weißsein im Gegensatz zur Dunkelhäutigkeit als Gegenpole des Guten und Reinen gegen das Sündhafte und Schlechte betonten, wobei die Vorstellungen von Abstammung, Herkunft und Geschlecht innerhalb des LDS-Glaubens hierbei eine entscheidende Rolle in der Festlegung von Grenzen bildeten, sowohl was die eigene Definition als auch die Definitionen des vermeintlich Anderen anging, welche wiederum auch von der Applikation darwinistischer Evolutionstheorie auf die Menschheitsgeschichte beeinflusst wurden, wozu später auch Versuche, sich der öffentlichen Meinung zu erwehren, dass Mitglieder der LDS-Kirche auch „rassisch“ unterschiedlich seien, maßgeblich zu einer verstärkten Bemühung seitens der LDS geführt hatte, ebenjenes öffentliche Bild zu entkräften, worüber hinaus auch die Missionserfahrungen der LDS-Missionare selbst die Wahrnehmung der Kirche beeinflussten.²⁸ Direkte Resultate dieser Entwicklungen waren etwa der Ausschluss von dun-

28 Vgl. Aikau: Chosen, S. 1; 3–6; 9f; 31–35; 37–41. Vgl. Douglas, Norman: The Sons of Lehi and the Seed of Cain: Racial Myths in Mormon Scripture and their Relevance to the Pacific Islands, in: *Journal of Religious History* 8/1 (1974), S. 94; 100–104. Vgl. Reeve, W. Paul: *Religion of a Different Color. Race and the Mormon Struggle for Whiteness*, Oxford/New York 2015, S. 1–51; 53–57; 59–77; 79–81; 83–114; 116–264; 267–272. Vgl. Prentiss, Craig R.: „Loathsome unto Thy People“. The Latter-day Saints and Racial Categorization, in: Prentiss, Craig R. (Hg.): *Religion and the Creation of Race and Ethnicity. An Introduction*, New York/London 2003, S. 124f; 128f; 132–136. Vgl. Kester, Matthew: *Remembering Iosepa. History, Place, and Religion in the American West*, Oxford/New York 2013, S. 53f; 89. Vgl. Blair Young, Margaret; Gray, Darius Aidan: Issues. Mormonism and Blacks, in: Reeve, W. Paul; Parshall, Ardis E. (Hgg.): *Mormonism. A Historical Encyclopedia*, Santa Barbara/Denver/Oxford 2010, S. 273–276; 278f. Vgl. Mauss, Armand L.: *All Abraham's Children. Changing Mormon Conceptions of Race and Lineage*, Urbana/Chicago 2003, S. xii–xiv; 1–5; 8–13; 15; 21; 23–36; 41–43; 48–56; 59f; 63–70; 115–121; 127f; 134f; 138f; 151f; 157; 163–173; 185f; 188; 192f; 207; 212–217; 232; 238–240; 255; 257; 268–276. Vgl. Mauss, Armand L.: Issues. Mormonism and Race, in: Reeve, W. Paul; Parshall, Ardis E. (Hgg.): *Mormonism. A Historical Encyclopedia*, Santa Barbara/Denver/Oxford 2010, S. 319–321. Vgl. Jones, Sondra: Issues. Mormonism and Native Americans, in: Reeve, W. Paul; Parshall, Ardis E. (Hgg.): *Mormonism. A Historical Encyclopedia*, Santa Barbara/Denver/Oxford 2010, S. 305–309. Vgl. Tenney, Anthony Guy: *White and Delightful: LDS Church Doctrine and Redemptive Hegemony in Hawai'i*, akademische Arbeit des Bereichs Women's, Gender and Sexuality Studies vorgelegt an der Ohio State University in Columbus 2018. URL: https://etd.ohiolink.edu/etd.send_file?accession=osu1524065884744273&disposition=inline?sequence=1 [21.05.2020], S. 5f; 9; 15. Vgl. Duffy, John-Charles: The Use of „Lamanite“ in Official LDS Discourse, in: *Journal of Mormon History* 34/1 (2008), S. 128. Vgl. Maffly-Kipp, Laurie F.: Tanner Lecture. Looking West: Mormonism and the Pacific World, in: *Journal of Mormon History* 26/1 (2000), S. 59. Teile der bei Mauss angegebenen Passagen beinhalten hierbei vornehmlich eine dezidierte Auseinandersetzung mit der frühen LDS-Sicht auf das Judentum, welche gegebenenfalls gesondert zur Entwicklung von Vorstellungen von vermeintlichen „Rassen“ und der Rolle von Hautfarben betrachtet werden sollte, vgl. Mauss: Abraham, S. 163–173; 185f; 188; 192f; 207; 272f. Reeve verweist bezüglich der Rassenvorstellungen indes auf die wechselnde Definition von vermeintli-

kelhäutigen Afrikanern sowie all jenen, welche angeblich mit ebendiesen verwandt oder verheiratet waren, von Priesterämtern und der Teilnahme an Tempelzeremonien, wobei beides erst 1978 durch eine vermeintliche Offenbarung des damaligen Präsidenten der LDS-Kirche Spencer W. Kimball wieder aufgehoben wurde.²⁹

Untermauert wurden diesbezügliche Vorstellungen vor allem durch das Buch Mormon, in dem die Hautfarbe als Indikator für den Lebenswandel fungiert, insbesondere im Zusammenhang mit der Bestrafung des darin beschriebenen Volks der Lamaniten, dessen Vertreter aufgrund ihrer Verfehlungen mit dunkler Hautfarbe bestraft worden waren, welche jedoch durch Buße

chen „Rassen“, bei der Nationalitäten und Religionszugehörigkeiten zum Teil ebenfalls zu „Rassen“-Kategorien wurden, welche die LDS trotz ihrer überwiegenden Anzahl von Mitgliedern mit weißer Hautfarbe dennoch bereits sehr früh in den Verdacht gerieten ließen, den Protestanten auch „rassisch“ verschieden zu sein, obschon Anschuldigungen von direkter Vermischung und heimlicher Allianzen (nebst angeblicher Anstachlung zu Revolten) mit vermeintlichen anderen „Rassen“ wie Afroamerikanern (nebst der Vorstellung einer Versklavung von Weißen durch die LDS), den Ureinwohnern Amerikas (nebst der Vorstellung der LDS selbst als „White Indians“), Chinesen und anderen Asiaten (nebst der Vorstellung der LDS als westliche Form des Islam) oder unliebsamen weißen Ethnien wie den Iren (nebst der Vorstellung, die LDS hätten Hörner und Tierfüße) hier ebenfalls eine Rolle gespielt hatten (unabhängig davon, ob diese in manchen Fällen begründet waren) und zudem unter anderem vor allem auch die Polygamie von einer Vielzahl von Nicht-LDS-Angehörigen (gerade auch in der Wissenschaft) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als problematischer Indikator „rassischer“ Andersartigkeit und Primitivität angesehen wurde, welche alleine bereits einen sichtbaren „rassischen“ Abstieg in Gang setzen würde, obschon teilweise auch in umgekehrter Weise argumentiert wurde, dass bestehende „rassische“ Unterschiede der LDS unter anderem ihren Hang zur Polygamie überhaupt erst bedingen würden, vgl. Reeve: *Color*, S. 3–41; 43–51; 53–55; 57; 59–77; 79–81; 83–105; 107; 111–114; 117–126; 136; 138–142; 149; 155; 161–187; 193; 196; 204; 214–242; 245–253; 261–268; 270; 272. Anfeindungen bezüglich vermeintlich übermäßig freundschaftlicher Verhältnisse und vermeintlichem Paktieren mit amerikanischen Ureinwohnern werden indes auch bei Kester, Jones, Hicks, Duffy, Prentiss, Mauss und Tenney erwähnt, vgl. Kester: *Remembering*, 88. Vgl. Jones: *Native Americans*, S. 306; 308. Vgl. Hicks, Michael: *Noble Savages*, in: Eliason, Eric A. (Hg.): *Mormons and Mormonism. An Introduction to an American World Religion*, Urbana/Chicago 2002, S. 183f. Vgl. Duffy: *Lamanite*, S. 124f. Vgl. Prentiss: *Loathsome*, S. 130. Vgl. Mauss: *Abraham*, S. 54f; 58; 63f. Vgl. Tenney: *White*, S. 8f; 14. Ferner kommen Aikau, Reeve, Mauss, Duffy und Tenney auch auf die Rolle des Anglo-Israelismus in diesem Zusammenhang zu sprechen, da diese Vorstellung einer israelitischen Abkunft der Bevölkerung der britischen Inseln frühe LDS-Mitglieder maßgeblich geprägt hatte, vgl. Aikau: *Chosen*, S. 35; 37–39. Vgl. Reeve: *Color*, S. 10; 20; 38–41. Vgl. Mauss: *Abraham*, S. xiv; 2; 4; 9–11; 13; 17–19; 21–36; 38; 42f; 50–52; 134f; 138; 147f; 151; 164–166; 169; 174; 177f; 186; 196; 204; 207; 216f; 269f; 272f; 275. Vgl. Mauss: *Race*, S. 320f. Vgl. Duffy: *Lamanite*, S. 128; 131; 134f; 137; 147. Vgl. Tenney: *White*, S. 5; 29f.

29 Vgl. Aikau: *Chosen*, S. xi; 6; 35; 39f; 51f; 188. Vgl. Britsch: *Moramona*, S. 304. Vgl. Douglas: *Lehi*, S. 102f. Vgl. Southerton, Simon G.: *Losing A Lost Tribe. Native Americans, DNA, and the Mormon Church*, Salt Lake City 2004, S. 3; 10–12. Vgl. Reeve: *Color*, S. x; 11f; 107f; 123; 126; 133; 138f; 142f; 145–148; 150f; 154–161; 169; 187; 191–196; 198–211; 214; 253–259; 263; 270–272. Vgl. Tamez, Jared: *Events. Priesthood Revelation of 1978*, in: Reeve, W. Paul; Parshall, Ardis E. (Hgg.): *Mormonism. A Historical Encyclopedia*, Santa Barbara/Denver/Oxford 2010, S. 104–106. Vgl. Prentiss: *Loathsome*, S. 124f; 133–136. Vgl. Stapley, Jonathan A.: *Issues. Mormon Missiology*, in: Reeve, W. Paul; Parshall, Ardis E. (Hgg.): *Mormonism. A Historical Encyclopedia*, Santa Barbara/Denver/Oxford 2010, S. 260. Vgl. Blair Young; Gray: *Blacks*, S. 273–279. Vgl. Mauss: *Abraham*, S. 2; 10; 15; 30f; 36; 39; 212f; 215–218; 220f; 223; 226–229; 231–243; 245; 248–250; 252f; 257–261; 263f; 274f; 284; 295. Vgl. Mauss: *Race*, S. 319f. Vgl. Hicks: *Noble Savages*, S. 191f. Vgl. Duffy: *Lamanite*, S. 138f; 155. Laut Britsch war die Aufhebung des Ausschlusses indes auch für den Bundesstaat Hawai‘i relevant, da eine signifikante Anzahl der Männer auf den Inseln zumindest teilweise schwarze (daher wohl afroamerikanische) Vorfahren gehabt hätten, vgl. Britsch: *Moramona*, S. 304. Rassenvorstellungen, welche die indigene Bevölkerung Amerikas als tragische Wilde ausdeuteten, deren Zeit bald zu Ende wäre, und gleichermaßen die vermeintliche Minderwertigkeit schwarzer Afrikaner betonten, waren im 19. Jahrhundert jedoch nicht nur innerhalb der LDS-Gemeinde gängig, vgl. Aikau: *Chosen*, S. 41. Vgl. Southerton: *DNA*, S. 17.

wieder erhellt werden konnte, sodass sie wieder die weiße Hautfarbe des gottesfürchtigen Volks der Nephiten erhielt.³⁰

Hierbei soll indes nicht unerwähnt bleiben, dass ein Wechsel in der Wahrnehmung sowohl von amerikanischen Ureinwohnern als zunächst auch Polynesiern mit der Übernahme der Kirchenleitung durch Brigham Young geschehen war, dessen eher misstrauische und von Zynismus bestimmte Wahrnehmung der „Lamaniten“ auch von frühen Missionaren in Polynesien geteilt wurde, wobei ebenjene Einstellung der zuvor eher positiven Haltung gegenüber den vermeintlichen Nachfahren Israels deutlich entgegenstand.³¹

30 Vgl. Aikau: Chosen, S. 36–38; 43. Vgl. Aikau, Hokulani K.: Indigeneity in the Diaspora: The Case of Native Hawaiians at Iosepa, Utah, in: *American Quarterly* 62/3 (2010), S. 485; 499. Vgl. Southerton: DNA, S. xiii; 8f; 12–14; 30; 33; 40; 156; 199f; 204. Vgl. Douglas: Lehi, S. 93; 100. Vgl. Reeve: Color, S. 55f; 263. Vgl. Prentiss: Loathsome, S. 128f. Vgl. Kester: Remembering, S. 53f. Vgl. Murphy, Thomas W.: Sin, Skin, and Seed: Mistakes of Men in the Book of Mormon, in: *The John Whitmer Historical Association Journal* 25 (25th Anniversary Edition) (2005), S. 36–39; 42; 44; 46. Vgl. Tenney: White, S. 2; 7f; 14; 30–32. Vgl. Mauss: Abraham, S. 49; 116f. Vgl. McAllister, Duncan M.: Important Appeal to Native Hawaiians and Other Polynesians, in: *Improvement Era* 24/8 (1921), S. 708. Nachfolgend genannt sind die zentralen Passagen des Buch Mormon bezüglich Hautfarbe und Wechsel von Hautfarbe, wobei eine genauere Ausdifferenzierung von Nephiten und Lamaniten, ihren Konflikten, sowie dem Wechsel zwischen beiden Gruppen an dieser Stelle nicht geleistet werden kann und soll, vgl. Smith: Mormon, S. 29f; 72; 126; 222f; 443. Vgl. The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints: Mormon, S. 23 (1NEPHI 12:23); 24 (1NEPHI 13:15); 66 (2NEPHI 5:21); 123 (JACOB 3:8); 214 (ALMA 3:6). Eine buchstäbliche Vorstellung der Rückkehr zu einer helleren Hautfarbe durch eine Taufe wurde seitens der LDS-Kirche zugunsten einer Vorstellung im übertragenen Sinne aufgegeben, als entsprechende „Erfolge“ bei der Taufe von amerikanischen Ureinwohnern ausblieben, vgl. Aikau: Chosen, S. 43; 197f. Vgl. Tenney: White, S. 31. Southerton beschreibt hierbei dennoch einige vermeintliche „Erfolge“, bei denen insbesondere Kinder unter LDS-Einfluss angeblich eine hellere Hautfarbe bekommen hätten, vgl. Southerton: DNA, S. 40f. Reeve und Mauss sprechen die Vorstellungen einer Aufhellung der Haut hingegen nur allgemein an, vgl. Reeve: Color, S. 56. Duffy spricht ebenjene Vorstellung auch noch im 20. Jahrhundert an, vornehmlich beim späteren Kirchenoberhaupt Spencer W. Kimball, vgl. Duffy: Lamanite, S. 135; 142. Prentiss und Mauss beschreiben das Festhalten an der Vorstellung einer Aufhellung der Haut ebenfalls noch deutlich bis ins 20. Jahrhundert hinein, wobei Mauss einige vermeintliche Erfolge in Form von hellerer Hautfarbe der Kinder von Mischehen anführt, vgl. Prentiss: Loathsome, S. 129. Vgl. Mauss: Abraham, S. 30; 119f; 126; 154. Indes spielten auch Interpretationen anderer LDS-Schriften, wie etwa dem Buch Abraham, eine Rolle in der Ausformung der Bedeutung von Hautfarben im LDS-Kontext sowie Vorstellungen der Abkunft von schwarzen Afrikanern von den biblischen Personen Kanaan (Sohn des Ham, Enkel des Noah) sowie auch Kain (Sohn Adams), welche an dieser Stelle nicht vertieft werden sollen, vgl. Aikau: Chosen, S. 39–41. Vgl. Douglas: Lehi, S. 100–103. Vgl. Southerton: DNA, S. 9–11. Vgl. Reeve: Color, S. 56; 125; 131; 133; 137f; 143–152; 154–160; 169; 173; 186; 194; 199–208; 210; 214; 254–256; 258f; 263. Vgl. Prentiss: Loathsome, S. 132; 134f. Vgl. Kester: Remembering, S. 54. Vgl. Blair Young; Gray: Blacks, S. 273; 275f. Vgl. Murphy: Mistakes, S. 39f–42; 47. Vgl. Mauss: Abraham, S. 2; 30; 39; 212–214; 216f; 223; 226; 229; 231; 234; 236; 238–241; 244; 248–251; 255–257; 260f; 264; 274–276; 284; 295. Vgl. Mauss: Race, S. 319. Murphy spricht hierbei die durch das Buch Mormon bedingten LDS-Vorstellungen unter anderem bezüglich der Hautfarbe, welcher er als Naturalisation von rassistischen und antisemitischen Vorbehalten des 19. Jahrhunderts beschreibt, bezüglich deren Funktion in dem Emporheben der weißen LDS gegenüber Nicht-Weißen an und stellt diese in den Kontext der prinzipiellen Fehlerhaftigkeit des Buch Mormon als Möglichkeit der Aufhebung ebenjener Vorstellungen, vgl. Murphy: Mistakes, S. 37f; 43; 50. Mauss betont indes die unterschiedliche Sichtweise von Joseph Smith und anderen frühen LDS-Mitgliedern bezüglich Vorstellungen von vermeintlichen „Rassen“ sowie von Hautfarben, der seiner Ansicht nach eher metaphorischen Bedeutung des Weißseins im Buch Mormon nebst von Smith angestrebten Änderungen am Text, welche dies eher betont hätten, sowie Unterschiede in den Definitionen von Nephiten und Lamaniten vor und nach dem vermeintlichen Auftreten Jesu auf dem amerikanischen Kontinent und die Bedeutsamkeit der äußerlichen Trennung beider Gruppen zur Vermeidung von Mischehen, vgl. Mauss: Abraham, S. 116–118; 127f.

31 Vgl. Douglas: Lehi, S. 94.

Was die Bewohner des Königreichs Hawai‘i anbelangt, so wurde deren Wahrnehmung innerhalb der LDS-Kirche maßgeblich von George Q. Cannon geprägt, dessen vermeintliche Vision aus dem Jahr 1851 die Polynesier und somit auch die Kānaka Maoli mit den angeblich ursprünglich israelitischen Völkern des Buch Mormon in Verbindung gebracht hatte, wobei es sich bei den Kānaka Maoli hiernach um die Nachfahren von Hagoth und den ihn begleitenden Seefahrern handeln würde.³²

32 Vgl. Aikau: Chosen, S. x–xii; 1–3; 16f; 24; 26f; 31–34; 41–48; 50–53; 55; 64f; 80; 87f; 92; 174–176; 186. Vgl. Aikau: Indigeneity, S. 479; 486. Vgl. Britsch: Moramona, S. 28f; 134; 136; 222; 249; 281. Vgl. Britsch, R. Lanier: *Unto the Islands of the Sea. A History of the Latter-day Saints in the Pacific*, Salt Lake City 1986, S. xiv; 97f; 129f; 150f; 156. Vgl. Mauss: Abraham, S. 10; 15; 33; 111; 135; 138f; 149f; 157; 169; 271; 273; 275. Vgl. Cornwall Madsen, Carol: *Mormon Missionary Wives in Nineteenth Century Polynesia*, in: *Journal of Mormon History* 13 (1986–1987), S. 78. Vgl. Douglas: Lehi, S. 91; 97–100. Vgl. Southerton: DNA, S. viif; xiif; xvi; 37–41; 47–49; 51f; 54; 142; 184; 205. Vgl. Loveland, Jerry K.: *Hagoth and the Polynesian Tradition*, in: *BYU Studies Quarterly* 17/1 (1976), S. 59. Vgl. Loveland, Jerry K.: *Polynesian Origins and Migrations: Aspects of the Mormon View and Contemporary Scholarship*, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 4 (1983), S. 17; 22. Vgl. Duffy: Lamanite, S. 118f; 121; 127–129; 133f; 136; 140; 142–147; 159–161; 165. Vgl. Richter, Kurt: *Origins of the Polynesians*, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 4 (1983), S. 25f; 28. Vgl. Kester: *Remembering*, S. 52; 55; 121f; 147f. Vgl. Kester, Matthew: *Race, Religion, and Citizenship in Mormon Country: Native Hawaiians in Salt Lake City, 1869–1889*, in: *Western Historical Quarterly* 40 (2009), S. 55. Vgl. Clement, Russel T.: *Polynesian Origins: More Word on the Mormon Perspective*, in: *Dialogue: A Journal of Mormon Thought* 13/4 (1980), S. 88; 91–97. Vgl. Bitton: Cannon, S. 24. Vgl. Jones: *Native Americans*, S. 311. Vgl. Tenney: *White*, S. 2; 17–21. Vgl. Harvey, Richard C.: *The Development of the Church of Jesus Christ of Latter-Day Saints in Hawaii*, akademische Arbeit des Bereichs Church History and Doctrine vorgelegt an der Brigham Young University in Provo 1974. URL: <https://scholarsarchive.byu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=5770&context=etd> [29.10.2019], S. 6f; 50; 60f; 100. Vgl. Atkin, Dennis H.: *Iosepa: A Utah Home for Polynesians*, in: Underwood, Grant (Hg.): *Voyages of Faith. Explorations in Mormon Pacific History*, Provo 2000, S. 75. Vgl. Atkin, Dennis H.: *Iosepa, A Utah Home for the Polynesians*, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 6 (1985), S. 13. Vgl. Hicks: *Noble Savages*, S. 183. Vgl. Spurrier, Joseph H.: *Great are the Promises unto the Isles of the Sea. The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints in the Hawaiian Islands*, Honolulu 1978, S. 7 (Vorwort von Alf Pratte). Vgl. Cummings: *Shining*, S. 124. Vgl. Russel, Francis J.: *Diamond Jubilee of Missionary Effort in Hawaii*, in: *Improvement Era* 29/7 (1926), S. 619. Vgl. Clark: *Outpost*, S. 534f. Vgl. Pack, Marvin E.: *The Sandwich Islands Country and Mission II*, in: *The Contributor* 17/2 (1895), S. 113–115. Vgl. Pack, Marvin E.: *The Sandwich Islands Country and Mission III*, in: *The Contributor* 17/3 (1896), S. 146f. Vgl. Pack, Marvin E.: *The Sandwich Islands Country and Mission IV*, in: *The Contributor* 17/4 (1896), S. 250–252; 254. Vgl. Pack, Marvin E.: *The Sandwich Islands Country and Mission VII*, in: *The Contributor* 17/8 (1896), S. 492; 496. Vgl. Josephson, Marba C.: *A Glance At Hawaiian Mission History*, in: *The Improvement Era* 53/8 (1950), S. 666. Vgl. Parsons, Robert E.: *Hagoth and the Polynesians*, in: Nyman, Monte S.; Tate, Charles D., Jr. (Hgg.): *The Book of Mormon: Alma, The Testimony of the World. Papers from the Sixth Annual Book of Mormon Symposium*, 1991, Provo 1992, S. 249–261. Vgl. Petersen, Mark E.: *New Evidence for the Book of Mormon*, in: *The Improvement Era* 65/6 (1962), S. 457–459. Vgl. Maffly-Kipp: *Looking West*, S. 57–60. Vgl. McAllister: *Appeal*, S. 705; 708–710; 712. Mauss bringt hierbei auch auf die generelle Ausweitung der Identifikation indigener Völker als Nachfahren des Buch Mormon mit den regionalen Missionserfolgen der LDS in Verbindung, wobei er ferner die Langlebigkeit der Identifikation der Polynesier als Nachfahren der Völker des Buch Mormon vornehmlich pragmatisch im Erfolg der dortigen Missionen begründet sieht, vgl. Mauss: Abraham, S. 10f; 34–36; 135; 138; 157; 268; 271. Erwähnenswert ist indes die parallele Identifikation der indigenen Bewohner von Tahiti durch Louise Pratt (Ehefrau des LDS-Missionars Addison Pratt) als Nachfahren der Völker des Buch Mormon, welche jedoch vermutlich unabhängig von Cannons vermeintlicher Vision geschehen war, sowie der ersten offiziellen Beschreibung der Kānaka Maoli als Nachfahren Israels durch Kirchenoberhaupt Brigham Young im Jahr 1858 nebst dessen Brief an Kamehameha V. aus dem Jahr 1865, in welchem selbige Verbindung erneut betont wird, vgl. Aikau: Chosen, S. 47. Vgl. Britsch: Moramona, S. 136. Vgl. Britsch: *Islands*, S. 129f. Vgl. Douglas: Lehi, S. 96–98. Vgl. Southerton: DNA, S. 48f. Vgl. Kester: *Remembering*, S. 147. Vgl. Clement: *Polynesian*, S. 91. Vgl. Duffy: *Lamanite*, S. 127. Vgl. Parsons: *Hagoth*, S.

Bei der Person des Hagoth handelt es sich indes um eine Figur aus dem Buch Mormon, welche nur im Buch Alma in einer sehr kurzen Passage überhaupt Erwähnung findet, in welcher beschrieben wird, wie der dem Volk der Nephiten entstammende Hagoth sowie weitere Seefahrer aus den Reihen der Nephiten mit Schiffen in das sich im Westen befindliche Meer aufbrechen, wobei weder von Hagoth selbst noch den ihn begleitenden weiteren Seefahrern hieraufhin jemals wieder gehört worden sei.³³ Diese Identifikation war hierbei insofern entscheidend, als dass sie die Polynesier nicht nur in die direkte genealogische Nachkommenschaft der antiken Israeliten stellte,³⁴ sondern sie zudem auch als Nachfahren der Nephiten und nicht etwa der Lamaniten ansah, obschon die Identifikation der Polynesier als Lamaniten oder Nephiten strittig ist.³⁵

257. Vgl. Maffly-Kipp: Looking West, S. 58. Douglas und Southerton beschreiben indes die Vorstellung einer bereits früheren Identifikation der Polynesier als Lamaniten durch Addison Pratt, welche auch zu ersten Missionsbestrebungen der Region geführt hätte, obschon beide diese von Douglas als „apokryph“ beschriebene Vorstellung sowohl aufgrund fehlender Quellenbelege als auch aufgrund weiterer Indizien bezüglich der Haltung von Pratt und anderen Missionaren der Zeit gegenüber Polynesiern glaubhaft widerlegen, weshalb diese im Folgenden auch nicht weiter berücksichtigt werden soll, vgl. Douglas: Lehi, S. 94–96. Vgl. Southerton: DNA, S. 48f. Auch Parsons streitet eine frühere Identifikation der Polynesier als Nachfahren der Völker des Buch Mormon durch Joseph Smith oder frühere Missionare im Pazifikraum ab, vgl. Parsons: Hagoth, S. 256f. Hicks spielt indes augenscheinlich noch auf ebenjene Vorstellungen an, obschon er zumindest die Identifikation der Polynesier als Lamaniten durch Joseph Smith in Frage stellt, vgl. Hicks: Noble Savages, S. 183. Nicht gänzlich unerwähnt bleiben soll indes die von Duffy für das späte 20. und frühe 21. Jahrhundert beschriebene Wende in der Bezugnahme auf Polynesier durch die LDS-Kirche, bei welcher Verweise auf eine vermeintliche Abkunft von Völkern des Buch Mormon (und daher antiker Israeliten) größtenteils (wenn auch nicht vollständig) verschwunden seien, obschon ebenjene in anderen Regionen der Welt, wie etwa Lateinamerika, nach wie vor verlautbart wurden, wobei hier – wie Duffy beschreibt – auch die starke Multikulturalität Polynesiens eine Rolle gespielt haben könnte, vgl. Duffy: Lamanite, S. 159f; 164; 166.

33 Vgl. Smith: Mormon, S. 395. Vgl. The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints: Mormon, S. 366f (ALMA 63:5–8). Vgl. Aikau: Chosen, S. xi; 42f. Vgl. Britsch: Moramona, S. XXXVI. Vgl. Douglas: Lehi, S. 99. Vgl. Southerton: DNA, S. 47. Vgl. Loveland: Hagoth, S. 59. Vgl. Loveland: Origins, S. 17f. Vgl. Richter: Origin, S. 26. Vgl. Clement: Polynesian, S. 91; 95f. Vgl. Tenney: White, S. 20. Vgl. Parsons: Hagoth, S. 249f; 254. Vgl. Mauss: Abraham, S. 157. Vgl. McAllister: Appeal, S. 708f. Britsch streitet hierbei ab, dass Hagoth selbst an Bord der von ihm gebauten Schiffe gewesen sei, vgl. Britsch: Moramona, S. XXXVII.

34 Die Vorstellung einer möglichen israelitischen Abstammung der Polynesier und daher auch der Kānaka Maoli existierte allerdings bereits früher und zudem unabhängig von LDS-Vorstellungen, obschon hier von einer Besiedlung über Asien und nicht über Amerika ausgegangen wurde, vgl. Aikau: Chosen, S. 42; 47. Vgl. Douglas: Lehi, S. 95f. Vgl. Southerton: DNA, S. xii. Erwähnenswert sind hierbei die bereits seit dem 16. Jahrhundert existierenden Spekulationen über eine israelitische Abkunft der indigenen Bevölkerung sowohl Amerikas als auch Polynesiens sowie die diesbezüglichen Darstellungen des Buch Mormon, welche die LDS-Kirche und deren Wahrnehmung massiv geprägt hatten, wobei auch die bereits vor dem Buch Mormon existierenden, allerdings auch darin enthaltenen, Vorstellungen eines Genozids auf dem amerikanischen Kontinent, welchem eine fortschrittlichere weiße Ethnie der Alten Welt zum Opfer gefallen sei, nicht unerwähnt bleiben sollen, vgl. Southerton: DNA, S. viif; xii–xvi; 4–8; 12–15; 21–31; 33f; 37–43; 45; 47–52; 54; 83; 87; 99; 117f; 142; 152; 156; 164; 168; 184; 205. Vgl. Douglas: Lehi, S. 91–93; 100. Vgl. Reeve: Color, S. 55–58; 61; 68; 76f; 94; 105; 144; 263. Vgl. Duffy: Lamanite, S. 118f; 121–131; 133f. Vgl. Prentiss: Loathsome, S. 127–132. Vgl. Richter: Origin, S. 25. Vgl. Aikau: Chosen, S. 38f; 42f. Vgl. Aikau: Indigeneity, S. 479; 482; 484–486. Vgl. Kester: Remembering, S. 38; 53f. Vgl. Mauss: Abraham, S. 10f; 18; 24; 33; 36; 41–43; 48–56; 59f; 63–70; 74; 84; 93–96; 103–106; 108–110; 114–116; 118–139; 145–153; 156; 255; 258; 270f. Vgl. Mauss: Race, S. 321. Vgl. Jones: Native Americans, S. 305–307; 311. Vgl. Murphy: Mistakes, S. 38f; 43; 48. Vgl. Tenney: White, S. 1f; 5–9; 11; 14; 29f. Vgl. Harvey: Development, S. 6f. Vgl. Hicks: Noble Savages, S. 181. Vgl. Maffly-Kipp: Looking West, S. 57. Vgl. McAllister: Appeal, S. 706f; 710.

35 Ein Problem ist hierbei die dunklere Hautfarbe der Polynesier, wobei Aikau verschiedene Interpretationen dieses Zwiespalts aufzeigt, wie etwa eine möglichen Durchmischung mit Lamaniten oder aber einer Anpas-

Ab wann genau die Kirchenführer in Salt Lake City die Polynesier als Nachfahren der Völker des Buch Mormon angesehen haben, lässt sich indes laut Britsch nicht aus Kirchenaufzeichnungen rekonstruieren, obschon seit der Identifikation durch Cannon die meisten Kirchenführer ebenjene Sicht bestätigten und diese zudem auch breite Zustimmung innerhalb der LDS fand, wobei all dies auch zu einer Verstärkung der Anstrengungen im Pazifikraum führte.³⁶

Generell kam es in den Folgejahren immer wieder zu prinzipiell fragwürdigen Versuchen, die Verbindung von Polynesiern und den Kānaka Maoli im Speziellen zum antiken Israel und

sung an höhere Sonnenintensität, welche das Problem in der Vergangenheit aufzulösen versucht hatten, wobei auch die Vorstellung einer Durchlässigkeit der Gruppen der Nephiten und Lamaniten diskutiert würde, bei der vom rechten Weg abgekommene Nephiten zu Lamaniten würden, wohingegen auch der umgekehrte Fall möglich sei, vgl. Aikau: Chosen, S. 43–45. Southerton sieht indes vornehmlich einen Widerspruch in der Abstammung vom weißen Nephiten Hagoth und seinen ebenfalls weißen Begleitern im Vergleich zur eher dunklen Hautfarbe der Polynesier, wobei ebenjene Hautfarbe wohl der Ursprung der Bezeichnung der Polynesier als Lamaniten gewesen sei, da sie ihretwegen eher den vermeintlichen Lamaniten des Festlands ähnelten, vgl. Southerton: DNA, S. 48. Douglas betont indes, dass die hellere Hautfarbe der Polynesier (vornehmlich derer von den Inseln des Königreichs Hawai'i und einiger weiterer Inseln) gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch als Zeichen für ihre reine israelitische Abstammung angeführt wurde, wohingegen sich diverse andere Insulaner (darunter die indigene Bevölkerung Neuseelands) mit dunkelhäutigen „Rassen“ durchmischten hätten, vgl. Douglas: Lehi, S. 99. Duffy spricht von einer häufigen Identifikation der Polynesier als Nephiten anstatt als Lamaniten, misst dieser abweichenden Identifikation jedoch augenscheinlich keine besondere Bedeutsamkeit zu, vgl. Duffy: Lamanite, S. 127f. Harvey betont indes generell die Bedeutsamkeit der vermeintlichen israelitischen Abstammung der Kānaka Maoli, welche sie zu Gleichgestellten der Haole machen würde, wobei er den späteren Tempelbau in Lā'ie hierfür als Bestätigung anführt, vgl. Harvey: Development, S. 61.

36 Vgl. Britsch: Islands, S. xiv. Vgl. Douglas: Lehi, S. 98; 104. Vgl. Tenney: White, S. 17f. Duffy spricht hierbei von einer guten und rapiden Verbreitung der Identifikation der Kānaka Maoli als Nachfahren der Völker des Buch Mormon, welche bereits Ende der 1860er unter den LDS-Mitgliedern Allgemeinwissen gewesen wäre, sowie einer Förderung dieser Wahrnehmung durch Missionare im Pazifikraum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wobei ebenjene Identifikation auch die Missionare selbst beeinflusst und hierbei die Wahrnehmung ihrer Missionen als von besonderer Wichtigkeit bedingt hätte, vgl. Duffy: Lamanite, S. 127f. Aikau beschreibt analog den Prozess einer graduellen Kodifizierung der Vorstellung von Polynesiern als erwähltem Volk im späten 19. Jahrhundert, vgl. Aikau: Chosen, S. 33; 47. Kester spricht hierbei davon, dass Cannons übermäßig religiöse Gleichbetrachtung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Kānaka Maoli (sowie auch der Ureinwohner Amerikas) einen Doktrinen-Wechsel bedingt hatte, welcher den Kurs der Mission im Königreich Hawai'i (und dem generellen Pazifikraum) nachhaltig prägte und hierbei eine Präsenz der LDS-Kirche sowie Landerwerb vor Ort durch sie rechtfertigte, vgl. Kester: Remembering, S. 56. Douglas verweist indes darauf, dass zu der Zeit, als Cannon und andere Missionare den Kānaka Maoli von ihrer vermeintlichen israelitischen Abkunft berichtet hatten, ebenjene Vorstellung mitnichten die offizielle Position der Kirche wiedergespiegelt hätte, vgl. Douglas: Lehi, S. 97. Nachdem ebenjene Vorstellung jedoch üblich wurde, kam es zunächst durch Mitglieder der LDS zu einer nennenswerten Ablehnung anderer Erklärungsversuche bezüglich der Herkunft der Polynesier, welche diese eher mit Asien in Verbindung brachten, vgl. ebd., S. 98. Ein Beispiel für ebenjene Ablehnung anderer Erklärungen der Herkunft der Polynesier im späten 19. Jahrhundert findet sich etwa bei Pack, vgl. Pack: Sandwich Islands (II), S. 112–115. Auf die selbst in die moderne Zeit reichende Ablehnung der Theorie einer asiatischen Abkunft von amerikanischen Ureinwohnern und Polynesiern durch LDS-Mitglieder und Kirchenvertreter verweisen indes Southerton, Duffy und Clement, vgl. Southerton: DNA, S. xii; xv; 42f; 74; 227. Vgl. Duffy: Lamanite, S. 145. Vgl. Clement: Polynesian, S. 88; 93–97. Southerton und Douglas beschreiben ferner, dass die vermehrten Anstrengungen bei der Missionierung der Polynesier mit vermeintlich israelitischer Abkunft dem verminderten Interesse an der Missionierung der Bewohner von Melanesien, Mikronesien und anderen Inselgruppen gegenüberstanden hätten, da die dortige Bevölkerung von den LDS als dunkelhäutig wahrgenommen wurde, vgl. Southerton: DNA, S. 49. Vgl. Douglas: Lehi, S. 104. Southerton spricht hierbei allgemein von nennenswerten Einflüssen dieser Vorstellung auf die Kirchenpolitik der LDS, vgl. Southerton: DNA, S. xiif. Laut Mutmaßungen in einem älteren Artikel von Kester sei die Identifizierung der Kānaka Maoli als Nachfahren der Völker des Buch Mormon indes erst später erfolgt, wobei auch die Selbstwahrnehmung der Kānaka Maoli als Nachfahren der Nephiten sich erst später entwickelt hätte, was jedoch im Anbetracht der zuvor genannten Untersuchungen unwahr-

dem vermeintlich ebenfalls israelitischen, indigenen Amerika, gemäß dem Buch Mormon, über Parallelen in der lokalen Mythologie und Gebräuchen sowie der Identifikation verschiedener Figuren in besagter indigener Mythologie unter anderem mit Hagoth, sowie diversen weiteren Personen aus Schriften der LDS-Kirche, zu verstärken.³⁷

Die tatsächliche Herkunft der Polynesier ist hingegen für die nachfolgende Untersuchung im Grunde unerheblich; es sei jedoch auf die moderne, vor allem auf DNS-Untersuchungen basierende, Forschung verwiesen, der zufolge die Polynesier wahrscheinlich aus Asien (vermutlich Taiwan, möglicherweise aber auch China oder Indonesien) stammten und über Südostasien nach Polynesien emigrierten, wobei es im Verlauf der Migration zu Vermischungen mit der bestehenden Bevölkerung Ozeaniens gekommen sei, wohingegen eine Abstammung von der indigenen Bevölkerung Amerikas als unwahrscheinlich gilt.³⁸

scheinlich erscheint, vgl. Kester: Race, S. 55.

37 Vgl. Aikau: Chosen, S. 47–51. Vgl. Douglas: Lehi, S. 98f. Vgl. Loveland: Origins, S. 17–22. Vgl. Loveland: Hagoth, S. 62–73. Vgl. Richter: Origin, S. 26f. Vgl. Tenney: White, S. 20. Vgl. Pack: Sandwich Islands (II), S. 113. Vgl. Pack: Sandwich Islands (III), S. 146f. Vgl. Pack: Sandwich Islands (IV), S. 250–254. Vgl. Parsons: Hagoth, S. 253–255. Vgl. Petersen: Evidence, S. 458f. Vgl. Maffly-Kipp: Looking West, S. 57. Bei Packs expliziter Betonung der Legende einer vermeintlich erstmaligen Besiedlung von Osten her scheinen ebenfalls Vorstellungen einer Abstammung von Hagoth eine Rolle zu spielen, vgl. Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission V, in: The Contributor 17/6 (1896), S. 339. Vgl. McAllister: Appeal, S. 705–707. Die Frage, inwieweit mythologische Parallelen glaubwürdig sind oder ob hierbei sowohl indigene Akteure als auch Haole gezielt auf eine Verbindung „hingearbeitet“ hatten, soll an dieser Stelle nicht weiter vertieft werden, da dies für die Anfänge der Mission und die Zeit Cannons nur von untergeordnetem Interesse ist. Es sei indes erwähnt, dass etwa Southerton davon spricht, dass wissenschaftliche Indizien dafür sprächen, dass keine Spuren der Kulturen der Alten Welt in den Kulturen der Polynesier zu finden seien, vgl. Southerton: DNA, S. xv. Loveland zeigt in seiner Untersuchung indes ebenfalls die große Problematik davon auf, Gemeinsamkeiten in Kultur und Mythologie identifizieren zu wollen, welche auf eine israelitische Abstammung der Polynesier deuten könnten, nicht zuletzt da die nur mündlichen Berichte oftmals von früherem kulturellem Austausch mit Haole oder bewusster Verfremdung beeinflusst worden sein könnten, obschon Loveland selbst sich grundsätzlich nicht von der Vorstellung einer möglichen Existenz authentischer Parallelen abbringen lässt, auch wenn seine eigene Forschung und Argumentation dies augenscheinlich glaubhaft zu widerlegen scheint und er schlussendlich zugeben muss, dass auf dem Weg der Erforschung von Mythen und Migrationslegenden kein Beweis für die Abstammung über Hagoth erbracht werden können wird, vgl. Loveland: Hagoth, S. 62–73.

38 Vgl. Southerton: DNA, S. xii; xvf; 53; 62; 73; 102–116; 130; 177; 182; 206. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 5. Vgl. Britsch: Moramona, S. XXXI; XXXIV; XXXVIf. Vgl. Loveland: Origins, S. 17; 22. Vgl. Clement: Polynesian, S. 88–91. Vgl. Loveland: Hagoth, S. 60. Vgl. Aikau: Chosen, S. 175f. Aus Sicht moderner DNS-basierter Forschung gilt eine israelitische Abstammung der Polynesier oder amerikanischen Ureinwohner indes ebenfalls als nicht glaubhaft, vgl. Southerton: DNA, S. 129f; 200; 203. Vgl. Murphy: Mistakes, S. 48–50. Bezüglich existenter LDS-Publikationen, welche auch in Anbetracht der erdrückenden DNS-Forschung mit gegenteiligen Ergebnissen versuchen, eine genetische oder kulturelle Verbindung zwischen Polynesiern, amerikanischen Ureinwohnern sowie Israeliten zu behaupten, soll hierbei auf die diesbezügliche Auseinandersetzung mit besagten Publikationen von Southerton verwiesen werden, da eine ausführliche Widerlegung der jeweiligen Argumente an dieser Stelle ohnehin nicht erfolgen soll, weil die tatsächliche Herkunft der Polynesier, wie zuvor beschrieben, für die nachfolgende Untersuchung insofern unerheblich ist, als dass nur relevant ist, wie Cannon über sie dachte; die Hauptprobleme der beschriebenen Forschungen sind indes zumeist die überaus selektive Nutzung von Forschungsergebnissen und der wissentliche Ausschluss widersprechender Ergebnisse, vgl. Southerton: DNA, S. 181f. Dass es mittlerweile aufgrund des Gewichts wissenschaftlicher Indizien zu einem Umdenken seitens LDS-Gelehrter – nicht jedoch der Kirche und deren Führer – gekommen ist, demzufolge die im Buch Mormon beschriebenen Ereignisse nicht die gesamte Herkunft von amerikanischen Ureinwohnern oder Polynesiern erkläre und hier auch nur eine teilweise Besiedlung der Neuen Welt beschreiben würde, und nicht beider Amerikas in Gänze, wird indes ebenfalls von Southerton beschrie-

2.2 Die LDS-Mission im Königreich Hawai‘i in den frühen 1850ern

2.2.1 Die Missionierung der Inseln durch protestantische Missionare

Die Missionierung des Königreichs Hawai‘i begann mit der Arbeit protestantischer Missionare aus Amerika, welche in den Jahren ab 1820 eintrafen, unmittelbar nachdem König Kamehameha II. unter Druck der verwitweten Königin Ka‘ahumanu das bis dahin bestehende Kapu-System religiös untermauerter Gesetze und Tabus sowie Götterabbilder und Heiau (Tempel) offiziell verboten hatte, wobei ebenjenes allen späteren Missionaren ihre Tätigkeit erleichterte.³⁹

ben, obschon hierbei vornehmlich in apologetischer Weise versucht würde, die Historizität des Buch Mormon durch Neuinterpretationen zu verteidigen, obschon auch diese Ansätze nicht mit den Ergebnissen modernerer Forschung vereinbar wären und zudem auf sehr fragwürdigen Neuinterpretationen von Aussagen des Buch Mormon sowie von Joseph Smith selbst beruhen würden, welche ebenfalls eher unglaubwürdig erscheinen, vgl. Southerton: DNA, S. xvff; 157–165; 185–198; 202–206. Duffy beschreibt ebenfalls den Streit zwischen den von ihm als Revisionisten und Apologeten beschriebenen Fraktionen bezüglich der Frage der Herkunft amerikanischer Ureinwohner und Polynesier mit Blick auf die Widersprüche des Buch Mormon mit moderner DNS-Forschung im Detail und geht hierbei auch auf Kontroversen darüber ein, welche Aussagen von LDS-Führern als offiziell zu betrachten seien, wobei auch die Rolle von Antimodernismus und die aufkommende Vorstellung einer nur teilweisen Besiedelung der Amerikas durch die Völker des Buch Mormon im Gegensatz zur bis dahin vorherrschenden Meinung einer gesamten Abkunft der Bewohner Amerikas und Polynesiens durch besagte Völker thematisiert werden (von Duffy respektive als „Limited Lamanite Identification“ und „Hemispheric Lamanite Identification“ benannt), vgl. Duffy: Lamanite, S. 118–123; 126f; 131–137; 140f; 145–148; 150; 152; 154; 156–158; 161–163; 165–167. Prentiss spricht hingegen von einem Umdenken der LDS, demzufolge jedoch immer noch ein signifikanter Teil der Ureinwohner Amerikas Nachfahren antiker Israeliten seien sollen, vgl. Prentiss: Loathsome, S. 127. Murphy behauptet hingegen ein augenscheinlich vollständiges Umdenken der LDS bezüglich der Herkunft der amerikanischen Ureinwohner zumindest im akademischen Bereich, vgl. Murphy: Mistakes, S. 45; 48–50. Tatsächlich verweist selbst Britsch, obschon aktives Mitglied der LDS-Kirche, auf die höhere Wahrscheinlichkeit einer Abstammung aus Südostasien, obwohl er auch Theorien über eine Verbindung zu Südamerika und Nordamerika dennoch nicht unerwähnt lässt, vgl. Britsch: Moramona, S. XXXI; XXXIV; XXXVff. Auch Loveland bleibt trotz der Entkräftung von mythologischen Parallelen letztendlich doch eher unverbindlich im Bezug auf die tatsächliche Herkunft der Polynesier, vgl. Loveland: Origins, S. 22. Jones beschreibt indes, dass die LDS-Kirche selbst von der Vorstellung abgerückt sei, dass die Völker des Buch Mormon die Vorfahren aller amerikanischen Ureinwohner seien, vgl. Jones: Native Americans, S. 311. Ungewöhnlicherweise beschreibt Harvey in seiner Untersuchung zwar eine südostasiatische Herkunft der Kānaka Maoli als allgemein akzeptierte Theorie, geht jedoch dennoch davon aus, dass die Vorfahren der Kānaka Maoli Kaukasier gewesen seien, vgl. Harvey: Development, S. 6.

39 Vgl. Britsch: Moramona, S. 14–17; 22; 57. Vgl. Daws: Shoal, S. 24f; 55–60; 62–72; 74–82; 89; 92. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 39–41; 43–46. Vgl. Wagner, Sandra E.: Mission and Motivation: The Theology of the Early American Mission in Hawai‘i, in: The Hawaiian Journal of History 19 (1985), S. 62f. Vgl. Creager, Kathleen: From Kapu to Christianity. A Study of the Abolition of the Kapu System and the Introduction of Christianity in Hawaii, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 12 (1991), S. 35–40. Vgl. Kenney, Scott G.: Mormons and the Smallpox Epidemic of 1853, in: The Hawaiian Journal of History 31 (1997), S. 1. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 63; 81. Vgl. Spurrier: Promises, S. 9. Vgl. Spurrier, Joseph H.: Family Life in Hawaii during the Hawaiian Monarchy, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 1 (1980), S. 43. Vgl. Flake: Cannon, S. 77. Vgl. Kester: Remembering, S. 48–50. Vgl. Bitton: Cannon, S. 2. Vgl. Bishop, Guy; Henry William Bigler: Mormon Missionary to the Sandwich Islands During the 1850s, in: The Hawaiian Journal of History 20 (1986), S. 127. Vgl. Harvey: Development, S. 8f. Vgl. Aikau: Chosen, S. 12; 19; 21. Vgl. Russel: Diamond, S. 615f. Vgl. Todd, Jay M.: Hawaii, in: The Improvement Era 69/5 (1966), S. 383. Vgl. Clark: Outpost, S. 534. Vgl. Pack: Sandwich Islands (IV), S. 255. Vgl. Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission VI, in: The Contributor 17/7 (1896), S. 440f. Vgl. Maffly-Kipp: Looking West, S. 45. Kester spricht hierbei an, dass nebst weiterer Faktoren vor allem auch diese Abschaffung des alten Systems ein strukturelles Vakuum bedingte, welches vom Christentum gefüllt werden konnte, vgl. Kester:

Die protestantischen Missionare erreichten hierbei im Laufe von etwas über drei Jahrzehnten eine nennenswerte Verbreitung des Christentums auf den Inseln, was vor allem aufgrund der Missionierung lokaler Eliten gelang, welche durch ihren Einfluss bei der Bevölkerung das Christentum weithin etablierten.⁴⁰ Neben westlicher Bildung erreichten die Missionare vor allem eine Alphabetisierung der Region durch die Etablierung eines Schreibsystems für die hawai'ianische Sprache, wodurch auch eine Verbreitung von christlichen Texten, nicht zuletzt der Bibel, möglich wurde, was später den LDS-Missionaren deutlich zu Gute kam, welche eine für sie glückliche Situation vorfanden, da sie auf den bereits bestehenden christlichen Vorstellungen der Bevölkerung aufbauen konnten und zudem nun bereits auf übersetzte Bibeln und eine etablierte Schriftsprache zurückzugreifen vermochten.⁴¹

Obschon die Monopolstellung der Protestanten auf den Inseln bereits vor Eintreffen der LDS gebrochen worden war, hatten diese indes nach wie vor großen Einfluss auf die Regierung und das Schulwesen.⁴²

Remembering, S. 49. Kuykendall und Day sprechen indes vornehmlich von einem religiösen Vakuum bedingt durch die vermeintlich stark religiös veranlagten Kānaka Maoli, vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 44. Laut Spurrier waren indes angeblich die Chiefs für die Abschaffung des Kapu-Systems verantwortlich, vgl. Spurrier: Family, S. 43.

40 Vgl. Britsch: Moramona, S. 18f; 193. Vgl. Daws: Shoal, S. 66f; 71f; 74–79; 81–86; 88–91; 93f; 97f; 105; 161f. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 45f; 57; 76f. Creager: Kapu, S. 41f. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 1. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 63; 81. Vgl. Bitton: Cannon, S. 2. Vgl. Aikau: Chosen, S. 21. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 127. Vgl. Harvey: Development, S. 9. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VI), S. 441f. Vgl. Maffly-Kipp: Looking West, S. 45. Harvey spricht vom Status einer Nationalreligion bei zugleich geringer Zahl an Konvertiten unter der nicht-adeligen Bevölkerung, vgl. Harvey: Development, S. 9. Laut Bitton und Daws wurden zudem viele Kānaka Maoli nicht oder nur oberflächlich konvertiert, vgl. Bitton: Cannon, S. 2. Vgl. Daws: Shoal, S. 97f. Die Arbeit des von der Erweckungsbewegung (vor allem in Form des Predigers Charles Grandison Finney) beeinflussten Missionars Titus Coan (nebst Anderen) führte indes zu weiteren Missionserfolgen, vgl. Daws: Shoal, S. 99–102. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 76.

41 Vgl. Britsch: Moramona, S. 19f; 22. Vgl. Britsch: Islands, S. xiv. Vgl. Daws: Shoal, S. 75; 90f; 97f; 107. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 45; 76; 79–83. Vgl. Creager: Kapu, S. 35; 41f. Vgl. Harvey: Development, S. 10f. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 1. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 63; 65f. Vgl. Harvey: Development, S. 10f. Vgl. Russel: Diamond, S. 616. Vgl. Todd: Hawaii, S. 383. Vgl. Pack: Sandwich Islands (III), S. 149.

42 Vgl. Shaffer, Donald R.: Hiram Clark and the First LDS Hawaiian Mission: A Reappraisal, in: Journal of Mormon History 17/1 (1991), S. 99f. Vgl. Flake: Cannon, S. 77f. Russel beschreibt hierbei, dass die calvinistische Kirche das Prestige einer Staatsreligion inne gehabt hätte, vgl. Russel: Diamond, S. 615. Josephson spricht indes davon, dass Missionare anderer Denominationen generell eine große Macht über die Kānaka Maoli inne gehabt hätten, vgl. Josephson: Glance, S. 620.

2.2.2 Der Beginn der LDS-Mission im Königreich Hawai'i

Der Entschluss zur Entsendung von Missionaren der LDS-Kirche zu den Inseln des Königreichs Hawai'i fiel zum Ende des Jahres 1850 hin aufgrund des nahenden Winters in Kalifornien, weshalb von LDS-Apostel Charles C. Rich beschlossen wurde, zehn Missionare – unter ihnen auch George Q. Cannon –⁴³ ins Königreich Hawai'i zu entsenden, welche ursprünglich in die Goldgräber-Mission in Kalifornien eingebunden gewesen waren.⁴⁴ Die Gründe für die Unterbrechung der Tätigkeit als Goldgräber zugunsten einer Mission im Königreich Hawai'i waren indes, dass Bergbau in den Wintermonaten nicht betrieben werden konnte und die Lebenshaltungskosten in der Region aufgrund des Goldrauchs sehr hoch waren⁴⁵

43 Es handelte sich hierbei um Hiram Blackwell, Henry William Bigler, George Q. Cannon, Hiram Clark, John Dixon, William Farrer, James Hawkins, James Keeler, Thomas Morris und Thomas Whittle, vgl. Cannon: Mission, S. 11. Vgl. Aikau: Chosen, S. 20. Vgl. Britsch: Moramona, S. 3. Vgl. Britsch: Islands, S. 94. Vgl. Shaffer: Clark, S. 99. Vgl. Campbell, Eugene Edward: The Mormon Gold Mining Mission of 1849, in: Brigham Young University Studies 1/2 (1959), S. 30. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 18. Vgl. Bitton: Cannon, S. 66. Vgl. Bishop, M. Guy: After Sutter's Mill: The Life of Henry Bigler, 1848-1900, in: Dialogue: A Journal of Mormon Thought 20/1 (1987), S. 126. Vgl. Bruno, Frank Alan: Faith Like the Ancients: The LDS Church in Pulehu and on Maui, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 10 (1989), S. 37. Vgl. Harvey: Development, S. 12. Vgl. Russel: Diamond, S. 613f. Vgl. Clark: Outpost, S. 530. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 493. Vgl. Josephson: Glance, S. 619. Flake gibt die Missionare mit dem Vornamen Hiram jeweils als mit dem Vornamen „Hirum“ an, vgl. Flake: Cannon, S. 51; 54. Douglas spricht als einziger von nur neun Missionaren, nennt jedoch keine Namen, vgl. Douglas: Lehi, S. 96f. Missionare der LDS-Kirche reisten in der Regel ohne Sprachkenntnisse und finanzielle Mittel und waren daher auf die Unterbringung bei der Bevölkerung angewiesen, wobei ihre Zeit als Missionare vor Ort normalerweise nur um die zwei Jahre dauerte, vgl. Britsch: Islands: S. xiii.

44 Vgl. Aikau: Chosen, S. 20. Vgl. Britsch: Moramona, S. 2f. Vgl. Britsch: Islands, S. 93f. Vgl. Britsch, R. Lanier: The Lanai Colony: A Hawaiian Extension of the Mormon Colonial Idea, in: Hawaiian Journal of History 12 (1978), S. 69. Vgl. Cannon: Mission, S. 19. Vgl. Flake: Cannon, S. 50f; 53f. Vgl. Baldrige: Giant, S. 4. Vgl. Chase, Lance: If At First You Don't Succeed: The Beginnings of Mormon Missionary Work on Kauai 1850-54, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 16 (1995), S. 25. Vgl. Campbell: Gold, S. 23; 25f; 29–31. Vgl. Shaffer: Clark, S. 98. Vgl. Bishop, M. Guy: Waging Holy War: Mormon-Congregationalist Conflict in Mid-Nineteenth Century Hawaii, in: Journal of Mormon History 17/1 (1991), S. 112. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 126. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 123. Vgl. Bishop, M. Guy: A Great Little Saint: A Brief Look at the Life of Henry William Bigler, in: BYU Studies Quarterly 30/4 (1990), S. 31. Vgl. Spurrier: Early, S. 41f. Vgl. Woods, Fred E.: The Palawai Pioneers on the Island of Lanai: The First Hawaiian Latter-day Saint Gathering Place (1854–1864), in: Mormon Historical Studies 5/2 (2004), S. 3f. Vgl. Woods, Fred E.: A Most Influential Mormon Islander: Jonathan Hawaii Napela, in: The Hawaiian Journal of History 42 (2008), S. 135f. Vgl. Kester: Remembering, S. 42f; 51. Vgl. Kester: Race, S. 54. Vgl. Kester, Matt: Perspectives on Iosepa, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 27 (2006), S. 40f. Vgl. Bitton: Cannon, S. 2; 66f. Vgl. Bruno: Faith, S. 37. Vgl. Tenney: White, S. 17. Vgl. Harvey: Development, S. 12. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 78. Vgl. Cannon, Adrian W.: Man And The Eternal Empire, in: The Improvement Era 53/8 (1950), S. 622. Vgl. Cummings: Shining, S. 121. Vgl. Jenson: Cannon, S. 176. Vgl. Russel: Diamond, S. 613f. Vgl. Oliver, Richard B.: George Q. Cannon: Servant of God, in: The Millennial Star 121 (1959), S. 135. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 493. Vgl. Josephson: Glance, S. 619. Aikau und Russel geben hierbei als einzige abweichend Kirchenoberhaupt Brigham Young als Initiator der Mission im Königreich Hawai'i an, vgl. Aikau: Chosen, S. 20. Vgl. Russel: Diamond, S. 613f.

45 Vgl. Britsch: Moramona, S. 3. Vgl. Britsch: Lanai, S. 69. Vgl. Aikau: Chosen, S. 20. Vgl. Flake: Cannon, S. 51. Vgl. Campbell: Gold, S. 29f. Vgl. Shaffer: Clark, S. 98. Vgl. Woods: Palawai, S. 4. Vgl. Woods: Influential, S. 136. Vgl. Kester: Remembering, S. 43. Vgl. Kester: Race, S. 54. Vgl. Bitton: Cannon, S. 66. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 126. Shaffer hebt diesbezüglich den ursprünglichen Charakter der Mission als zeitlich befristetes Unterfangen hervor, vgl. Shaffer: Clark, S. 98. Die Bedeutsamkeit von kalifornischen Goldfunden und die Geschichte der LDS-Goldgräber-Missionare sollen an dieser Stelle nicht näher vertieft werden; hierzu sei indes auf die Untersuchungen von Campbell verwiesen, vgl. Campbell: Gold, S. 19–31. Laut der Interpretation von Campbells Untersuchungen durch Chase sei aufgrund der Umstände der Mission im König-

Wie von Aikau und Kester betont wird, fiel die Wahl für ein Missionsziel vor allem aus dem Grund auf das Königreich Hawai‘i, weil der rege Schiffsverkehr zwischen dem kalifornischen Festland und den pazifischen Inseln des Königreichs Hawai‘i das Reisen zwischen beiden Orten erleichterte.⁴⁶

Nach einer beschwerlichen Seereise fanden sich die Missionare im Dezember des Jahres 1850 in Honolulu wieder,⁴⁷ wo sie sich zunächst um Unterkünfte bemühten, um hieraufhin ihre Mission mit einem Gebet zur Weihung der Inseln für die Missionierung zu begründen.⁴⁸ Der Fokus der Missionsarbeit lag hierbei zunächst auf einer Missionierung der Haole-Bevölkerung der Inseln,⁴⁹ zu welchem Zweck die Missionare von Missionspräsident Clark zur spärli-

reich Hawai‘i als temporäre Aktivität während der Goldgräber-Mission in Kalifornien erstere weniger bindend und formell gewesen, als es normalerweise üblich gewesen wäre, vgl. Chase: Kauai, S. 25. Bishop stellt indes die Mutmaßung an, dass Charles C. Rich die Möglichkeit der Konvertierung neuer Mitglieder wohl wichtiger gewesen sei, als die Suche nach Gold, obschon dies im Anbetracht der wohl zunächst nur temporär ausgelegten Mission für die Wintermonate wenig wahrscheinlich erscheint, vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 134. Hierbei soll nicht unerwähnt bleiben, dass bereits 1843 LDS-Missionare ins Königreich Hawai‘i geschickt wurden, welche jedoch stattdessen die Gesellschaftsinseln besuchten, da sie keine Möglichkeit zur Überfahrt zu ihrem ursprünglichen Ziel bekommen konnten, vgl. Spurrier: Early, S. 41. Vgl. Bird, Adren J.: Koolau District, Maui: The Beginning of a Successful LDS Mission, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 10 (1989), S. 57. Vgl. Flake: Cannon, S. 57. Vgl. Bruno: Faith, S. 37. Vgl. Harvey: Development, S. 11f. Vgl. Atkin, Iosepa(1985), S. 9. Vgl. Clark: Outpost, S. 530.

46 Vgl. Aikau: Chosen, S. 20. Vgl. Kester: Remembering, S. 43. Vgl. Kester: Race, S. 54.

47 Vgl. Cannon: Mission, S. 4–8. Vgl. Aikau: Chosen, S. 20f; 27. Vgl. Britsch: Moramona, S. 3–6; 193. Vgl. Britsch: Lanai, S. 69. Vgl. Britsch: Islands, S. 94. Vgl. Flake: Cannon, S. 54–57. Vgl. Flake: Juvenile, S. 8f. Vgl. Chase: Kauai, S. 25. Vgl. Shaffer: Clark, S. 99. Vgl. Spurrier: Early, S. 41. Vgl. Spurrier: Family, S. 44. Vgl. Spurrier: Promises, S. 10. Vgl. Bishop: Holy War, S. 112. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 127. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 124. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 1. Vgl. Hammond, John J.: The Mormon Hawaiian Mission and the Smallpox Epidemic of 1853, in: The John Whitmer Historical Association Journal 37/1 (2017), S. 118. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 63. Vgl. Bird: Koolau, S. 57. Vgl. Douglas: Lehi, S. 96f. Vgl. Woods: Palawai, S. 4. Vgl. Woods: Influential, S. 136. Vgl. Southerton: DNA, S. 48. Vgl. Kester: Remembering, S. 6; 43; 45. Vgl. Kester: Race, S. 54. Vgl. Kester: Perspectives, S. 40. Vgl. Bitton: Cannon, S. 2. Vgl. Bruno: Faith, S. 37f. Vgl. Chase, Lance: Laie Life 1850–1883, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 2 (1981), S. 91. Vgl. Harvey: Development, S. 12. Vgl. Atkin, Iosepa(1985), S. 9. Vgl. Daws: Shoal, S. 105; 221. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 78. Vgl. Cannon: Eternal, S. 623. Vgl. Josephson: Cannon, S. 53. Vgl. Josephson: Glimpse, S. 619. Vgl. Anderson: Lives, S. 36. Vgl. Cummings: Shining, S. 121; 124. Vgl. Jenson: Cannon, S. 176. Vgl. Russel: Diamond, S. 614. Vgl. Todd: Hawaii, S. 383. Vgl. Clark: Outpost, S. 530. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 493. Es sei an dieser Stelle auf die Beobachtung von Aikau verwiesen, dass das Honolulu, welches die LDS-Missionare vorfanden, nicht mehr den exotischen Reiz vergangener Tage hatte, da Jahrzehnte westlichen Einflusses die Stadt transformiert hatten, weshalb die Stadt den Missionaren gleichermaßen vertraut und fremdartig erschienen war, vgl. Aikau: Chosen, S. 21. Britsch betont neben der Bevölkerung der Stadt hierbei gleichsam die Durchmischung von westlichen und indigenen Lebens- und Baustilen, obschon er ebenfalls die schockierende Wirkung von Trunkenheit, Prostitution und gelegentlicher Nacktheit der Kānaka Maoli auf die Missionare hervorhebt, vgl. Britsch: Moramona, S. 10f; 22.

48 Vgl. Cannon: Mission, S. 9. Vgl. Aikau: Chosen, S. 21f. Vgl. Britsch: Moramona, S. 6f. Vgl. Britsch: Islands, S. 94f. Vgl. Flake: Cannon, S. 57. Vgl. Shaffer: Clark, S. 100. Vgl. Spurrier: Early, S. 41. Vgl. Spurrier: Promises, S. 11. Vgl. Woods: Palawai, S. 4. Vgl. Woods: Influential, S. 136. Vgl. Bitton: Cannon, S. 2; 442. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 127. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 124. Vgl. Bruno: Faith, S. 38. Vgl. Harvey: Development, S. 13. Vgl. Cannon: Eternal, S. 623. Vgl. Russel: Diamond, S. 614. Vgl. Todd: Hawaii, S. 383. Vgl. Clark: Outpost, S. 530. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 493. Vgl. Josephson: Glimpse, S. 619. Vgl. Cannon, George Q.; Cannon, Clawson Y.: Excerpts From The Journal of George Q. Cannon. Dictated By Him To His Son Dr. Clawson Y. Cannon In 1900–1901, in: The Improvement Era 53/8 (1950), S. 624.

49 Vgl. Cannon: Mission, S. 9; 14; 19. Vgl. Aikau: Chosen, S. 16; 22f. Vgl. Aikau: Indigeneity, S. 486. Vgl. Britsch: Moramona, S. 7; 256. Vgl. Britsch: Islands, S. 95. Vgl. Chase: Kauai, S. 25. Vgl. Shaffer: Clark, S.

chen Haole-Bevölkerung der verschiedenen Inseln geschickt wurden, wo sie jedoch auf nennenswerte Gegenwehr, Desinteresse und sogar Feindseligkeit stießen.⁵⁰ Clark erkundigte sich indes beim britischen Konsul General William Miller um die rechtliche Situation, wobei ihm versichert wurde, dass die Gesetze des Königreichs die Missionare schützen würden.⁵¹

Entscheidend für die spätere Mission waren hierbei die Erfahrungen, welche Cannon, Bigler und Keeler auf Maui machten, da sie zwar ebenfalls Ablehnung durch die Haole erfuhren, jedoch positive Erfahrungen mit den Kānaka Maoli machten, durch welche sie Offenheit und Großzügigkeit erfuhren, allen voran von Nālimanui Keawekekahialiokamoku, welche den Missionaren eine Unterkunft in ihrem Haus anbot.⁵² Hier hatte Cannon zudem angeblich eine

98. Vgl. Douglas: Lehi, S. 97; 100. Vgl. Southerton: DNA, S. 48. Vgl. Kester: Remembering, S. 51. Vgl. Kester: Race, S. 54. Vgl. Bitton: Cannon, S. 4. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 127f. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 126. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 78. Vgl. Flake: Juvenile, S. 9. Vgl. Anderson: Lives, S. 36. Vgl. Cummings: Shining, S. 121. Vgl. Jenson: Cannon, S. 176. Vgl. Todd: Hawaii, S. 383. Vgl. Clark: Outpost, S. 530. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 493. Allgemein lag der Fokus der frühen Missionen der LDS-Kirche vornehmlich auf einer Missionierung von weißen Europäern und Amerikanern, vgl. Aikau: Chosen, S. 5. Vgl. Shaffer: Clark, S. 98.

50 Vgl. Cannon: Mission, S. 9–11. Vgl. Aikau: Chosen, S. 22f. Vgl. Aikau: Indigeneity, S. 486. Vgl. Britsch: Moramona, S. 7; 25f. Vgl. Britsch: Islands, S. 95f. Vgl. Britsch: Lanai, S. 69. Vgl. Flake: Cannon, S. 58–60. Vgl. Chase: Kauai, S. 25. Vgl. Chase: Laie, S. 91. Vgl. Shaffer: Clark, S. 96; 100–102; 109. Vgl. Spurrier: Early, S. 41f. Vgl. Bishop: Holy War, S. 112f. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 127. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 124–126. Vgl. Bishop: Great, S. 31f. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 1; 18. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 63. Vgl. Southerton: DNA, S. 48. Vgl. Kester: Remembering, S. 51f. Vgl. Kester: Race, S. 54. Vgl. Bitton: Cannon, S. 2–4. Vgl. Bruno: Faith, S. 38–40. Vgl. Tenney: White, S. 2; 18f. Vgl. Harvey: Development, S. 13f. Vgl. Daws: Shoal, S. 221. Vgl. Cannon: Eternal, S. 623; 674. Vgl. Anderson: Lives, S. 36. Vgl. Cummings: Shining, S. 121. Vgl. Jenson: Cannon, S. 176. Vgl. Russel: Diamond, S. 614–616. Vgl. Todd: Hawaii, S. 383. Vgl. Clark: Outpost, S. 530. Vgl. Oliver: Cannon, S. 135. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 493. Vgl. Josephson: Glance, S. 619. Der Missionar Thomas Morris wurde hingegen Angestellter des britischen Konsuls William Miller, vgl. Britsch: Moramona, S. 25. Vgl. Britsch: Islands, S. 95. Vgl. Shaffer: Clark, S. 101. Vgl. Cannon: Mission, S. 11. Vgl. Spurrier: Early, S. 42. Vgl. Flake: Cannon, S. 58. Vgl. Bitton: Cannon, S. 2f. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 127. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 125. Vgl. Bruno: Faith, S. 38.

51 Vgl. Britsch: Moramona, S. 7. Vgl. Britsch: Islands, S. 95. Vgl. Shaffer: Clark, S. 100. Vgl. Bitton: Cannon, S. 2. Es kam dennoch gegen Ende des Jahres 1851 zu Schwierigkeiten, was die Rechtslage anbelangt, obschon die LDS-Mission prinzipiell dem Gesetz gemäß war, vgl. Britsch: Moramona, S. 41f. Vgl. Britsch: Islands, S. 104. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 19. Vgl. Flake: Cannon, S. 78. Vgl. Bitton: Cannon, S. 14–16. Vgl. Cummings: Shining, S. 123. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 495. Vgl. Cannon: Mission, S. 41. Cornwall Madsen thematisiert hierbei, dass den LDS, ähnlich wie katholischen Missionaren zuvor, nur sehr zögerlich religiöse Toleranz zugestanden wurde, vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 63. Auch Daws spricht indes den Widerwillen der Regierung an, die LDS-Kirche als eine echte Religion anzuerkennen, vgl. Daws: Shoal, S. 221. Auf die katholische Mission auf den Inseln soll indes im weiteren Verlauf – wie auch zuvor – nicht näher eingegangen werden, da es hier nur wenige Berührungen mit der LDS-Mission gab, welche separat thematisiert werden sollen, ohne die Geschichte der katholischen Mission in Gänze darzulegen; es sei indes kurz vergleichend anzumerken, dass es die katholischen Missionare zu Beginn noch etwas schwerer hatten, vor Ort dauerhaft Fuß zu fassen, vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 57–60. Vgl. Daws: Shoal, S. 88–90; 94–97; 102f. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VI), S. 442. Vgl. Bitton: Cannon, S. 10; 475.

52 Vgl. Aikau: Chosen, S. 23f; 45. Vgl. Britsch: Moramona, S. 26–28; 222. Vgl. Britsch: Islands, S. 96f; 150. Vgl. Cannon: Mission, S. 16f. Vgl. Flake: Cannon, S. 58f. Vgl. Baldrige: Giant, S. 5. Vgl. Spurrier: Promises, S. 10. Vgl. Bitton: Cannon, S. 4. Vgl. Bruno: Faith, S. 39. Vgl. Cummings: Shining, S. 122. Vgl. Russel: Diamond, S. 616. Vgl. Cannon; Cannon: Excerpts, S. 624. Shaffer spricht hierbei von marginalem Erfolg bei ermutigenden Vorzeichen, vgl. Shaffer: Clark, S. 96. Cannon selbst spricht in seinem Werk hierbei zunächst nur von einer geringen Haole-Bevölkerung auf Maui sowie der Hoffnungslosigkeit eines Versuchs, sie zu missionieren, nebst Schwierigkeiten, passende Lokalitäten für Predigten zu finden, nicht jedoch von negativen Gegenreaktionen, vgl. Cannon: Mission, S. 13f.

Vision, laut derer er die Kānaka Maoli missionieren sollte,⁵³ sowie die für die vorliegende Untersuchung weitere zentrale Vision, dass die Kānaka Maoli Nachfahren der antiken Israeliten seien.⁵⁴ Dass unterdessen keine der beiden Visionen explizit in Cannons Werk „My First Mission“ beschrieben werden, soll gesondert an späterer Stelle betrachtet werden.

Relevant zu erwähnen ist hierbei die Darstellung von Aikau, derer zufolge es weniger die Identifikation der Polynesier als Nachfahren der Israeliten war, welche die Refokussierung auf die Missionierung der Kānaka Maoli bewirkte, sondern viel eher ein umgekehrter Prozess der Fall gewesen sei, bei dem ebenjene Identifikation nachträglich einen tieferen Sinn in den

53 Vgl. Aikau: Chosen, S. 24. Vgl. Britsch: Moramona, S. 28. Vgl. Britsch: Islands, S. 97; 150. Vgl. Bitton: Cannon, S. 4. Vgl. Chase: Laie, S. 91. Vgl. Cummings: Shining, S. 122. Vgl. Todd: Hawaii, S. 383f. Vgl. Cannon; Cannon: Excerpts, S. 624; 672. Woods und Flake (unter Verweis auf LDS-Kirchenhistoriker Andrew Jenson) sprechen indes nur von einer Empfindung, vgl. Woods: Palawai, S. 27. Vgl. Woods: Influential, S. 150. Vgl. Flake: Juvenile, S. 9. Cannon beschreibt in „My First Mission“ den Prozess nur indirekt, indem er anspricht, dass man sich Weisung von Gott ersucht habe, da man keinen direkten Kontakt mit den Leitern der LDS-Kirche aufnehmen konnte, wobei er nicht sagt, wer wann welche Weisung erhalten habe, vgl. Cannon: Mission, S. 15. Flake beschreibt indes neben starken Gefühlen Cannons, die Mission vor Ort nicht aufzugeben, auch eine vermeintliche direkte Begegnung mit Gott nach einem Gebet Cannons auf Maui, wobei der Inhalt der Weisung, welche Cannon hier genau erhalten haben soll, nicht dezidiert genannt wird; Flakes Einbettung der Beschreibung in den Kontext der Frage nach der Weiterführung der Mission lässt allerdings erahnen, dass die hier beschriebene Erfahrung wahrscheinlich eher der ersten Vision entspricht, vgl. Flake: Cannon, S. 62. Flake beschreibt indes abschließend auch eine vermeintliche direkte Begegnung Cannons mit Jesus während seiner Zeit im Königreich Hawai‘i, wobei ebenfalls nichts Genaueres über die Begegnung selbst gesagt wird, vgl. ebd., S. 213; 239. Bowen und Jenson beschreiben indes, dass Cannon von der Vorstellung einer ganzen Nation ohne Kenntnis der Erlösung (durch die LDS-Kirche) so berührt gewesen war, dass er deshalb vor Ort bleiben und die Kānaka Maoli missionieren wollte, vgl. Bowen: Cannon, S. 571. Vgl. Jenson: Cannon, S. 176f. Anderson, Clark und Cummings sprechen indes von Cannons Pflichtgefühl als Motivator, gehen hierbei jedoch offenkundig ebenfalls zunächst nicht von göttlicher Inspiration aus, obschon Cummings später dennoch ein göttliches Einwirken auf Cannon anspricht, welches ihn zur Missionierung der Kānaka Maoli bewegt hätte, jedoch erst nach der Entscheidung auf den Inseln zu bleiben und die Kānaka Maoli zu missionieren, vgl. Anderson: Lives, S. 36. Vgl. Clark: Outpost, S. 530f. Vgl. Cummings: Shining, S. 121f. Oliver spricht nur Cannons Wahrnehmung der Wichtigkeit der Mission als Motivation an, vgl. Oliver: Cannon, S. 135.

54 Vgl. Aikau: Chosen, S. x; 1; 3; 16f; 24; 26; 32f; 45–47; 53; 64; 87f; 92; 174; 176. Vgl. Aikau: Indigeneity, S. 486. Vgl. Britsch: Moramona, S. 28f; 222. Vgl. Britsch: Islands, S. xiv; 97f; 151. Vgl. Kester: Remembering, S. 55. Vgl. Tenney: White, S. 2; 17–19. Vgl. Duffy: Lamanite, S. 127. Kester, Aikau und Tenney beschreiben hierbei, dass die Identifikation den Willen zur Missionierung bedingt hatte, und fassen somit beide Visionen augenscheinlich zusammen, vgl. Kester: Remembering, S. 55. Vgl. Aikau: Chosen, S. 16. Vgl. Tenney: White, S. 2; 17–19. Kenney spricht indes Cannons Predigten über die Kānaka Maoli als Nachfahren von Hagoth an, erwähnt jedoch nicht die Vision selbst, vgl. Kenney: Smallpox, S. 2. Flake und Bitton sprechen hierbei auch Cannons Identifikation der Kānaka Maoli als Nachfahren Israels an, verweisen diesbezüglich jedoch nur auf Aussagen Cannons, welche dies aufzeigen, ohne einen Grund für Cannons Identifikation zu nennen, vgl. Flake: Cannon, S. 63f. Vgl. Bitton: Cannon, S. 24. Cummings spricht indes davon, dass Cannon geglaubt habe, dass die Kānaka Maoli Nachfahren von antiken Israeliten und Völkern des Buch Mormon seien, erwähnt jedoch nicht, welchen Ursprung diese Vorstellung hatte, vgl. Cummings: Shining, S. 124. Ferner erwähnt Kenney, dass Cannon die Vorstellung einer israelitischen Abstammung auch mit dem Kanaka Maoli Historiker David Malo besprochen hatte, welcher ähnliche Ansichten vertrat, und zudem über Ähnlichkeiten zwischen Praktiken des Alten Testaments und denen der Kānaka Maoli diskutiert hatte, vgl. Kenney: Smallpox, S. 19. Douglas und Southerton sprechen indes die Identifikation der Kānaka Maoli durch die LDS-Missionare vor Ort ab dem Folgejahr ihrer erneuten Verteilung auf die Inseln an, erwähnen jedoch keine Vision Cannons oder anderen Impuls, welcher zu ebenjener geführt haben könnte, vgl. Douglas: Lehi, S. 97. Vgl. Southerton: DNA, S. 48.

Wechsel der Missionierung der Haole hin zur Missionierung der Kānaka Maoli gebracht hatte, welche das Fundament für die Vorstellung der Polynesier als erwähltem Volk schuf.⁵⁵

Unabhängig davon, ob es Cannons Visionen oder die positiven Erfahrungen mit den Kānaka Maoli auf Maui waren, welche zum Wechsel in der Ausrichtung der Mission führten, so war das Ergebnis, dass Cannon sowie die anderen Missionare bei ihm, unterstützt durch Nālimalani Keawekekahialiokamoku, mit dem Erlernen der hawai'ianischen Sprache und der Missionierung der Kānaka Maoli auf Maui begannen.⁵⁶

Dies führte indes dazu, dass die Bestrebungen von Missionspräsident Clark, die Mission im Königreich Hawai'i aufgrund der ausbleibenden Erfolge in der Haole-Mission und der erfahrenen Feindseligkeit abubrechen, von Cannon angefochten wurden.⁵⁷ Aikau verweist diesbezüglich auf den Konflikt im Glaubensverständnis der Zeit, da Cannon sich eigentlich dem Willen des ranghöheren Clark hätte beugen müssen, jedoch seine Visionen aufgrund der Bedeutsamkeit ebenjener direkten göttlichen Weisungen in der Geschichte der LDS-Kirche schwerer gewogen hatten.⁵⁸ Clark stellte es den Missionaren letztendlich frei, die Mission

55 Vgl. Aikau: Chosen, S. 16; 32. Douglas und Southerton beschreiben hingegen in ähnlicher Weise, dass die Motivation hinter der Missionierung in Polynesien nicht an der Identifikation der Polynesier als Nachfahren der Völker des Buch Mormon gelegen hatte, sondern dass ebenjene eine erst im Nachhinein geschehene Rationalisierung des Wechsels der Ausrichtung der Mission und Kompensation für die Misserfolge bei der Missionierung von Haole auf den polynesischen Inseln sowie der indigenen Bevölkerung Nordamerikas gewesen sei, vgl. Douglas: Lehi, S. 100. Vgl. Southerton: DNA, S. 51.

56 Vgl. Aikau: Chosen, S. 23f. Vgl. Aikau: Indigeneity, S. 486. Vgl. Britsch: Moramona, S. 26f. Vgl. Britsch: Islands, S. 97. Vgl. Chase: Kauai, S. 25. Vgl. Kester: Remembering, S. 52. Vgl. Kester: Race, S. 54. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 128. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 125f. Vgl. Tenney: White, S. 19. Vgl. Spurrier: Family, S. 44. Vgl. Spurrier, Joseph H.: Kaleohano: Hawaiian Ali'i, Early LDS Convert, in: Underwood, Grant (Hg.): Voyages of Faith. Explorations in Mormon Pacific History, Provo 2000, S. 290. Vgl. Atkin, Iosepa(1985), S. 9. Vgl. Flake: Juvenile, S. 9. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 78. Vgl. Daws: Shoal, S. 221. Vgl. Harvey: Development, S. 2f; 14f. Vgl. Anderson: Lives, S. 36f. Vgl. Cummings: Shining, S. 121. Vgl. Jenson: Cannon, S. 177. Vgl. Russel: Diamond, S. 616. Vgl. Todd: Hawaii, S. 384. Vgl. Oliver: Cannon, S. 135. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 493f. Vgl. Josephson: Glimpse, S. 620. William Farrer hatte auf Kauai indes ebenfalls begonnen, sich mit der Sprache der Kānaka Maoli zu beschäftigen, machte jedoch in Ermanglung eines Lehrers wenige Fortschritte, vgl. Britsch: Moramona, S. 26. Vgl. Britsch: Islands, S. 96. Bishop, welcher die Rolle des Erlernens des Hawai'ianischen als Grund für die frühen Erfolge betont, erwähnt unterdessen auch die Reaktionen der Vertreter anderer Denominationen vor Ort auf die Ankunft und ersten Missionsversuche der LDS-Missionare, welche jedoch ebenjene zunächst in der Regel nicht allzu ernst genommen hatten und hierbei sogar unterstellten, dass erste Konvertiten sofort wieder vom LDS-Glauben abgefallen wären, vgl. Bishop: Holy War, S. 114f. Flake und Harvey beschreiben ebenfalls die zunächst wenig besorgten Missionare anderer Denominationen, vgl. Flake: Cannon, S. 78. Vgl. Harvey: Development, S. 16.

57 Vgl. Aikau: Chosen, S. 23f. Vgl. Britsch: Moramona, S. 26; 29. Vgl. Britsch: Islands, S. 96; 98. Vgl. Cannon: Mission, S. 14f; 19. Vgl. Flake: Cannon, S. 60–62. Vgl. Shaffer: Clark, S. 94–96; 102f. Vgl. Bitton: Cannon, S. 4f. Vgl. Russel: Diamond, S. 616.

58 Vgl. Aikau: Chosen, S. 24f. Cannon stellt in „My First Mission“ den Ablauf indes umgekehrt dar, sodass der Eindruck entsteht, dass Clark es den Missionaren unabhängig von jeglicher Vision freigestellt habe, ihren eigenen Weg zu wählen, und erst hiernach das Ersuchen göttlicher Weisung dazu geführt habe, dass einige Missionare die Mission vor Ort weiterführten, was die Darstellung von Aikau in Frage stellen würde, derzufolge Clark sich der Wichtigkeit der Vision gebeugt hätte, obschon unklar ist, inwieweit Cannon die Abfolge hier den Tatsachen gemäß darstellt, vgl. Cannon: Mission, S. 14f; 22f. In „My First Mission“ spricht Cannon ferner davon, dass es Uneinigkeit darüber gegeben habe, ob nur Haole oder auch Kānaka Maoli im Rahmen der Mission missioniert werden sollten, wobei Clark sich dazu entschlossen habe, seine Autorität, den Kurs

weiter fortzuführen, oder aber zum Kontinent zurückzukehren, was drei der Missionare alsbald taten, wobei auch Clark und ein weiterer Missionar die Inseln in den folgenden Monaten verließen.⁵⁹

2.2.3 Der Beginn der Missionierung der Kānaka Maoli durch die LDS

Die verbleibenden Missionare verteilten sich auf die Inseln Maui, O‘ahu und die Insel Hawai‘i, wobei Cannon auf Maui – vor allem durch die Missionierung des Bezirksrichters Jonathan Hawai‘i Nāpela – nennenswerte Erfolge verbuchen konnte, nicht zuletzt da Nāpela es

der Mission zu diktieren, nicht zu nutzen, sondern jedem die Entscheidung freistellte, vgl. ebd., S. 14f; 19; 22f. Flakes Darstellung folgt hierbei Cannons eigener, vgl. Flake: Cannon, S. 60f.

59 Vgl. Aikau: Chosen, S. 25. Vgl. Britsch: Moramona, S. 29–31; 44f. Vgl. Britsch: Islands, S. 98f. Vgl. Cannon: Mission, S. 14f; 19–23. Vgl. Flake: Cannon, S. 61–63. Vgl. Baldrige: Giant, S. 5. Vgl. Chase: Kauai, S. 25. Vgl. Shaffer: Clark, S. 94–96; 102–107; 109. Vgl. Spurrier: Early, S. 41f. Vgl. Spurrier: Promises, S. 11. Vgl. Bishop: Holy War, S. 114. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 129. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 127. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 1. Vgl. Bird: Koolau, S. 57. Vgl. Kester: Remembering, S. 52. Vgl. Bitton: Cannon, S. 5. Vgl. Bruno: Faith, S. 40. Vgl. Harvey: Development, S. 14; 16. Vgl. Cummings: Shining, S. 121. Vgl. Russel: Diamond, S. 616; 618. Vgl. Todd: Hawaii, S. 383. Vgl. Clark: Outpost, S. 530. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 493f. Vgl. Josephson: Glimpse, S. 620. Die weiteren Missionare, welche die Inseln verließen, waren neben Clark hierbei Dixon, Morris, Whittle und Blackwell, vgl. Britsch: Moramona, S. 29–31. Vgl. Britsch: Islands, S. 98f. Vgl. Cannon: Mission, S. 20–23. Vgl. Shaffer: Clark, S. 96; 102–107; 109. Vgl. Aikau: Chosen, S. 25. Douglas spricht als einziger von nur vier Missionaren, welche die Inseln verlassen hätten, nennt jedoch auch hier keine Namen, vgl. Douglas: Lehi, S. 97. Cannon bringt hierbei den Abbruch der Mission von Dixon mit seinem baldigen Ableben nach seiner Heimreise – augenscheinlich als Mahnung an künftige Missionare – in Verbindung, vgl. Cannon: Mission, S. 20. Vgl. Aikau: Chosen, S. 25f. Vgl. Flake: Cannon, S. 61. Auch Clarks Suche nach Erfolgen außerhalb des Königreichs Hawai‘i werden von Cannon als unprofitabel für ihn hervorgehoben, vgl. Cannon: Mission, S. 23. Laut Bitton ging Clarks Entschluss zum Verlassen der Inseln indes ebenfalls auf ein Zeugnis Gottes zurück, vgl. Bitton: Cannon, S. 5. Bei einem erneuten Besuch der Inseln im Jahr 1900 verwies Cannon zudem noch einmal darauf, dass alle Missionare, welche die Inseln zu diesem Zeitpunkt verlassen hatten, kurz nach ihrer Rückkehr verstorben waren, wohingegen alle Missionare, die geblieben waren, ein hohes Alter erreichten, vgl. Britsch: Moramona, S. 31f. Auch Josephson verweist indes auf Cannons Aussagen bezüglich des vorzeitigen Ablebens der fünf Missionare, welche die Inseln verlassen hatten, vgl. Josephson: Glimpse, S. 620. Shaffer verweist bezüglich dessen indes darauf, dass dies zwar augenscheinlich auf vier der fünf Missionare zuträfe, Thomas Morris jedoch erst im Alter von fünfundachtzig verstorben war, vgl. Shaffer: Clark, S. 108f. Shaffer ist indes in seiner Untersuchung bemüht, das überaus negative von Cannon sowie LDS-Kirchenhistoriker Andrew Jensen gezeichnete Bild der fünf Missionare, welche die Mission vorzeitig verlassen hatten, in ein differenzierteres Licht zu rücken, indem er unter anderem auf die zeitliche Befristung früher Missionen, persönliche und zum Teil altersbedingte Differenzen unter den Missionaren sowie Chauvinismus und kulturelle Ignoranz der Missionare näher eingeht, vgl. ebd., S. 96–109. Hierbei sei speziell zu Cannons „My First Mission“ anzumerken, dass Shaffer die Tatsache, dass Cannon den Namen von Clark nur einmal nennt und daraufhin vermeidet, mit der Intention in Verbindung bringt, seinen Namen aus der Geschichte zu streichen, vgl. ebd., S. 108. Bezüglich der negativen Haltung gegenüber Clark sei hierbei nicht unerwähnt zu lassen, dass unabhängig vom Verlassen seines Postens als Missionspräsident auch seine Eskapaden mit einheimischen Frauen sowohl im Königreich Hawai‘i als auch anderswo seinem Ruf schwer zusetzten, vgl. Britsch: Moramona, S. 44f. Vgl. Shaffer: Clark, S. 98; 105f.

Cannon ermöglichte, vor weiteren Kānaka Maoli zu sprechen und zudem den Bau eines Gemeindehauses in Gang brachte.⁶⁰

Gegenwehr durch ortsansässige Haole anderer Denominationen blieben hierbei nicht aus und erschwerten die Missionsarbeit, da neben direkten Drohungen gegen die LDS-Missionare unter anderem versucht wurde, Konvertiten der LDS-Kirche zurückzugewinnen und die Missionsarbeit der LDS-Missionare zu sabotieren.⁶¹

Im Sommer 1851 eröffnete Cannon dennoch den ersten Zweig der LDS-Kirche im Königreich Hawai‘i, wobei vier weitere nur zwei Wochen später folgten.⁶² Gründe für den Erfolg von Cannon waren hierbei laut Britsch neben Cannons rednerischen Fähigkeiten vor allem die LDS-Vorstellungen bezüglich der Ganzkörpertaufe, moderner Offenbarungen, LDS-Gottvorstellungen sowie die Einfachheit des Heilsplans, welche allesamt die Kānaka Maoli angesprochen hätten, obschon Britsch und Kenney hierbei ebenfalls einräumen, dass es bedeutend leichter war, in die LDS-Kirche aufgenommen und getauft zu werden, als etwa von den Calvi-

60 Vgl. Cannon: Mission, S. 27f; 31; 35. Vgl. Aikau: Chosen, S. 26. Vgl. Britsch: Moramona, S. 33–35. Vgl. Britsch: Islands, S. 98–101. Vgl. Flake: Cannon, S. 68f. Vgl. Shaffer: Clark, S. 104. Vgl. Bishop: Holy War, S. 114. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 1. Vgl. Hammond: Smallpox, S. 118. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 63. Vgl. Spurrier: Early, S. 41f. Vgl. Spurrier: Promises, S. 11–13. Vgl. Douglas: Lehi, S. 97. Vgl. Kester: Remembering, S. 58f. Vgl. Kester: Race, S. 54. Vgl. Bitton: Cannon, S. 5–7; 10–13; 19. Vgl. Bruno: Faith, S. 40–43. Vgl. Chase: Laie, S. 91. Vgl. Harvey: Development, S. 17. Vgl. Woods: Influential, S. 137–140. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 78. Vgl. Cummings: Shining, S. 122–124. Vgl. Russel: Diamond, S. 616–618. Vgl. Todd: Hawaii, S. 384. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 494f. Vgl. Josephson: Glimpse, S. 620. Der Vorname Jonatana wird hierbei üblicherweise zu Jonathan anglisiert, vgl. Britsch: Moramona, S. 33. Spurrier spricht hierbei neben Erfolgen bei der Missionierung der Kānaka Maoli auch von Erfolgen bei der Mission der Haole, wobei die LDS-Missionare bedeutend mehr Haole missioniert hätten, als die vorherigen Missionare anderer Denominationen, was in Anbetracht der zuvor thematisierten Ablehnung, welche die auf den Inseln eingetroffenen LDS-Missionare erfahren hatten, sehr fragwürdig erscheinen mag, vgl. Spurrier: Family, S. 44. Vgl. Spurrier: Promises, S. 10. Zudem kommt Spurrier auch auf das Phänomen zu sprechen, dass die LDS-Praxis, zunächst nur die Männer und erst später ihre Ehefrauen zu taufen, dazu geführt habe, dass diverse Familien mit nur teilweiser LDS-Mitgliedschaft entstanden waren, vgl. Spurrier: Family, S. 44.

61 Vgl. Cannon: Mission, S. 28; 30–33; 39; 41–43. Vgl. Britsch: Moramona, S. 33f; 40–42; 54; 65–68; 77. Vgl. Britsch: Islands, S. 100f; 104; 111. Vgl. Aikau: Chosen, S. 26f. Vgl. Bishop: Holy War, S. 110f; 115–118. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 129f. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 127f. Vgl. Bishop: Great, S. 32. Vgl. Flake: Cannon, S. 72f; 77–82. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 3; 19. Vgl. Bird: Koolau, S. 57; 59; 62. Vgl. Spurrier: Kaleohano, S. 293. Vgl. Kester: Remembering, S. 59; 177. Vgl. Bitton: Cannon, S. 8f; 14f; 17; 19. Vgl. Bruno: Faith, S. 41f. Vgl. Chase: Laie, S. 92. Vgl. Harvey: Development, S. 18. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 78f. Vgl. Cummings: Shining, S. 123. Vgl. Russel: Diamond, S. 617. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 494f. Vgl. Josephson: Glimpse, S. 620. Vgl. Maffly-Kipp: Looking West, S. 47. Hicks beschreibt derartige Gegenwehr – vor allem durch Protestanten – bei der LDS-Mission in ganz Polynesien, vgl. Hicks: Noble Savages, S. 185.

62 Vgl. Cannon: Mission, S. 38. Vgl. Aikau: Chosen, S. 26. Vgl. Britsch: Moramona, S. 36; 266. Vgl. Britsch: Islands, S. 101; 103; 162. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 6f. Vgl. Spurrier: Early, S. 41. Vgl. Spurrier: Promises, S. 13. Vgl. Bird: Koolau, S. 60f. Vgl. Moikeha, Jubilee H.: Chapels on the Island of Maui, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 10 (1989), S. 88. Vgl. Bitton: Cannon, S. 13; 19. Vgl. Bruno: Faith, S. 42. Vgl. Harvey: Development, S. 17. Vgl. Jenson: Cannon, S. 177. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 494f. Vgl. Josephson: Glimpse, S. 620. Zweige (englisch: Branches) sind hierbei kleinere lokale Strukturen, welche im Rahmen der Missionierung geschaffen werden und aus etwa zweihundert bis fünfhundert Personen bestehen, welchen der Missionspräsident vorsitzt, vgl. Aikau: Chosen, S. 196f. Bird beschäftigt sich indes mit widersprüchlichen Aussagen bezüglich der Frage, welcher der Zweige tatsächlich der erste gewesen ist, wobei dies jedoch für die vorliegende Untersuchung nicht relevant ist, vgl. Bird: Koolau, S. 59–63.

nisten, deren Anforderungen im Bezug auf Glaubensbeweise, Buße und korrekte Lebensführung bedeutend höher waren.⁶³

In den Folgejahren kamen nach und nach weitere LDS-Missionare ins Königreich Hawai‘i,⁶⁴ wobei die Missionsarbeit auf den Inseln ebenfalls weiterhin nennenswerte Fortschritte machte.⁶⁵ Ferner gilt es zu erwähnen, dass auch diverse lokale Bauprojekte, wie die Errichtung von

63 Vgl. Britsch: Moramona, S. 36f. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 2. Kenney betont ebenfalls, dass es zudem den LDS-Missionaren zu Gute gekommen war, dass sie keine Steuern oder Spenden verlangten, sondern lediglich Kost, Logis und gelegentlich ein Pferd brauchten, sowie dass es sehr viel leichter für Kānaka Maoli war, bei der LDS-Kirche in höhere Ränge aufzusteigen, vgl. ebd., S. 2. Laut Tenney und Maffly-Kipp führte das Leben der LDS-Missionare vor Ort in ähnlichen Verhältnissen wie die von ihnen zu missionierenden Kānaka Maoli ebenfalls zu einer größeren Nähe, wobei die Ungebundenheit an etablierte Strukturen sie zugleich mächtiger und weniger wie Vertreter kolonialer Regierungen habe erscheinen lassen (letzteres wird von Maffly-Kipp indes für den Pazifikraum allgemein beschrieben), vgl. Tenney: White, S. 19. Vgl. Maffly-Kipp: Looking West, S. 48–50; 55f; 61. Maffly-Kipp betont zudem die auch von der indigenen Bevölkerung Polynesiens wahrgenommene Andersartigkeit der LDS im Vergleich zu anderen christlichen Denominationen, nebst der Verbundenheit auf der Ebene marginalisierter Personen und die erhöhte Aufmerksamkeit für die LDS, welche durch die Anfeindungen anderer Denominationen generiert wurde, sowie die Bedeutsamkeit des Glaubens an Offenbarungen der Neuzeit, strukturelle Parallelen zu den indigenen Religionen Polynesiens, die Bedeutsamkeit einer neuen Identität als Nachfahren der Völker des Buch Mormon für die Polynesier (auch im Bezug auf eine Identitätsfindung in Abgrenzung zu weißen Europäern) und das Praktizieren von Heilungsriten, vgl. ebd., S. 47f; 53–62. Es sei jedoch mit Einführung der Zahlung des Zehnt im Jahr 1852 sowie Bitten um Geld nach der durch die Pockenepidemie im Jahr 1853 bedingten wirtschaftlichen Depression durch die LDS zu einer Desillusionierung vieler Mitglieder bezüglich der finanziellen Seite einer Mitgliedschaft in der LDS-Kirche gekommen, vgl. Kenney: Smallpox, S. 14; 23. Flake beschreibt die Einführung des Zehnt, vor allem im Zusammenhang mit dessen vermeintlicher Notwendigkeit für die Realisierung von Bauprojekten, als einerseits prekär, eben da die negativen Erfahrungen mit dem Einfordern von Geld durch andere Denominationen bestanden hatten, obschon andererseits die Einführung selbst laut ihm – zum Teil auf Grund vermeintlicher göttlicher Führung – von den Kānaka Maoli sehr gut angenommen worden sei und es dementsprechend wohl angeblich nicht zu diesbezüglichen Problemen gekommen wäre, was allerdings schwer vorstellbar erscheint, vgl. Flake: Cannon, S. 70f. Auch Bitton betont, wie gut die Einführung des Zehnt angenommen worden wäre, vgl. Bitton: Cannon, S. 18. Cannon selbst spricht hierbei vornehmlich davon, dass der LDS-Glaube sowie die neue Art der Ganzkörpertaufe vor allem Erfolg hatten, da Vorstellungen von direkten Gotteserfahrungen und Prophetie der Neuzeit für die Kānaka Maoli besser mit den in der Bibel beschriebenen Ereignissen vereinbar gewesen wären, wobei seine Beschreibungen hierzu später noch dezidiert zu betrachten sind, vgl. Cannon: Mission, S. 35f. Kester führt den Erfolg der LDS-Missionare vor allem auf die Versammlungsorte auf Lāna‘i und in Lā‘ie zurück, deren kooperative landwirtschaftliche Gemeinschaften die Kānaka Maoli aufgrund mangelnden Landbesitzes ihrerseits angesprochen hätten, was jedoch die frühen Erfolge vor der Einrichtung des Versammlungsorts auf der Insel Lāna‘i nicht ausreichend zu erklären vermag, vgl. Kester: Race, S. 55f. Für eine dezidierte Auseinandersetzung mit den calvinistischen Vorbehalten im Bezug auf Taufen und Aufnahmen in die Gemeinde unter Berücksichtigung des calvinistischen Verständnisses von Konversion und des religiös-kulturellen Hintergrunds der calvinistischen Missionare sei auf die Untersuchung von Wagner zu besagtem Thema verwiesen, vgl. Wagner: Mission, S. 62–70.

64 Vgl. Cannon: Mission, S. 38; 46; 49. Vgl. Aikau: Chosen, S. 26. Vgl. Britsch: Moramona, S. 38–40; 42; 45; 128. Vgl. Britsch: Islands, S. 103; 105. Vgl. Flake: Cannon, S. 63; 82. Vgl. Chase: Kauai, S. 26. Vgl. Bishop: Holy War, S. 115. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 129. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 127f. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 3. Vgl. Hammond: Smallpox, S. 117f. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 61; 63; 66. Vgl. Spurrier: Early, S. 43f. Vgl. Bitton: Cannon, S. 13f; 26. Vgl. Bruno: Faith, S. 42. Vgl. Harvey: Development, S. 17. Vgl. Todd: Hawaii, S. 384. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 495. Vgl. Josephson: Glance, S. 620. Flake sieht im Schicken weiterer Missionare auf die Inseln die Wahrnehmung der LDS-Kirchenführer, dass im Königreich Hawai‘i ein Fundament für die Kirche gelegt werden könnte, vgl. Flake: Cannon, S. 63. Einige der Missionare kamen irregulärer Weise mit ihren Ehefrauen, da sie ursprünglich die Mission in Französisch-Polynesien unterstützen sollten, was jedoch aufgrund von Problemen mit der französischen Regierung nicht

Kapellen und Versammlungshäusern vor Ort, durch die Missionare und lokale Neukonvertiten aus den Reihen der Kānaka Maoli unternommen wurden.⁶⁶

Nicht unerwähnt bleiben sollen hierbei jedoch auch Rückschritte, welche sich in Form von Apostasien im zweiten Jahr der Mission bemerkbar machten, da die Neuheit des LDS-Glaubens nicht mehr gegeben war und kulturelle Differenzen zu Problemen führten.⁶⁷ Zentral festzuhalten gilt es indes, dass die LDS-Missionare die Kānaka Maoli von Beginn der Mission an als gleichgestellt betrachteten, obschon Britsch dennoch von anfänglichen Vorbehalten im Bezug auf Ordinationen ins melchisedekische Priestertum spricht.⁶⁸

Dennoch wurden, insbesondere gegen Ende des Jahres 1852, immer mehr Kānaka Maoli sowohl ins aaronitische als auch das höhere melchisedekische Priestertum ordiniert, nicht zuletzt, um selbst auf den Inseln zu missionieren.⁶⁹ Allerdings gab es nichtsdestoweniger Vorbehalte und ungleiche Behandlungen gegenüber den ordinierten Kānaka Maoli seitens der Haole

möglich war, wobei die Ehefrauen selbst zu dieser Zeit normalerweise nicht als Missionare gezählt wurden, vgl. Britsch: Moramona, S. 40; 45. Vgl. Britsch: Islands, S. 103; 534. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 61–66; 80. Vgl. Cannon: Mission, S. 38, 46. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 3. Vgl. Spurrier: Early, S. 43f. Vgl. Bitton: Cannon, S. 13f. Vgl. Bruno: Faith, S. 42. Vgl. Harvey: Development, S. 17. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 495. Stapley verweist indes darauf, dass ab den 1850ern Missionars-Ehefrauen ein einigermaßen reguläres Phänomen wurden, obschon sie dennoch zumeist nicht als Missionare gezählt wurden, wobei ebenjenes sich erst durch die Ankündigung einer neuen Praxis im Jahr 1898 durch George Q. Cannon änderte, vgl. Stapley: Missiology, S. 264f. Die spezifische Rolle von LDS-Missionars-Ehefrauen während der frühen Jahre der Missionen in Polynesien wird indes von Cornwall Madsen und Ellsworth genauer thematisiert, wobei Letztere ausschließlich auf die Mission auf der Insel Tubuai (nahe Tahiti) zu sprechen kommt, welche an dieser Stelle nur deshalb erwähnt werden soll, da auch hier LDS-Missionars-Ehefrauen irregulärer Weise ihre Ehemänner bei der Missionsarbeit in Polynesien begleitet hatten, vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 61–67. Vgl. Ellsworth, Maria S.: The First Mormon Missionary Women in the Pacific, 1850–1852, in: Underwood, Grant (Hg.): Voyages of Faith. Explorations in Mormon Pacific History, Provo 2000, S. 33–47.

65 Vgl. Britsch: Moramona, S. 42; 65f. Vgl. Britsch: Islands, S. 101–104. Vgl. Chase: Kauai, S. 25; 27; 29. Vgl. Aikau: Chosen, S. 26. Vgl. Cannon: Mission, S. 37–39; 42f; 46. Vgl. Bishop: Holy War, S. 115. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 2f; 5–7. Vgl. Hammond: Smallpox, S. 118. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 63. Vgl. Bird: Koolau, S. 62. Vgl. Spurrier: Promises, S. 13. Vgl. Bitton: Cannon, S. 16–20; 26. Vgl. Harvey: Development, S. 17. Vgl. Cummings: Shining, S. 123f. Vgl. Todd: Hawaii, S. 384. Vgl. Josephson: Glimpse, S. 620.

66 Vgl. Cannon: Mission, S. 42f. Vgl. Britsch: Moramona, S. 53f. Vgl. Britsch: Islands, S. 107; 110. Vgl. Flake: Cannon, S. 70f. Kānaka Maoli waren hierbei sowohl in den Bau als auch die Finanzierung der Bauprojekte involviert, vgl. Britsch: Moramona, S. 54. Vgl. Britsch: Islands, S. 107. Vgl. Flake: Cannon, S. 70f.

67 Vgl. Britsch: Moramona, S. 42f. Vgl. Britsch: Islands, S. 105. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 3. Vgl. Chase: Laie, S. 92. Britsch verweist hierbei etwa auf Farrers Schwierigkeiten, mit westlicher Logik gegen die emotionalen Denkmuster der Kānaka Maoli anzukommen, vgl. Britsch: Moramona, S. 42f. Vgl. Britsch: Islands, S. 105. Bitton spricht lediglich von Zeichen von Gleichgültigkeit bei einigen Konvertiten sowie gelegentlichen Exkommunikationen, ohne beides zu begründen oder näher zu erläutern, vgl. Bitton: Cannon, S. 19. Cannon selbst spricht Apostasie vornehmlich im Zusammenhang mit der übernatürlich unterstützten Arbeit von Missionaren anderer Denominationen an, vgl. Cannon: Mission, S. 39f.

68 Vgl. Britsch: Moramona, S. 43. Vgl. Britsch: Islands, S. 105. Cannon selbst spricht davon, dass unmittelbar nach Eröffnung der ersten Zweige noch keine Ordination in das melchisedekische Priestertum vorgenommen wurde, da die Neukonvertiten lieber erst Erfahrungen in ihren Pflichten als Diakone und Lehrer sammeln sollten, vgl. Cannon: Mission, S. 38.

69 Vgl. Britsch: Moramona, S. 54; 164. Vgl. Britsch: Islands, S. 107. Vgl. Britsch: Lanai, S. 78. Vgl. Aikau: Chosen, S. 20. Vgl. Bitton: Cannon, S. 17f. Vgl. Bruno: Faith, S. 45. Vgl. Spurrier: Family, S. 46. Vgl. Spurrier: Kaleohano, S. 293f. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 78.

innerhalb der Kirche, sodass Erstere etwa bei Missionskonferenzen nicht miteinbezogen wurden.⁷⁰

Weitere für die Zeit typische rassistische Vorbehalte fanden sich ferner bei den Haole der LDS-Kirche, wie etwa die Unterstellung von losen Sitten, Faulheit, Unzuverlässigkeit und Armut, wobei die Hoffnung zum Teil darauf ruhte, dass es durch die Tätigkeit innerhalb der Kirche zu einer Besserung kommen würde.⁷¹ Nichtsdestoweniger übernahmen die konvertierten Kānaka Maoli eine Vielzahl von Ämtern innerhalb der Kirche auf den Inseln und waren bis

70 Vgl. Britsch: Moramona, S. 54. Britsch verweist diesbezüglich jedoch darauf, dass die Kānaka Maoli als vermeintliche Mitglieder des Hauses Israel dennoch von den Haole der LDS-Kirche besser behandelt wurden, als von anderen Haole, welche sie eher auf einer Stufe mit schwarzen Afrikanern sahen, vgl. ebd., S. 55. Ferner betont Britsch, obschon in etwas apologetischer Weise, dass der Ausschluss von Neukonvertiten bei Versammlungen nicht unüblich gewesen sei, vgl. ebd..

71 Vgl. ebd., S. 55. Britsch wirft hierbei ein, dass die Reiseberichte der Missionare allerdings auch von der den Missionaren entgegengebrachten Liebe und Großzügigkeit zeugen würden, vgl. ebd., S. 55f. Cornwall Madsen spricht indes davon, dass auch seitens der LDS-Missionare implizierter Rassismus im paternalistischem Wohlwollen versteckt worden sei, wobei die Missionare ferner die im 19. Jahrhundert üblichen Weltanschauungen bezüglich der kulturellen, religiösen und vermeintlich auch „rassistischen“ Überlegenheit der westlichen Welt geteilt hatten, obschon der LDS-Glaube auch das Fundament für Integration und Gemeinschaft enthalten habe, vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 78. Britsch fechtet hierbei die Darstellung von Cornwall Madsen an, die seiner Meinung nach ein zu pauschal negatives Bild der Einstellung der damaligen Missionare zeichnet, wohingegen eher Liebe, Respekt und Hoffnungen auf die Verheißung des Königreichs Gottes das Verhältnis von Haole und Kānaka Maoli gekennzeichnet hätten, vgl. Britsch: Moramona, S. 72f. Kenney betont indes besagte Unterstellungen durch die LDS-Haole sowie Schuldzuweisungen an Protestanten im Zusammenhang mit sinkenden Mitgliederzahlen zwischen 1855 und 1857, vgl. Kenney: Smallpox, S. 15f. Kester und Aikau sprechen indes von generellen für die Zeit üblichen Vorbehalten (nebst weniger Ambiguitäten) seitens der LDS-Haole-Bevölkerung gegenüber den Kānaka Maoli sowohl auf den Inseln selbst als aber auch dezidiert bei den später folgenden Ansiedlungen von Kānaka Maoli in Utah sowie innerhalb von lokalen Publikationen in Utah, worüber hinaus der Verdacht auf Lepra nebst der Deutung der Lepra als Zeichen von Sünde und als Resultat von Unsauberkeit, Unzivilisiertheit und Armut ebenfalls eine Rolle gespielt hatten, wobei ebenjene Vorbehalte auch die Gründung der Iosepa-Kolonie in Utah abseits der Haole bedingt hatten, vgl. Kester: Remembering, S. 6; 11; 77f; 80; 88–98; 102; 106; 109; 112–114; 124–126; 132; 135f; 141f; 149; 152. Vgl. Kester: Race, S. 52–54; 59–70; 73–76. Vgl. Kester: Perspectives, S. 36. Vgl. Aikau: Indigeneity, S. 487; 489; 495f. Woods erwähnt indes ebenfalls „kulturelle Probleme“ (wahrscheinlich eine Umschreibung für rassistische Vorbehalte und aus ihnen folgende Schwierigkeiten) mit Haole-Siedlern in Utah, vgl. Woods: Palawai, S. 29. Harvey spricht indes gleichsam Probleme mit Lepra seitens der Kānaka Maoli in Utah an, bringt ebenjene jedoch nicht mit Ausgrenzungen vor Ort in Verbindung, vgl. Harvey: Development, S. 41f. Atkin spricht in seiner Beschreibung der Entstehung der Iosepa-Kolonie indes lediglich davon, dass die Kānaka Maoli zuvor nicht sehr gut in die Haole-Bevölkerung in Salt Lake City integriert waren, wobei eine ältere Publikation (welcher zudem Grundlage für den späteren Artikel von 2000 war) neben angeblichen Missverständnissen zudem auch erwähnt, dass ein Fall von Lepra dazu beigetragen habe, dass Anstrengungen bezüglich des Verlassen von Salt Lake City durch die Kānaka Maoli beschleunigt wurden, vgl. Atkin: Iosepa(2000), S. 73. Vgl. Atkin, Iosepa(1985), S. 10f. Jackson (Richard H.) und Jackson (Mark W.) sprechen ebenfalls kulturelle Unterschiede, Angst vor Lepra, die andere Behandlung der Kānaka Maoli im Vergleich zu immigrierten Europäern sowie die Gründung der Iosepa-Kolonie als einzigartig paternalistische Siedlung an, vgl. Jackson, Richard H.; Jackson, Mark W.: Iosepa: The Hawaiian Experience in Settling the Mormon West, in: Utah Historical Quarterly 76/4 (2008), S. 318; 332; 336. Britsch spricht ebenfalls Probleme mit Rassismus, Ängste und Vorurteile der weißen Bevölkerung bezüglich Lepra sowie die schlechte Integration vor Ort aufgrund kultureller Unterschiede und der dunkleren Hautfarbe der Kānaka Maoli in Utah im Zusammenhang mit der Situation vor der Begründung der Iosepa-Kolonie an, wobei er überdies auf kritische Meinungen eingeht, welche in der Gründung der Iosepa-Kolonie vor allem eine gezielte Ausgrenzung kulturell und äußerlich nicht akzeptierter Menschen sahen, wohingegen Britsch die Entscheidung der Kreierung der Kolonie nebst deren vermeintlich zu isolierten Lage umfangreich rechtfertigt, vgl. Britsch: Moramona, S. 237–242; 251f. Chase betont hierbei indes, dass in einigen Fällen – er selbst führt hier exemplarisch den Fall des LDS-Missionars Harvey Cluff an – die Zeit auf den Inseln dazu geführt habe, dass anfängliche Vorbehal-

zum Ende des Jahres 1854 maßgeblich am Erfolg der Missionsarbeit vor Ort beteiligt, wobei sie zudem auch die Haole der LDS-Kirche beim Studium der hawai‘ianischen Sprache unterstützen.⁷²

Die LDS-Missionare versuchten zudem bereits in diesen frühen Jahren der Mission verschiedentlich Schulen und andere Unterrichtsformen zu etablieren, wobei Erstere jedoch aufgrund des damaligen Niedergangs des konfessionellen Schulsystems vor Ort zunächst nicht zustande kamen und sich so erst einmal nur der Heimunterricht durch Mary Jane Dilworth Hammond, Ehefrau des Missionars Francis A. Hammond, durchsetzen konnte, obschon Britsch dennoch von weiteren versuchten Schulgründungen der LDS-Kirche in der Zeit spricht.⁷³

te gegen die Kānaka Maoli nach und nach verschwanden, vgl. Chase: Laie, S. 94f. Inwieweit rassistische Vorbehalte bei Cannon ebenfalls bestanden haben und in seinem Werk ersichtlich werden, wird die nachfolgende Analyse darzustellen versuchen, obschon bereits an dieser Stelle darauf verwiesen werden soll, dass insbesondere die oben genannten Darstellungen von Kester und Anderen im weiteren nur zum Teil berücksichtigt werden sollen, weil die Situation von Kānaka Maoli in Utah und deren Rezeption durch die ortsansässige Bevölkerung sicherlich nicht pauschal mit der Wahrnehmung von Haole auf den Inseln verglichen werden kann, da diese Begegnungen unter völlig verschiedenen Umständen abliefen und zudem auch zeitlich zum Teil einige Jahrzehnte auseinander lagen, wobei Kester generell die Rezeption der Kānaka Maoli durch LDS und nicht-LDS-Haole vor Ort sehr stark verallgemeinert.

72 Vgl. Britsch: Moramona, S. 55–57. Vgl. Britsch: Islands, S. 107f. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 5f; 20. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 496. Eine Auflistung zentraler Kānaka Maoli innerhalb der LDS-Kirche für die frühen 1850er findet sich etwa bei Britsch, vgl. Britsch: Moramona, S. 56. Chase beschreibt hierbei die besonders zentrale Rolle von Kānaka Maoli Missionaren der LDS-Kirche bei der Missionierung der Inseln Kaua‘i und Ni‘ihau, vgl. Chase: Kauai, S. 26–30. Cornwall Madsen gibt hierbei allgemein zu bedenken, dass sowohl durch das gemeinsame Zusammenleben von LDS-Missionaren und Kānaka Maoli als auch durch die Ordination von Kānaka Maoli in die LDS-Kirche religiöse Bruder- und Schwersternschaften entstanden, welche kulturelle Antipathien milderten oder sogar auflösten, vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 78.

73 Vgl. Britsch: Moramona, S. 58–61; 67f. Vgl. Britsch: Islands, S. 108. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 67. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 495. Vgl. Josephson: Glimpse, S. 667. Versuche von Farrer, Unterricht in Englisch sowie den LDS-Gebräuchen zu organisieren, scheiterten hierbei genauso wie spätere Bemühungen, die Kānaka Maoli in typischen amerikanischen Landwirtschaftstechniken zu unterweisen, vgl. Britsch: Moramona, S. 58–62. Das Schulsystem der Zeit war tatsächlich nur de facto konfessionell organisiert, wobei eine genaue Aufarbeitung von dessen Aufbau und letztendlichem Niedergang an dieser Stelle nicht gegeben werden soll, vgl. ebd., S. 58–60; 67f. Generell war der Versuch, den Kānaka Maoli westliche Bildung zuteil werden zu lassen, vor allem in der Bemühung verankert, die wirtschaftlichen und hygienischen Zustände vor Ort zu verbessern, wobei die LDS-Missionare primär die Protestanten für den Mangel an westlicher Zivilisiertheit verantwortlich machten, obgleich sie ebenfalls nicht in der Lage waren, die Situation nach ihren Wünschen zu verändern, obschon Britsch hierbei die Probleme einerseits auf den Niedergang nach der Entdeckung durch Cook – nicht zuletzt durch die Einfuhr ausländischer Krankheiten – zurückführt und andererseits die Probleme in der anderen Lebensführung der Kānaka Maoli begründet sieht, welche sie etwa in den Augen der Haole faul erscheinen ließe, nur weil sie beispielsweise nicht während der Mittagshitze arbeiteten, vgl. ebd., S. 57f. Vgl. Britsch: Islands, S. 108.

2.2.4 Fortschritte, Rückschläge und Abbruch der Mission

Bis ins Jahr 1853 war die Zahl der Kirchenmitglieder im Königreich Hawai‘i auf über dreitausend gestiegen,⁷⁴ obwohl etwa siebenhundert während der verheerenden Pockenepidemie des selben Jahres verstorben waren.⁷⁵ Auch in der Folgezeit konnte die Mission hierbei Erfolge verzeichnen.⁷⁶ Zu Spannungen mit der Regierung sowie Vertretern anderer Denominationen und einer Verschlechterung der öffentlichen Meinung gegenüber der LDS-Mission kam es indes durch die öffentliche Verlautbarung der Praxis der Polygamie im Jahr 1852, über welche seit dem Frühling des Jahres 1853 auch von Kirchenmitgliedern im Königreich Hawai‘i gepredigt wurde – wenn auch vornehmlich, um zu verhindern, dass Konvertiten zuerst von Gegnern der LDS-Kirche hierüber unterrichtet würden – obgleich den Kānaka Maoli Mitgliedern der Kirche die Praxis ohnehin untersagt wurde.⁷⁷

74 Vgl. Britsch: Moramona, S. 49; 77. Vgl. Britsch: Islands, S. 106; 111. Vgl. Spurrier: Early, S. 41. Vgl. Bird: Koolau, S. 58. Vgl. Woods: Palawai, S. 4. Vgl. Woods: Influential, S. 136. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 132. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 130; 136. Vgl. Bishop: Great, S. 33. Bitton bleibt indes etwas unter der Marke von dreitausend, vgl. Bitton: Cannon, S. 27.

75 Vgl. Britsch: Moramona, S. 49; 70. Vgl. Britsch: Islands, S. 106; 109f. Hammond betont indes, dass genaue Zahlen an Opfern schwer greifbar wären, vgl. Hammond: Smallpox, S. 130f. Die Pockenepidemie von 1853, welche in Honolulu ihren Ursprung genommen hatte, erreichte nach und nach auch andere Inseln, wobei die LDS-Missionare zum Teil aufgrund religiöser Überzeugungen und Misstrauen gegenüber Ärzten anderer Denomination zunächst Impfungen ablehnten, Quarantänebestimmungen verletzten und wahrscheinlich selbst für die weitere Verbreitung des Virus verantwortlich waren, vgl. Hammond: Smallpox, S. 117–131. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 8–14. Vgl. Britsch: Moramona, S. 68–70. Vgl. Britsch: Islands, S. 109. Vgl. Bitton: Cannon, S. 27f. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 130f. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 129f. Vgl. Chase: Laie, S. 92. Vgl. Harvey: Development, S. 18. Vgl. Daws: Shoal, S. 139–142. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 74; 127. Hammond betont hierbei, dass Britsch und LDS-Kirchenhistoriker Andrew Jenson die Rolle von LDS-Missionaren bei der Verbreitung des Virus nicht anerkennen würden, vgl. Hammond: Smallpox, S. 128. Hammond bezieht sich hierbei jedoch auf eine ältere Ausgabe von Britschs Moramona, wohingegen die erweiterte Ausgabe von 2018 sehr wohl eine Verbreitung des Virus durch LDS-Missionare anerkennt, vgl. Britsch: Moramona, S. 68f. Kenney und Hammond beschreiben ferner, dass Desillusionierungen nach der Pockenepidemie zu Apostasien geführt hatten, vgl. Kenney: Smallpox, S. 14. Vgl. Hammond: Smallpox, S. 130. Harvey beschreibt erstaunlicherweise, dass die Bereitschaft der LDS-Missionare, sich den Kranken zu zuwenden, zu erhöhten Mitgliederzahlen geführt hätte, vgl. Harvey: Development, S. 18.

76 Vgl. Britsch: Moramona, S. 50f; 66; 71. Vgl. Britsch: Islands, S. 107; 110. Vgl. Britsch: Lanai, S. 70. Vgl. Chase: Kauai, S. 32. Vgl. Shaffer: Clark, S. 96. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 67. Vgl. Flake: Cannon, S. 89. Vgl. Bruno: Faith, S. 44. Vgl. Kester: Race, S. 54. Vgl. Flake: Juvenile, S. 10. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 79; 133. Vgl. Bowen: Cannon, S. 571. Vgl. Anderson: Lives, S. 36. Vgl. Jenson: Cannon, S. 177. Vgl. Todd: Hawaii, S. 384. Vgl. Clark: Outpost, S. 531. Vgl. Oliver: Cannon, S. 135. Vgl. Josephson: Glance, S. 666. Kenney spricht indes bezüglich der Rekordmitgliederzahl des Jahres 1855, kurz vor den später zu beschreibenden Rückschlägen, von einer irreführenden Zahl, da diese aufgrund der Mobilität der Kānaka Maoli nicht genau nachgehalten wurde und daher auch Mitglieder mit unbekanntem Aufenthaltsort geführt wurden, welche sogar bereits tot sein konnten, vgl. Kenney: Smallpox, S. 15; 25. An dieser Stelle sei zudem auf den Bericht von Behling über die Schwierigkeit der Erstellung von Genealogien für die frühe Mission im Königreich Hawai‘i verwiesen, aus dem ebenfalls die Probleme einer modernen Erfassung der genauen Mitglieder hervorgeht, vgl. Behling, Dorothy L.: In Search of Early Hawaiians, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 14 (1993), 4–11.

77 Vgl. Britsch: Moramona, S. 61–65. Vgl. Britsch: Islands, S. 109f. Vgl. Aikau: Chosen, S. 27. Vgl. Bishop: Holy War, S. 115–117. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 129f. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 128f. Vgl. Bishop: Great, S. 32. Vgl. Flake: Cannon, S. 82f. Vgl. Kester: Remembering, S. 59. Vgl. Bitton: Cannon, S. 82f. Vgl. Chase, Lance D.: John Stillman Woodbury and the Battle Against Ignorance, Superstition and Prejudice in Hawaii, 1851–1878, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 6 (1985), S. 42f. Neben schlechter Presse und der Apostasie einiger Konvertiten aufgrund des öffentlichen und familiären Drucks im

Zum Teil bedingt durch Spannungen mit der Regierung sowie Vertretern anderer Denominationen, sowie vor allem durch die stark gewachsene Mitgliederzahl der LDS-Kirche im Königreich Hawai‘i, machte Kirchenoberhaupt Brigham Young auf Nachfragen von Cannon bezüglich des weiteren Vorgehens den Vorschlag, auf den Inseln einen übergangsweisen Versammlungsort zu bestimmen, wobei die Wahl letztendlich auf die Insel Lāna‘i fiel.⁷⁸ Ephraim Green übernahm unter Mithilfe von Francis A. Hammond und später auch Thomas Karren vor Ort die Leitung der Landwirtschaft und die Errichtung eines Dorfes, wobei die frühen Jahre des Projekts verschiedentliche Misserfolge mit sich brachten, darunter Ernteausfälle und Probleme mit Equipment und Kirchenmitgliedern, die vor Ort als Arbeiter tätig waren, sowie interne Streitigkeiten unter den Missionaren und Probleme mit einem Schiff, welches den Transport zur Insel sichern sollte.⁷⁹

Rahmen der Polygamie-Verkündigung war ein weiteres Resultat das offizielle Verbot für Mitglieder der LDS-Kirche, Trauungen – auch wenn sie rein monogamer Natur waren – durchzuführen, welches bis 1877 in Kraft blieb, obschon hierbei auch Steuer-Angelegenheiten in Verbindung mit der großen Anzahl von ordinierten Kānaka Maoli eine Rolle gespielt hatten vgl. Britsch: Moramona, S. 63–65; 74; 137; 171f. Vgl. Britsch: Islands, S. 109; 130; 534f. Vgl. Chase: Woodbury, S. 43. Vgl. Chase: Laie, S. 96. Vgl. Aikau: Chosen, S. 68. Erst als die Praxis der Polygamie 1890 offiziell aufgegeben wurde, endeten die diesbezüglichen Probleme auf den Inseln, vgl. Aikau: Chosen, S. 27. Vgl. Britsch: Moramona, S. 65. Zeitweise wurde das Königreich Hawai‘i indes zu einem Zufluchtsort für LDS-Polygamisten – allen voran Joseph F. Smith – welche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor Strafverfolgungen auf dem Kontinent hierhin geflohen waren, vgl. Chase: Woodbury, S. 43. Vgl. Chase: Laie, S. 100. Vgl. Bitton: Cannon, S. 281. Vgl. Aikau: Indigeneity, S. 487. Vgl. Clement, Russell T.: Apostle in Exile: Joseph F. Smith's Third Mission to Hawaii, 1885–1887, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 7 (1986), S. 53–58. Vgl. Britsch: Moramona, S. 186–191. Vgl. Britsch: Islands, S. 141–143. Cannon selbst spricht die Einführung der Lehre der „*Celestial Marriage*“ (gemeint ist Polygamie) hierbei nur beiläufig und ohne Thematisierung von deren Verbreitung oder jedweder Gegenwehr in „My First Mission“ an, vgl. Cannon: Mission, S. 46.

78 Vgl. Aikau: Chosen, S. 56; 62–64. Vgl. Britsch: Moramona, S. 77f; 80–83; 134. Vgl. Britsch: Islands, S. 111f. Vgl. Britsch: Lanai, S. 70–72. Vgl. Woods: Palawai, S. 3–13. Vgl. Woods, Fred E.: An Islander's View of a Desert Kingdom: Jonathan Napela Recounts His 1869 Visit to Salt Lake City, in: BYU Studies Quarterly 45/1 (2006), S. 26. Vgl. Woods: Influential, S. 140. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 15. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 82. Vgl. Spurrier: Early, S. 44. Vgl. Spurrier: Family, S. 46. Vgl. Spurrier: Promises, S. 14. Vgl. Spurrier: Kaleohano, S. 294. Vgl. Kester: Remembering, S. 59–62. Vgl. Kester: Race, S. 54. Vgl. Bitton: Cannon, S. 28–30. Vgl. Bruno: Faith, S. 45. Vgl. Harvey: Development, S. 3; 18. Vgl. Moffat, Riley: Dedication of the Palawai Historical Marker on the Island of Lanai, Hawaii, in: Mormon Historical Studies 5/2 (2004), S. 180. Vgl. Chase: Laie, S. 92. Vgl. Atkin, Iosepa(1985), S. 9. Vgl. Jackson; Jackson: Iosepa, S. 318. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 79. Vgl. Daws: Shoal, S. 221. Vgl. Todd: Hawaii, S. 384. Vgl. Clark: Outpost, S. 534. Vgl. Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission VIII, in: The Contributor 17/9 (1896), S. 580. Der Versammlungsort sollte indes nur übergangsweise sein, da die damalige Vorstellung der LDS-Kirche es vorsah, dass letztendlich der Weg für die Gläubigen ins neue Zion nach Utah führen sollte, vgl. Britsch: Moramona, S. 77f; 133. Vgl. Woods: Palawai, S. 5. Vgl. Kester: Remembering, S. 59f; 73. Vgl. Kester: Race, S. 55. Vgl. Bitton: Cannon, S. 28. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 79; 133.

79 Vgl. Aikau: Chosen, S. 64. Vgl. Britsch: Moramona, S. 83–91. Vgl. Britsch: Islands, S. 112–116. Vgl. Britsch: Lanai, S. 68f; 72–77; 79–81. Vgl. Woods: Palawai, S. 12–21; 30f; 33. Vgl. Kester: Remembering, S. 60; 62–66. Vgl. Harvey: Development, S. 18. Vgl. Moffat: Dedication, S. 180f. Britsch betont hierbei erneut die Schwierigkeiten, die durch kulturelle Unterschiede in Fragen der Lebens- und Arbeitsweise zwischen Haole und Kānaka Maoli bestanden, weshalb Green sich über die vermeintliche Faulheit der Arbeiter beklagte, welche er nur aufgrund ihrer israelitischen Abstammung hinzunehmen bereit gewesen wäre; zudem kam es zu Problemen mit Arbeitern, welche eigenmächtig Flächen zur privaten Nutzung vorbereiteten und ferner unverhältnismäßig viel Zeit und Energie in den Anbau privater Felder investierten, vgl. Britsch: Moramona, S. 85f. Vgl. Britsch: Lanai, S. 74f. Vgl. Woods: Palawai, S. 17f. Kester setzt diese Deckung des Eigenbedarfs indes in Zusammenhang mit dem den Kānaka Maoli bekannten kommunalen System von Subsistenzwirt-

Zusammen mit Nāpela hatte Cannon indes das Projekt in Angriff genommen, das Buch *Mormon* ins Hawai‘ianische zu übersetzen, wobei das Unterfangen erst kurz vor dem Ende von Cannons Mission im Jahr 1854 abgeschlossen wurde und Schwierigkeiten bei Druck und Reimport des Buchs dazu führten, dass nur wenige Kānaka Maoli die Übersetzung je erhielten.⁸⁰ Im Sommer des Jahres 1854 verließen Cannon und drei weitere der ursprünglichen zehn Missionare schlussendlich das Königreich Hawai‘i,⁸¹ wobei die Folgejahre schwerwiegende Probleme für die Mission bereithielten, welche bis zur Abberufung der Missionare und Schlie-

schaft, welche sich von dem von den Haole angestrebten kapitalistischen Modell unterschied, vgl. Kester: *Remembering*, S. 64. Ferner sieht Kester sowohl im Fall von Lāna‘i, als auch was die spätere Lā‘ie-Plantage und die noch spätere Iosepa-Kolonie in Utah anbelangt, einen patriarchalen Impuls zur Instruktion und Emporheben der Kānaka Maoli in die vermeintliche Kunst der Kultiviertheit, vgl. ebd., S. 111; 135. Die Bedeutsamkeit der Abschottung der Kānaka Maoli vor schlechten Einflüssen auf Lāna‘i soll indes später aufgegriffen werden. Nicht gänzlich unerwähnt bleiben soll an dieser Stelle hingegen die Untersuchung von Aikau, welcher zufolge die Plantage auf Lāna‘i nicht über Visionen legitimiert und daher rückblickend als zum Scheitern verurteilt betrachtet wurde, wohingegen die spätere Plantage in Lā‘ie (vermutlich nachträglich) über Visionen sowie religiöse Schlüsselereignisse und Vorstellungen legitimiert wurde, welche diese sogar als Auferstehung des gescheiterten Lāna‘i Projekts darstellten, vgl. Aikau: *Chosen*, S. 66f.

80 Vgl. Cannon: *Mission*, S. 59–64. Vgl. Aikau: *Chosen*, S. 26. Vgl. Britsch: *Moramona*, S. 47–53; 56; 72; 147; 182f; 370f. Vgl. Britsch: *Islands*, S. 105–107; 534. Vgl. Britsch: *Lanai*, S. 78f. Vgl. Flake: *Cannon*, S. 66–68; 74; 93–100; 102; 104; 107. Vgl. Flake: *Juvenile*, S. 9f; 15. Vgl. Baldrige: *Giant*, S. 6. Vgl. Bergera, Gary James: *People*. Cannon, George Q., in: Reeve, W. Paul; Parshall, Ardis E. (Hgg.): *Mormonism. A Historical Encyclopedia*, Santa Barbara/Denver/Oxford 2010, S. 135. Vgl. Chase: *Kauai*, S. 29–31. Vgl. Kenney: *Smallpox*, S. 14f; 24. Vgl. Hammond: *Smallpox*, S. 120. Vgl. Spurrier: *Early*, S. 41. Vgl. Spurrier: *Promises*, S. 6f (Vorwort von Alf Pratte); 13f; 23. Vgl. Bird: *Koolau*, S. 60. Vgl. Woods: *Palawai*, S. 28. Vgl. Woods: *Islander's View*, S. 23–25. Vgl. Woods: *Influential*, S. 140; 152. Vgl. Kester: *Remembering*, S. 59; 78. Vgl. Kester: *Race*, S. 54. Vgl. Bitton: *Cannon*, S. 24–28; 30f; 67; 70–76; 86; 109; 483f. Vgl. Bishop: *Sutter's Mill*, S. 128. Vgl. Bishop: *Sandwich Islands*, S. 126. Vgl. Bruno: *Faith*, S. 43f. Vgl. Harvey: *Development*, S. 2; 19f; 54; 66; 108f. Vgl. Kuykendall; Day: *Hawaii*, S. 79. Vgl. Cannon: *Eternal*, S. 675. Vgl. Hafen, Ann: *Cannons and the Call*, in: *The Improvement Era* 54/11 (1951), S. 830. Vgl. Josephson: *Cannon*, S. 53. Vgl. Josephson: *Glance*, S. 620; 666. Vgl. Cannon, George Q.: “The Western Standard”—A Memento of Other Days, in: *The Juvenile Instructor* 36/18 (1901), S. 547–550. Vgl. Anderson: *Lives*, S. 37. Vgl. Cummings: *Shining*, S. 124–127. Vgl. Newquist, Jerred L.: *The Western Standard*, in: *The Improvement Era* 62/4 (1959), S. 238f; 274. Vgl. Jenson: *Cannon*, S. 177f. Vgl. Russel: *Diamond*, S. 618. Vgl. Todd: *Hawaii*, S. 384. Vgl. Clark: *Outpost*, S. 531. Vgl. Oliver: *Cannon*, S. 135f. Vgl. Pack: *Sandwich Islands (VII)*, S. 492; 495f. Vgl. Nibley: *Classics*, S. 108. Kenney betont hierbei, dass die Tatsache, dass die Exemplare der Übersetzung verkauft wurden, nachdem bereits Geld für die Druckerpresse gesammelt worden war, viele bestürzte und daher wenige Exemplare verkauft wurden, vgl. Kenney: *Smallpox*, S. 15; 24. Parallel wurden auch weitere Übersetzungen einzelner Pamphlete von anderen Missionaren erstellt, vgl. Britsch: *Moramona*, S. 47. Vgl. Britsch: *Islands*, S. 105. Vgl. Aikau: *Chosen*, S. 26. Vgl. Chase: *Laie*, S. 92. Britsch spricht hierbei widersprüchliche Angaben in Cannons Berichten über den genauen Beginn des Übersetzungsprozesses an, vgl. Britsch: *Islands*, S. 534. Chase verweist derweil auf die vermeintliche Bedeutsamkeit davon, dass die Überarbeitung der Übersetzung in einem ehemaligen Gefängnis geschah, da auch Joseph Smith, Paulus und andere frühe Apostel zentrale Werke in Gefangenschaft niedergeschrieben hatten, vgl. Chase: *Kauai*, S. 31.

81 Vgl. Britsch: *Moramona*, S. 71. Vgl. Cannon: *Mission*, S. 64f. Vgl. Baldrige: *Giant*, S. 6. Vgl. Chase: *Kauai*, S. 32f. Vgl. Flake: *Cannon*, S. 88f. Vgl. Flake: *Juvenile*, S. 10. Vgl. Bitton: *Cannon*, S. 31. Vgl. Bishop: *Sutter's Mill*, S. 131. Vgl. Bishop: *Sandwich Islands*, S. 130. Vgl. Bishop: *Great*, S. 33. Vgl. Spurrier: *Kaleohana*, S. 294. Vgl. Cannon: *Western Standard*, S. 547. Vgl. Jenson: *Cannon*, S. 177. Vgl. Oliver: *Cannon*, S. 136. Vgl. Pack: *Sandwich Islands (VII)*, S. 496. Vgl. Josephson: *Glance*, S. 666f. Die anderen Missionare waren Henry William Bigler, William Farrer und James Hawkins, wobei James Keeler noch für fast ein weiteres Jahr auf den Inseln verblieb, da er es nicht rechtzeitig nach Honolulu geschafft hatte, um mit den Anderen abzureisen, vgl. Cannon: *Mission*, S. 64f. Vgl. Britsch: *Moramona*, S. 71. Vgl. Cannon: *Western Standard*, S. 547.

Bung der Mission 1857 aufgrund der Zuspitzungen der Ereignisse in Utah und der Sorge um einen möglichen Kriegsfall mit der US-Regierung die Situation vor Ort bestimmten.⁸²

Es sollten indes auch wieder erfolgreichere Tage für die Mission der LDS-Kirche im Königreich Hawai'i sowie dem späteren gleichnamigen Territorium und Bundesstaat anbrechen, welche jedoch an dieser Stelle zunächst nicht mehr berücksichtigt werden sollen, da sie den von Cannon beschriebenen Zeitraum bei weitem überschreiten.⁸³

2.3 Das Leben und Wirken von George Q. Cannon

Da Cannons Zeit als Missionar im Königreich Hawai'i bereits zuvor zum Teil beschrieben wurde, soll im Folgenden ein kürzerer Überblick über sein Leben vor und nach der Tätigkeit auf den Inseln gegeben werden. George Quayle Cannon kam am 11. Januar 1827 in Liverpool, England, zur Welt,⁸⁴ wobei er und seine Familie dort vom späteren Kirchenoberhaupt

82 Die Probleme sollen an dieser Stelle nicht im Detail eruiert werden, da sie vornehmlich erst nach der untersuchten Zeit von Cannons Mission vor Ort zum Tragen kamen; es handelte sich hierbei etwa um weitere Ernteaufschläge auf Lāna'i, die besagte Abberufung von Missionaren für einen möglichen Kriegsfall in Utah ab 1857 und die letztendliche Auflösung der Mission, eine Dürre in den Jahren 1856 und 1857, den Wechsel von alten zu neuen Missionaren mit schlechteren lokalen Sprachkenntnissen, finanzielle Probleme mit einem Schiff und einer Druckerpresse sowie steigende Zahlen von Apostaten bei zugleich sinkenden Zahlen von Konvertiten, welche Britsch auf die nicht mehr gegebene Neuheit des LDS-Glaubens, ein unzureichend tiefgreifendes Glaubensverständnis der Kānaka Maoli Mitglieder, die hohen von Mitgliedern erwarteten Zugeständnisse in Form von Zeit und Geld seitens der Kirche, das Auftreten von lautstarken Haole-Apostaten, mangelnde hawai'ianische Printausgaben von LDS-Werken, sowie die Schwierigkeiten mit der nun öffentlich gepredigten Polygamie zurückführt, vgl. Britsch: Moramona, S. 91–100. Vgl. Britsch: Islands, S. 115f; 123. Vgl. Britsch: Lanai, S. 76–79; 81f. Vgl. Aikau: Chosen, S. 64. Vgl. Bishop: Holy War, S. 113; 117f. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 132f. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 131–133. Vgl. Bishop: Great, S. 34; 37. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 15f. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 67; 82. Vgl. Spurrier: Early, S. 43f. Vgl. Spurrier: Promises, S. 15. Vgl. Douglas: Lehi, S. 98. Vgl. Woods: Palawai, S. 21f. Vgl. Woods: Islander's View, S. 26. Vgl. Woods: Influential, S. 141f. Vgl. Kester: Remembering, S. 63f. Vgl. Kester: Race, S. 54. Vgl. Bruno: Faith, S. 46f. Vgl. Harvey: Development, S. 20. Vgl. Chase: Laie, S. 92. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 133. Vgl. Daws: Shoal, S. 221f. Vgl. Todd: Hawaii, S. 384. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VIII), S. 581. Bishop spricht indes von sinkenden Mitgliederzahlen auch bei den protestantischen Denominationen sowie einer generellen Ablehnung anglo-christlicher Werte in den beschriebenen Jahren, vgl. Bishop: Great, S. 34. Daws und Bishop sprechen überdies den generellen Niedergang des Puritanismus und die steigende Ablehnung des Protestantismus und Katholizismus auf den Inseln schon für die Zeit ab 1854 an, vgl. Daws, Gavan: The Decline of Puritanism at Honolulu in the Nineteenth Century, in: Hawaiian Journal of History 1 (1967), S. 31f. Vgl. Daws: Shoal, S. 161. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 132.

83 Für eine umfangreiche Gesamtdarstellung der Geschichte der LDS-Kirche in der Region soll indes erneut auf das Überblickswerk von R. Lanier Britsch in seiner zweiten, erweiterten Auflage verwiesen werden, vgl. Britsch, R. Lanier: Moramona. The Mormons in Hawai'i (Mormons in the Pacific), Lā'ie 2018.

84 Vgl. Bitton: Cannon, S. 459. Vgl. Flake: Cannon, S. 11. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135. Vgl. Baldrige: Giant, S. 1. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 18. Vgl. Bitton: Cannon, S. 480. Vgl. Sonne, Alma: The Gospel Message in Great Britain, in: The Millennial Star 119/7 (1957), S. 199. Vgl. The Deseret Sunday School Union (Hg.): Editorial Thoughts. Our Late Superintendent, in: The Juvenile Instructor 36/9 (1901), S. 274. Vgl. Anderson: Lives, S. 35f. Vgl. Cummings: Shining, S. 120. Vgl. Jenson: Cannon, S. 173. Vgl. Nibley: Classics, S. 108. Cannon hatte den Zweitnamen Quayle – den Mädchennamen seiner Mutter – hierbei angenommen, da es

John Taylor und seiner Ehefrau Leonora Cannon, der Tante von George Q. Cannon, zum LDS-Glauben missioniert wurden⁸⁵ und daraufhin im Jahr 1842 in das damalige Zentrum der LDS-Kirche in Nauvoo, Illinois, auswanderten, welches sie 1843 erreichten,⁸⁶ wobei Cannons Mutter während der Reise umkam⁸⁷ und Cannons Vater nur ein Jahr später ebenfalls verstarb.⁸⁸ Cannon lebte fortan bei seiner Tante und ihrem Ehemann,⁸⁹ wobei sie 1846, zwei Jahre nach dem Tod von Kirchengründer Joseph Smith, Nauvoo verließen und erst nach Winter Quarters im heutigen Nebraska und hieraufhin ins Great Salt Lake Valley zogen,⁹⁰ woraufhin Cannon 1849 als Goldgräber-Missionar nach Kalifornien ging.⁹¹

Nach seiner hiernach folgenden und zuvor genauer beschriebenen Zeit als Missionar im Königreich Hawai‘i saß Cannon zunächst der Pazifik-Mission in Nord-Kalifornien, Oregon und

während seiner Zeit in Kalifornien bereits einen anderen George Cannon gegeben hatte, vgl. Bitton: Cannon, S. 477f. Vgl. Flake: Cannon, S. 214.

- 85 Vgl. Bitton: Cannon, S. xif; 33–37; 459. Vgl. Flake: Cannon, S. 7; 10–15. Vgl. Flake: Juvenile, S. 5–7. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135. Vgl. Baldrige: Giant, S. 2. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 18. Vgl. Cannon: Eternal, S. 622. Vgl. Hafen: Cannons, S. 792. Vgl. Bowen: Cannon, S. 570. Vgl. Sonne: Gospel, S. 199. Vgl. Josephson: Cannon, S. 52. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 275. Vgl. Anderson: Lives, S. 36. Vgl. Cummings: Shining, S. 120f. Vgl. Jenson: Cannon, S. 175. Vgl. Oliver: Cannon, S. 132f. Vgl. Nibley: Classics, S. 108.
- 86 Vgl. Bitton: Cannon, S. 38–41; 459. Vgl. Flake: Cannon, S. 15–19. Vgl. Flake: Juvenile, S. 7. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135. Vgl. Baldrige: Giant, S. 2. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 18. Vgl. Hafen: Cannons, S. 792. Vgl. Josephson: Cannon, S. 52. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 275. Vgl. Anderson: Lives, S. 36. Vgl. Cummings: Shining, S. 121. Vgl. Jenson: Cannon, S. 176. Vgl. Oliver: Cannon, S. 132–134. Vgl. Nibley: Classics, S. 108.
- 87 Vgl. Bitton: Cannon, S. 40. Vgl. Flake: Cannon, S. 18; 20. Vgl. Flake: Juvenile, S. 7. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135. Vgl. Baldrige: Giant, S. 2. Vgl. Hafen: Cannons, S. 792. Vgl. Josephson: Cannon, S. 52. Vgl. Anderson: Lives, S. 36. Vgl. Cummings: Shining, S. 121. Vgl. Jenson: Cannon, S. 176. Vgl. Oliver: Cannon, S. 134. Vgl. Nibley: Classics, S. 108.
- 88 Vgl. Bitton: Cannon, S. 48; 459. Vgl. Flake: Cannon, S. 24. Vgl. Flake: Juvenile, S. 8. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135. Vgl. Baldrige: Giant, S. 3. Vgl. Hafen: Cannons, S. 792. Vgl. Anderson: Lives, S. 36. Vgl. Cummings: Shining, S. 121. Vgl. Jenson: Cannon, S. 176. Vgl. Oliver: Cannon, S. 134. Vgl. Nibley: Classics, S. 108.
- 89 Vgl. Flake: Cannon, S. 24. Vgl. Flake: Juvenile, S. 8. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135. Vgl. Baldrige: Giant, S. 3. Vgl. Anderson: Lives, S. 36. Vgl. Oliver: Cannon, S. 134. Laut Bittons, Jensions und Cummings Darstellungen lebte Cannon indes bereits vor dem Tod seines Vaters bei seiner Tante und ihrem Ehemann, vgl. Bitton: Cannon, S. 42. Vgl. Jenson: Cannon, S. 176. Vgl. Cummings: Shining, S. 121.
- 90 Vgl. Bitton: Cannon, S. 50–55; 459. Vgl. Flake: Cannon, S. 26f; 29–35. Vgl. Flake: Juvenile, S. 8. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 18. Vgl. Baldrige: Giant, S. 3. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 275. Vgl. Anderson: Lives, S. 36. Vgl. Cummings: Shining, S. 121. Vgl. Jenson: Cannon, S. 176. Vgl. Oliver: Cannon, S. 135. Vgl. Nibley: Classics, S. 108.
- 91 Vgl. Bitton: Cannon, S. 61–66; 459. Vgl. Flake: Cannon, S. 40–50; 211. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135. Vgl. Baldrige: Giant, S. 4. Vgl. Campbell: Gold, S. 23; 25f; 30f. Vgl. Kester: Remembering, S. 39f; 42. Vgl. Cannon: California (II), S. 13f. Vgl. Cannon: California (III), S. 21f. Vgl. Cannon: California (IV), S. 28. Vgl. Cannon: California (V), S. 36f. Vgl. Cannon: California (VI), S. 44. Vgl. Cannon: California (VII), S. 52f. Vgl. Cannon: California (VIII), S. 60. Vgl. Cannon: California (IX), S. 68. Vgl. Cannon: California (X), S. 78f. Vgl. Cannon: California (XI), S. 84. Vgl. Cannon: California (XII), S. 92. Vgl. Cannon: Eternal, S. 622. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 275. Vgl. Anderson: Lives, S. 36. Vgl. Cummings: Shining, S. 121. Vgl. Jenson: Cannon, S. 176. Nicht unerwähnt bleiben soll hierbei, wie sehr Cannon die Tätigkeit als Goldgräber verabscheut hatte, vgl. Bitton: Cannon, S. 61. Vgl. Flake: Cannon, S. 40; 48. Vgl. Campbell: Gold, S. 23; 30f. Vgl. Kester: Remembering, S. 39. Vgl. Cannon: California (II), S. 13. Vgl. Cannon: Eternal, S. 622. Auch andere Goldgräber-Missionare waren hierbei von der Tätigkeit wenig begeistert und begrüßten die Möglichkeit, stattdessen im Königreich Hawai‘i zu missionieren, vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 126. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 123.

Washington vor,⁹² wobei er 1858 den Vorsitz der Eastern States Mission erhielt⁹³ und zeitweise auch der europäischen Mission vorsah.⁹⁴

Bereits 1862 repräsentierte Cannon zudem einige Zeit lang Utah – beziehungsweise den damals neu zu begründenden Bundesstaat Deseret, zu dessen Gründung es jedoch nicht kam – als Senator vor der US-Regierung in Washington D.C.,⁹⁵ woraufhin er zwischen 1872 und 1882, bis der Edmunds Act von 1882 die politische Tätigkeit von Polygamisten unterband, als Delegierter die Interessen von Utah auf nationaler Ebene vor dem Kongress vertrat.⁹⁶

Im Jahr 1860 wurde Cannon überdies zum Apostel der LDS-Kirche ordiniert,⁹⁷ wobei er im Laufe seines Lebens zudem Privatsekretär und Berater von Kirchenoberhaupt Brigham Young, sowie Erster Berater der Kirchenoberhäupter John Taylor, Wilford Woodruff und Lorenzo Snow war.⁹⁸

92 Vgl. Bitton: Cannon, S. 72. Vgl. Flake: Cannon, S. 96; 112f. Vgl. Flake: Juvenile, S. 10. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135. Vgl. Cannon: Mission, S. 56; 63. Vgl. Cannon: Western Standard, S. 549. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 275. Vgl. Anderson: Lives, S. 37. Vgl. Cummings: Shining, S. 125. Vgl. Newquist: Western Standard, S. 274. Vgl. Jenson: Cannon, S. 177. Die Pazifik-Mission schloss indes auch weitere Territorien im Norden mit ein, vgl. Bitton: Cannon, S. 72. Vgl. Flake: Cannon, S. 96.

93 Vgl. Bitton: Cannon, S. 94–104; 106; 459. Vgl. Flake: Cannon, S. 130–152; 155; 197. Vgl. Flake: Juvenile, S. 10–12. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135. Vgl. Baldrige: Giant, S. 6f. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 276. Vgl. Anderson: Lives, S. 37. Vgl. Cummings: Shining, S. 127. Vgl. Jenson: Cannon, S. 179f. Vgl. Oliver: Cannon, S. 136f.

94 Vgl. Bitton: Cannon, S. 107–117; 125–137; 459; 488f. Vgl. Flake: Cannon, S. 47; 157–184; 187–211. Vgl. Flake: Juvenile, S. 12; 45f. Vgl. Bergera: Cannon, S. 136. Vgl. Baldrige: Giant, S. 7. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 18. Vgl. Sonne: Gospel, S. 200. Vgl. Josephson: Cannon, S. 53f. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 276. Vgl. Anderson: Lives, S. 33f; 37. Vgl. Cummings: Shining, S. 128. Vgl. Jenson: Cannon, S. 180. Vgl. Oliver: Cannon, S. 137; 157f. Vgl. Nibley: Classics, S. 108.

95 Vgl. Bitton: Cannon, S. 117–125; 170. Vgl. Flake: Cannon, S. 183–187. Vgl. Flake: Juvenile, S. 12. Vgl. Bergera: Cannon, S. 136. Vgl. Baldrige: Giant, S. 7. Vgl. Anderson: Lives, S. 37. Vgl. Cummings: Shining, S. 128. Vgl. Jenson: Cannon, S. 180.

96 Vgl. Bitton: Cannon, S. xi; 125; 172–206; 209; 215–219; 221–232; 234–244; 247–259; 460. Vgl. Flake: Cannon, S. 2. Vgl. Flake: Juvenile, S. 14. Vgl. Bergera: Cannon, S. 136f. Vgl. Baldrige: Giant, S. 8. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 18. Vgl. Sonne: Gospel, S. 200. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 276. Vgl. Anderson: Lives, S. 35; 38f. Vgl. Cummings: Shining, S. 120; 130f. Vgl. Jenson: Cannon, S. 182. Vgl. Oliver: Cannon, S. 158. Vgl. Nibley: Classics, S. 108. Bitton und Bergera bezeichnen Cannon zudem ob seiner politischen Tätigkeit und seinen Bemühungen um die Staatswerdung von Utah als „*father of Utah statehood*“, vgl. Bitton: Cannon, S. xii; 372. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135.

97 Vgl. Bitton: Cannon, S. 101–104; 106f; 459. Vgl. Flake: Cannon, S. 2; 5; 152–157. Vgl. Flake: Juvenile, S. 12. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135f. Vgl. Baldrige: Giant, S. 7. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 18. Vgl. Southern: DNA, S. 48. Vgl. Atkin, Iosepa(1985), S. 9. Vgl. Britsch: Moramona, S. 158. Vgl. Sonne: Gospel, S. 200. Vgl. Josephson: Cannon, S. 53. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 276. Vgl. Anderson: Lives, S. 33; 35; 37. Vgl. Cummings: Shining, S. 127. Vgl. Jenson: Cannon, S. 180. Vgl. Oliver: Cannon, S. 137. Vgl. Nibley: Classics, S. 108.

98 Vgl. Bitton: Cannon, S. xii; 140; 145; 182f; 239; 288; 298; 422–424; 439; 450; 460f. Vgl. Flake: Cannon, S. 10; 25; 212. Vgl. Flake: Juvenile, S. 13–15. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135–137. Vgl. Baldrige: Giant, S. 7f. Vgl. Woods: Palawai, S. 27. Vgl. Woods: Influential, S. 137; 151. Vgl. Cannon: Eternal, S. 622. Vgl. Cummings: Shining, S. 128; 131. Vgl. Jenson: Cannon, S. 181; 183. Vgl. Oliver: Cannon, S. 159. Vgl. Nibley: Classics, S. 108. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 276. Vgl. Anderson: Lives, S. 35; 39.

Cannon begründete nach seiner Zeit im Königreich Hawai‘i ferner die beiden LDS-Publikationen „*Western Standard*“⁹⁹ und „*Juvenile Instructor*“¹⁰⁰ und war zudem zeitweise ebenfalls der Herausgeber und Editor der LDS-Publikationen „*Deseret News*“¹⁰¹ und „*Millennial Star*“¹⁰².

Als praktizierender Polygamist hatte Cannon insgesamt sechs Ehefrauen und war Vater von dreiundvierzig (zum Teil adoptierten) Kindern,¹⁰³ wobei er für das Praktizieren von Polygamie von der US-Regierung verurteilt wurde und fast sechs Monate im Gefängnis verbringen musste.¹⁰⁴ Anlässlich des 50. Jubiläums der Mission im Königreich Hawai‘i besuchte Cannon 1900

99 Vgl. Bitton: Cannon, S. 76–88; 102; 134; 151; 459; 484; 492. Vgl. Flake: Cannon, S. 102–123; 147f; 155. Vgl. Flake: *Juvenile*, S. 10; 19; 32. Vgl. Bergera: Cannon, S. 135. Vgl. Cannon: *Mission*, S. 56; 64. Vgl. Cannon: *Jubilee*, S. 4. Vgl. Cannon, John Q.: *Birth and Babyhood of the “Juvenile”*, in: *The Juvenile Instructor* 50/12 (1915), S. 777. Vgl. Cannon: *Western Standard*, S. 549. Vgl. Anderson: *Lives*, S. 37. Vgl. Cummings: *Shining*, S. 126f. Vgl. Newquist: *Western Standard*, S. 239; 274; 276; 278; 280; 282. Vgl. Jenson: Cannon, S. 177f. Vgl. Oliver: Cannon, S. 136.

100 Vgl. Bitton: Cannon, S. 146–151; 432f; 459. Vgl. Flake: *Juvenile*, S. 1–3; 5; 7f; 12f; 15–27; 31f; 34–37; 40; 46f; 50–71; 73–76; 79; 81–84; 86–109; 111f. Vgl. Bergera: Cannon, S. 136. Vgl. Baldrige: *Giant*, S. 7. Vgl. Cannon: *Jubilee*, S. 5f. Vgl. Cannon: *Bits*, S. 78; 80. Vgl. Cannon: *Birth*, S. 775–777. Vgl. Bowen: Cannon, S. 571. Vgl. Josephson: Cannon, S. 54. Vgl. *The Deseret Sunday School Union: Editorial*, S. 276. Vgl. Anderson: *Lives*, S. 38. Vgl. Cummings: *Shining*, S. 128f. Vgl. Newquist: *Western Standard*, S. 282. Vgl. Jenson: Cannon, S. 181. Vgl. Oliver: Cannon, S. 159.

101 Vgl. Bitton: Cannon, S. 90–93; 151f; 161f; 182f; 459f. Vgl. Flake: Cannon, S. 126f; 130. Vgl. Flake: *Juvenile*, S. 10; 13f. Vgl. Bergera: Cannon, S. 136. Vgl. Baldrige: *Giant*, S. 6f. Vgl. Cannon: *Jubilee*, S. 4. Vgl. Sonne: *Gospel*, S. 199. Vgl. *The Deseret Sunday School Union: Editorial*, S. 276. Vgl. Anderson: *Lives*, S. 33; 37f. Vgl. Cummings: *Shining*, S. 127; 129f. Vgl. Newquist: *Western Standard*, S. 282. Vgl. Jenson: Cannon, S. 179; 181. Vgl. Oliver: Cannon, S. 136; 159.

102 Vgl. Bitton: Cannon, S. 109–117; 125; 135f; 151; 489. Vgl. Flake: Cannon, S. 159; 163–165; 167f. Vgl. Flake: *Juvenile*, S. 12; 32. Vgl. Cannon: *Jubilee*, S. 4. Vgl. Sonne: *Gospel*, S. 200. Vgl. Josephson: Cannon, S. 53. Vgl. Cummings: *Shining*, S. 128. Vgl. Newquist: *Western Standard*, S. 282. Vgl. Jenson: Cannon, S. 180. Vgl. Oliver: Cannon, S. 157.

103 Vgl. Bitton: Cannon, S. xi; 373; 385; 463f. Flake spricht nur von fünf Frauen und fünfunddreißig Kindern, vgl. Flake: Cannon, S. 2. Bergera spricht von zweiunddreißig leiblichen Kindern und fünf Frauen, vgl. Bergera: Cannon, S. 137. Die Diskrepanzen lassen sich hierbei dadurch erklären, dass adoptierte oder früh verstorbene Kinder in einigen Fällen wohl nicht berücksichtigt worden sind. Bitton, welcher in seiner Biographie Cannons an diversen Stellen auf die verschiedentlichen Eheschließungen und Kinder Cannons zu sprechen kommt, welche an dieser Stelle jedoch nicht näher thematisiert werden sollen, da Cannon zu seiner Zeit im Königreich Hawai‘i weder Frauen noch Kinder hatte, führt indes im Anhang seines Werks eine genaue Liste aller Ehefrauen und Kinder an, welche neben Lebensdaten und Zuordnungen der Kinder zu den Ehefrauen auch den jeweilige Status als leibliche oder adoptierte Nachkommen angibt, wobei zudem auch auf das speziell dem Familienleben von Cannon gewidmete Kapitel in Bittons Biographie Cannons zu verweisen ist, vgl. Bitton: Cannon, S. 373–401; 463f. Bezüglich Cannons Familienleben und Beziehung zu seinen Kindern sei auch auf den Artikel von Cannons Tochter Rosannah Cannon Irvine verwiesen, vgl. Cannon Irvine, Rosannah: George Q. Cannon, in: *The Instructor* 81/3 (1946) S. 112–114; 121.

104 Vgl. Bitton: Cannon, S. 196; 276–280; 283; 291–296; 452; 460; 510f. Vgl. Flake: *Juvenile*, S. 15. Vgl. Bergera: Cannon, S. 137. Vgl. Baldrige: *Giant*, S. 8. Vgl. Chase: *Laie*, S. 100. Vgl. Britsch: *Moramona*, S. 187. Vgl. *The Deseret Sunday School Union: Editorial*, S. 276. Vgl. Anderson: *Lives*, S. 39. Vgl. Cummings: *Shining*, S. 131. Es war zudem bereits vorher zu verschiedentlichen Anklagen sowie einer zeitweisen Inhaftierungen aufgrund des Praktizierens von Polygamie gekommen, vgl. Bitton: Cannon, S. 170; 192f; 199; 218. Darüber hinaus war Cannon zeitweise wegen vermeintlicher Unregelmäßigkeiten bei der Nachlassverteilung des ehemaligen Kirchenoberhaupts Brigham Young, in deren Regelung Cannon involviert gewesen war, inhaftiert worden, vgl. ebd., S. 232–234; 292; 460. Vgl. Anderson: *Lives*, S. 39. Vgl. Jenson: Cannon, S. 183.

die Inseln zudem ein letztes Mal.¹⁰⁵ Am 12. April 1901 verstarb er im Alter von 74 Jahren in Monterey, Kalifornien.¹⁰⁶

2.4 Cannons Wortwahl bezüglich der Kānaka Maoli in seinem Werk

2.4.1 Allgemeine Begriffe

Nachfolgend soll die Untersuchung von Cannons Werk damit beginnen, sich allen Beschreibungen und Ausführungen bezüglich der Kānaka Maoli im Königreich Hawai‘i nebst deren Interaktionen mit den LDS-Missionaren zu widmen. Hierbei sei die erste zu stellende Frage, welche Begriffe¹⁰⁷ Cannon überhaupt für die Kānaka Maoli in seinem Werk verwendet und welche Rückschlüsse bereits hieraus gezogen werden können.

Zuvor sei darauf verwiesen, dass es in Cannons Werk eine Vielzahl von Passagen gibt, in denen es uneindeutig ist, von wem die Rede ist, oder an denen Formulierungen so allgemein sind, dass unklar ist, wer damit gemeint ist. So spricht Cannon etwa an einigen Stellen von „*strangers*“¹⁰⁸, „*strange lands*“¹⁰⁹ oder von sich und anderen Missionaren als „[...] *stranger, and among a strange people*.“¹¹⁰. Diese Formulierungen sind allerdings derart vage, dass hier genauso gut ihm unbekannte Haole gemeint gewesen sein könnten, wobei es sich natürlich auch um Kānaka Maoli oder gemischte Gruppen gehandelt haben könnte. Da hier maximal von einer Exotisierung des Fremden und Unbekannten gesprochen werden kann, sollen diese

105Vgl. Bitton: Cannon, S. 1; 441–444; 461. Vgl. Flake: Cannon, S. 213. Vgl. Flake: Juvenile, S. 15. Vgl. Britsch: Moramona, S. 220–223. Vgl. Britsch: Islands, S. 149–151. Vgl. Aikau: Chosen, S. 45f. Vgl. Baldrige: Giant, S. 9–11. Vgl. Chase: Kauai, S. 33. Vgl. Spurrier: Promises, S. 21. Vgl. Bruno: Faith, S. 47f. Vgl. Harvey: Development, S. 50. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 276. Vgl. Clark: Outpost, S. 532. Vgl. Oliver: Cannon, S. 136. Vgl. Josephson: Glance, S. 668f. Vgl. Cannon; Cannon: Excerpts, S. 623f; 672; 674.

106Vgl. Bitton: Cannon, S. 447f; 461. Vgl. Flake: Cannon, S. 1–3. Vgl. Flake: Juvenile, S. 15. Vgl. Bergera: Cannon, S. 137. Vgl. Baldrige: Giant, S. 8; 12. Vgl. Chase: Kauai, S. 33. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 276. Vgl. Nibley: Classics, S. 108.

107Vorab sei hierbei anzumerken, dass Verweise in den Fußnoten bezüglich der Verwendung der Begriffe sich stets auch auf die stichpunktartigen Zusammenfassungen des Inhalts der jeweiligen Kapitel zu deren Beginn sowie die Seitenüberschriften in Cannons Werk beziehen.

108Cannon: Mission, S. 2.

109Cannon: Mission, S. 1 (Preface).

110Cannon: Mission, S. 3. Ähnliche Formulierungen finden sich auch an anderer Stelle im Werk, vgl. ebd., S. 1 (Preface); 23f. Auf Cannons Beschreibung des ersten Eindrucks der LDS-Missionare von den Kānaka Maoli, bei der ebenfalls der Begriff „*strange*“ Verwendung findet, soll indes an späterer Stelle gesondert eingegangen werden, vgl. ebd., S. 9. Es scheint sich aus dieser isolierten Verwendung des Begriffs hierbei keinen Grund für die Annahme zu ergeben, dass alle Verwendungen des Begriffs im Zusammenhang mit den Kānaka Maoli stehen.

Formulierungen hier zunächst nicht weiter betrachtet werden, um stattdessen die Wortwahl Cannons speziell in den Fällen zu untersuchen, in denen eindeutig – oder zumindest mit großer Wahrscheinlichkeit – von Kānaka Maoli die Rede ist.

Der mit großem Abstand häufigste Begriff, den Cannon hierbei verwendet, um dezidiert auf die Kānaka Maoli zu verweisen, ist dabei der Begriff der „*natives*“ oder Variationen des Begriffs.¹¹¹ Seltener finden die Begriffe „*islander*“ oder „*Sandwich Islander*“ Verwendung,¹¹² wobei an wenigen Stellen auch Begriffe rund um das Wortfeld Hawai‘i fallen, jedoch zumeist in Verbindung mit spezifischen Eigenschaften, wie hawai‘ianischem Charakter und Denken oder hawai‘ianischen Festen und der hawai‘ianischen Sprache, seltener hingegen als direkte Beschreibung der Personen.¹¹³

Alle drei Begriffsfelder sind hierbei wertneutrale Beschreibungen, welche die Kānaka Maoli vornehmlich mit dem Namen ihres Königreichs, der geographischen Region ihres Wohnorts, sowie ihrer gebürtigen Zugehörigkeit zu beidem in Verbindung bringen. Selbstverständlich bauen diese Begriffe hierbei eine Unterscheidung zwischen den Haole und den indigenen Kānaka Maoli auf, welche dadurch als zwei explizit verschiedene Gruppen konstruiert werden, obschon dies sowohl aufgrund äußerer Unterschiede sowie unterschiedlicher Sprachen und Kulturen grundsätzlich wenig verwunderlich sein mag.

Eine weitere häufige Wortwahl Cannons ist es hierbei, von den Kānaka Maoli mit den Begriffen „*people*“, „*a people*“ oder gelegentlich auch von „*that people*“ zu reden,¹¹⁴ welche aufgrund des jeweiligen Kontexts in den meisten Fällen klar die Kānaka Maoli meinen, obschon hier eine generelle Zuordnung von ihnen in den Bereich der „Leute“ stattfindet, welche eine grundlegende Gemeinsamkeit auf der Ebene des Menschseins untermauert.¹¹⁵

Entscheidend für das Verständnis von Cannons Wahrnehmung und Zuordnung der Kānaka Maoli sind indes die vergleichsweise seltenen Begriffe, welche sie direkt mit dem Buch Mormon und der indigenen Bevölkerung Amerikas in Verbindung bringen. So verweist Cannon etwa in verschiedentlicher Weise auf die Vorstellung der „roten Haut“ als Bezugsmerkmal,

111Vgl. ebd., S. 8; 12–17; 21–25; 27; 29; 31f; 35–37; 39f; 40; 42–44; 46–48; 50; 52; 54–56; 59; 61; 65. Bezüglich des Begriffs „*native*“ und dessen Verwendung von LDS-Missionaren im 19. Jahrhundert, sowie weiteren Aussagen von diesen, verweist Woods darauf, dass ebenjene die kulturellen Ansichten der Zeit widerspiegeln würden und mitnichten abwertend gemeint gewesen seien, sondern lediglich der Fremdheit der Kultur der Kānaka Maoli für die Missionare geschuldet gewesen seien, wohingegen die Missionare eine große Liebe für die Kānaka Maoli verspürt hatten, vgl. Woods: Palawai, S. 27.

112Vgl. Cannon: Mission, S. 22; 45–47; 49; 51; 56f; 63f.

113Vgl. ebd., S. 13f; 18; 44f; 47; 51; 58–64.

114Vgl. ebd., S. 3; 15; 19; 22–26; 30–44; 46; 51; 53; 55; 58; 60.

115Bitton beschreibt ferner, dass Cannon die Kānaka Maoli als Freunde, Brüder und Schwestern adressiert hatte, vgl. Bitton: Cannon, S. 13.

wenn er etwa von weißen und roten Männern spricht, die Kānaka Maoli als eine „*nation of red men*“ beschreibt, oder ganz allgemein von den „*red men*“ spricht.¹¹⁶ Dies verdeutlicht Cannons Annahme, dass es sich bei den Kānaka Maoli um Verwandte der indigenen Bevölkerung Amerikas handeln würde. Ferner zu betrachten ist hierbei jedoch der an diversen Stellen gemachte explizite Vergleich zu den amerikanischen Ureinwohnern als vermeintliche Nachfahren der Völker des Buch Mormon, wenn Cannon ebenjene als Lamaniten bezeichnet, oder generell von der Missionierung der Lamaniten spricht,¹¹⁷ wobei insbesondere die Formulierung „[...] *the Sandwich Islanders or the Lamanites*.“¹¹⁸ sowie „[...] *a Sandwich Islander or a Lamanite* [...]“¹¹⁹ ganz klar verdeutlichen, dass die Kānaka Maoli in Cannons Augen offensichtlich keine Lamaniten sind.

Dies lässt hierbei nur den Schluss zu, dass es sich bei den Kānaka Maoli in Cannons Augen um Nephiten handelt, obschon es auffällig ist, dass Cannon den Begriff nicht explizit erwähnt.¹²⁰ Die Vorstellung einer Verbindung von einer nephitischen, oder theoretisch auch lamanitischen, Abstammung zum antiken Israel wird indes bei Cannon dadurch deutlich, dass er von den Kānaka Maoli als „*seed of Israel*“¹²¹ spricht.

Ebenfalls nicht unerwähnt soll es an dieser Stelle bleiben, dass Cannon generell die Kānaka Maoli als Nation anerkennt¹²² und auch ihre royale und politische Hierarchie insofern respektiert, als dass er etwa Begriffe wie König, Königreich, Minister oder Prinz ohne Einschränkungen verwendet,¹²³ und nur im Bezug auf die Vergangenheit sowie auf regionale Verwaltung etwa auf den Begriff der Chiefs zu sprechen kommt.¹²⁴ Auf die Applikation von Titeln der LDS-Kirche und deren Bedeutsamkeit sei indes späterer gesondert zu blicken.

116Vgl. Cannon: Mission, S. 14; 53; 57–59; 63.

117Vgl. ebd., S. 45; 56f.

118Cannon: Mission, S. 56.

119Cannon: Mission, S. 57.

120Es soll hierbei allerdings darauf hingewiesen werden, dass Cannon 1854 augenscheinlich dennoch von einem Fluch auf den Kānaka Maoli gesprochen hatte, welcher wohl auch für ihre „rote“ Hautfarbe verantwortlich sei und welchen es nun durch ihre Konversion zu beseitigen gelte, vgl. Chase: Woodbury, S. 41. Offenkundig war dieser vermeintliche (wohl durch Apostasie) verursachte Fluch jedoch in Cannons Erachten nicht genug, um die Kānaka Maoli als in den Stand von Lamaniten „abgerutscht“ zu betrachten, was erklären würde, weshalb er im später erschienen „My First Mission“, wie zuvor dargelegt, so klar zwischen Lamaniten und Kānaka Maoli unterscheidet.

121Vgl. Cannon: Mission, S. 45; 57. Die zweite Passage vergleicht hierbei die Mission unter vermeintlich erleuchteten Nationen generell mit der Missionierung der besagten Saat Israels; da Cannon hier jedoch explizit seine eigenen Erfahrungen miteinbezieht, ist davon auszugehen, dass er auch hier die Kānaka Maoli zu ebenjenen vermeintlichen Nachfahren Israels zählt, vgl. ebd., S. 57.

122Der Begriff der Nation fällt hierbei an verschiedentlichen Stellen in seinem Werk, vgl. ebd., S. 19; 44; 58f; 61; 64.

123Vgl. ebd., S. 7; 41; 44.

124Vgl. ebd., S. 36; 48f; 59. Inwieweit Cannon in den einzelnen Fällen dezidiert lokale Herrscher oder aber die gesamte soziale Klasse der Ali‘i meint, ist indes unklar.

Cannon unterscheidet zudem zwischen Kānaka Maoli und Menschen mit gemischter Abstammung, von denen er in der Regel als „*half white*“ oder „*half-white*“ spricht.¹²⁵ Auffälligerweise beschreibt Cannon Nāpela selbst hierbei nicht als Halb-Weißen, obschon fast alle anderen von Cannon so beschriebenen Personen mit Nāpela verwandt waren.¹²⁶ Ungeachtet dessen kann hieraus die Konsequenz gezogen werden, dass Cannon einerseits die gemischte Herkunft der Personen zumindest in einigen Fällen als relevant genug erachtet hatte, um diese nicht unerwähnt zu lassen. Andererseits macht es deutlich, dass diese Mischethnien nach Vorstellung Cannons augenscheinlich nicht mehr direkt zu den Kānaka Maoli zuzuordnen sind. Mehr noch, es handelt sich in Cannons Augen nicht um halbe „*natives*“, sondern um halbe Haole, wobei ihre teilweise Weißheit für ihre Klassifikation bestimmend ist. Die Bedeutsamkeit dessen soll indes an späterer Stelle erneut vertieft werden.¹²⁷

2.4.2 Namentlich erwähnte indigene Akteure

In Cannons Werk werden insgesamt siebzehn Kānaka Maoli, sowie Menschen mit Kānaka Maoli und Haole-Abstammung, namentlich erwähnt, darunter sechzehn Männer und eine Frau; bei der Frau handelt es sich hierbei um Nālimanui Keawekekahialliokamoku, wobei Cannon den Nachnamen nicht nennt; die Männer werden bis auf Jonatana Hawai‘i Nāpela – bei Cannon nur Jonatana H. Napela – und James Young alle nur bei einem Namen genannt, von dem es nicht immer ganz klar ist, ob es sich um den Vornamen, mittleren Namen, Rufnamen oder Nachnamen handelt, obschon sich in allen Fällen, in denen eine Klärung dieser Frage möglich war, herausstellte, dass es der Nachname der Person war, was den Schluss nahelegt, dass es sich in den anderen Fällen ebenfalls um den Nachnamen handelt; es handelt sich in der Reihenfolge ihres Auftretens in Cannons Werk um (William H.) Uaua, (K. H. oder H.

125Vgl. ebd., S. 13; 27; 29; 31. Der jeweilige Kontext macht es indes zumeist eindeutig klar, dass es sich hier um Menschen mit Haole und Kānaka Maoli Abstammung handelt, und nicht etwa einer Mischung von Haole und anderen als nicht-weiß wahrgenommenen Ethnien.

126Vgl. ebd., S. 27; 29; 31. Die einzige Ausnahme bildet indes der ebenfalls als halb-weiß beschriebene Gouverneur James Young, vgl. ebd., S. 13.

127Nicht gänzlich unerwähnt bleiben soll hierbei, dass Cannon während seiner Überfahrt ins Königreich Hawai‘i den Steuermann als „*half-caste East Indian*“ beschreibt, in welchem Fall augenscheinlich die Zuordnung zu Südostasien den Vorrang hat, wobei unklar ist, inwieweit die andere „Hälfte“ Cannons Vorstellung des Weißseins entsprach oder ob dezidierte Vorbehalte gegenüber Südasiaten bei Cannon bestanden haben mögen, vgl. ebd., S. 6.

K.) Kaleohano, (Akuna) Pake, Maiola, Namakaiona, Kahiki, Mahoe, (Samuel Mānaiakalani) Kamakau, Kaelepulu, Kapono, Hoopiiaina, Peleleu, Kailihune und (J. W. Hosea) Kauwahi.¹²⁸

Ihre Rolle in Cannons Werk soll an den jeweiligen Stellen innerhalb der folgenden Untersuchung berücksichtigt werden. Entscheidend ist es vorab festzuhalten, dass Cannon offenkundig bemüht ist, in seinem Buch auch alle zentralen indigenen Akteure namentlich zu erwähnen. Obwohl ein Großteil der oben aufgezählten Personen an den genannten Stellen meistens nur einmalig, und teilweise sogar nur beiläufig, erwähnt werden, war es Cannon offenkundig wichtig, ihre Namen – oder zumindest einen ihrer Namen – für seine Leser festzuhalten. Dies zeigt eine grundlegende Wertschätzung und Anerkennung der Kānaka Maoli seitens Cannon, welcher in der Nennung von Namen bei Haole und Kānaka Maoli keine nennenswerten Unterschied macht. Allenfalls im Verweis auf nur einen Namen der meisten Personen könnte ein Anzeichen für Paternalismus gesehen werden, obschon dies eigentlich auch nur dann wirklich unterstellt werden könnte, falls es sich bei dem Namen um den Vornamen handelt, was jedoch in den meisten Fällen augenscheinlich nicht der Fall ist.

Dass Cannon allerdings etwa bei Nālimanui Keawekekahialiokamoku nur den Vornamen nennt, mag auch an der Länge und der zumindest aus rātoromanischer Sicht großen Kompliziertheit ihres Nachnamens gelegen haben.¹²⁹

2.5 Cannons Beschreibungen der Kānaka Maoli und ihrer Lebenswelt

Im seinem Werk kommt Cannon an diversen Stellen auf die Kānaka Maoli und ihre Lebenswelt zu sprechen. Nachfolgend sollen daher diese verschiedenen Beschreibungen im Einzelnen betrachtet und hieraufhin zu einem Gesamtbild verdichtet werden.

128Vgl. ebd., S. 13; 16f; 19; 26; 28f; 31f; 35; 37f; 41f; 47f; 52; 54f; 59–62. Die in Klammern gesetzten Vornamen sowie der Nachname von Nālimanui Keawekekahialiokamoku sind hierbei den nachfolgend genannten Untersuchungen entnommen, da Cannon diese nicht angibt, wobei es hier einige Unstimmigkeiten gibt, vgl. Kenney: Smallpox, S. 1f. Vgl. Hammond: Smallpox, S. 118. Vgl. Spurrier: Promises, S. 10; 13. Vgl. Woods: Palawai, S. 19. Vgl. Bitton: Cannon, S. 7. Vgl. Bruno: Faith, S. 41f; 44; 54. Vgl. Britsch: Moramona, S. 28; 33; 37; 51; 58; 65; 156f; 159; 161. Vgl. Britsch: Islands, S. 103; 107. Vgl. Aikau: Chosen, S. 174. Bruno spricht indes von einem J. H. Keleohano, bei dem es sich möglicherweise tatsächlich eigentlich um K. H. Kaleohano handeln könnte, vgl. Bruno: Faith, S. 44. Clark gibt für Nāpela die Initialen W. H. an, wobei dies offenkundig ein Fehler zu sein scheint, vgl. Clark: Outpost, S. 531.

129Andere denkbare Gründe hierfür seien im Rahmen der Ergebnisse und der weiteren Forschungsmöglichkeiten zu erörtern.

2.5.1 Die Kānaka Maoli als „edle Wilde“

Grundlegend ist insbesondere eine Passage in Cannons Werk bereits derart aussagekräftig, dass es sinnvoll erscheint, diese ungeachtet ihrer Länge zunächst in Gänze zu betrachten. Eingeleitet wird diese mit Cannons Aussage, dass die Kānaka Maoli nicht die Schuld an falschen Darstellungen der LDS-Missionare tragen würden,¹³⁰ was er wie folgt begründet:

„If left to themselves, they had but little of the spirit of slander and persecution so common to the white race. They were naturally kind and hospitable. Had there been no priestcraft among them, misleading them and poisoning their minds against the truth, and tempting them with worldly advantages and popularity, the entire nation, I am convinced, could have been readily brought to receive and believe in the principles of the gospel.“¹³¹

Diese Passage zeigt die grundlegende Vorstellung, dass die Kānaka Maoli in ihrer ureigensten Natur von positiven Charakterzügen gekennzeichnet seien, wobei alles Schlechte von außen an sie herangetragen worden sei, allen voran durch Vertreter anderer Denominationen.¹³² Selbige beschreibt Cannon im unmittelbaren Anschluss hieran, wobei er sogar soweit geht, zu sagen, dass es deren Einflüsse und Praktiken seien, „[...] *which are fast hurrying the nation to extinction* [...]“¹³³, wobei er zudem etwas später darauf verweist, dass „*Like our Indian race, the Sandwich Islander is being destroyed and blotted from the face of the earth, by too much of what is called in Babylon, civilization.*“¹³⁴

130Vgl. Cannon: Mission, S. 44.

131Cannon: Mission, S. 44f.

132Vgl. ebd., S. 45. Dieses zeigt sich auch bei Bitton, welcher auf Cannons spätere Verteidigung der LDS-Mission im Königreich gegenüber Kritikern der Kirche zu sprechen kommt, bei der Cannon nicht nur Vorwürfe zurückweist, dass die Mission der LDS eine negative Wirkung auf die Kānaka Maoli habe, sondern explizit auf seine Meinung bezüglich vermeintlich negativer Einflüsse der protestantischen Mission zu sprechen kommt, vgl. Bitton: Cannon, S. 82. Maffly-Kipp verweist hierbei einerseits auf vergleichbare Berichte anderer LDS-Missionare im Pazifikraum, welche ebenfalls Probleme aufgrund vermeintlicher falscher Lehren von Vertretern anderer Denominationen betonen (letzteres ließe es zudem zu, Praktiken zu verurteilen, die indigene Bevölkerung jedoch größtenteils als schuldlos an deren Praktizieren anzusehen, was in mancher Hinsicht nahe Kontakte weniger problematisch gemacht habe), wobei Maffly-Kipp insbesondere in diesen Schwierigkeiten mit anderen Denominationen vor Ort, sowie der Verfolgung der LDS auf dem Kontinent, einerseits eine für die LDS positive und letztendlich förderliche Generierung von Aufmerksamkeit für ihre Missionsarbeit sieht und andererseits insbesondere auch in der Marginalität der LDS selbst ein verbindendes Element zu der lokal zu missionierenden, indigenen Bevölkerung Polynesiens postuliert, vgl. Maffly-Kipp: Looking West, S. 47f; 50f; 60–62.

133Cannon: Mission, S. 45.

134Cannon: Mission, S. 45. Die Vorstellung des Schutzes der Kānaka Maoli vor schlechten Einflüssen der Haole-Zivilisation sowie Einflüssen von Protestanten im Speziellen findet sich indes etwa in den Überlegungen bezüglich des zuvor beschriebenen auf Lāna‘i realisierten Versammlungsorts, wobei hier auch darüber nachgedacht worden war, die Kānaka Maoli auf dem Festland bei amerikanischen Ureinwohnern anzusiedeln, damit sie auch dort den schlechten Haole-Einflüssen fern seien, vgl. Woods: Palawai, S. 9–11. Vgl. Aikau: Chosen, S. 62f. Vgl. Pack: Sandwich Islands (VIII), S. 580. Woods sieht diese Bedenken indes in den angeblichen kulturellen Problemen der Kānaka Maoli in Utah bestätigt, welche daraufhin in die Iosepa-Kolonie umsiedelten, vgl. Woods: Palawai, S. 29. Kester betont hierzu die ebenfalls vorherrschende Vorstellung (speziell bei Harvey H. Cluff), dass die durch Ausländer verbreitete Lasterhaftigkeit zum Aussterben der Kānaka Mao-

Cannons Vorstellung der Kānaka Maoli ist demnach die von einem Volk „edler Wilder“, welche durch die westliche Zivilisation in ihrer Existenz bedroht seien, obschon man geneigt ist, sich zu fragen, inwieweit Cannon sich in diesem Fall nicht selbst als Vertreter jener augenscheinlich so zerstörerischen Macht gesehen haben sollte. Ungeachtet dieser Tendenz zur Doppelmoral, bei der die LDS-Kirche offensichtlich eine Ausnahme darzustellen scheint, was negative Einflüsse auf indigene Kulturen angeht, so ist die grundlegend positive Wahrnehmung der Kānaka Maoli in ihrem von Cannon postulierten „Urzustand“ dennoch zunächst festzuhalten.

Dies konstruiert jedoch bereits die Existenz grundlegender Wesensunterschiede zwischen Haole und Kānaka Maoli, welche Cannon fast unmittelbar anschließend weiter vertieft, wenn er darauf hinweist, dass Apostaten unter den Kānaka Maoli zwar durchaus den (Heiligen) Geist verlieren würden – was laut Cannon auch offen erkennbar sei, obschon er dem Leser schuldig bleibt, zu sagen, woran – jedoch nicht der selben Bitterkeit anheimfallen würden, wie Apostaten unter den Haole.¹³⁵

Ferner würden sie, anders als andere von Cannon postulierte „Rassen“, nicht vom Geist des Unglaubens erfüllt werden, wobei Cannon dies darauf zurückführt, dass Gott sie aufgrund ihrer Unkenntnis nicht so sehr zur Rechenschaft zöge, wie die Haole, sowie dass ihnen als Nachkommen Israels besondere Verheißungen gemacht worden seien.¹³⁶ Hier zeigt sich bereits eine Dualität in der Rezeption der Kānaka Maoli, bei der sie, nicht zuletzt ob ihrer Verbindung zu Israel, zeitgleich den Haole gleichgestellt – wenn nicht sogar höhergestellt – werden und andererseits ob ihres Unwissens und ihrer Primitivität in einer paternalistischen Weise abgewertet werden, welche es im Folgenden zu berücksichtigen gilt.¹³⁷

li beitragen würde, weshalb eine Sammlung nach Utah hier am besten Abhilfe schaffen sollte, vgl. Kester: Remembering, 82. Ein weiterer Artikel von Kester betont hierbei erneut die allgemeine Haltung von Cluff bezüglich der Verknüpfung des vermeintlichen Aussterbens der Kānaka Maoli und der Hingabe zu Lastern, vgl. Kester: Race, S. 56. Bitton führt zudem weitere Aussagen Cannons an, welche seine vergleichbaren Ansichten bezüglich der amerikanischen Ureinwohner zum Ausdruck bringen und auf eine humanere Behandlung letzterer drängen, vgl. Bitton: Cannon, S. 81f. Britschs Beschreibung der etwas späteren Lā‘ie-Plantage als Ort der (wenn auch laut Britsch nur gut gemeinten) paternalistischen Umerziehung der Kānaka Maoli hin zu westlichen Werten verdeutlicht indes einerseits die paternalistische Grundhaltung der Zeit sowie andererseits die Konzeption der lokalen Versammlungsorte in Abgrenzung zu vermeintlichen schlechten Außeneinflüssen, vgl. Britsch: Moramona, S. 129; 134f; 192. Vgl. Britsch: Islands, S. 129; 143; 190. Aikau beschreibt indes die Versammlungsorte sowohl auf Lāna‘i als auch in Lā‘ie als Projekte, welche LDS-Werte vorleben und die Kānaka Maoli domestizieren sollten, wobei Aikau – anders als Britsch – hier nur paternalistische und keine altruistischen Motive sieht, vgl. Aikau: Chosen, S. 57; 62f; 68–70; 87f.

¹³⁵Vgl. Cannon: Mission, S. 45. Cornwall Madsen spricht davon, dass Cannon etwas herablassende aber dennoch ernsthafte Gefühle der Achtung gegenüber den Kānaka Maoli zum Ausdruck gebracht hatte, und weist hierzu dezidiert auf ebenjene Passage in Cannons Werk, vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 84f.

¹³⁶Vgl. Cannon: Mission, S. 45.

¹³⁷Cornwall Madsen spricht hierbei generell davon, dass sowohl LDS, Protestanten als auch Amerikaner generell in ihrem paternalistischen Wohlwollen einen implizierten Rassismus versteckt hätten, vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 78.

2.5.2 Primitivität und Armut

Die zuvor thematisierte paternalistische Darstellung der Kānaka Maoli wird an diversen Stellen in Cannons Werk zum Ausdruck gebracht. So findet diese sich zunächst in sehr direkten Beschreibungen derer vermeintlichen Einfachheit, aber auch in den Lebensverhältnissen sowie der Armut der Menschen.

So spricht Cannon davon, dass die Kānaka Maoli die Vorstellung, dass die Welt Gottes eine versteckte Botschaft habe, wie es die Missionare anderer Denominationen Cannon zufolge gepredigt hätten, eben aus jenem Grund nur schwer verstanden hätten, da sie schlichte, einfache Leute wären.¹³⁸ Cannon schränkt an dieser Stelle nicht ein, sondern fällt hier zumindest augenscheinlich ein pauschales Urteil über die Gesamtheit der Kānaka Maoli, ungeachtet später zu betrachtender abweichender Beschreibungen von Einzelpersonen.

Ein ähnliches Urteil findet sich, wenn Cannon beschreibt, dass er, als er einem Missionar einer anderen Denomination die Stirn bietet, mit seiner Kühnheit einen moralischen Effekt „[...] *upon a simple people like them* [...]“¹³⁹ erzielt, welcher ihm selbst zugesagt habe.¹⁴⁰

Hierbei nicht unerwähnt bleiben soll Cannons Beschreibung der ersten Reaktion der LDS-Missionare auf die Kānaka Maoli im Hafen von Honolulu, welche ob des monotonen Charakters ihrer Sprache, ihrer raschen Sprechweise, sowie ihres Gestenreichtums das Interesse der Missionare geweckt hätten und ihnen zugleich seltsam erschienen waren.¹⁴¹ Letzteres bringt indes jedoch lediglich eine Wahrnehmung der Kānaka Maoli als exotisch zum Ausdruck, welche sie oder ihre Kultur nicht wirklich abwertet oder anderweitige tiefgreifende Erkenntnisse über ihre Rezeption in den Augen Cannons und der anderen Missionare erlaubt.

138Vgl. Cannon: *Mission*, S. 36. Hierbei sei zu erwähnen, dass während des Übersetzungsprozesses des Buch *Mormon* auch an zwei Stellen darauf verwiesen wird, dass dessen Inhalte sich außerhalb der gewöhnlichen Gedankengänge der Kānaka Maoli befänden, wobei Cannon diese nicht mit einer möglichen Schlichtheit deren Gemüts zusammenbringt, weshalb offen bleibt, inwieweit Cannon diese Problematik mit intellektuellen Fähigkeiten generell, kulturellen Fortschritten oder aber einer wertneutralen – oder möglicherweise auch nicht wertneutralen – Andersartigkeit im Denken begründet sieht, vgl. ebd., S. 60; 62.

139Cannon: *Mission*, S. 33.

140Vgl. ebd., S. 33. Hierbei sei nicht unerwähnt zu lassen, dass Bishop in seiner Untersuchung auf eine Quelle verweist, welche die neuen LDS-Konvertiten als Personen von minderer Art beschreibt, von denen einige im Gefängnis wären, wobei Bishop Letzteres abstreitet und ihm zufolge hierbei generell davon ausgegangen werden sollte, dass es wohl vornehmlich darum gegangen war, die LDS und ihre Erfolge kleinzureden, vgl. Bishop: *Holy War*, S. 117f. Kenney verweist indes ebenfalls auf eine Aussage von Reverend Ephraim Clark, welcher die (LDS) Taufen von vermeintlich dummen Männern und Frauen aus dem Bodensatz von Honolulu beschreibt, vgl. Kenney: *Smallpox*, S. 7. Auch Cornwall Madsen verweist in ihren Endnoten auf Aussagen von örtlichen Vertretern anderer Denominationen, laut denen der LDS-Glaube nur die lasterhaften und boshaften Kānaka Maoli ansprechen würde, vgl. Cornwall Madsen: *Wives*, S. 81.

141Vgl. Cannon: *Mission*, S. 8f.

Derart plakative Urteile über die Schlichtheit und Fremdartigkeit der Kānaka Maoli bilden in Cannons Werk zwar die Ausnahme, allerdings finden sich an ihrer statt sehr viele implizierte Urteile über ihre Kultur und Gebräuche. Eine größere Zahl hiervon sind weniger direkt Abwertungen, sondern viel eher beiläufige Herausstellungen. So beschreibt Cannon die Beschaffenheit und den Bau indigener Häuser in vergleichsweise wertneutraler Weise, merkt allerdings dennoch an, dass diese ihn an Heuhaufen erinnern würden und zudem nur für warme Gefilde geeignet seien.¹⁴² Bereits hier wird demnach eine gewisse Primitivität impliziert, da der Baustil für die westliche Welt offenkundig nicht geeignet wäre; ein Eindruck der dadurch noch verstärkt wird, dass für die Missionare, welche zeitweise in einem solchen Haus logieren, ein Tisch und Stühle bereitgestellt worden seien, welche die Kānaka Maoli selbst normalerweise nicht verwenden würden.¹⁴³

An der selben Stelle verweist Cannon überdies darauf, dass zur damaligen Zeit kein Kanaka Maoli auf die Idee gekommen wäre, Brot als Teil der Ernährung zu betrachten, was einerseits als Zeichen von Primitivität angesehen werden könnte, bei der das aufwendiger produzierte Brot als Gegenpol zu den sonstigen erwähnten Speisen – Süßkartoffeln, Fisch und Fleisch – mit denen er und die Missionare verköstigt werden,¹⁴⁴ konstruiert wird, obschon Cannons spätere Beschreibungen der Ernte von Kalo-Pflanzen und der Zubereitung des Gerichts Poi klar machen, dass komplexe kulinarische Zubereitungen durchaus bei den Kānaka Maoli nicht unüblich und ihm zudem bekannt waren.¹⁴⁵ Dennoch sollte diese Passage zumindest als Ausdruck von mangelnder westlicher Kultur angesehen werden, der jedoch von Cannon insofern eingeschränkt wird, als dass die hier beschriebene Situation nur damals der Fall gewesen sei, was impliziert, dass die Verhältnisse sich in den Folgejahren wohl geändert hatten.¹⁴⁶

Auch der Verweis auf das Königreich Hawai‘i als Land ohne Glocken, in welchem stattdessen das Blasen in eine Muschelschale zur Versammlung und zum Zusammenrufen der Menschen verwendet wird, exotisiert die Region und impliziert zugleich eine gewisse Primitivität.¹⁴⁷ Ferner sind auch Cannons erste Beschreibungen lokaler Kanus als „[...] *merely logs hollowed out*

142Vgl. ebd., S. 12f. Das tatsächlich große notwendige Geschick bei der Errichtung dieser oft auch als Grashütten bezeichneten Gebäude – welche ursprünglich ohne die Verwendung von Metallwerkzeugen oder Nägeln gebaut wurden – wird indes von Kuykendall und Day beschrieben, vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 8f.

143Vgl. Cannon: Mission, S. 13. Es soll hierbei allerdings nicht unterstellt werden, dass ebenjene Bereitstellung nicht tatsächlich stattgefunden hat. Lediglich Cannons Erwähnung von selbiger im Zusammenhang mit dem zuvor Beschriebenen soll hierbei herausgestellt werden.

144Vgl. ebd., S. 13.

145Vgl. ebd., S. 24f.

146Vgl. ebd., S. 13.

147Vgl. ebd., S. 3.

[...]“¹⁴⁸ eine Verdeutlichung von deren Einfachheit, obschon Cannon deren Qualitäten unmittelbar im Anschluss dennoch ebenfalls betont.¹⁴⁹

Auch an Cannons Beschreibungen im kulinarischen Bereich lassen sich ähnliche Tendenzen beobachten, wenn etwa davon die Rede ist, dass die Kānaka Maoli kein Besteck verwenden würden, wohingegen die Haole sich mit provisorischem Besteck ausgeholfen hätten und dabei laut Cannon gehofft hatten, dass sie dadurch mit gutem Beispiel vorangehen würden.¹⁵⁰ In Cannons Hervorhebung von Familien „[...] *where they make any pretension to cleanliness* [...]“¹⁵¹ im Zusammenhang mit dem Händewaschen vor dem Essen¹⁵² ist indes ebenfalls impliziert, dass dies von ihm wohl mitnichten als üblich wahrgenommen wird. Der augenscheinliche Widerspruch zu einer spätere Passage, welche allerdings betont, dass die Kānaka Maoli ihre Hände normalerweise sauber halten wollen würden, zeigt hierbei möglicherweise den später gesondert zu beleuchtenden Wandel der Kānaka Maoli in Cannons Beschreibungen – in diesem Fall speziell in puncto Hygiene – mit zunehmendem Einfluss der LDS an.¹⁵³

Wenn Cannon an anderer Stelle darüber schreibt, dass er einige Kānaka Maoli beim Fischen begleitet, so finden sich hier, neben der allgemeinen Charakterisierung der Szenerie als male-
risch und lebhaft sowie der Beschreibung der Männer als geschickt im Umgang mit dem Dreschflegel,¹⁵⁴ auch äußerliche Beschreibungen der Kānaka Maoli, bei denen Cannon an-
spricht, dass die Frauen mit Kränzen grüner Blätter geschmückt waren und Blumen in ihren
Haaren und um ihre Körper verflochten hatten, wohingegen viele der Männer ebenfalls mit
Kränzen umwickelt und bis zur Hüfte unbekleidet gewesen seien, wobei das Schwimmen und
Tauchen der Frauen sie beinahe amphibienhaft erschienen haben lasse.¹⁵⁵ Besagte Szene
bringt hierbei eine Verbindung der Kānaka Maoli zur Natur – insbesondere dem Wasser – zum
Ausdruck, welche den Eindruck von Primitivität und Naturverbundenheit bestärkt. Selbiger

148Cannon: Mission, S. 8.

149Vgl. ebd., S. 8.

150Vgl. ebd., S. 51f.

151Cannon: Mission, S. 25.

152Vgl. ebd., S. 25.

153Vgl. ebd., S. 51. Cannon beschreibt indes das Bestreben der Kānaka Maoli, ihre Hände sauber zu halten, hierbei im Kontrast zu den Essgewohnheiten während eines Festes, bei welchem sowohl das Bemühen um die Sauberkeit der Hände als auch andere Tischmanieren, welche von Cannon generell als so strikt wie die der Haole beschrieben werden, zeitweise ausgesetzt werden würden, vgl. ebd..

154Es handelt sich hierbei um den Arbeitsschritt einer von Cannon näher beschriebene Fischereimethode, welche in einem örtlichen Bach zum Einsatz kommt, vgl. ebd., S. 40.

155Vgl. ebd.. Hierbei sei auch auf ein von Bitton angeführtes Zitat Cannons bezüglich der großen Schriftart für die hawai‘ianische Ausgabe des Buch Mormon verwiesen, welche Cannon damit begründet habe, dass die amphibischen Gewohnheiten der Kānaka Maoli zu häufigen Augenverletzungen in Jugendjahren führen würden, vgl. Bitton: Cannon, S. 75.

Eindruck wird indes durch eine spätere Passage gefestigt, in der Cannon erneut auf die Fähigkeiten der Kānaka Maoli als gute Schwimmer eingeht.¹⁵⁶

Ebenjene Stelle ist indes vor allem deshalb hervorzuheben, da Cannon hier die Schwimmfähigkeiten seiner indigenen Begleiter im Zusammenhang mit der Beschaffenheit ihrer Schiffe in Verbindung bringt,¹⁵⁷ in denen laut Cannon „[...] *very few white men would care to venture out to sea in.*“¹⁵⁸ Die Reise in den Cannon prekär erscheinenden Konstrukten wird von ihm mit einer Seereise auf einem Baumstamm verglichen, welche er nicht angetreten hätte, wenn er sich der Fertigkeiten der Kānaka Maoli im Umgang mit ihren Kanus – sowie seiner eigenen Schwimmfähigkeiten – nicht bewusst gewesen wäre.¹⁵⁹ Hier zeigt sich somit erneut die Spannung zwischen grundsätzlicher technologischer Primitivität einerseits, und außergewöhnlicher Fertigkeiten im Umgang mit dieser Technologie durch die Kānaka Maoli andererseits.

Ein Passage über die indigene Bevölkerung der Marquesas-Inseln weist indes darauf hin, dass aufgrund einer Ähnlichkeit der Sprache derer Bewohner mit dem Hawai‘ianischen laut Cannon davon auszugehen sei, dass beide Ethnien gemeinsamen Ursprungs seien, obschon er spezifisch die größere Wildheit der indigenen Bewohner der Marquesas-Inseln beschreibt, welche angeblich auch Kannibalismus praktizieren würden.¹⁶⁰ Da Cannon jedoch diese Praxis oder die Bewohner dieser Inseln nicht wirklich in irgendeiner Art und Weise abwertet oder ihren angeblichen Kannibalismus mit den Kānaka Maoli in Verbindung bringt, lassen sich hieraus nur bedingt Schlüsse über seine Rezeption Letzterer ziehen. Es ließe sich allenfalls spekulieren, dass Cannons Zugeständnis einer Verbindung der Völker auch eine grundsätzliche Wildheit und Primitivität in das Bild der Kānaka Maoli einträgt, zumal er die Bewohner der Marquesas-Inseln als von Natur aus „[...] *more fierce and savage* [...]“¹⁶¹ als die Kānaka Maoli beschreibt,¹⁶² was das zumindest grundlegende Vorhandensein beider Wesenszüge bei Letzteren implizieren würde.

Ferner zu betrachten sind indes Cannons Verweise auf die vorherrschende Armut unter den von ihm besuchten Kānaka Maoli, auf welche er mehrfach in seinem Werk zu sprechen kommt, obschon die potentielle Mehrdeutigkeit des englischen Begriffs „*poor*“ es hierbei

156Vgl. Cannon: Mission, S. 47f.

157Vgl. ebd.,

158Cannon: Mission, S. 47.

159Vgl. ebd., S. 48.

160Vgl. ebd., S. 21f.

161Cannon: Mission, S. 22.

162Vgl. ebd., S. 22. Hierbei sei auf Kester verwiesen, welcher im Rahmen seiner Betrachtung der Vorstellung einer Zivilisierung der Kānaka Maoli, obschon für eine spätere Phase der Mission, die (indirekt vermittelte) Darstellung des Missionars Enoch Farr herausstellt, welcher die Nettigkeit der Kānaka Maoli mit ihrer Rauheit und Spuren ursprünglicher Wildheit kontrastiert hatte, vgl. Kester: Race, S. 67.

nicht in jedem Fall klar macht, inwieweit Cannon eine dezidierte materielle Armut meint, obschon verschiedene Passagen ebenjene Form der Armut durchaus klar thematisieren.¹⁶³ Es ließe sich zudem darüber spekulieren, inwieweit Armut und Primitivität hierbei von Cannon als miteinander verknüpft, oder eher durcheinander bedingt, angesehen werden.¹⁶⁴

Bitton beschreibt indes, dass Cannon zu Beginn seiner Mission aufgrund einer unvermeidlichen Ambiguität gegenüber der Kultur der Kānaka Maoli zunächst nicht alle seine kulturellen Vorurteile ablegen konnte und in seinen Tagebüchern gelegentlich sogar von dem erniedrigten Zustand der Kānaka Maoli sprechen würde.¹⁶⁵

2.5.3 Wertneutrale und positive Beschreibungen des Alltagslebens

Diverse Passagen, in denen Cannon Alltagsszenarien beschreibt, weisen keine klar erkennbaren Aufwertungen oder Abwertungen auf.¹⁶⁶ Sehr erstaunlich sind derweil Cannons wertungsfreie Ausführungen über den ehemaligen polytheistischen Glauben der Kānaka Maoli und diesbezügliche Praktiken, welche Cannon zufolge zur Zeit seines Aufenthalts noch viele Menschen anhingen.¹⁶⁷ Offenkundig erachtete Cannon den alten Glauben der Kānaka Maoli als zu

163 Cannon verweist hierbei auf die Hütte der armen alten Frau Nālimanui Keawekekahialiokamoku, seine Bestrebungen zur Rettung der armen roten Menschen, Armut aufgrund der klimatisch bedingten Schwierigkeiten im Bereich der Landwirtschaft, dass er und die anderen Missionare ihren Gastgebern aufgrund von deren Armut nicht zu Last fallen wollten, sowie die wenigen finanziellen Mittel der Kānaka Maoli, vgl. Cannon: Mission, S. 17; 33f; 53; 64.

164 In jedem Fall sollte nicht unerwähnt bleiben, dass Cannon, zumindest während seiner späteren Zeit in Großbritannien, ein durchaus differenziertes Bild der ärmeren Bevölkerung an den Tag gelegt hatte, bei welchem die Armut von ihm als weniger problematisch angesehen wurde, als das generelle Betragen der Menschen, obschon diese differenzierte Wahrnehmung von Europäern hierbei nicht ohne Weiteres auf Cannons Ansichten über die Kānaka Maoli übertragen werden sollte, vgl. Bitton: Cannon, S. 132f.

165 Vgl. ebd., S. 13. Eine Verifizierung von Cannons Sprache in seinen Tagebüchern soll aufgrund der Beschränkung der vorliegenden Untersuchung auf „My First Mission“ hier nicht erfolgen.

166 Hierzu gehören etwa Cannons Beschreibungen des Kalo-Anbaus und der Zubereitung von Poi sowie seine Ausführungen zum langfristig erfolglosen Handel mit Kartoffeln in der Kula-Region, vgl. Cannon: Mission, S. 24f; 31f.

167 Cannon schränkt seine Ausführungen allerdings in der Form ein, als dass er immer davon spricht, dass die Kānaka Maoli dieses oder jenes dachten oder glaubten; auffällig ist es eher, dass er den Glauben in keiner Silbe direkt verurteilt, abtut, als falsch oder fehlgeleitet beschreibt oder Ähnliches, vgl. ebd., S. 49f. Hierbei sei auf die Untersuchung von Grandy zu verweisen, in welcher er herausstellt, dass einerseits christianisierte Kānaka Maoli noch teilweise dem alten Glauben anhingen, andererseits jedoch auch der LDS-Missionar William Cluff bei einem Besuch des erloschenen Vulkans Haleakalā auf Maui sich zeitweise in der Gewalt einer ehemals lokal verehrten Göttin wähnte, als er nach dem Abstieg in eine kleinere vulkanische Öffnung für einige Zeit lang keine Möglichkeit fand, wieder von dort zu entkommen, vgl. Grandy, David: Mormonism and Native Hawaiian Religion: It's a Small World After All, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 16 (1995), S. 34f; 38. Flake beschreibt indes, dass auch viele der vermeintlich christianisierten Kānaka Maoli nach wie vor vielen Aspekten des alten Glaubens angehangen hätten, wobei die LDS größere Erfolge in der Unterbindung dieser Praktiken gehabt hätten, für deren weitere Existenz Cannon die Schuld vornehmlich bei den Missionaren der anderen Denominationen gesucht hatte, vgl. Flake: Cannon, S. 79. Kester beschreibt in-

wenig bedrohlich für den Erfolg der LDS-Mission, um ihn hier in Frage zu Stellen, zumal die Zielgruppe seines Werk ohnehin vornehmlich amerikanische Haole-Kinder innerhalb der LDS-Gemeinde waren, bei denen wohl weniger davon auszugehen wäre, dass eine allzu neutrale Beschreibung von fremden Religionen sie in ihrer eigenen Religiosität beeinflussen würde.

Gleichermaßen auffällig sind Cannons ebenfalls wertneutrale Beschreibungen zum Verzehr von Hundefleisch, da laut ihm die Hunde gleichermaßen rein und bekömmlich wären wie

des das genaue Gegenteil von Flake, wenn er herausstellt, dass selbst zu den LDS konvertierte Kānaka Maoli nach wie vor an großen Teilen ihres traditionellen Glaubens festhielten und hierbei den alten und neuen Glauben in einer produktiven Spannung hielten, was den LDS-Missionaren sehr missfallen wäre, vgl. Kester: Remembering, S. 8f; 170. Britsch beschreibt hierbei, dass Teile der alten Religion sogar bis ins 20. und 21. Jahrhundert hinein überlebten, vgl. Britsch: Moramona, S. 13. Hierbei sei auch auf die Untersuchung von Chase verwiesen, welcher neben konkurrierenden Heilungspraktiken (sowie Praktiken, welche Menschen schaden sollten) der Kānaka Maoli auch auf eine Verknüpfung von alten Traditionen und neuem christlichen Glauben eingeht, wie unter anderem im Falle der Ermordung von Menschen gemäß vorchristlicher Traditionen, um diese unter der Schwelle eines neugebauten christlichen (im genannten Fall calvinistischen) Gemeindehauses zu beerdigen, obschon hierbei die Informationen bezüglich dieser Praxis und anderer Geschichten, welche auf die Tagebücher des LDS-Missionars John Stillman Woodbury zurückgehen, möglicherweise auch übertrieben oder unwahr gewesen seien könnten, vgl. Chase: Woodbury, S. 40f. In einer weiteren Untersuchung hebt Chase hierbei einen erneuten Konflikt (wenn auch für eine etwas spätere Phase der Mission auf den Inseln) von alter und neuer Religion hervor, bei dem es ebenfalls darum gegangen war, welcher Glaube am Ende im Bezug auf eine Streitfrage, bei der auch auf alte Rituale zur Sicherung des Sieges zurückgegriffen worden war, triumphieren würde, obschon die den alten Ritualen folgenden Kontrahenten nominell den LDS angehörten, was erneut den Hang an alten Traditionen durch die Konvertiten aufzeigt, vgl. Chase: Laie, S. 99f. Aikau kommt ebenfalls kurz auf den von Chase beschriebenen Streitfall und die Versuche übernatürlicher Intervention zu sprechen, vgl. Aikau: Chosen, S. 77. Pack beschreibt auch für die Zeit um 1896 noch die unter bereits vermeintlich christianisierten Kānaka Maoli verbreitete existierende Angst vor alten Praktiken wie dem Beten von Priestern für den Tod einer Person, wobei Noall ebenjenes für die 1880er ebenfalls attestiert, vgl. Pack: Sandwich Islands (III), S. 150. Vgl. Noall, Claire: A Visit to Royalty, in: The Improvement Era 53/8 (1950), S. 628. Maffly-Kipp beschreibt aus LDS-Sicht unerwünschte Fälle von Synkretismus allgemein für den Pazifikraum, vgl. Maffly-Kipp: Looking West, S. 55f; 62. Bitton und Daws sagen indes generell aus, dass die christliche Konversion der Kānaka Maoli durch protestantische Missionare oftmals nur oberflächlich gewesen sei und viele nach wie vor Aspekten des alten Glauben anhängen, wobei auch die Gefahr des „Abrutschens“ in alte Vorstellungen gegeben gewesen sei, vgl. Bitton: Cannon, S. 2f; 9f. Vgl. Daws: Shoal, S. 97f; 105. Auch Spurrier spricht, mit besonderem Blick auf den Fall von Kaleohano und seine Familie, die eher oberflächliche Konversion (hier noch vor Auftreten der LDS) zum christlichen Glauben an, bei der auch weiter viele Aspekte des alten Glauben eine Rolle spielten, vgl. Spurrier: Family, S. 44. Britsch beschreibt hierbei allgemein, sowohl für die protestantische Mission als auch die LDS-Mission, dass aufgrund der vergleichsweise kurzen Zeit, welche seit der Einführung des Christentums auf den Inseln vergangen war, generell nicht von einer vollständigen Verdrängung von ehemaligem Denken, Traditionen, Gebräuchen und Methoden durch christliche Moral und Ethik auszugehen gewesen wäre, vgl. Britsch: Moramona, S. 194. Nicht gänzlich unerwähnt bleiben sollen indes die Bemühungen der LDS-Missionare, den Polynesiern ihre als zu freizügig und wild empfundenen Tänze abzugewöhnen, obschon hierbei zum Ende des 19. Jahrhunderts hin ein Wandel geschehen war, welcher zu größerer Akzeptanz der indigenen Musik- und Tanzkulturen Polynesiens seitens der LDS-Missionare führte, vgl. Hicks: Noble Savages, S. 183–185. Britsch hingegen beschreibt eine generelle Zuneigung der LDS zu Tanz und Gesang – sowohl ihren eigenen als auch den der Kānaka Maoli – welche sie im Bezug auf ihre Interaktion mit ebenjenen von den calvinistischen Kongregationalisten unterschieden habe, welche laut Britsch Tanz und Heiterkeit scheuten, vgl. Britsch: Moramona, S. 160; 162; 171. Die tatsächlich nennenswerten Bemühungen der ortsansässigen Protestanten, gegen das Tanzen (sowohl von Kānaka Maoli als auch Haole) anzugehen, werden indes von Daws beschrieben, vgl. Daws: Puritanism, S. 33–36. Auch Mauss beschreibt die Toleranz der LDS gegenüber Volkskunst wie Musik und Tanz in Hawai‘i und anderswo in Polynesien im Gegensatz zur Ablehnung von ebenjener bei Westafrikanern sowie einer Ambivalenz gegenüber selbiger bei amerikanischen Ureinwohnern, vgl. Mauss: Abraham, S. 113. Auf die Anknüpfung an den alten Glauben und die Verbindung zu Israel soll indes an späterer Stelle geson-

Schweine und es wirklich nur an der Erziehung der Haole läge, dass sie dieses Fleisch ablehnen würden.¹⁶⁸ In diesem ungewöhnlichen Fall sind es also die Haole, welche in ihrem Denken zu rückschrittlich sind, und nicht umgekehrt.

Es soll darüber hinaus ebenfalls nicht unerwähnt bleiben, dass Cannon in einigen wenigen Fällen die Gepflogenheiten vor Ort mit denen der Haole gleichsetzt oder indigene Methoden sogar höher schätzt. Hierbei sei etwa auf Anstand und Manieren beim Essen verwiesen, welche Cannon zufolge so strikt seien, wie die der Haole.¹⁶⁹ Die Kochmethoden der Kānaka Maoli seien hingegen denen der Haole sogar überlegen.¹⁷⁰

2.5.4 Vermeintlich grundsätzliche Wesenszüge

Im Rahmen seines Werks weist Cannon an verschiedenen Stellen auf grundlegende Charakterzüge der Kānaka Maoli hin. So beschreibt er sie etwa in der bereits zum Topos des „edlen Wilden“ zitierten Passage als naturgemäß nett und gastfreundlich,¹⁷¹ wobei er sie zuvor auch als gesprächig und schwatzhaft bezeichnet, während sie – augenscheinlich aufgrund guter Gedächtnisleistung – ihrer Vorliebe in der Verbreitung von Nachrichten so gut nachkämen, dass diese nach der ersten Schilderung nie etwas verlieren würden.¹⁷² Insbesondere beim Essen – von welchem es bei Festen sehr viel geben würde – seien die Kānaka Maoli glücklich, musi-

dert eingegangen werden.

168Vgl. Cannon: Mission, S. 51–53. Eine diesbezügliche Anekdote von Nāpela über einige Haole, denen Hundefleisch unterschoben worden sei, ohne dass sie es merkten, und welche auch nach Aufklärung des „Streichs“ zugeben mussten, dass das Fleisch so gut war, dass ihnen von der Vorstellung, Hunde gegessen zu haben, nicht schlecht werden konnte, verdeutlicht indes Cannons Haltung zur Ablehnung des Fleisches alleinig aufgrund unbegründeter Vorurteile der Haole, vgl. ebd., S. 52f. Flake beschreibt indes zusätzlich auch die Bereitwilligkeit Cannons, während seiner Mission auf den Inseln neben Hundefleisch auch Eselfleisch zu verzehren, vgl. Flake: Cannon, S. 75f. Baldrige verweist indes auf Cannons Erwähnung der Hundefleisch-Anekdote als Ausdruck von seiner Liebe und seinem Respekt für die Kānaka Maoli sowie der von ihm bewunderten Charaktermerkmale bei ebenjenen – in diesem Fall ihr Humor, vgl. Baldrige: Giant, S. 5f. In seinem Bericht über den Weg nach Kalifornien beschreibt Cannon indes ebenfalls den Verzehr von Hundefleisch, jedoch hier im Zusammenhang mit Notlagen, obschon er an dieser Stelle vermutlich auf das Essen von Hunden im Königreich Hawai‘i anspielt, vgl. Cannon: California (XII), S. 92.

169Vgl. Cannon: Mission, S. 51.

170Vgl. ebd., S. 52. Auch bei seinem Besuch der Inseln anlässlich des 50. Jubiläums des LDS-Missionsbeginns kam Cannon erneut auf die große Kochkunst der Kānaka Maoli zu sprechen, vgl. Bitton: Cannon, S. 444.

171Vgl. Cannon: Mission, S. 44. Weitere positive Bewertungen der Kānaka Maoli aufgrund von deren Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, sowohl von Cannon als auch von anderen LDS-Missionaren, werden indes von Flake aufgeführt, vgl. Flake: Cannon, S. 69. Flake beschreibt indes auch einen Moment der Hilfsbereitschaft eines Kanaka Maoli, nachdem die Begegnung mit einem anderen Ortsansässigen negativ verlaufen war, was andeutet, dass die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft nicht auf alle Kānaka Maoli zugetragen hatte und die LDS-Missionare dies auch nicht immer zu verschweigen bereit waren, vgl. ebd., S. 70.

172Vgl. Cannon: Mission, S. 44.

kalisch und voll freundlicher Rede,¹⁷³ wobei sie ohnehin mit großer Begeisterung und unter unaufhörlichem Reden und Lachen ihre Speisen zu sich nehmen würden.¹⁷⁴ Dass Cannon indes die Kānaka Maoli trotz ihrer Fehler und Schwächen als gesegnet beschreibt, impliziert hingegen, dass auch sie in seinen Augen nicht grundsätzlich frei von selbigen sind.¹⁷⁵

Cannons Beschreibungen sind hierbei von einer generell exotisierenden Natur, welche die Kānaka Maoli in ihrer Andersartigkeit im Vergleich zu den Haole charakterisieren, obschon hier keine prinzipielle Abwertung geschieht, wobei dennoch davon ausgegangen werden könnte, dass ebenjene andere Lebensweise nicht unbedingt als der der Haole überlegen oder gleichgestellt betrachtet wurde.

Dennoch soll an dieser Stelle auf Aikaus Beschreiben des Stereotyps des „*Happy Native*“ verwiesen werden, welche ihr zufolge bereits ab der Mitte des 19. Jahrhunderts etabliert wurde, um hierdurch den wissenschaftlichen Rassismus der Zeit zu bestärken, welcher im Leben der Polynesier (vor allem auch der Kānaka Maoli) eine idyllisch primitive Phase der Entwicklung sah, welche die Europäer bereits durchschritten hätten,¹⁷⁶ wobei ebenjenes Verständnis der freundlichen, idyllisch lebenden Kānaka Maoli auch auf die zuvor beschriebenen Darstellungen Cannons anwendbar ist, welcher hier ein vergleichbares Bild zu zeichnen bemüht scheint.

2.5.5 Die abwertende Haltung anderer LDS-Missionare

Cannons Einschub über den Missionar Francis A. Hammond, seine Frau Mary Jane Dilworth Hammond, sowie ihr Heim auf den Inseln, bei dem er darauf verweist, dass die Männer, welche stets die Sprache der Einheimischen sprechen würden und sich zudem mit deren Lebensweise und Essgewohnheiten arrangieren mussten, den Aufenthalt in besagtem Heim sehr

173Vgl. ebd., S. 51. Die vermeintlich hohe Wertschätzung von Essen seitens der Kānaka Maoli wurde indes von Cannon bei seinem späteren Besuch der Inseln anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Mission erneut betont, vgl. Bitton: Cannon, S. 441f.

174Vgl. Cannon: Mission, S. 25.

175Vgl. ebd., S. 44. Hierbei sei auf die Aussage von Bitton verwiesen, derzufolge Cannon in gleicher Weise negativ über Trunkenheit und Ehebrauch bei Kānaka Maoli und Haole geredet hätte, vgl. Bitton: Cannon, S. 13. Atkin beschreibt indes generell die Liebe und Fürsorge, welche Cannon den Polynesiern zeitlebens entgegengebracht habe, vgl. Atkin, Iosepa(1985), S. 10.

176Aikau beschreibt dies indes vornehmlich im Bezug auf die Aufrechterhaltung des Stereotyps durch das erst über hundert Jahre später entstandene Polynesian Cultural Center, welches an dieser Stelle nicht weiter thematisiert werden soll, vgl. Aikau: Chosen, S. 124; 127; 129.

wertschätzen konnten, verdeutlicht bereits, dass nicht alle Missionare mit einem Leben inmitten der Kānaka Maoli dauerhaft zufrieden gewesen waren.¹⁷⁷

Neben einer allgemeinen Klage Cannons darüber, dass viele Missionare es generell vorziehen würden, vermeintlich erleuchtete und kultivierte Nationen zu besuchen, da sie hiervon vermeintlich eher profitieren und dort leichter etwas lernen könnten, obschon es laut Cannon bei der Mission darum ginge, zu lehren und nicht etwa gelehrt zu werden, finden sich indes auch spezifische Verweise auf abwertende Haltungen von Missionaren, wie etwa im Fall von John Hyde Jr.¹⁷⁸ Letzterer äußerte dabei angeblich die Ansicht, dass „[...] *to go to a degraded, heathenish people was entirely beneath him.*“¹⁷⁹. Cannon bringt hierbei die Einstellung von Hyde mit seiner späteren Apostasie in Verbindung, da es wenig verwunderlich sei, dass jemand mit solch einer Einstellung den (Heiligen) Geist verlieren würde.¹⁸⁰

Hieran reiht Cannon einen Appell an seine Leser, laut dem Entbehrungen bei der Missionierung der Lamaniten zwar zu erdulden seien, jedoch die Seelen der Kānaka Maoli sowie der Lamaniten vor Gott den gleichen Wert hätten.¹⁸¹ Diese Ausführung Cannons bringt hierbei erneut die Vorstellung zum Ausdruck, dass die Kānaka Maoli prinzipiell als gleichwertig zu den Haole zu betrachten sind, jedoch Entbehrungen in ihrer Missionierung zwangsläufig zu erwarten seien. Denn dass es sich bei ihnen augenscheinlich nicht um eine erleuchtete und kultivierte Nation handeln würde, wird von Cannon nicht abgestritten, denn er beklagt lediglich, dass Missionare diese Arten von Nationen bevorzugen würden, nicht dass diese Präferenz ungerechtfertigt wäre. Allein dass die mit diesen erleuchteten Nationen verbundenen „Rassen“ in irgendeiner Art begünstigt wären, wird von Cannon hierbei abgestritten, wenn er darauf eingeht, dass die Missionierung der Lamaniten gleichermaßen die Macht der Priesterschaft, die

177Vgl. Cannon: Mission, S. 43. Vor allem Freundlichkeit, Geduld und Heiterkeit von Mary Jane Dilworth Hammond werden hierbei von Cannon hervorgehoben, nebst der großen Relevanz ihrer häuslichen Fähigkeiten, vor allem was das Nähen anbelangt, vgl. ebd.. Cornwall Madsen beschreibt hierbei ebenfalls die positive Rezeption Cannons bezüglich der Hammonds und ihrem Wohnort sowie den von ihnen erbrachten Diensten, vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 67; 79.

178Vgl. Cannon: Mission, S. 56. Bishop verweist indes auf die ebenfalls abwertende Haltung des LDS-Missionars Hiram Blackwell gegenüber den Kānaka Maoli, welche er der Einstellung des LDS-Missionars Henry William Bigler entgegenstellt, demzufolge die Kānaka Maoli zunächst einer fairen Prüfung unterzogen werden müssten, was die Bandbreite an Meinungen zur indigenen Bevölkerung seitens der frühen Missionare erneut verdeutlicht, vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 128. Maffly-Kipp sieht in Cannons Aussagen bezüglich des Anspruchs, zu lehren und nicht gelehrt zu werden, eine Verbindung zur generellen Haltung von LDS-Missionaren im Pazifikraum gegenüber der vermeintlichen Notwendigkeit einer kulturellen Erziehung der indigenen Bevölkerung aufgrund der ihnen unterstellten Stellung als abgefallene, erniedrigte Nachfahren ehemals tugendhafter Ahnen, vgl. Maffly-Kipp: Looking West, S. 50.

179Cannon: Mission, S. 56.

180Vgl. ebd., S. 56.

181Vgl. ebd., S. 56f.

Geschenke des (Heiligen) Geistes, sowie die reine himmlische Freude verbreiten würde, wie die besagter anderer „Rassen“.¹⁸²

Dies lässt einen Schluss zu, welcher sich an anderen Stellen im Werk nicht in derart direkter Form ziehen lässt, nämlich dass Cannon augenscheinlich eine Unterscheidung zwischen den Kānaka Maoli als „Rasse“ sowie als Volk macht, bei der die offenkundige Primitivität des Volkes keine Aussagekraft über ihren Wert als „Rasse“ hat. Die Kānaka Maoli könnten somit prinzipiell, so scheint es, in Cannons Vorstellung in den selben Stand aufrücken, wie die Hao-le-Mitglieder der Kirche.

2.5.6 Benannte Einzelpersonen

Die Beschreibung von zentralen indigenen Einzelpersonen in Cannons Werk weicht teilweise deutlich von den zuvor betrachteten Tendenzen ab.

Während Nālimanui Keawekekahialliokamoku im Grunde vornehmlich ob ihrer Güte beschrieben wird,¹⁸³ so sind etwa die Beschreibungen der Männer – vornehmlich derer, welche später zum Glauben der LDS konvertieren – teilweise durchaus von anderem Gewicht. So beschreibt Cannon etwa Nāpela, Uaua und Kaleohano im Rahmen seiner Ausführungen zu ihrer ersten Begegnung nicht nur als bedeutsam in ihrem indigenen Umfeld, obschon letzteres deutlich betont wird,¹⁸⁴ sondern hebt auch generell hervor, dass es sich bei ihnen um „[...] *fine speakers and reasoners* [...]“¹⁸⁵ handeln würde, welche alle einen Abschluss der örtlichen

182Vgl. ebd., S. 57. Einen nicht unähnlichen Appell an die Leser bezüglich der Vorzüge der Missionierung auf den Inseln findet sich indes bei Pack, welcher im Jahr 1896 nach wie vor die allgemein ablehnende Haltung von Missionaren der LDS gegenüber Missionen bei solch vermeintlich erniedrigten Menschen wie den Kānaka Maoli anspricht und diese der Bereitschaft zur Mission bei vermeintlich erleuchteten Nationen gegenüberstellt, wobei auch er ebenjene Haltung scharf kritisiert und (in einem Zitat von Joseph F. Smith) hierbei sogar Cannon als Beispiel für die glorreiche Zukunft von Missionaren anbringt, welche bereitwillig auf den Inseln missioniert hatten, vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 492f. Auch Noall beschreibt die Vorbehalte von LDS-Missionar Matthew Noall bezüglich einer Mission auf den Inseln in den 1880ern, vgl. Noall: Royalty, S. 627.

183Vgl. Cannon: Mission, S. 17. Selbiges gilt allerdings auch für Pake, der Nāpelas Angelegenheiten in Kula verwaltete, sowie Maiola, einen Diakon der Presbyterianischen Kirche, von denen nur berichtet wird, dass sie Cannon freundlich empfangen hätten, als er im Haus von Pake Station machte, vgl. ebd., S. 32.

184Cannon beschreibt hierbei etwa Nāpela als Richter und zudem „*leading man*“ in der Region und hebt hervor, dass alle drei angesehen und einflussreich in der Bevölkerung wären, vgl. ebd., S. 27f. Ein nicht namentlich erwähnter Schwager von Nāpela wird indes ebenfalls später als ein „*leading man*“ beschrieben, vgl. ebd., S. 31.

185Cannon: Mission, S. 28.

High School hatten.¹⁸⁶ Uaua wird an späterer Stelle zudem als Mann von beträchtlichem (LDS) Glauben beschrieben.¹⁸⁷

Vergleichbare Betonungen von Intelligenz finden sich an einer ähnlichen Stelle, bei der von einem Gespräch von Nāpela mit „[...] *four or five intelligent natives* [...]“¹⁸⁸ die Rede ist, welche ebenfalls Klassenkameraden aus High School Zeiten waren.¹⁸⁹ Hier hebt Cannon aus der sonst namenlosen Gruppe Kamakau heraus, welcher ein Prediger und zudem sehr gut gebildeter Mann gewesen sei, welcher überdies auch der beste Redner in der örtlichen Gemeinde gewesen seien soll,¹⁹⁰ obschon die Herausstellungen seiner Intelligenz und die der anderen an dieser Stelle vermutlich vornehmlich geschieht, um die Bedeutsamkeit hervorzuheben, dass Cannon es dennoch vermag, sie in einem langen Gespräch über den LDS-Glauben, indem besagte Personen selbigen zunächst angefochten hätten, zum Schweigen zu bringen, woraufhin sie nur noch zugehört und gelegentlich Fragen gestellt hätten.¹⁹¹

Im Rahmen der später noch gesondert zu betrachtenden Übersetzung des Buch Mormon ins Hawai‘ianische kommt Cannon zudem erneut auf die Qualifikationen Nāpelas zu sprechen, den er als „[...] *educated, intelligent Hawaiian* [...]“¹⁹² beschreibt, welcher aufgrund seiner guten Kenntnis des Hawai‘ianischen Cannon maßgeblich unterstützen konnte.¹⁹³ Ähnlich positiv wird indes der ebenfalls an der Übersetzung beteiligte Kauwahi beschrieben,¹⁹⁴ denn dieser war laut Cannon ein „[...] *man of acute intellect and talent and good education, and who was called the most eloquent and best reasoner in the Hawaiian nation.*“¹⁹⁵. Beide Bekundungen sind allerdings insofern eingeschränkt, als das sie stets auf die Intelligenz beider Männer im

186Vgl. ebd., S. 27f. Es handelte sich bei der Schule um die von protestantischen Missionaren gegründete Lahainaluna High School für die Kinder von Ali‘i, vgl. Kester: Remembering, S. 58; 78. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 1; 18. Vgl. Bitton: Cannon, S. 7. Vgl. Bruno: Faith, S. 40. Vgl. Spurrier: Family, S. 44. Vgl. Spurrier: Kaleohano, S. 291f. Vgl. Woods: Islander's View, S. 24. Vgl. Woods: Influential, S. 137; 151. Vgl. Britsch: Moramona, S. 20; 37; 56; 157; 159. Vgl. Daws: Shoal, S. 162. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 82f. Pack beschreibt die Lahainaluna High School im Jahr 1896 sogar als höchstes Institut für Bildung auf den Inseln, vgl. Pack: Sandwich Islands (II), S. 29.

187Vgl. Cannon: Mission, S. 55. Auf die Bedeutsamkeit seines Glaubens sei indes an späterer Stelle noch erneut einzugehen.

188Cannon: Mission, S. 42.

189Vgl. ebd., S. 42. Woods betont hierbei, dass Cannon an anderer Stelle sogar beschreibt, dass Nāpela der intelligentesten Mann sei, welchen er auf den Inseln gesehen habe, wobei hierbei unklar ist, inwieweit dies auch Haole mit einschloss, vgl. Woods: Influential, S. 137f.

190Vgl. Cannon: Mission, S. 42.

191Vgl. ebd.. Ungewöhnlicherweise stellt Bruno die Situation so dar, als ob Conde (hier „Condie“, vermutlich ein Tippfehler), mit dem Cannon mehrfach in Konflikt geraten war, bei dem Gespräch ebenfalls anwesend gewesen wäre, vgl. Bruno: Faith, S. 42f.

192Cannon: Mission, S. 59.

193Vgl. ebd., S. 59.

194Vgl. ebd., S. 61.

195Cannon: Mission, S. 61.

Bezug auf ihre Herkunft als Kānaka Maoli eingehen, was den vorangegangenen Beobachtungen prinzipiell auch unterstellt werden könnte, obschon Cannon es dort nicht so stark impliziert.

Dennoch ist es im Hinblick auf die zuvor untersuchten Beschreibungen Cannons im Hinblick auf Primitivität, Armut und Einfachheit der Kānaka Maoli erstaunlich, dass hier Intelligenz, Bedeutsamkeit und Fähigkeit einzelner Akteure derart herausgestellt werden. Man könnte hierbei darüber spekulieren, inwieweit Cannon hier schlichtweg den verschiedenen gesellschaftlichen Schichten innerhalb der Kānaka Maoli Rechnung trägt, oder es ihm vor allem darum ging, klarzustellen, dass die LDS-Missionare nicht nur „einfache“ Leute missioniert hatten, wie ihnen etwa die ortsansässigen Vertreter anderer Religion unterstellt hatten.¹⁹⁶

Dennoch soll im Verlauf der weiteren Untersuchung hierbei ein Aspekt gesondert betrachtet werden, welcher sich bereits an dieser Stelle erkennen lässt, nämlich die Verbindung der Fähigkeit und Intelligenz mit der Annahme des LDS-Glaubens, sowie deren stetige Verstärkung im Laufe des Werks parallel zu Ausweitung und Erfolg der Mission.

2.6 Begegnungen und Interaktionen von Kānaka Maoli und Missionaren

Obwohl die bisherige Untersuchung von Cannons Beschreibungen der Kānaka Maoli und ihrer Lebenswelt zum Teil bereits Vorgriffe gemacht hat, so soll an dieser Stelle noch einmal der dezidierte Blick auf die direkte Interaktion von Haole und Kānaka Maoli in Cannons Werk gerichtet werden, obschon Interaktionen und Begegnungen im Bezug auf die Missionierung und spätere Integration der Kānaka Maoli in die Kirche hierbei zunächst außen vor bleiben sollen, um an späterer Stelle gesondert betrachten zu werden. Die im Folgenden näher zu betrachtenden Interaktionen außerhalb des religionsbezogenen Kontexts werden hierbei von Cannon hauptsächlich für den Bereich der Unterbringung und des Reisens beschrieben.

Wie zuvor bereits in anderem Zusammenhang betrachtet, so beschreibt Cannon hierbei, wie er und die anderen Missionare auf Maui zu Beginn der Mission ein Haus eines Kanaka Maoli mit einem Raum anmieten, dessen Besitzer zudem einen Tisch und Stühle für sie bereitstellt

¹⁹⁶Besagte und bereits zuvor näher thematisierte Anschuldigungen finden sich bei Bishop, Kenney und Cornwall Madsen, vgl. Bishop: Holy War, S. 117f. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 7. Vgl. Cornwall Madsen: Wives, S. 81. Es soll an dieser Stelle nicht gänzlich unerwähnt bleiben, dass Bitton etwa auf vergleichbare Unterstellungen einer vornehmlichen Unterschichtenmissionierung bezüglich der neuen Konvertiten der zeitgleich agierenden katholischen Missionare vor Ort verweist, welche von Cannon selbst geäußert wurden, vgl. Bitton: Cannon, S. 475.

und überdies auch von ihnen als Koch engagiert wird.¹⁹⁷ Für Missionar Bigler wird indes an späterer Stelle beschrieben, dass er ein Arrangement eingegangen sei, bei welchem ihm Kost und Logis für eine Tätigkeit als Melker in Verbindung mit weiteren Hausarbeiten gewährt worden wäre.¹⁹⁸ Beide Interaktionen sind hierbei Alltagstransaktionen mit wenig mehr Aussagekraft, als dass die Missionare offenbar den Gepflogenheiten vor Ort entsprechend für wirtschaftliche Arrangements mit den Kānaka Maoli in Kontakt traten.

Bedeutsamer ist indes Cannons Beschreibung des Wechsel der ersten Unterbringung, da hier die Missionare Bigler, Keeler und Cannon aufgrund finanzieller Schwierigkeiten beschlossen hatten, nach Wohngelegenheiten unter den Kānaka Maoli zu suchen.¹⁹⁹ Cannon habe hier zunächst mit dem Vermieter des zuvor beschriebenen Hauses die Situation beredet, welcher daraufhin mit der benachbarten Familie gesprochen habe, welche für die Missionare die Wäsche gewaschen hatten und zudem von Cannon als freundlich und nett beschrieben werden, woraufhin Nālimanui Keawekekahialiiokamoku bei den gerade mit Packen beschäftigten Missionaren erschienen sei, wobei die Missionare jedoch zu beschäftigt gewesen seien, um mit ihr zu sprechen.²⁰⁰ Später wäre laut Cannon von Keeler der Impuls gekommen, doch falls möglich mit ihr darüber zu reden, ob sie gegebenenfalls einen Mann kennen würde, welcher die Missionare aufnehmen könnte, woraufhin Nālimanui Keawekekahialiiokamoku es den Missionaren anbot, in ihrem Haus zu wohnen.²⁰¹ Cannon beteuert diesbezüglich den Wunsch der Missionare, ihr das wenige Geld, das sie bei sich hatten, zu geben, sowie seine große Dankbarkeit für diese Gewährung eines Obdachs und der Dankbarkeit darüber, sogar im Zimmer ihrer Gastgeberin wohnen zu dürfen, welche dafür zeitweise zu ihrer Tochter und deren Ehemann gezogen war.²⁰²

Das an dieser Stelle beschriebene Verhältnis von Missionaren und Kānaka Maoli ist hierbei bezeichnend, denn es bringt zum einen das zu Ungunsten der Missionare verschobene Machtverhältnis zum Ausdruck, welches sie vor allem aufgrund finanzieller Nöte zu Bittstellern machte, zum anderen ist es jedoch auch eine Gelegenheit, die Gastfreundschaft und generelle

197Vgl. Cannon: Mission, S. 12f.

198Dieses Arrangement wurde indes durch eine alternative Art der Unterbringung für die Missionare nicht mehr nötig, vgl. ebd., S. 17.

199Vgl. ebd., S. 16.

200Vgl. ebd..

201Vgl. ebd., S. 16f.

202Vgl. ebd.. Cannon erwähnt hierbei, dass der Ehemann der Tochter ein Spanier sei, vgl. ebd., S. 17. Letzteres ist hierbei nur insofern relevant, als dass Cannon hier offenbar eine Mischehe für unproblematisch genug erachtet, um dieser hier keine größere Beachtung zu schenken, diese aber gleichzeitig dennoch für grundsätzlich erwähnenswert zu halten scheint, wobei die LDS-Haltung zu Mischehen später noch genauer zu thematisieren sein wird.

Güte der Kānaka Maoli zu betonen, welche zuvor bereits in Cannons allgemeinen Beschreibungen thematisiert wurde.²⁰³

Dies wird an keiner Stelle so deutlich, wie bei Cannons Bericht über sein Vorhaben, während der Regenzeit umher zu reisen, wovon ihm die Leute vor Ort wohl wenig überraschenderweise dringend abgeraten hatten.²⁰⁴ Cannon beschreibt hier die Kānaka Maoli vor allem als freundlich und voller Sympathien für ihn, wenn sie ihn ein *Keiki* (Kind) nennen, seinen Koffer für ihn tragen und ihm über Wasserströme helfen.²⁰⁵ Im Prinzip kommt es hierbei jedoch eigentlich zu einer Beschreibung eines umgekehrten Paternalismus, bei dem es nicht die indigene Bevölkerung ist, welche von den Haole wie Kinder behandelt werden, sondern viel eher der sehr junge und hilflose Missionar buchstäblich als Kind angesehen und im Grunde auch wie eines behandelt wird. Cannon selbst war es indes hierbei wohl weniger darum gegangen, ebenjenes herauszustellen; viel eher scheint er sich als den Naturgewalten trotzend zu stilisieren bemüht zu sein, wobei er die zuvor beschriebene Hilfsbereitschaft der Kānaka Maoli erneut zu betonen vermag.²⁰⁶

203Hierbei sei auf Spurriers Untersuchung zum Familienleben der Kānaka Maoli verwiesen, bei der er auf Cannons Integration in den Haushalt von Kaleohano und seiner Ehefrau Kaahanui nach deren Taufe durch ihn sowie auch die spätere Unterbringung weiterer LDS-Missionare vor Ort (eine später übliche Praxis, um neuen Missionare beim Erlernen der Sprache von Kānaka Maoli Familien helfen zu lassen) anspricht, was erneut die Abhängigkeit der Missionare von der Gastfreundschaft ihrer Konvertiten anzeigt, vgl. Spurrier: Family, S. 45f; 48. Vgl. Spurrier: Kaleohano, S. 292; 295; 297. Das Konzept einer Unterbringung von neuen Missionaren bei den Kānaka Maoli zum besseren Erlernen der Sprache war indes von Nāpela entwickelt worden, welcher die Missionare zunächst bei sich beherbergte, vgl. Woods: Islander's View, S. 26. Vgl. Woods: Influential, S. 140; 152. Es sei an dieser Stelle zudem auf eine Betrachtung von Aikau zu verweisen, welche ein durchaus anderes Machtverhältnis zwischen Haole und Kānaka Maoli beschreibt (vergleichend mit der späteren Situation der Arbeitermissionare bei Bauprojekten im 20. Jahrhundert, auf welche im Folgenden nicht näher eingegangen werden soll), bei welchem die Haole als Repräsentanten des neuen Glaubens einerseits und des amerikanischen Imperialismus andererseits eine größere Machtposition und Autorität inne gehabt hätten, als die zu missionierenden Kānaka Maoli, welche das Wissen (um den neuen Glauben) nicht besessen hätten und somit in einer untergeordneten Position auf das Wohlwollen der Missionare angewiesen gewesen wären, wobei ebenjene Betrachtung von Aikau sehr allgemein für das 19. Jahrhundert angestellt wird und daher auf spätere Phasen zutreffender seien mag, als die an dieser Stelle untersuchten Verhältnisse in den ersten vier Jahren der Mission im Königreich Hawai'i, in welchen die LDS-Missionare zwar durchaus als Repräsentanten des neuen Glaubens und des amerikanischen Imperialismus angesehen werden können, das Machtverhältnis aber dennoch deutlich zu Gunsten der Kānaka Maoli vor Ort verschoben zu sein erscheint, da – wie beschrieben – die Missionare auf das Wohlwollen der Kānaka Maoli angewiesen waren, um vor Ort mit grundlegenden Dingen wie Kost und Logis versorgt zu werden, und die Kānaka Maoli keine direkten Vorteile aus einer Konversion gezogen hatten, welche den Missionaren irgendeine Macht zugesprochen hätte; im Gegenteil ging ein Bekennen zum LDS-Glauben, wie im später zu betrachtenden Fall von Nāpela, sogar eher mit mittelfristigen Nachteilen für mögliche Konvertiten einher, was die vermeintliche Macht und Autorität der Missionare weiter in Frage stellt, da die Macht der etablierten Religionen – obschon auch vertreten durch Haole – wohl bedeutend größer gewesen war, wie ebenfalls zuvor beschrieben, vgl. Aikau: Chosen, S. 103. Inwieweit die LDS-Missionare oder Kānaka Maoli selbst das Verhältnis in dieser Phase der Mission, sowie späteren Phasen, betrachtet hatten, ist indes eine andere Frage, welche an dieser Stelle nicht in Gänze eruiert werden kann.

204Vgl. Cannon: Mission, S. 26.

205Vgl. ebd..

206Flake und Bitton beschreiben hierbei, dass Cannon, basierend auf seinem Tagebuch, vor allem deshalb umkehren wollte, da er nach einem Sturz dreckig und daher nicht präsentabel gewesen wäre, was andeutet, dass Cannon in „My First Mission“ die Situation des gefährlichen Wetters wohl zum Teil vor-

Dieses Thema der hilfsbereiten Kānaka Maoli, welche Cannon und die anderen Missionare vor den Naturgewalten der Inseln bewahren, wiederholt sich verschiedentlich in Cannons Werk, so zunächst direkt im Anschluss an besagte Beschreibungen, wenn Cannon aufgrund des Wetters von den Kānaka Maoli in Wailuku angeboten wird, die Zeit bis zum Beginn der nächsten Woche bei ihnen zu verbringen, was letztendlich dazu führt, dass Cannons dort Bekanntschaft mit Nāpela macht.²⁰⁷

Am deutlichsten wird das Thema der schützende Hand der Kānaka Maoli im Streiten mit den Mächten der Natur im Rahmen einer Reise von Maui zu der Insel Hawai‘i, welche laut Cannon aufgrund finanzieller Probleme nicht mit den regulär zwischen den Inseln verkehrenden Schiffen angetreten werden konnte.²⁰⁸ Cannon beschreibt hierbei die zu überquerenden Wasser als rau und gefährlich – viele hätten dort sogar ihr Leben gelassen – wobei die zuvor bereits thematisierten Kanus der Kānaka Maoli ob ihrer augenscheinlichen Primitivität die Situation nur umso prekärer wirken lassen.²⁰⁹ Nur Cannons Vertrauen in seine Schwimmfähigkeiten, sowie die Fähigkeiten der ihn begleitenden Kānaka Maoli, welche ebenfalls zuvor betrachtet wurden, überzeugten ihn hierbei, die Reise anzutreten.²¹⁰

Auch die Reise zum auf der Insel Hawai‘i befindlichen Vulkan Kīlauea tritt Cannon in Begleitung von Haole und Kānaka Maoli an und obwohl eine direkte Gefährdung der Haole hierbei nicht wirklich gegeben scheint, so verdeutlicht Cannons Beschreibung der Szenerie dennoch sehr deutlich den großen Eindruck, welchen die hier herrschenden Naturgewalten auf ihn gemacht hatten, wobei auch die durch sie verursachten Erdbeben auf der Insel Hawai‘i von ihm erwähnt werden.²¹¹ Die Kānaka Maoli werden so in Cannons Ausführungen zwar in gewisser Weise Teil einer rohen und primitiven Welt, wobei deren Bezwingung, oder zumindest sichere Koexistenz mit ebenjener, sie jedoch dennoch in den Status von Herren über die Naturgewalten erhebt.

schiebt, um vom wahren Grund abzulenken, vgl. Flake: Cannon, S. 72. Vgl. Bitton: Cannon, S. 7. Aus dieser großen Unpässlichkeit wird in „My First Mission“ lediglich der kurze Einschub, dass Cannon beim Versuch der Überquerung eines Stroms nass geworden sei, vgl. Cannon: Mission, S. 26.

207Vgl. ebd., S. 27f.

208Vgl. ebd., S. 47. Die Reisegruppe bestand hierbei zu Anfang aus Cannon, dem Kirchenmitglied R. N. Allred sowie Nāpela, Kaelepulu, Kapono, Hoopiaina und Peleleu, vgl. ebd..

209Vgl. ebd..

210Vgl. ebd., S. 47f.

211Vgl. ebd., S. 48–51. Die weiteren Haole-Begleiter waren hierbei laut Cannon R. N. Allred, Thomas Karren, James Keeler, Egerton Snider sowie James Lawson, welcher jedoch im Anblick des Vulkans von einer Besteigung abgesehen hatte, vgl. ebd., S. 47f. Bitton verweist zudem auf eine ebenfalls ehrfurchtsvolle und religiös aufgeladene Beschreibung Cannons von einem Besuch des Vulkans Haleakalā auf Maui, vgl. Bitton: Cannon, S. 29.

Weitere von Cannon beschriebene Interaktionen zwischen Haole und Kānaka Maoli unterstreichen hierbei die bereits zum Teil für Unterbringungsfragen beschriebene Dualität der hilfsbereiten Kānaka Maoli im Gegensatz zu den dankbaren Missionaren auf, welche ihren Gästen nicht zur Last fallen wollen.²¹²

2.7 Die Missionierung der Kānaka Maoli und ihre Rolle in der Kirche

Im Folgenden gilt es zu betrachten, wie Cannon die Kānaka Maoli und die Interaktionen zwischen ihnen und den Missionaren im Bezug auf die eigentliche Missionierung, die Eingliederung in die LDS-Kirche sowie ihre Befähigungen zum Handeln im Namen der Kirche und des Glaubens beschreibt.

Hierbei sei zunächst auf den von Cannon häufig betonten Eifer zur Missionierung und dem Lehren der Prinzipien des Evangeliums seinerseits zu verweisen,²¹³ welcher erneut die hohe Bedeutung der Missionierung der Kānaka Maoli für ihn unterstreicht, obschon dies sicherlich auch damit zu tun gehabt haben könnte, dass Cannon seine vorherige Tätigkeit als Goldgräber-Missionar in Kalifornien verabscheut hatte,²¹⁴ und es ihm wohl gerade deshalb überaus wichtig gewesen sein könnte, dass die Mission auf den Inseln nicht zum Erliegen kam. Man könnte hierbei wohl ferner darüber spekulieren, ob auch Cannons vermeintliche Visionen, sowie seine grundsätzlich positive Wahrnehmung der Kānaka Maoli, ihren Ursprung im Bestre-

212Neben der bereits beschriebenen Unterbringung im Haus von Nālimanui Keawekekahialliokamoku finden sich hierfür weitere Beispiele, wie Cannons Bereitschaft, sich ebenfalls von Poi zu ernähren, damit nicht extra für ihn gekocht werden müsse – angeblich intervenierte Gott hierbei erneut, um das sonst für Haole angeblich eher weniger genießbare Essen für Cannon schmackhafter zu machen – sowie seine Entscheidung, auf Speisen zu verzichten, die seinen Gastgebern selbst besonders gut schmeckten und nur selten zubereitet wurden, und auch den Entschluss, die ohnehin als arm geltenden Kānaka Maoli nicht um Geld zu bitten, vgl. Cannon: Mission, S. 16f; 25f; 33f; 53. Die Hilfsbereitschaft der Kānaka Maoli, vor allem innerhalb der LDS-Gemeinden vor Ort und bei an den Predigten der Missionare interessierten Leuten, wird indes an Cannons Beschreibungen der Bereitstellung eines Pferdes für James Keeler, der angeblich allerorts freundlichen Aufnahme Cannons während seiner Reise, speziell auch von Pake und Maiola – sicherlich nicht zuletzt aufgrund eines mitgeführten Vorstellungsbrief von Nāpela – sowie der Platzierung von Matten innerhalb des Kanus für die Haole bei der zuvor beschriebenen Überfahrt ersichtlich, obschon im Falle von Letzterem hierbei unklar bleibt, inwieweit dies generell eine für Passagiere übliche Praxis gewesen sein könnte, vgl. ebd., S. 24; 32; 37; 47. Eine weitere Interaktion zwischen Haole und Kānaka Maoli in Cannons Werk ist indes bei der Ankunft der Missionare zu finden, als örtliche Händler den Passagieren des Schiffs Waren anbieten; da die Missionare hier allerdings Cannons Beschreibungen zufolge nichts erwerben, hat besagte Interaktion wenig Aussagekraft, vgl. ebd., S. 8f.

213Vgl. ebd., S. 14; 18f; 23; 29; 38; 59.

214Vgl. Bitton: Cannon, S. 61. Vgl. Flake: Cannon, S. 40; 48. Vgl. Campbell: Gold, S. 23; 30f. Vgl. Kester: Remembering, S. 39. Vgl. Cannon: California (II), S. 13. Vgl. Cannon: Eternal, S. 622.

ben hatten, Gründe dafür zu finden, den Minen Kaliforniens möglichst weiterhin fern zu bleiben.

Die eigentliche Missionsarbeit selbst wird hierbei oftmals nur sehr vage von Cannon thematisiert, wenn er davon berichtet, bei Treffen in Gemeindehäusern gesprochen, gepredigt und alles in seiner Macht Stehende getan zu haben, um seinen Zuhörern die Prinzipien des LDS-Glaubens sowie die Botschaft der Wiederherstellung des Evangeliums näher zu bringen.²¹⁵ Dass es sich bei einigen dieser Gemeindehäuser auch um Neubauten speziell für die LDS-Kirche gehandelt hatte, wird indes von Cannon nicht unerwähnt gelassen, wobei er auch die Involvierung von Nāpela und seinen Männern in einzelne Bauprojekte anspricht.²¹⁶

Eine sehr viel zentralere Rolle wird in Cannons Werk indes von erkennbaren Missionserfolgen eingenommen, wenn er etwa direkt bei seiner ersten Begegnung mit Nāpela, Uaua und Kaleohano vorgreifend darauf verweist, dass alle drei später getauft und zu Ältesten ordiniert wurden.²¹⁷ Auch weitere Erfolge in der zum Teil sogar numerisch erfassten, messbaren Quantität an Taufen und Bestätigungen werden von Cannon neben der positiven Aufnahme seiner Botschaft an diversen Stellen erwähnt.²¹⁸ Szenen dieser Art werden hierbei oft übermäßig emotional von Cannon dargestellt, wenn er etwa sagt, dass „[...] *their hearts were touched and their tears coursed down their cheeks.*“²¹⁹ Tränenreichtum nach einer Ansprache findet sich indes auch an weiteren Stellen im Werk,²²⁰ wobei ebenjene Darstellungen nicht nur eine große Emotionalität zum Ausdruck bringen, sondern auch in zumindest leicht paternalistischer Weise die Kānaka Maoli als über-emotionale Kinder gegenüber ihres Lehrmeisters erscheinen lassen.

Hierbei sei nicht unerwähnt zu lassen, dass Britsch generell einen Prozess der Veränderung in der Wahrnehmung der Kānaka Maoli durch die LDS-Missionare, sowie auch andere Akteure der Zeit, von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Zeit der 1920er beschreibt, bei dem die

215Vgl. Cannon: Mission, S. 33; 35; 37; 42f; 58; 60; 62. Hierzu kommen private Gespräche in Nāpelas Haus über den LDS-Glauben, welche jedoch auch eher vage beschrieben werden, vgl. ebd., S. 28; 42.

216Vgl. ebd., S. 35; 42f.

217Vgl. ebd., S. 28.

218Vgl. ebd., S. 35; 37; 39; 43; 46; 54; 58; 60; 65.

219Cannon: Mission, S. 35.

220Vgl. ebd., S. 3; 28. Kenney verweist ebenfalls auf vermeintliche tränenreiche Reaktionen auf eine Predigt Cannons über die angebliche israelitische Herkunft der Kānaka Maoli, vgl. Kenney: Smallpox, S. 2. Auch Flake verweist auf eine tränenreich aufgenommene Ansprache Cannons durch die Kānaka Maoli, bei der ebenjene sogar wie kleine Kinder geweint hätten, obschon hierbei möglicherweise die von Cannon selbst in „My First Mission“ angesprochene Begebenheit gemeint ist, bei welcher jedoch in Cannons eigenem Bericht nicht mit absoluter Gewissheit gesagt werden kann, ob er hier vor Kānaka Maoli oder Haole spricht, da er nur generell den Begriff der Leute für sein Publikum verwendet, obschon seine Hörer in jedem Fall wie Kinder geweint hätten, vgl. Flake: Cannon, S. 85. Vgl. Cannon: Mission, S. 3. Bishop beschreibt indes eine ähnliche Situation für die Arbeit des LDS-Missionars Henry William Bigler, vgl. Bishop: Great, S. 34f.

Kānaka Maoli zunächst eher als naiv, schwer von Begriff, sowie emotional, religiös und kulturell instabil wahrgenommen worden seien – gewissermaßen wie Kinder, obschon Britsch dies nicht direkt sagt – wohingegen die sich verändernden historischen Bedingungen der Region zu Beginn des 20. Jahrhunderts – auf welche an dieser Stelle nicht im Detail eingegangen werden soll – dazu geführt hätten, dass das gesamte Gebiet einen Prozess der Reifung – wohl vornehmlich in der Wahrnehmung der Haole, obschon Britsch dies ebenfalls ungesagt lässt – zu durchlaufen begann.²²¹

Auch die Missionserfolge der anderen Missionare werden bei Cannon zudem gelegentlich angesprochen, wobei hier die Angaben über die Art der Missionierung ebenfalls zumeist vage bleiben und allenfalls generell von Predigten und dem Lesen von Schriften die Rede ist und vornehmlich die Erfolge in Form von Taufen formuliert werden.²²²

Die positive Aufnahme der Missionare sowie die angeblich sehr große mit ihrer Ankunft verbundene Aufregung bei den besuchten Kānaka Maoli wird indes von Cannon verschiedentlich hervorgehoben,²²³ obschon seine Beschreibung bezüglich der Ankunft der Missionare in Keanae wohl deutlich übertrieben ist, wenn er sagt: „*Had we been princes they could not have treated us with greater consideration and honor.*“²²⁴ Cannons vermeintlich große Bekanntheit

221 Vgl. Britsch: Moramona, S. 256. Die Vorstellung einer „Reifung“ des Gebiets von Britsch ist hierbei selbstredend überaus problematisch, da hier die vorchristliche, oder besser gesagt vor-westliche, Lebenswelt der Kānaka Maoli indirekt deutlich abgewertet wird, wobei der Topos der infantilen primitiven Lebenswelt und Geisteshaltung von indigenen Völkern Amerikas und Polynesiens erneut sehr stark zum Tragen kommt. Inwieweit die Kānaka Maoli selbst die Veränderungen auf den Inseln als Prozess einer Reifung gesehen haben, ist sicherlich fraglich, soll jedoch an dieser Stelle nicht weiter eruiert werden, da der Kern der Untersuchung in einer deutlich früheren Phase der Mission auf den Inseln angesiedelt ist. Dieser Vorstellung der Reifung widerspricht indes die Darstellung von Aikau, welche paternalistische Verhältnisse und Vorstellungen der Zivilisierung (nebst den ebenfalls weiterhin bestehenden Vorstellungen, die angeblich noch Kindern gleichenden und zudem vermeintlich primitiven Polynesier auch weiterhin vor den Gefahren der Zivilisation beschützen zu müssen) auch bis ins 20. Jahrhundert hinein beschreibt (primär im hier nicht weiter zu betrachtenden Fall der vornehmlich polynesischen und japanischen Arbeitsmissionare bei Bauprojekten auf den Inseln), vgl. Aikau: Chosen, S. 93; 98; 103; 105–108; 113f. Ein sehr deutliches Beispiel für einen buchstäblichen Vergleich der Kānaka Maoli mit Kindern findet sich etwa noch 1896 bei Pack, vgl. Pack: Sandwich Islands (VIII), S. 580. Ferner sei indes darauf verwiesen, dass Britsch mit der Zeit nach 1920 auch eine Veränderung in der Darstellung von Aufenthalten auf den Inseln beschreibt, bei der exotisierende Beschreibungen, welche die Zeit vor Ort eher als abenteuerlichen Aufenthalt in einer primitiven Welt erscheinen ließen, mehr faktischen Berichten gewichen seien, welche hingegen dennoch einer neuen Art der Bezauberung durch das Inselparadies gewichen seien, vgl. Britsch: Moramona, S. 255.

222 Vgl. Cannon: Mission, S. 29f; 37. Aufregungen und Missionserfolge durch neu ankommende LDS-Missionare auf O‘ahu und speziell in Honolulu werden indes ebenfalls thematisiert, obschon Cannons Formulierungen es hierbei nicht erkennbar machen, inwieweit hier möglicherweise nur Haole missioniert wurden, da Cannon diese Erfolge im Zusammenhang mit der nachfolgend zu betrachtenden Gründung eines Zweigs für Haole anschnidet, vgl. ebd., S. 46.

223 Vgl. ebd., S. 33; 35; 37; 43. Hierbei sei auf Flake verwiesen, der beschreibt, dass dadurch, dass die Missionare oftmals in Gegenden unterwegs waren, in denen wenige Haole vorbeikamen, immer ein gewisses Aufsehen durch ihre Anwesenheit entstanden sei, vgl. Flake: Cannon, S. 68f.

224 Cannon: Mission, S. 37. Eine weitere Andeutung der Behandlung der LDS-Missionare als royale Gäste findet sich indes möglicherweise auch an späterer Stelle, wenn Cannon beschreibt, dass zwei Kanus so zusammengebunden werden, wie es früher für Chiefs (Cannon meint möglicherweise auch hier generell die Ali‘i) üblich

auf den Inseln habe indes auch Probleme für ihn bereitet, weil einerseits die Erwartungen bezüglich seiner Kenntnisse der Sprache und anderen Dingen – Cannon bleibt es dem Leser schuldig zu erwähnen, was diese anderen Dinge seien – sehr hoch gewesen seien, wobei andererseits seine Bekanntheit, welche sogar den König und seine Adligen erreicht habe, auch zu falschen Darstellungen geführt habe.²²⁵

Für die Darstellung der Kānaka Maoli in Cannons Werk sind besagte Beschreibungen indes augenscheinlich zunächst wenig aussagekräftig, da hier allenfalls eine grundlegende Bekehrungswilligkeit und Empfängnisbereitschaft für das LDS-Evangelium ersichtlich werden, bei denen man allenfalls unterstellen könnte, dass die Kānaka Maoli aufgrund der zuvor thematisierten Wahrnehmung Cannons von ihnen als primitiv gegebenenfalls auch von ihm als aufgrund dessen leichter zu beeinflussen angesehen worden sein mögen. Hierbei sei jedoch auf die Beschreibung von Duffy verwiesen, welcher zu bedenken gibt, dass die LDS in genau jener größeren Empfängnisbereitschaft der Polynesier (demnach also auch der Kānaka Maoli) eine Bestätigung ihrer israelitischen Abkunft sahen, aufgrund derer sie „*believing blood*“ besäßen, weshalb sie empfänglicher für das (LDS) Evangelium sowie nach einer Konversion vermeintlich fester im Glauben wären, obschon Duffy hierbei darauf verweist, dass diese Vorstellung dieser augenscheinlich schmeichelhaften Charakteristika der Polynesier, nebst anderer vermeintlicher Lamaniten, jedoch auch eine Wahrnehmung ebenjener als vom Status „Anderer“ verstärkt hätte, wobei Stereotypen des einfachen, fügsamen und kindlichen Ureinwohners reproduziert worden seien.²²⁶

Sehr aufschlussreich sind indes auch Cannons Beschreibungen bezüglich der Gründung von Zweigen der LDS-Kirche im Königreich Hawai‘i, auf welche er an mehreren Stellen immer wieder zu sprechen kommt.²²⁷ Diese Schaffung von Kirchenstrukturen vor Ort, sowie deren Erwähnung durch Cannon, ist zunächst wenig verwunderlich, auch wenn hier erneut deutlich

gewesen sei, obschon, sowohl was Cannons Beschreibung als auch die Praxis selbst anbelangt, unklar ist, inwieweit hier pragmatischere Gründe, wie etwa die mangelnde Erfahrung der Haole im Umgang mit anderen Arten von Kanus, hierbei ebenfalls eine Rolle gespielt haben könnten, vgl. ebd., S. 48.

225Vgl. ebd., S. 44. Hierbei erwähnt Cannon die zuvor thematisierte These, dass die vermeintlich falschen Vorstellungen bezüglich ihm selbst und den LDS hierbei nicht auf die Kānaka Maoli selbst zurückzuführen seien, da sie von Natur aus gut seien, vgl. ebd.. Es ist nicht ganz klar, wen Cannon mit „Adeligen“ (im Original „nobles“) meint, vermutlich aber Ali‘i in höheren Positionen, welche dem König nahegestanden hatten.

226Vgl. Duffy: Lamanite, S. 128f. Diese von Duffy beschriebene Verbindung von Empfänglichkeit für den LDS-Glauben als Zeichen für eine vermeintlich israelitische Abkunft wird indes etwa noch von Pack vertreten, vgl. Pack: Sandwich Islands (VII), S. 492. Aikau spricht ebenfalls die Vorstellung einer Verbundenheit von vermeintlich israelitischer Abkunft und größerer Empfänglichkeit für den LDS-Glauben an, vgl. Aikau: Chosen, S. x; 38. Entscheidend ist hierbei zu bedenken, dass Cannon selbst ebenfalls ebenjene seiner Zeit verbreitete Vorstellung von größerer Empfänglichkeit für den LDS-Glauben durch vermeintliche Nachfahren Israels, sowohl in Polynesien als auch in Europa, angehangen hatte, vgl. Mauss: Abraham, S. 22–24; 26–28; 31–34; 80; 119; 272.

227Vgl. Cannon: Mission, S. 38; 43; 46; 59f.

wird, dass die Kānaka Maoli vollwertig in die Kirche und deren offizielle Strukturen integriert werden sollten.

Bedeutsamer ist indes die Gründung eines Zweigs von Haole, welche Cannon im Rahmen seiner Beschreibung der Ankunft weiterer LDS-Missionare und deren Missionserfolge, speziell in Honolulu, erwähnt.²²⁸ Obschon Cannon hierzu weiter wenig zu sagen hat,²²⁹ so zeigt doch die Existenz ethnisch getrennter Strukturen, dass die Haole augenscheinlich nicht bereit waren, mit Kānaka Maoli zusammengefasst zu werden. Letzteres könnte zwar auf die sprachliche Barriere zwischen den beiden Gruppen zurückgeführt werden, aber da gerade das Erlernen des Hawai‘ianischen eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Missionierung war, erscheint die Eingliederung in Kānaka Maoli Zweige nur umso sinnvoller.²³⁰ Allerdings kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass möglicherweise eine ausreichende Zahl neuer Haole-Konvertiten in Honolulu hier eine Rolle gespielt haben könnte, welche möglicherweise lokal gebunden waren, was es sinnvoller gemacht haben könnte, ebenjene vor Ort zusammenzufassen, da hier eine geringere Notwendigkeit des Erlernens der Sprache gegeben war, da jene Konvertiten nicht zwangsläufig als Missionare tätig werden würden.²³¹

Im Rahmen von Cannons Thematisierung der Gründung der ersten Zweige kommt dieser zudem auf die Ordination von Kānaka Maoli in die Kirche zu sprechen, wobei die Ordination von Kaleohano und Maiola in das Amt von Lehrern, sowie die Ordination von Pake, Kahiki und Mahoe in das Amt von Diakonen beschrieben werden.²³² Die Ordination in das höhere melchisedekische Priestertum sei den Neukonvertiten hierbei laut Cannon zunächst vorenthalten worden, weil sie erst Erfahrungen in der Pflichterfüllung ihrer Ämter sammeln sollten.²³³

228Vgl. ebd., S. 46.

229Cannon erwähnt lediglich noch, dass B. F. Johnson dazu ernannt wurde, diesem Zweig vorzusitzen, vgl. ebd.. Spurrier beschreibt diesen rein „weißen“ Zweig indes als interessant, was als Ausdruck von dessen Absonderlichkeit zu werten ist, vgl. Spurrier: Promises, S. 13.

230Wie zuvor beschrieben setzte sich die von Nāpela etablierte Praxis der Unterbringung von neuen Missionaren bei Kānaka Maoli Familien zwecks des besseren Erlernens der Sprache letztendlich durch, vgl. Woods: Islander's View, S. 26. Vgl. Woods: Influential, S. 140; 152. Unklar ist indes, inwieweit die Zugehörigkeit zum „weißen“ Zweig hierbei eine Rolle gespielt hatte, oder ob diese Zugehörigkeit unabhängig von der tatsächlichen Unterbringung und Missionsarbeit als rein formale Gliederung bestand, obschon es auch in diesem Fall auffällig wäre, dass eine Eingliederung in die Kānaka Maoli Zweige augenscheinlich unerwünscht war.

231Cannon selbst spricht zumindest von großer Aufregung in Honolulu und nachfolgend großen Missionserfolgen in der Stadt, bei denen er jedoch nicht beschreibt, ob hier Kānaka Maoli, Haole, oder beide (in welcher Gewichtung auch immer) getauft worden seien, vgl. Cannon: Mission, S. 46.

232Vgl. ebd., S. 38.

233Vgl. ebd.. Wie bereits erwähnt erfolgten später durchaus Ordinationen sowohl ins aaronitische als auch ins melchisedekische Priestertum, nicht zuletzt zur Missionierung der Kānaka Maoli durch Neukonvertiten, vgl. Britsch: Moramona, S. 54; 164. Vgl. Britsch: Islands, S. 107. Vgl. Britsch: Lanai, S. 78. Vgl. Aikau: Chosen, S. 20. Vgl. Bitton: Cannon, S. 17f. Vgl. Bruno: Faith, S. 45. Vgl. Spurrier: Family, S. 46. Vgl. Spurrier: Kaleohano, S. 293f. Vgl. Kuykendall; Day: Hawaii, S. 78.

Ungeachtet dessen wird die vollwertige Mitgliedschaft der Kānaka Maoli innerhalb der Kirche im weiteren Verlauf des Werks von Cannon deutlich betont, da er nicht nur die entsprechenden Titel „Elder“ und „Brother“ nun in der Regel vor die Namen der neuen Mitglieder stellt und die besagten Begriffe auch bei Verweisen auf größere Gruppen verwendet,²³⁴ sondern zudem auch die Einbindung der neuen Konvertiten in die Missionsarbeit vor Ort anspricht.²³⁵ Was Cannon in diesem Werk jedoch nicht anspricht, sind die etwa von Chase unter Bezugnahme auf Cannons Tagebücher erwähnten Probleme bezüglich der falschen Durchführung von Praktiken wie der Taufe durch einige der Neukonvertiten.²³⁶

Noch zentraler als Cannons Beschreibungen der de facto Einbindung in Kirchenstrukturen sind hierbei seine Ausführungen bezüglich der Verbindung der konvertierten Kānaka Maoli zum (Heiligen) Geist²³⁷ sowie ihre Befähigung, selbst durch religiöses Einwirken Heilungswunder zu bewirken.²³⁸ Eine zentrale Beschreibung zu Ersterem ist hierbei besonders hervorzuheben, wenn Cannon, nachdem er die zuvor bereits thematisierte Gesegnetheit der Kānaka Maoli trotz ihrer Fehler und Schwächen anspricht,²³⁹ sagt:

*„The power of God rested mightily upon them, and many a time their faces would glisten and appear almost white under the influence of the Spirit. They knew that Jesus was the Son of God and the Savior of the world, and that Joseph Smith and Brigham Young were prophets and servants of God. This knowledge had come to them through obedience to the commandments.“*²⁴⁰

Hierbei verdeutlicht sich bereits eine grundlegend in Cannons Werk enthaltene Tendenz, die Kānaka Maoli als wandelbar anzusehen. Zunächst ist hierbei die zentrale Vorstellung festzuhalten, dass Cannon die Helligkeit der Hautfarbe und den Grad an göttlichem Einfluss, etwa in Form des (Heiligen) Geists, sehr deutlich zusammen zu denken scheint.²⁴¹ Dies bestätigt

234Vgl. Cannon: Mission, S. 28; 47f; 52; 54f; 59–63. Hierbei sei erneut auf Bittons Aussage verwiesen, derzufolge Cannon die Kānaka Maoli als Freunde, Brüder und Schwestern adressiert hatte, wobei die letzteren beiden Begriffe hierbei sicherlich im Zusammenhang mit deren Verwendung im Kontext der LDS-Kirche zu sehen sind, vgl. Bitton: Cannon, S. 13.

235Vgl. Cannon: Mission, S. 47f.

236 Vgl. Chase: Kauai, S. 31f. Aus der von Chase herangezogenen Passage geht indes nicht dezidiert hervor, ob es ein Kanaka Maoli gewesen war, der die Taufen falsch durchgeführt hatte, obschon hiervon generell ausgegangen werden sollte; erstaunlich ist indes, dass augenscheinlich ein anderer Kanaka Maoli mit Namen Paku die korrekte Durchführung demonstriert, was impliziert, dass das Problem unkorrekter Methoden nicht nur nicht alle Kānaka Maoli betraf, sondern einige sogar so gut mit dem Prozedere vertraut waren, dass sie selbst, und nicht etwa die Haole, die korrekte Durchführung lehrten, vgl. Chase: Kauai, S. 31f. Probleme mit unkorrekten Ausführungen von religiösen Handlungen durch die Kānaka Maoli bestanden jedoch auch noch lange nach Cannons Zeit auf den Inseln weiter, vgl. Britsch: Moramona, S. 165f. Vgl. Britsch: Islands, S. 135f.

237Vgl. Cannon: Mission, S. 44; 54.

238Vgl. ebd., S. 54–56.

239Vgl. ebd., S. 44.

240Cannon: Mission, S. 44.

241Selbiges geht hierbei aller Wahrscheinlichkeit nach auf die zuvor bereits thematisierten Vorstellungen aus

sich auch bei einem von Flake beschriebenen Ereignis, bei dem die Gesichter der Kānaka Maoli mit Licht erfüllt gewesen seien, als Cannon unter Einfluss des Heiligen Geistes zu ihnen gesprochen hatte.²⁴²

Besagte Vorstellungen werden zudem auch bei Reeve deutlich, wenn er Cannons Vorstellung von der Erschaffung einer engelsgleich weißen „Rasse“ in Utah anführt, um die Konstruktion einer durch Weißheit geprägten Vorstellung eines „rassischen“ Fortschritts durch die LDS aufzuzeigen, welche den abwertenden, ebenfalls „rassisch“ gedachten Gegenvorstellungen von Protestanten entgegenwirken sollten, welche die LDS eher als „rassischen“ Abstieg wahrgenommen hatten.²⁴³ Entscheidend ist hierbei, dass Cannon selbst augenscheinlich diesen „rassischen“ Aufstieg auch bei den Kānaka Maoli für prinzipiell möglich erachtet hatte.²⁴⁴

dem Buch Mormon zurück, welche die Hautfarbe als entscheidendes Merkmal der Unterscheidung von (schlechten) Lamaniten und (guten) Nephiten anführt, welche sich jedoch auch durch einen korrekten Lebenswandel wieder ändern konnte, vgl. Aikau: Chosen, S. 36–38; 43. Vgl. Aikau: Indigeneity, S. 485; 499. Vgl. Southerton: DNA, S. xiii; 8f; 12–14; 30; 33; 40; 156; 199f; 204. Vgl. Douglas: Lehi, S. 93; 100. Vgl. Reeve: Color, S. 55f; 263. Vgl. Prentiss: Loathsome, S. 128f. Vgl. Kester: Remembering, S. 53f. Vgl. Murphy: Mistakes, S. 36–39; 42; 44; 46. Vgl. Tenney: White, S. 2; 7f; 14; 30–32. Vgl. Mauss: Abraham, S. 49; 116f. Vgl. McAllister: Appeal, S. 708. Ferner sei auch hier erneut auf die zuvor bereits thematisierten Vorstellungen bezüglich tatsächlicher Änderungen der Hautfarbe durch eine Hinwendung zum (LDS) Christentum (sowie deren teilweise Aufgabe nach ausbleibenden Erfolgen) verwiesen, vgl. Aikau: Chosen, S. 43; 197f. Vgl. Tenney: White, S. 31. Vgl. Southerton: DNA, S. 40f. Vgl. Reeve: Color, S. 56. Vgl. Duffy: Lamanite, S. 135; 142. Vgl. Prentiss: Loathsome, S. 129. Vgl. Mauss: Abraham, S. 30; 119f; 126; 154. Hierbei sollte auch auf eine Aussage Cannons verwiesen werden, die Chase anbringt, laut der die („rote“) Hautfarbe der Kānaka Maoli Teil eines Fluchs sei, was wohl ebenfalls auf die diesbezüglichen Vorstellungen des Buch Mormon verweist, wobei ebenjener durch die Arbeit der Missionare aufgehoben werden könnte, worüber hinaus auch der zum Teil zeitgleich auf den Inseln tätige LDS-Missionar John Stillman Woodbury, dessen Tagebücher Chase primär untersucht, ähnliche Vorstellung einer Wiederherstellung von weißer Hautfarbe bei den Kānaka Maoli thematisiert, vgl. Chase: Woodbury, S. 41. Hierzu sei auf die Arbeit von Tenney verwiesen, welcher die besondere Rolle von Taufen als Prozess der Überwindung des an die postulierte „Rasse“ gebundenen Fluchs (Tenney geht offenbar von einer vorherrschenden Vorstellung der Kānaka Maoli als Lamaniten und nicht als Nephiten aus) der Kānaka Maoli näher thematisiert und hierbei auch auf die Erfüllung mit (oder eher Wiederherstellung von) Weißheit sowie die diesbezügliche Rolle von Siedlerkolonialismus zu sprechen kommt, vgl. Tenney: White, S. iif; 3f; 6f; 23–33.

242Vgl. Flake: Cannon, S. 85.

243Vgl. Reeve: Color, S. 10. Flake verweist indes auf Cannons generelle Vorstellung einer schrittweisen Verschönerung der Menschen, welche ins neue Zion nach Utah kommen würden, vgl. Flake: Cannon, S. 146. Hierbei sei erneut auf Reeves Untersuchungen bezüglich der Wahrnehmung der LDS als eigene „Rasse“ zu verweisen, vgl. Reeve: Color, S. 3–41; 43–51; 53–55; 57; 59–77; 79–81; 83–105; 107; 111–114; 117–126; 136; 138–142; 149; 155; 161–187; 193; 196; 204; 214–242; 245–253; 261–268; 270; 272.

244Obschon für die vorliegende Untersuchung nicht direkt relevant, soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass Cannon in späteren Jahren einer Vermischung von Weißen und Afroamerikanern vehement entgegengetreten hatte, welche seiner Meinung nach sogar mit dem Tod bestraft werden sollte, worüber hinaus er auch dem damaligen Verbot von Ordinationen von afroamerikanischen Männern in Priesterämter, sowie dem generellen Verbot bezüglich zentralen Teilnahmen an Tempelzeremonien für Afroamerikaner nebst deren Verwandten und Eheleuten, generell zugestimmt hatte, was auf große Unterschiede in der Wahrnehmung der Kānaka Maoli und Menschen mit afrikanischer Abstammung seitens Cannon hindeutet, wobei hierzu die auch von Cannon artikulierte Vorstellung der Verfluchung Kanaans, Sohns des Ham, eine Rolle spielte, obschon besagtes Thema jedoch an dieser Stelle nicht im Einzelnen eruiert werden soll, vgl. ebd., S. 203–207. Kester sieht indes in der Vorstellung des Emporhebens der Kānaka Maoli durch die LDS eine prinzipielle Ungleichheit zwischen Haole und Kānaka Maoli zum Ausdruck gebracht (hier für die Zeit der etwas späteren Lā‘ie-Plantage beschrieben), vgl. Kester: Remembering, S. 68.

Letzteres ist indes wenig verwunderlich, da die LDS-Kirche eine Vermischung mit vermeintlichen Lamaniten, oder wie im Fall der Kānaka Maoli, Nephiten, als Weg ansah, ebenjene dadurch „rassisch“ emporzuheben, wohingegen die übliche Haltung der Zeit ebenjene Mischbeziehungen eher als „rassischen“ Abstiegt angesehen hatte.²⁴⁵

Was die Wundertätigkeit anbelangt, so beschreibt Cannon verschiedene Fälle, in denen ein Krankensegen oder die Taufe durch Kānaka Maoli innerhalb der Gemeinde – vornehmlich bei Kranken, welche laut Cannon ohnehin getauft werden wollten – zu wundersamen Heilungen geführt hätten,²⁴⁶ wobei die Kānaka Maoli laut Cannon großen Glauben im Hinblick auf das

245Vgl. Reeve: Color, S. 11; 63; 81–83. Inwieweit es bei den Mischehen zwischen Weißen und amerikanischen Ureinwohnern, bei denen es in der Anfangszeit zunächst vornehmlich darum gegangen war, dass weiße Männer Ehen mit indigenen Frauen schließen sollten, vornehmlich um polygame Eheschließungen gehen sollte, bei welchen die indigenen Frauen gemäß biblischem Vorbild ausschließlich als Nebenfrauen fungieren würden, ist indes strittig, vgl. ebd., S. 63. Mauss sieht hierbei in früheren Bestrebungen zu mehr Mischehen zwischen amerikanischen Ureinwohnern und weißen LDS auf dem Kontinent eine mögliche Verbundenheit auf der Ebene des Anglo-Israelismus und der ebenfalls vermeintlich israelitischen Abstammung der amerikanischen Ureinwohner, welche ebenfalls ferner eine Aufwertung der amerikanischen Ureinwohner in Form der Aufhebung des Fluchs der Lamaniten (welcher die dunkle Hautfarbe bedinge) zur Folge haben sollte, vgl. Mauss: Abraham, S. 64; 119; 154. Dass die Einstellung gegenüber Mischehen sich auch bei den LDS später veränderte, zeigt sich etwa in Kesters Untersuchung zur später gegründeten und (primär) von Kānaka Maoli betriebenen Iosepa-Kolonie in Utah, da hier Mischehen mit Haole aus dem Umland (welche aufgrund der geringen Bevölkerung der Kolonie erstrebenswert waren) den Kānaka Maoli untersagt wurden, vgl. Kester: Remembering, S. 130f. Daws beschreibt indes (allerdings ohne genaue Datierung) den schweren Stand und die Ablehnung (vor allem auch durch protestantische Missionare), die eine halb Kānaka Maoli und halb Haole Herkunft außerhalb der LDS-Kirche auf den Inseln mit sich brachte, vgl. Daws: Shoal, S. 164.

246Cannon beschreibt hierbei die Heilung eines unspezifisch kranken Mannes, der daraufhin getauft wird, die Heilung einer teilweise gelähmten Frau, welche daraufhin ebenfalls getauft wird, die Heilung einer kranken Frau – Cannon vermutet hier eine Form der Wassersucht – welche nach ihrer Heilung auch getauft wird, hieraufhin jedoch im Geiste der Apostasie abfällig über das getane Werk spricht und danach erneut erkrankt, die Heilung einer Frau mit verwitterten Gliedmaßen und Lähmungen, welche durch ihre Taufe geheilt wird, sowie der Heilung ihrer Nichte mit ähnlichen Beschwerden, auffälligerweise ohne Beschreibung einer Taufe, die Heilung eines blinden Mannes, ebenfalls ohne Erwähnung einer Taufe, sowie abschließend die Wiedererweckung der Ehefrau von Uaua, welcher Cannon selbst jedoch nicht beigewohnt hatte, wobei Cannon zusätzlich sagt, dass er noch zahllose weitere Fälle beschreiben könnte, vgl. Cannon: Mission, S. 54f. Cannon betont hierbei ebenfalls das große Aufsehen, dass einige dieser Wunderheilungen erregt hätten, vgl. ebd.. Kenney spricht überdies neben der Wunderheilung der Ehefrau von Uaua sowie weiterer Wunder durch Kānaka Maoli auch Wunder durch Cannon und Nāpela, zum Teil gemeinsam, und auch weiterer Haole an, vgl. Kenney: Smallpox, S. 4; 19; 21. Bruno spricht die Heilung von Blinden und Lahmen durch Nāpela sowie die Wiedererweckung der Ehefrau von Uaua an, vgl. Bruno: Faith, S. 43f. Britsch beschreibt hierbei sogar zwei verschiedene Heilungen von Uauas Ehefrau – sowohl die Erweckung nach ihrem vermeintlichen Tod als auch eine weitere Rettung vor dem Tod im Kindbett – wobei er auch allgemeinere Beschreibungen der Wundertätigkeit von Uaua durch ein Zitat von Spurrier anschneidet, vgl. Britsch: Moramona, S. 159; 161. Chase beschreibt hierzu, dass wundersame Heilungen durch Mitglieder der LDS-Kirche in dieser Zeit verbreitet waren und sogar zu einer königlichen Audienz für Uaua führten, vgl. Chase: Kauai, S. 29. Flake verweist ebenfalls auf einige der von Cannon beschriebenen Wunder, vgl. Flake: Cannon, S. 86f. Bereits vor der vermeintlichen Wundertätigkeit von Kānaka Maoli Mitgliedern der Kirche, sowie auch parallel hierzu, hatten Kānaka Maoli die Haole der LDS-Kirche aufgesucht, um von deren vermeintlichen Heilungskräften Gebrauch zu machen; dies geschah auch während der Pockenepidemie von 1853, was vielen Mitgliedern zum Verhängnis wurde, welche eher die Hilfe der LDS und den Schutz im religiösen Ritual als in einer Impfung gesucht hatten, vgl. Kenney: Smallpox, S. 3f; 7–14; 19; 21. Vgl. Hammond: Smallpox, S. 119–121; 124–129. Vgl. Britsch: Moramona, S. 68. Vgl. Britsch: Islands, S. 109. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 130. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 129f. Vgl. Harvey: Development, S. 18. Vgl. Daws: Shoal, S. 140. Hammond verweist hierbei darauf, dass die LDS-Missionare selbst ihre Heilungsfähigkeiten gegenüber den Kānaka Maoli betont hätten, vgl. Hammond: Smallpox, S. 118. Bitton spricht die LDS-Heilungspraktiken auf den Inseln nur allge-

Handauflegen bei Kranken sowie das Aufgelegt-bekommen von Händen im Krankheitsfall hatten.²⁴⁷ Dies wird indes von Cannon damit begründet, dass vor Ankunft der Missionare – gemeint sind hier augenscheinlich die Missionare anderer Denominationen vor Ankunft der LDS-Missionare – die ehemaligen Priester der Kānaka Maoli ebenfalls mit großer Macht agiert und das Vertrauen der Menschen genossen hätten.²⁴⁸

Dieses Motiv der Anknüpfung des LDS-Glaubens nicht etwa an die bestehenden christlichen Denominationen vor Ort, sondern an die vorchristliche Religion der Kānaka Maoli, wird indes an einer weiteren Stelle ebenfalls verdeutlicht, wenn Cannon die große Beliebtheit der „neuen Religion“, der neuen Art des Taufens und der Doktrinen der LDS-Kirche damit in Verbindung bringt, dass den Kānaka Maoli zwar das Lesen der Bibel gelehrt worden wäre und man sie dazu gebracht hätte, die vorherigen Missionare als spirituelle Lehre anzuerkennen, aber die Religion dieser Missionare eben aus dem Grund nicht zufriedenstellend gewesen sei, da die hier vertretene Gottesvorstellung den Kānaka Maoli weniger mächtig erschienen war, als die Götter ihrer Väter es für sie gewesen seien.²⁴⁹

Genau hier setze laut Cannon der LDS-Glaube an, welcher im Gegensatz zu dem von anderen Missionaren gepredigte Glauben einen Gott ins Zentrum stellen würde, welcher nach wie vor mit den Menschen kommuniziere und zudem in gleicher Weise Geschenke und Segen für die Menschen der Zeit bereit hielte, wie er es in biblischen Zeiten getan hatte, wobei diese Konsistenz die Kānaka Maoli überzeugt hätte.²⁵⁰ Dass hierbei wohl auch viel pragmatischere Gründe eine Rolle gespielt haben mögen, wie die zuvor angesprochene, von Britsch und Kenney betonte, leichtere Möglichkeit, in die LDS-Kirche getauft und aufgenommen zu werden, als etwa in die calvinistische Kirche, soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben.²⁵¹

Diese zentralen LDS-Vorstellungen sowie ihre möglicherweise überzeugende Wirkung sollen an dieser Stelle nicht weiter vertieft werden. Viel interessanter ist indes Cannons erneut impli-

mein an, vgl. Bitton: Cannon, S. 22. Besonders erwähnenswert ist hierbei indes die Untersuchung von Chase im Bezug auf die Tagebücher des LDS-Missionars John Stillman Woodbury, in der er auf die große Wichtigkeit (vermeintlich) erfolgreicher Krankenheilungen für eine Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung näher eingeht, da ebenjene (vermeintlichen) Heilungen die neue Religion legitimierten und einem allzu schnellen Abfall neuer Konvertiten vorbeugten, wobei er auch auf die weit verbreiteten vorchristlichen Praktiken von Heilung (sowie gegenteilig motivierten Praktiken, welche Leuten direkt schaden sollten) anspricht, welche mit den Heilungspraktiken der LDS-Missionare konkurriert hatten, vgl. Chase: Woodbury, S. 39–42. Woods beschreibt indes das wundersame Entstehen einer Brise bei einer Überfahrt durch Gebete von Nāpela, welche den an Erschöpfungs- und Krankheitserscheinungen leidenden Passagieren an Bord ein schnelleres Erreichen des Ziels ermöglichte hatte, vgl. Woods: Influential, S. 140f.

247Vgl. Cannon: Mission, S. 55f.

248Vgl. ebd., S. 56.

249Vgl. ebd., S. 35f.

250Vgl. ebd., S. 36.

251Vgl. Britsch: Moramona, S. 36f. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 2.

zierte Anknüpfung an die vorchristlichen Traditionen, welche zunächst, wie im vorherigen Fall, absonderlich erscheinen mögen.²⁵² Allerdings könnte dieser Versuch einer Anknüpfung in der Vorstellung verankert gewesen sein, dass die Kānaka Maoli als ehemalige Nephiten im Grunde noch einem Glauben anhängen, welcher einen (im LDS-Sinne) christlichen Ursprung hatte und daher nicht prinzipiell als pagan abgetan werden konnte, sondern viel eher als vom Weg abgekommenes Christentum von Cannon verstanden worden sein mochte.²⁵³

Generell lässt sich in der Beschreibung der Missionierung, der augenscheinlich vollwertigen Integration konvertierter Kānaka Maoli in die LDS-Kirche sowie deren Anerkennung durch Cannon, sowohl was Fähigkeiten als auch Glauben angeht, und der latenten Verbindung zur alten Religion eine Entwicklung erkennen, welche die Kānaka Maoli aus ihrer Primitivität und ihrem Status vermeintlich abgefallener ehemaliger Christen wieder in den Stand eines erwählten Volks als Mitglieder der LDS-Kirche erhebt, welcher Cannons Ausführungen nach möglicherweise sogar eine hellere Hautfarbe für sie bereithalten könnte.

Dies zeigt erneut die duale Sicht Cannons auf die Primitivität als Ist-Zustand seiner Ankunft und der Verheißung für die Zeit nach der Missionierung auf, welche seine Beschreibungen der Kānaka Maoli generell immer wieder erkennen lassen.

Die Konflikte mit Missionaren anderer Denominationen und deren Einfluss auf die Missionsarbeit soll indes nachfolgend unter dem übergeordneten Gesichtspunkt der fehlenden Agency der Kānaka Maoli in Cannons Werk gesondert betrachtet werden.

252An dieser Stelle sei erneut auf Cannons vergleichsweise wertneutrale Ausführungen zum früheren Glauben der Kānaka Maoli beim Besuch eines Vulkans verwiesen, vgl. Cannon: Mission, S. 49f.

253Kenney betont hierbei zudem, dass gerade ebenjenen Kānaka Maoli, welche sich durch das traditionelle Christentum von ihren Vorfahren abgeschnitten fühlten, die Doktrinen der LDS, nicht zuletzt wohl ob der vermeintlich herausragenden Stellung der Kānaka Maoli, mächtig erschienen waren, vgl. Kenney: Smallpox, S. 2. Hierbei sei auch auf Southerton zu verweisen, welcher im Bezug auf die Missionierung der Lamaniten, daher der indigenen Bevölkerung Amerikas, darauf verweist, dass diese sowohl zu früherem Glauben als auch zum Status früherer Zivilisiertheit (aus der im Buch Mormon beschriebenen Zeit) zurückgeführt werden sollten, was erneut darauf hindeutet, dass die LDS-Sicht im Bezug auf die Missionierung vermeintlicher Nachfahren Israels weniger von einem Emporheben in den Status neuen Glaubens und neuer Zivilisiertheit ausging, sondern stattdessen ebenjenen Status wiederherzustellen versuchte, da er laut dem Buch Mormon bereits bestanden hatte, obschon Southerton hierbei speziell im Bezug auf die Mission in Amerika aufzeigt, dass auch territoriale Interessen der LDS hierbei deren Missions-Interessen bestimmt hätten, vgl. Southerton: DNA, S. 15. Bitton bringt indes weitere Zitate von Cannon an, aus welchen die Sicht auf die Kānaka Maoli als gefallene Israeliten (nebst einer Verbindung zu den Ureinwohnern Amerikas), welche zu ihrem ehemaligen Glauben zurückgeführt werden sollten, ebenfalls deutlich wird, vgl. Bitton: Cannon, S. 20f; 75. Bishop betont indes vergleichbare Vorstellungen für den LDS-Missionar Henry William Bigler, welcher zeitgleich mit Cannon im Königreich Hawai'i missionierte, obschon Bigler bezüglich der Kānaka Maoli von einem vollständigen Abstieg hin zu einer wilden und barbarischen Nation spricht, was Cannons Darstellungen deutlich milder erscheinen lässt, vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 128f. In einem weiteren Artikel von Bishop finden sich jedoch auch etwas mildere Worte eines älteren Henry William Bigler wieder, welche auf den Nachsatz der Wildheit und Barbarei verzichten, vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 122.

2.8 Die Kānaka Maoli als Objekte äußerer Interaktionen

Obschon zuvor bereits paternalistische Aspekte von Cannons Sicht auf die Kānaka Maoli zum Teil dargelegt wurden, so soll an dieser Stelle einer angrenzenden Problematik zusätzlich Raum gewidmet werden. Es handelt sich hierbei um Darstellungen der Kānaka Maoli und ihrem in Cannons Beschreibungen offenkundig unterstellten Mangel an dem, was im Englischen durch den Begriff der „agency“ beschrieben wird, weshalb der Begriff auch im Folgenden Verwendung finden soll. Hierbei finden sich die aussagekräftigsten Passagen vornehmlich in den Beschreibungen Cannons zu Konflikten mit Missionaren anderer Denominationen vor Ort, weshalb es diese zunächst zu thematisieren gilt.

Cannon erwähnt hierzu in seinem Werk mehrere kleinere und einige größere Auseinandersetzungen, wobei sein erster Streit mit dem ihm zufolge aus Connecticut stammenden Missionar Daniel Toll Conde²⁵⁴ ist, welcher laut Cannons Beschreibungen zunächst eine angenehme Unterhaltung mit ihm geführt hatte, obschon Conde die grundlegende Vorstellung moderner Offenbarung abgelehnt hatte.²⁵⁵ Nachdem Cannon beschreibt, wie er die Zeit danach mit Nāpela und dessen Freunden verbrachte, welche er hier erstmals kennengelernt hatte, und ihnen vom Glauben der LDS berichtete, beschreibt er ferner, dass Conde am nächsten Tag Nāpela und andere „*leading men*“ zusammengerufen habe,²⁵⁶ denn er habe „[...] *endeavored to poison their minds against our doctrines, by telling all kinds of lies about the Prophet Joseph and the people of Utah.*“²⁵⁷ Cannon habe dies anhand der ihm gestellten Fragen erkannt und beschreibt weiterhin, dass er Nāpela und die anderen überzeugen konnte, dennoch den Glauben der LDS nicht zu verwerfen, bis Cannon es geschafft hätte, sie von dessen Richtigkeit zu überzeugen, wobei er hier bereits vorwegnimmt, dass dies ihm auch schlussendlich gelungen sei.²⁵⁸

Eine ähnliche Situation wird später von Cannon für den Ort Keanae beschrieben, wo in Cannons Abwesenheit sowohl ein presbyterianischer Missionar, zwei katholische Priester als auch

254Cannon beschreibt hierbei zunächst nur, dass Conde vom American Board of Foreign Missions geschickt worden sei, jedoch nicht, welcher der davon vertretenen Denominationen er angehört hatte, obschon er später eine erneute Begegnung mit einem presbyterianischen Missionar in Wailuku anspricht, bei dem es sich wahrscheinlich um Conde handelt, vgl. Cannon: Mission, S. 27; 30. Cannon erwähnt indes nur den Nachnamen von Conde, wobei Bishop in seiner Untersuchung den vollen Namen nennt und zudem bezüglich der Herkunft Condes auf New York verweist, vgl. Bishop: Holy War, S. 111. Bitton beschreibt ferner, dass Conde in New York und Massachusetts studiert hatte, vgl. Bitton: Cannon, S. 8.

255Vgl. Cannon: Mission, S. 27. Hierbei sei die von Cannon erwähnte Intention, immer mit Missionaren anderer Denominationen vor Ort in Kontakt zu treten, um Zeugnis bezüglich seiner Mission abzulegen, nicht unerwähnt zu lassen, vgl. ebd., S. 26f.

256Vgl. ebd., S. 27f.

257Cannon: Mission, S. 28.

258Vgl. ebd., S. 28.

ein presbyterianischer Kanaka Maoli Prediger gegen die LDS-Kirche gesprochen und versucht hätten, die Menschen von ihr abzuschrecken, obschon Cannon hier auch diabolische Mächte zusätzlich am Werk sieht.²⁵⁹ In diesem Zusammenhang spricht Cannon auch das sonst unerwähnte Thema der Apostasie von konvertierten Kānaka Maoli an, wobei sein Schlusswort bezüglich der Ereignisse verdeutlicht, dass zwar manche abgefallen seien, jedoch wieder andere durch die Ereignisse nur stärker im Glauben wurden, solange er auf der Insel verblieben war.²⁶⁰

Die den LDS „feindlich“ gesinnten Missionare in Keanae beließen es laut Cannons Beschreibungen indes nicht bei ihrer Einflussnahme, sondern versuchten auch über den Einfluss von Landbesitzern und Beamten Treffen der LDS-Kirche mit der Androhung von Strafen zu unterbinden, weshalb Cannon und der damalige LDS-Missionspräsident Philip B. Lewis in Honolulu versucht hatten, Unterstützung von der Regierung oder dem Königshaus zu bekommen, wobei der amerikanische Kommissar Luther Severance im Namen der LDS-Missionare von der Regierung verlangt habe, dass auch ihnen alle nötigen Rechte zugesprochen würden, worüber hinaus Cannon später in Lahaina zudem von zwei Prinzen Zusagen bezüglich der Gewährleistung der Sicherheit der LDS-Missionar gemacht worden wären.²⁶¹

Ein sehr direkter Konflikt mit einem presbyterianischen Missionar namens Green wird indes an späterer Stelle von Cannon aufgezeigt, nachdem Cannon seinen Beschreibungen gemäß nach einer vornehmlich gegen die LDS-Kirche gerichteten Predigt aufstand, um das Gesagte offen in Frage zu stellen, woraufhin Green, bemerkend dass Cannon die Aufmerksamkeit der Leute hatte, mit verschiedenen Mitteln versucht habe, Cannon zu unterbrechen und Verwirrung zu stiften, um abschließend noch einmal vor Cannon zu warnen.²⁶²

259Vgl. ebd., S. 39f. Bei den katholischen Priestern handelte es sich laut Cannon um Franzosen, vgl. ebd., S. 39.

Der zeitweise vor Ort anwesende LDS-Missionar Keeler konnte indes laut Cannon aufgrund mangelnder Sprachkenntnis nicht viel ausrichten, vgl. ebd..

260Vgl. ebd., S. 40. Ob Cannon mit seiner Wortwahl implizieren wollte, dass nach seinem Verlassen der Region die verbleibenden Neukonvertiten ebenfalls abgefallen wären, scheint indes unwahrscheinlich. Hierbei sei erneut darauf verwiesen, dass es sehr wohl zu nennenswerter Apostasie und Problemen mit kulturellen Differenzen im zweiten Jahr gekommen war, vgl. Britsch: Moramona, S. 42f. Vgl. Britsch: Islands, S. 105. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 3. Vgl. Chase: Laie, S. 92. Vgl. Bitton: Cannon, S. 19.

261Vgl. Cannon: Mission, S. 41. Direkte Resultate werden von Cannon jedoch nicht thematisiert. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass Cannon es sich an dieser Stelle nicht nehmen lässt, darauf zu verweisen, dass beide Prinzen mittlerweile Könige gewesen seien, vgl. ebd.. Flake beschreibt indes, dass die Missionare ihre Bemühungen, den LDS auf dem Rechtsweg zu schaden, aufgrund der Illegalität dieser Methoden nach und nach aufgegeben hätten, vgl. Flake: Cannon, S. 78. Hierbei sei erneut auf den großen Einfluss von Protestanten in Regierungskreisen verwiesen, vgl. Shaffer: Clark, S. 99f. Vgl. Flake: Cannon, S. 77f. Vgl. Russel: Diamond, S. 615. Vgl. Josephson: Gance, S. 620. Der Name des Kommissars wird indes von Cannon selbst nicht in seinem Werk genannt; für die Nennung des Namens und eine ausführlichere Beschreibung der rechtlichen Schwierigkeiten sei auf Bitton verwiesen, vgl. Bitton: Cannon, S. 14–16.

262Vgl. Cannon: Mission, S. 32f. Dass Cannon angeblich hierbei ob seines Auftretens die vermeintlich einfachen Leute überzeugen konnte, wurde indes bereits zuvor thematisiert, vgl. ebd., S. 33.

Zuvor von Cannon beschriebene erneute Schwierigkeiten mit einem Missionar in Wailuku – vermutlich handelt es sich hierbei erneut um Conde, obschon Cannon seinen Namen diesmal nicht nennt – verliefen derweil laut Cannons Beschreibungen nicht unähnlich, da der Missionar nicht nur seinen Einfluss bei seiner Kongregation gegen Cannon geltend gemacht habe, sondern zudem bei einer Sonntagspredigt öffentlich gegen den LDS-Glauben gesprochen haben soll, der Cannon zufällig beigewohnt habe.²⁶³ Cannon, welcher zur Überraschung des Missionars die Predigt verstanden hatte – sie war daher wohl augenscheinlich auf Hawai‘ianisch gewesen – konfrontierte hierbei den Missionar nach dem Ende der Predigt, wobei ebene Konfrontation²⁶⁴ Cannon zufolge etwa eine halbe Stunde gedauert habe und das Interesse von Mitgliedern der Kongregation mit Englischkenntnissen geweckt hätte, darunter auch die eines Schwagers von Nāpela, welcher später zu Cannons Gunsten vom Disput berichtet hätte.²⁶⁵ Entscheidend für Cannon ist es hierbei anzumerken, dass der Missionar seine Predigt für Böses nutzen wollte, wohingegen Gott deren Wirkung umgekehrt habe, wobei auch die direkten Angriffe auf Nāpela durch den Missionar dessen Familie übel aufgestoßen hätten, was laut Cannon ebenfalls für den Misserfolg der Predigt gesorgt hätte.²⁶⁶

Entscheidend festzuhalten ist an dieser Stelle bereits der Verweis auf eine vermeintliche göttliche Intervention, welche Cannons dadurch zum Ausdruck bringt, dass er beschreibt: „*The Lord gave me favor in the sight of the natives, and I had their sympathy, though they dare not avow it for fear of the consequences.*“²⁶⁷

Dass die Konsequenzen hierbei nicht unerheblich sein konnten, verdeutlicht Cannon mit der nachfolgend beschriebenen Bedrängnis von Nāpela für dessen weitere Beherbergung von Cannon, welche Cannon sogar dazu veranlasst habe, die Region zeitweise zu verlassen, in der Hoffnung, dies würde die Lage zu Nāpelas Gunsten verbessern.²⁶⁸ Hierzu sei kurz erwähnt, dass Cannon seine spätere Rückkehr ebenfalls anspricht, bei welcher er und der ihn begleiten-

263Vgl. ebd., S. 30.

264Cannon beschreibt hierbei vornehmlich, dass der Missionar nicht von seiner Haltung abrücken wollte, wohingegen Cannon auf der Wahrheit seines Glaubens bestanden habe, vgl. ebd..

265Vgl. ebd., S. 30f.

266Vgl. ebd., S. 31.

267Cannon: Mission, S. 31.

268Vgl. ebd., S. 31; 42. Es ist selbstredend fraglich, ob Angst vor Verfolgung wirklich der Hauptgrund für eine mangelnde Bekenntnis zu Cannon und dem von ihm vertretenen Glauben gewesen war. Es soll indes ebenfalls nicht gänzlich ohne Erwähnung bleiben, dass Cannon nicht bei allen im Ort beliebt war – vor allem nicht bei den protestantischen Missionaren und deren Familien – und sogar Nāpelas Ehefrau Cannon und seiner Arbeit zunächst kritisch gegenübergestanden hatte, vgl. Flake: Cannon, S. 72. Ferner war es laut der Darstellung Flakes, basierend auf anderen Aussagen Cannons, wohl vor allem Nāpela, welcher Cannon indirekt gebeten hatte, die Region zunächst wieder zu verlassen, da der Druck auf ihn gestiegen war, vgl. ebd., S. 73. Cannons Aufenthalt bei Nāpela hatte zudem dazu geführt, dass Nāpelas Tätigkeit als Richter aufgrund dessen unterbrochen wurde, vgl. Woods: Islander's View, S. 25.

de Missionar Francis A. Hammond zunächst besorgt um eine Unterkunft gewesen seien, da der örtliche Missionar die lokale Bevölkerung davor abzuschrecken versucht hätte, LDS-Missionare aufzunehmen, im Endeffekt jedoch die beiden erneut bei Nāpela unterkommen konnten und dessen Gäste, sowie später auch weitere Kānaka Maoli in der Region, vom Glauben der LDS-Glauben überzeugen konnten, woraufhin Cannon seine Schadenfreude darüber kundtut, wie angeblich Hunderte die Kongregation des Missionars, welcher ihm so sehr mit vermeintlichen Lügen und Gegenwehr zugesetzt hatte, verließen, um sich von den LDS-Missionaren taufen zu lassen.²⁶⁹

Zentraler ist indes, noch einmal auf Cannons Verweis auf göttliche Intervention im Bezug auf eine größere Sympathie in den Augen der Kānaka Maoli bei der vorherigen Konfrontation mit dem presbyterianischen Missionar zu verweisen.²⁷⁰ Ebenjene Vorstellung findet sich an einer Vielzahl von Stellen in Cannons Werk, wie der Unterbringung der LDS-Missionare im Haus von Nālimanui Keawekekahialiokamoku, welche ebenfalls nur möglich gewesen sei, da laut Cannon Gott die Herzen von ihr und ihrer Familie berührt hatte.²⁷¹ Ferner seien auch die Umstände der ersten Begegnung mit Nāpela nur geschaffen worden, da Nāpelas Ehefrau und seine Schwester sehr erstaunt auf Cannons Ankunft im Ort reagiert hätten, obschon die Anwesenheit von Haole eigentlich nichts Ungewöhnliches gewesen wäre, was von Cannon ebenfalls auf göttliche Intervention zurückgeführt wird.²⁷² Auch bei Cannons zuvor beschriebener Rückkehr nach Wailuku beschreibt er Gebete an Gott dafür, ihm und Hammond vor Ort Freunde zu bescheren.²⁷³

Überhaupt beschreibt Cannon an anderer Stelle die Schwierigkeit, sich gegen die etablierten Denominationen durchzusetzen, da diese als de facto Staatsreligion, wenn auch nicht offiziell rechtlich verankert,²⁷⁴ aufgrund des großen Einflusses der ihnen zugehörigen Missionare bei

269Vgl. Cannon: Mission, S. 42f. Bezüglich der zuvor im Detail thematisierten Unterredung mit Nāpela und dessen Gästen – darunter auch Kamakau – sei hierzu darauf verwiesen, dass zwar keine Konversion oder Taufe der besagten Männer beschrieben wird, Cannon allerdings dennoch darauf verweist, dass er sie rednerisch dazu bewegen konnte, von Angriffen auf seine Ansichten abzusehen und stattdessen still und nur gelegentlich nachfragend seinen Ausführungen zuzuhören, vgl. ebd., S. 42.

270Vgl. ebd., S. 31.

271Vgl. ebd., S. 17. Laut Bitton hatte Cannon Nālimanui Keawekekahialiokamoku sogar als Engel der Gnade angesehen, vgl. Bitton: Cannon, S. 4.

272Vgl. Cannon: Mission, S. 27; 29. Beide hatten laut Cannon mehrfach mit Rufen auf den Haole Cannon hingewiesen, was dazu geführt habe, dass auch andere auf ihn aufmerksam wurden, vgl. ebd.. Hierbei sei indes erneut auf Flake verwiesen, der beschreibt, dass die LDS-Missionare häufig in Orten unterwegs gewesen seien, in welchen in der Tat nur wenige Haole vorbeikamen, weshalb ihre Anwesenheit des Öfteren für ein gewisses Aufsehen gesorgt hätte, vgl. Flake: Cannon, S. 68f.

273Vgl. Cannon: Mission, S. 42.

274Hierbei sei erneut darauf zu verweisen, dass Missionspräsident Clark sich zu Beginn der Mission bezüglich der rechtlichen Situation erkundigt hatte, welche es den LDS sehr wohl gestattete, vor Ort zu missionieren, vgl. Britsch: Moramona, S. 7. Vgl. Britsch: Islands, S. 95. Vgl. Shaffer: Clark, S. 100. Vgl. Bitton: Cannon, S. 2.

Chiefs und Regierung²⁷⁵ eine Mitgliedschaft in ihrer Kirche wünschenswert machen würde, wohingegen eine mangelnde Verbindung zu ihnen unbeliebt gewesen sei, weshalb eine göttliche Intervention entgegen der von Cannon als sektiererische Priester titulierten Vertreter anderer Denominationen erforderlich sei, um sich gegen deren Kontrolle über die Regierung durchzusetzen.²⁷⁶ Sogar der Gesamterfolg der Mission wird von Cannon darauf zurückgeführt, dass Gott ihnen die Seelen gegeben habe.²⁷⁷ Es darf bezüglich göttlicher Intervention an dieser Stelle jedoch nicht gänzlich vergessen werden, dass Cannon als religiös überzeugter Missionar die Hand Gottes generell des Öfteren im Spiel gesehen hatte.²⁷⁸

Aus diesen Betrachtungen lässt sich dennoch eine grundlegende Tendenz erkennen, die Kānaka Maoli – zumindest bis zum Zeitpunkt ihrer Integration in die LDS-Kirche – als Objekte im Konflikt äußerer Mächte zu betrachten. Entweder sind es die LDS-Missionare sowie die vermeintliche Intervention Gottes zu ihren Gunsten oder aber die Vertreter anderer Denominationen mit teilweiser diabolischer Unterstützung, welche über die religiöse Zukunft der Bevölkerung entscheiden. Entscheidend für die religiöse Zukunft der Kānaka Maoli ist demnach nicht ihr freier Wille, sondern vielmehr welche um sie kämpfende Denomination die „bessere“ ist.

Die Kānaka Maoli avancieren so zum Spielball eines Wettbewerbs der Denominationen, bei dem Cannon die LDS-Kirche letztendlich stets als Sieger feiert. Dieser Mangel an Agency fügt sich hierbei in die vorherigen Beschreibungen zur Wahrnehmung der Kānaka Maoli als primitive und gutmütige Menschen ein, welche durch negative Einflüsse anderer Haole bedroht würden, wohingegen die LDS-Missionare sie davor retten und zum Heil führen müssten. Den vermeintlichen Widerspruch dieser Beobachtungen mit der späteren Darstellung von Kānaka Maoli als fähigen Akteuren innerhalb der LDS-Kirche gilt es an späterer Stelle gesondert aufzulösen.

275Vgl. Shaffer: Clark, S. 99f. Vgl. Flake: Cannon, S. 77f. Vgl. Russel: Diamond, S. 615. Vgl. Josephson: Glance, S. 620.

276Vgl. Cannon: Mission, S. 36. Cannon meint vermutlich hiermit die – wie oben erwähnt – stark etablierten Protestanten auf den Inseln, könnte aber prinzipiell auch die katholische Kirche hier als vermeintlich sektiererische Kirche inkludiert haben. Überdies ist auch hier unklar, ob Cannon mit „Chiefs“ die gesamte Klasse der Ali‘i meint.

277Vgl. ebd., S. 65.

278Die Verweise auf vermeintliche Involvierungen Gottes in Cannons Leben oder dem Leben der von ihm Beschriebenen sind indes zu zahlreich, um sie hier gesammelt aufzuführen; es sei indes auf die auf den Punkt gebrachte Aussage von Flake verwiesen, welcher darauf verweist, dass es typisch für Cannon gewesen sei, auch seine eigenen Erfolge als Resultate göttlicher Intervention zu betrachten, vgl. Flake: Cannon, S. 138f. Cannon billigte sich selbst somit gewissermaßen sehr wenig Agency zu.

2.9 Das Lernen der Sprache und die Übersetzung des Buch Mormon

Im Verlauf seines Werks kommt Cannon in einer Vielzahl von Passagen auf den Prozess des Erlernens des Hawai‘ianischen durch ihn und weitere Missionare zu sprechen, wobei sowohl der Wunsch als auch den Prozess, die Sprache zu erlernen,²⁷⁹ sowie die angebliche wundersame Erlangung eines grundlegendes Verständnisses des Hawai‘ianischen durch göttliches Einwirken von ihm mehrfach beschrieben werden.²⁸⁰

Auch seine nach eigenen Angaben sehr gute Befähigung, hawai‘ianisch zu sprechen, erwähnt Cannon hierbei an diversen Stellen,²⁸¹ wobei die Bemühungen und Schwierigkeiten der anderen Missionare im Erlernen der Sprache hingegen ebenfalls thematisiert werden.²⁸²

Da das Erlernen des Hawai‘ianischen als Grundvoraussetzung der Missionierung der Kānaka Maoli anzusehen ist, ist es hierbei nicht verwunderlich, dass Cannon hierauf häufiger zu sprechen kommt, obschon möglicherweise Cannons Ehrgeiz im Erlernen der Sprache, sowie seine spätere Befähigung, darin zu kommunizieren, im Vergleich zum eher schleppenden Vorankommen im Erlernen der Sprache seitens der anderen LDS-Missionare ein Indikator dafür sein könnte, dass Cannon die Missionierung der Kānaka Maoli von Beginn an mehr am Herzen lag als den anderen Missionaren, woraus wiederum eine höhere Wertschätzung der Kānaka Maoli geschlossen werden könnte.

In diesem Zuge ebenfalls zu betrachten sind Cannons Beschreibungen des Übersetzungsprozesses des Buch Mormon,²⁸³ nicht zuletzt deshalb, da er gewillt ist, diesbezüglich sogar den chronologischen Rahmen seines Werks auszudehnen.²⁸⁴ Entscheidend für den von Cannon beschriebenen Übersetzungsprozess ist hierbei die von ihm betonte Wichtigkeit, dass die übersetzten Worte beim indigenen Leser die selbe Wirkung erzielen würden, wie der englische Text bei den Haole, wobei die von Cannon angesprochene Kontextabhängigkeit in der Bedeu-

279Vgl. Cannon: Mission, S. 12; 14f; 17; 38.

280Vgl. ebd., S. 15; 21. Cannon beschreibt hierbei jedoch auch, dass er keine Gelegenheit ausließ, seine Sprachkenntnis zu verbessern, und hierfür versuchte, in Hawai‘ianisch zu denken und keine englischen Bücher außer dem Buch Mormon und den Lehren und Bündnissen zu lesen, wobei auch die Kānaka Maoli vor Ort die Missionare im Erlernen des Aussprechens und Lesens ihrer Sprache unterstützt hatten und zudem Cannon auch nach dem angeblichen göttlichen Einwirken nur in der Lage war, das grundlegende Thema von Gesprächen nachzuvollziehen, vgl. ebd., S. 15; 38f.

281Vgl. ebd., S. 21; 23; 37–39; 58; 60. Im Bezug auf eine anfängliche Verhandlung über eine Unterkunft verweist Cannon hierbei zwar darauf, dass die Missionare nach nur drei Wochen die Sprache nicht perfekt beherrschten, stellt aber dennoch heraus, dass die Kenntnisse bereits zu diesem Zeitpunkt für den nötigen Zweck ausreichten, vgl. ebd., S. 16. Cannon beschreibt sogar, dass es ihm zeitweise schwer fiel, auf englisch zu beten, vgl. ebd., S. 38. Flake verweist hierzu auf eine weitere Beschreibung Cannons, laut der ihm das Beten auf hawai‘ianisch später leichter gefallen war, als auf englisch, vgl. Flake: Cannon, S. 65.

282Vgl. Cannon: Mission, S. 16; 20f; 24; 29; 42.

283Vgl. ebd., S. 59–64.

284Vgl. ebd., S. 64.

tung vieler hawai‘ianischer Begriffe hierbei zu berücksichtigen war.²⁸⁵ Um den von Cannon gewünschten Effekt zu erzielen, wurden von ihm daher sowohl Nāpela als auch Kauwahi ob ihrer bereits zuvor an anderer Stelle thematisierten Intelligenz in den Prozess eingebunden,²⁸⁶ wobei im Fall von Nāpela auch seine royale Abstammung von den ältesten Chiefs der Insel Maui eine Rolle gespielt habe, da hier die Sprache mit der größten Reinheit gesprochen worden sei, und zudem auch Nāpelas ausgedehntes Studium der Prinzipien des LDS-Evangeliums sowie seine Befähigung zum Erkennen der Wahrheit und seine Bevorzugung durch den (Heiligen) Geist ihn zusätzlich prädestiniert hätten.²⁸⁷

Die Verweise auf Nāpelas Fähigkeiten scheinen hierbei jedoch vornehmlich die Qualität der Übersetzung über die Qualifikation ihrer Übersetzer hin verdeutlichen zu wollen.²⁸⁸ Viel entscheidender ist es hingegen festzuhalten, dass die Qualität der Übersetzung des Buch Mormon und vor allem deren Wirkung bei den Kānaka Maoli so extrem wichtig für Cannon waren. Zwar wäre es wohl unwahrscheinlich, dass Cannon in seinem Memoiren-haften Werk etwaige Schludrigkeit bei der Übersetzung eines derart zentralen religiösen Textes des LDS-Glaubens zugegeben hätte, aber seine wiederholten Verweise auf die Bedeutsamkeit des wirklich ganz exakten Verständnisses des Buchs durch seine zukünftigen Leser weist dennoch darauf hin, dass es Cannon nicht nur um eine oberflächliche Missionierung der Kānaka Maoli gegangen war.

Ganz offensichtlich wollte er ihnen die Möglichkeit geben, ein tiefgreifendes Verständnis zentraler LDS-Vorstellungen zu erlangen. Allerdings darf hierbei nicht vergessen werden, dass eine zu oberflächliche Konversion oftmals in Verbindung mit späterer Apostasie gestanden hatte, welche auch bereits während Cannons Zeit im Königreich Hawai‘i zum Tragen kam,²⁸⁹

285Vgl. ebd., S. 59–62. Cannon kommt hierbei auf die bereits zuvor thematisierten Vorstellungen des anderen Denkens der Kānaka Maoli zu sprechen, vgl. ebd., S. 59; 62.

286Vgl. ebd., S. 59–62. Cannon erwähnt indes, dass auch andere intelligente Männer neben Nāpela in den Prozess involviert gewesen waren, von denen jedoch nicht erwähnt wird, ob es Haole oder Kānaka Maoli waren, wobei letzteres wohl wahrscheinlicher ist, vgl. ebd., S. 60. Kauwahi, sowie Missionar William Farrer, waren hierbei vornehmlich in die Überarbeitung der Übersetzung eingebunden, welche laut Cannon über ein Jahr gedauert hatte, vgl. ebd., S. 61f. Chase beschreibt derweil, dass Cannon die Übersetzung wohl bereits 1853 für fertig erachtet hatte und sich erst später umentschied und Kauwahi und Farrer in eine Übererarbeitung miteinbezog, obschon die Quellenlage hierzu uneindeutig sei, vgl. Chase: Kauai, S. 30f.

287Vgl. Cannon: Mission, S. 59f. Auch hier ist es unklar, ob Cannon für Nāpela eine Abstammung von dezidierten lokalen Herrschern oder eine generelle Zugehörigkeit zur Klasse der Ali‘i herausstellen will.

288Cannon lässt es sich hierbei nicht nehmen, auch seine ungeheuren Kenntnisse des Hawai‘ianischen hier erneut zu betonen, denen gemäß er mehr Begriffe gekannt habe, als die meisten Leute – gemeint sind hier wohl Kānaka Maoli – obschon auch hier sicherlich vornehmlich die Qualifikationen Cannons zur Übersetzung des Werks verdeutlicht werden sollten, vgl. ebd., S. 60.

289Vgl. Britsch: Moramona, S. 42f. Vgl. Britsch: Islands, S. 105. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 3. Vgl. Chase: Laie, S. 92. Vgl. Bitton: Cannon, S. 19. Hierbei sei zudem auf die Untersuchungen von Bishop verwiesen, welcher im Bezug auf den teilweise zeitgleich mit Cannon auf den Inseln missionierenden LDS-Missionar Henry William Bigler etwa von der Bedeutsamkeit einer Stärkung des Glaubens spricht, welcher Bigler bei den Kānaka Maoli nachgegangen war, vgl. Bishop: Great, S. 34f; 37. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 128.

obschon Cannon selbst sie nur sehr eingeschränkt anspricht und dies auch nur im Zusammenhang mit Beeinflussungen durch Missionare anderer Denominationen sowie übernatürliche Mächte tut.²⁹⁰

Demnach hatte es auch praktische Gründe im Bezug auf den langfristigen Erfolg der Mission gegeben, eine möglichst genaue Übersetzung zu kreieren, wobei außerdem natürlich nicht außer Acht gelassen werden darf, dass die tiefgreifenden religiösen Überzeugungen von Cannon und den anderen Mitgliedern der Kirche es ohnehin geboten hatten, nur mit einer absolut perfekten Übersetzung eines ihrer wichtigsten religiösen Werke zufrieden zu sein.²⁹¹

Cannons Verweise auf die vielen religiösen Tätigkeiten, welche er während der Zeit der Übersetzung ausgeübt und hierbei mitnichten vernachlässigt hätte, dienen indes augenscheinlich vor allem dazu, die Dauer der Übersetzung zu legitimieren und gleichzeitig klarzustellen, dass er auch seinen primären Aufgaben als Missionar noch ausreichend nachgekommen war.²⁹² Cannons weitere Ausführungen bezüglich des letztendlich Drucks der Übersetzung sind hierbei für die vorliegende Untersuchung weniger erwähnenswert, da dieser außerhalb der Inseln und ausschließlich von Haole durchgeführt wurde.²⁹³

Abschließend sei jedoch auf Cannons Schlussworte zur Übersetzung des Buch Mormon und dessen Druck verwiesen, in denen er die Bedeutsamkeit der Übersetzung in die Sprache einer „[...] *red race of men* [...]“²⁹⁴ beteuert, da für ebenjene Menschen deren Verheißungen am reichlichsten seien, wobei auch die seither mithilfe des Buchs vermeintlich erreichten Erfolge im Königreich Hawai‘i genau sowenig unerwähnt bleiben, wie Cannons Vorstellung davon, dass aufgrund der Verwandtschaft polynesischer Sprachen eine Übersetzung für die Missionierung weiterer Regionen sehr viel einfacher wäre, obschon es am wichtigsten sei, dass dem vermeintlichen Willen Gottes, eine Übersetzung des Buch Mormon ins Hawai‘ianische zu kreieren, genüge getan wurde.²⁹⁵ Hierbei wird erneut deutlich, welche Wichtigkeit Cannon der Übersetzung beigemessen hatte, sowie dass ihm auch die Missionierung anderer Polynesier am Herzen lag, da die Bedeutsamkeit des Buch Mormon für sie besonders groß sei.

290Vgl. Cannon: Mission, S. 39f.

291Dies verdeutlicht sich nicht zuletzt in Cannons Verweis darauf, dass die Übersetzung solch wichtiger Aufzeichnungen ihm große Freude, Glaube und spirituelle Kraft verliehen hatte, wobei er dankbar gewesen sei, dass es ihm überhaupt gestattet gewesen war, ebenjene Übersetzung anzufertigen, vgl. ebd., S. 61.

292Vgl. ebd., S. 60–62.

293Vgl. ebd., S. 62f.

294Cannon: Mission, S. 63.

295Vgl. ebd., S. 63f.

2.10 Entwicklungen in der Beschreibung im Verlauf des Werks

Eine Besonderheit, welche aus den vorangegangenen Beschreibungen ersichtlich wird, ist ein Prozess der stetigen Veränderung der Betrachtung der Kānaka Maoli durch Cannon in seinem Werk.

Wie aus den zuvor beschriebenen Untersuchungen ersichtlich wurde, ergeben Cannons Beschreibungen zu den Kānaka Maoli eine Spannung zwischen einem Bild primitiver aber gutmütiger vermeintlicher Abkömmlinge Israels ohne wirkliche Agency, welche von den LDS-Missionare zum wahren Glauben geführt – oder besser gesagt, zurückgeführt – werden müssen, sowie fähigen und vollwertigen Mitgliedern der LDS-Kirche, deren große Gesegnetheit sich vor allem in ihrer Wundertätigkeit zeigt.

Der entscheidende Faktor ist hierbei offenkundig der augenscheinliche Einfluss der LDS-Kirche sowie die Integration, oder nach Vorstellung Cannons bezüglich der Abstammung von Nephiten wohl eher Reintegration, der Kānaka Maoli in die LDS-Kirche. Ebenjene Beobachtung fußt hierbei auf den zuvor im Detail beleuchteten Einzeluntersuchungen, welche an dieser Stelle nicht erneut in Gänze dargelegt werden sollen. Dass die veränderte Wahrnehmung der Kānaka Maoli im Werk hierbei jedoch auch mit einer Veränderung bei Cannon selbst einhergegangen war, sollte hierbei nicht außer Acht gelassen werden, da er selbst gegen Ende des Werks zu bedenken gibt, dass „*Until I mastered the language and commenced preaching and baptizing the people, I was indeed a stranger among them.*“²⁹⁶

Bezüglich der sich augenscheinlich verändernden Wahrnehmung der Kānaka Maoli in Cannons Werk drängt sich zudem die Frage auf, inwieweit hier eine Entwicklung gezielt von Cannon als Autor des Gesamtwerks beabsichtigt worden war, oder ob hier ein Zugriff auf die sich wandelnde Sicht des Missionars Cannon durchscheint, wobei ersteres im Anbetracht von Cannons langjähriger Erfahrung als Autor und Herausgeber plausibel erscheinen mag,²⁹⁷ wohinge-

²⁹⁶Cannon: Mission, S. 58. Der Kontext der Passage verdeutlicht an dieser Stelle, dass mit „*people*“ hierbei in jedem Fall die Kānaka Maoli gemeint sind, vgl. ebd.. Hierbei sei auch erneut auf die Beobachtung von Bitton verwiesen, derzufolge Cannon zu Beginn seiner Mission nicht alle seine kulturellen Vorbehalte ablegen konnte, vgl. Bitton: Cannon, S. 13. Cannons Aussage verdeutlicht indes auch erneut eine Veränderung im Umgang mit den Kānaka Maoli aufgrund der Eingliederung letzterer in die LDS-Kirche durch Taufen und beschreibt somit offenkundig einen parallelen Prozess der gegenseitigen Annäherung von Haole und Kānaka Maoli, vgl. Cannon: Mission, S. 58.

²⁹⁷Hierbei sei vor allem auf seine Publikation des Juvenile Instructor zu verweisen, welche eine ähnliche Zielgruppe wie „*My First Mission*“ hatte, vgl. Flake: Juvenile, S. 1–3; 5; 7f; 12f; 15–27; 31f; 34–37; 40; 46f; 49–71; 73–113. Vgl. Bitton: Cannon, S. 146–151; 432f; 459. Vgl. Bergera: Cannon, S. 136. Vgl. Baldrige: Giant, S. 7. Vgl. Cannon: Jubilee, S. 3; 5f; 12. Vgl. Cannon: Bits, S. 78; 80. Vgl. Cannon: Birth, S. 775–777. Vgl. Bowen: Cannon, S. 571. Vgl. Josephson: Cannon, S. 54. Vgl. The Deseret Sunday School Union: Editorial, S. 276. Vgl. Anderson: Lives, S. 38. Vgl. Cummings: Shining, S. 128f. Vgl. Newquist: Western Standard, S. 282. Vgl. Jenson: Cannon, S. 181. Vgl. Oliver: Cannon, S. 159.

gen letzteres mit Blick auf die sehr kurze Entstehungszeit des Werks unter wahrscheinlicher Zuhilfenahme seiner eigenen Tagebücher dennoch möglich wäre.²⁹⁸

2.11 Die fehlende Beschreibung religiöser Schlüsselereignisse

Wie im Laufe der vorherigen Untersuchung bereits betont wurde, wird ein Großteil der Wahrnehmung der Kānaka Maoli sowie zum Teil auch der Beginn ihrer Missionierung auf zwei zentrale Visionen von Cannon zurückgeführt, welche er während seiner Zeit im Königreich Hawai‘i gehabt haben soll.²⁹⁹ Überaus seltsam erscheint es somit, dass Cannon diese Visionen trotz ihrer offenkundig großen Wichtigkeit nicht in seinem Werk erwähnt. Nachfolgend soll daher zunächst betrachtet werden, wie Cannon die aus den Visionen resultierenden neuen Verständnisse und Antriebe anderweitig in seinem Narrativ begründet, woraufhin die Frage zu stellen ist, weshalb beide Visionen der Leserschaft offensichtlich vorenthalten werden sollten.

So beschreibt Cannon in seinem Werk den Entschluss zur Missionierung der Kānaka Maoli vornehmlich ob sehr pragmatischer Gründe, wie der geringen Zahl von Haole auf der Insel Maui, der Tatsache dass andere LDS-Missionare die Kānaka Maoli ohnehin irgendwann missionieren müssten, um den göttlichen Heilsplan zu erfüllen, sowie dass die Missionare schon inmitten der Kānaka Maoli waren und zudem die nötige Autorität zu deren Missionierung innegehabt hätten.³⁰⁰ Cannon selbst habe es hierbei als seine Pflicht empfunden „[...] *to warn all men, white and red* [...]“³⁰¹, wobei der Zustand der Bevölkerung ihn zusätzlich dazu bewegt

298Vgl. Bitton: Cannon, S. 226. Wie bereits oben näher thematisiert, kann die Verwendung von Cannons Tagebüchern als Grundlage nicht mit absoluter Gewissheit festgestellt werden, obschon die Verwendung von Tagebüchern als Basis für seinen kalifornischen Reisebericht sowie zumindest eine Passage in „My First Mission“ dies plausibel erscheinen lassen, vgl. Cannon: California (II), S. 13. Vgl. Cannon: California (V), S. 36. Vgl. Cannon: Mission, S. 62. Inwieweit die Verwendung von Cannons Tagebüchern hierbei die Entwicklungen in der Beschreibung der Kanaka Maoli bedingen, müsste durch eine umfangreiche Untersuchung besagter Tagebücher festgestellt werden, welche an dieser Stelle nicht erfolgen kann.

299Bei der vermeintlich ersten Vision oder religiösen Empfindung war es, wie bereits erwähnt, zunächst um die Missionierung der Kānaka Maoli gegangen, vgl. Aikau: Chosen, S. 24. Vgl. Britsch: Moramona, S. 28. Vgl. Britsch: Islands, S. 97; 150. Vgl. Bitton: Cannon, S. 4. Vgl. Chase: Laie, S. 91. Vgl. Cummings: Shining, S. 122. Vgl. Todd: Hawaii, S. 383f. Vgl. Cannon; Cannon: Excerpts, S. 624; 672. Vgl. Woods: Palawai, S. 27. Vgl. Woods: Influential, S. 150. Vgl. Flake: Juvenile, S. 9. Die zweite vermeintliche Vision, sofern es nicht ein und die selbe gewesen war, hatte indes die explizite Verbindung der Kānaka Maoli zu den Völkern des Buch Mormon und somit auch dem antiken Israel geschaffen, vgl. Aikau: Chosen, S. x; 1; 3; 16f; 24; 26; 32f; 45–47; 53; 64; 87f; 92; 174; 176. Vgl. Aikau: Indigeneity, S. 486. Vgl. Britsch: Moramona, S. 28f; 222. Vgl. Britsch: Islands, S. xiv; 97f; 151. Vgl. Kester: Remembering, S. 55. Vgl. Duffy: Lamanite, S. 127. Wie zuvor erwähnt, beschreiben Kester, Aikau und Tenney hierbei, dass die Identifikation den Willen zur Missionierung bedingt hatte, und fassen somit beide Visionen augenscheinlich zusammen, vgl. Kester: Remembering, S. 55. Vgl. Aikau: Chosen, S. 16. Vgl. Tenney: White, S. 2; 17–19.

300Vgl. Cannon: Mission, S. 14.

301Cannon: Mission, S. 14.

hätte, sofort Hawai‘ianisch zu lernen, um Haole und Kānaka Maoli überall das Evangelium zu predigen.³⁰²

Erst für die Zeit nach aufkommenden Disputen über die Ausrichtung der Mission sowie der Entscheidung von Missionspräsident Clark, den Verbleib auf den Inseln den Missionaren freizustellen, spricht Cannon die Vorstellung an, sich – vor allem in Ermanglung der Möglichkeit, sich bei LDS-Aposteln oder der Ersten Präsidentschaft (der obersten Führung der LDS-Kirche) abzusichern – in Fragen direkt an Gott zu wenden.³⁰³ Cannon beschreibt diesbezüglich zwar auch, dass sie – gemeint sind wohl die Missionare, die entschieden hatten, zu bleiben – in dieser Form in der Lage gewesen waren, herauszufinden, welcher Kurs einzuschlagen wäre; eine direkte Vision speziell für ihn bleibt indes unerwähnt.³⁰⁴ An späteren Stellen im Werk spricht Cannon zudem eine Verheißung von Gott für ihn direkt an, welche jedoch vornehmlich den zu erwartenden Missionserfolg betrifft,³⁰⁵ wobei er später noch einmal allgemein auf Träume, Visionen und Offenbarungen zu sprechen kommt, welche ihm zu Teil geworden seien, obschon er deren Inhalte nicht erwähnt.³⁰⁶

Der Verweis auf eine konkrete Weisung zur Missionierung der Kānaka Maoli fehlt hingegen völlig. Ebenfalls unerwähnt ist die zentrale Vision, welche die Kānaka Maoli mit den Völkern des Buch Mormon in Verbindung gebracht hatte, obschon die zuvor dargelegten Formulierungen Cannons aufzeigen, dass ebenjene Vorstellung in jedem Fall in seinem Werk erkennbar ist. Tatsächlich hatte Cannon diese vermeintliche Vision erst zum 50. Jahrestag des Beginns der Mission öffentlich gemacht.³⁰⁷

Bezüglich des Fehlens beider Visionen in Cannons Bericht sei hierbei erneut auf die bereits zuvor thematisierte Darstellungen von Aikau, Douglas und Southerton verwiesen, denen zufolge es sich hierbei möglicherweise um die nachträgliche Belegung der Entscheidung mit einem tieferen theologischen Sinn gehandelt haben könnte, welche diese zudem legitimiert hatte.³⁰⁸

Es wäre daher möglich anzunehmen, dass ebenjenes vermeintlich später entstandene theologische Konstrukt zur Zeit von Cannons Abfassung noch nicht existiert oder zumindest noch nicht seine Darstellung der Ereignisse beeinflusst hatte, welche daher möglicherweise einen

302Vgl. ebd., S. 14. Der Zustand der Bevölkerung spielt hierbei vermutlich auf die zuvor thematisierte Armut an, obschon auch eine Armut an Glaube hier gemeint gewesen sein könnte.

303Vgl. ebd., S. 14f.

304Vgl. ebd., S. 15.

305Vgl. ebd., S. 18.

306Vgl. ebd., S. 34.

307Vgl. Aikau: Chosen, S. 45f. Vgl. Britsch: Moramona, S. 222. Vgl. Britsch: Islands, S. 151.

308Vgl. Aikau: Chosen, S. 16; 32. Vgl. Douglas: Lehi, S. 100. Vgl. Southerton: DNA, S. 51.

älteren, noch nicht theologisch überformten Ablauf der Dinge darstellen, sofern man davon ausgeht, dass nicht doch ein religiöses Ereignis – oder zumindest die Vorstellung, dass ein solches vonstattengegangen sei – hierbei zum Tragen gekommen war.

Nicht vergessen werden sollte indes, dass Cannon, wie Bitton berichtet, sehr zurückhaltend mit Berichten über seine persönliche Beziehung zu Gott und diesbezüglicher vermeintlicher Offenbarungen gewesen sei, ungeachtet der großen Wichtigkeit, welcher er der Prophetie der Neuzeit beigemessen hatte,³⁰⁹ weshalb die zuvor thematisierte generelle Beschreibung seiner Begegnung mit Gott in „My First Mission“³¹⁰, welche Bitton ebenfalls anspricht,³¹¹ trotz ihrer vagen Natur als Ausnahme anzusehen sei. Daher könnte ebenjene Zurückhaltung Cannons auch ein Grund für die Ermanglung genauerer Beschreibungen der zentralen Visionen im Königreich Hawai‘i sein.

2.12 Mögliche Anpassungen an die Zielgruppe des Werks

Im Verlauf der vorangegangenen Untersuchung wurde eine Frage bisher hintangestellt, welche im Grunde jedoch sehr zentral für die Einordnung von Cannons Werk und den darin enthaltenen Ausführungen ist. Wie bereits eingangs erwähnt, richtete sich Cannons Werk vornehmlich an vermeintlich zukünftige Missionare im Kindesalter,³¹² welche bereits Mitglieder der LDS-Kirche waren.

Viele Aspekte von Cannons Beschreibungen sind somit sicherlich dem Ziel geschuldet gewesen, ebenjene Zielgruppe von den positiven Aspekten der Missionsarbeit und deren Bedeutsamkeit zu überzeugen, weshalb wohl auch diesbezügliche Rückschläge im Verlauf der frühen Jahre der Mission sowie der Folgejahre im Grunde keine Erwähnung bei ihm finden.³¹³ Auch

309Vgl. Bitton: Cannon, S. 414f. Adrian W. Cannon spricht indes ebenfalls (George Q.) Cannons Zurückhaltung im Bezug auf die Beschreibung persönlicher religiöser Erfahrungen an, welche er nur zur Stärkung von Glaube und Verständnis erwähnt habe, vgl. Cannon: Eternal, S. 674.

310Vgl. Cannon: Mission, S. 18.

311Vgl. Bitton: Cannon, S. 414.

312Vgl. Cannon: Mission, S. 1f (Preface, Seitenzählung beginnt im Hauptteil erneut). Vgl. Baldrige: Giant, S. 8. Vgl. Aikau: Chosen, S. 17.

313Hierbei sei erneut auf die nennenswerten Fälle von Apostasie ab dem zweiten Jahr der Missionsarbeit verwiesen, vgl. Britsch: Moramona, S. 42f. Vgl. Britsch: Islands, S. 105. Vgl. Kenney: Smallpox, S. 3. Vgl. Chase: Laie, S. 92. Vgl. Bitton: Cannon, S. 19. Auch die zuvor thematisierten, weitreichenden und langlebigen Probleme bezüglich der Einführung der Lehre der Polygamie im Königreich Hawai‘i werden von Cannon nicht weiter thematisiert, vgl. Britsch: Moramona, S. 61–65; 74; 137; 171f. Vgl. Britsch: Islands, S. 109f; 130; 534f. Vgl. Aikau: Chosen, S. 27; 68. Vgl. Bishop: Holy War, S. 115–117. Vgl. Bishop: Sutter's Mill, S. 129f. Vgl. Bishop: Sandwich Islands, S. 128f. Vgl. Bishop: Great, S. 32. Vgl. Flake: Cannon, S. 82f. Vgl. Kester: Remembering, S. 59. Vgl. Bitton: Cannon, S. 82f. Vgl. Chase: Woodbury, S. 42f. Vgl. Chase: Laie, S.

die zuvor thematisierte Betonung der Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit der Kānaka Maoli muss unter diesem Aspekt betrachtet werden, obschon dies nicht bedeuten soll, dass das hier von Cannon gezeichnete Bild nicht seiner tatsächlichen Meinung entsprochen habe, oder die hier beschriebenen Erlebnisse nicht zum überwiegenden Teil wahrheitsgetreu gewesen sein mögen.

Ähnliches gilt indes für die, wie zuvor beschrieben, in Cannons Werk zum Ausdruck gebrachte Bekehrungswilligkeit und Empfängnisbereitschaft der Kānaka Maoli für das LDS-Evangelium,³¹⁴ welche ebenfalls auf möglicherweise vergleichbare Missionserfolge für vergleichbare Missionen durch die Zielgruppe des Werks hindeuten sollte. Auch die betrachtete Wandlung in der Darstellung der Kānaka Maoli weg von gutmütigen Primitiven hin zu selbständigen Akteuren passt indes zur Kategorie zu erwartender Missionserfolge, denn hier wird die direkte Wandlung der Menschen durch den neuen Glauben sehr stark deutlich, welche sie an die westlichen Mitglieder der Kirche in puncto Zivilisiertheit, Wundertätigkeit, Agency und – laut Cannon – möglicherweise sogar Hautfarbe³¹⁵ anzugleichen vermochte.

Auch Cannons zuvor thematisierte Betonung fähiger Einzelpersonen könnte hierbei die prinzipiell gute Veranlagung der Kānaka Maoli für ein westlich zivilisiertes Leben betont haben. Gewissermaßen versuchte Cannon hier wohl die Hoffnung zu wecken, dass eine Tätigkeit in „unzivilisierten Landen“ diese in die westliche Welt eingliedern helfen könnte. Ferner könnte er auch versucht haben, zu verdeutlichen, dass hinter dem äußeren Anschein des Fremden im Grunde doch das Bekannte und Fähige lag, welches nur wieder sichtbar gemacht werden müsste, gemäß der zuvor beschriebenen Vorstellung, dass die Kānaka Maoli als vermeintliche Nachfahren der Nephiten nur erneut zu alter Herrlichkeit zurückgeführt werden müssten.

96. Cannon selbst macht, wie oben schon betont, einen nur sehr knappen Verweis auf die Einführung der Lehre der „*Celestial Marriage*“, vgl. Cannon: *Mission*, S. 46. Die zuvor beschriebene verheerende Pockenepidemie im Jahr 1853, welche auch unter LDS-Konvertiten zahlreiche Opfer gefordert hatte, bleibt indes gänzlich unerwähnt, obschon deren Ausmaß und die Involvierung der LDS weitreichend belegt sind, vgl. Britsch: *Moramona*, S. 49; 68–70. Vgl. Britsch: *Islands*, S. 106; 109f. Vgl. Hammond: *Smallpox*, S. 117–131. Vgl. Kenney: *Smallpox*, S. 8–14. Vgl. Bitton: *Cannon*, S. 27f. Vgl. Bishop: *Sutter's Mill*, S. 130f. Vgl. Bishop: *Sandwich Islands*, S. 129f. Vgl. Chase: *Laie*, S. 92. Vgl. Harvey: *Development*, S. 18. Vgl. Daws: *Shoal*, S. 139–142. Vgl. Kuykendall; Day: *Hawaii*, S. 74; 127. Auch die zuvor beschriebenen falschen Durchführungen von LDS-Praktiken wie Taufen, sowohl zu Cannons Zeit auf den Inseln als auch in der Folgezeit, wie sie von einigen Forschern thematisiert werden, spricht Cannon selbst in „*My First Mission*“ nicht an, obschon laut Chase ebenjene Beschreibungen in Cannons Tagebüchern enthalten sind, vgl. Chase: *Kauai*, S. 31f. Vgl. Britsch: *Moramona*, S. 165f. Vgl. Britsch: *Islands*, S. 135f.

314Hierbei sei erneut auf die Vorstellungen von einer Verknüpfung von Empfängnisbereitschaft für den neuen Glauben und einer vermeintlichen israelitischen Herkunft verwiesen, vgl. Duffy: *Lamanite*, S. 128f. Vgl. Pack: *Sandwich Islands (VII)*, S. 492. Vgl. Aikau: *Chosen*, S. x; 38. Vgl. Mauss: *Abraham*, S. 22–24; 26–28; 31–34; 80; 119; 272.

315Hier sei jedoch betont, dass die Kānaka Maoli unter Einfluss des (Heiligen) Geistes nur beinahe als weiß erschienen waren, vgl. Cannon: *Mission*, S. 44.

3. Ergebnisse

Die Untersuchung von Cannons „My First Mission“ erbrachte ein komplexes Bild an Ergebnissen bezüglich seiner Beschreibungen der Kānaka Maoli, welche es im Folgenden zusammenfassend zu betrachten gilt, um hieraufhin der großen Menge weiterer angrenzender Forschungsmöglichkeiten Rechnung zu tragen.

So lassen Cannons Betrachtungen der Kānaka Maoli in seinem Werk diverse zentrale Rückschlüsse auf seine Wahrnehmung der indigenen Bevölkerung zu. Sowohl aus Cannons Wortwahl als auch aus seinen Beschreibungen wird hierbei ersichtlich, dass ungeachtet der erst später offen angesprochenen vermeintlichen Vision, welche zur Identifikation der Kānaka Maoli als vermeintliche Nachfahren der Völker des Buch Mormon geführt haben soll, bereits hier die Vorstellung von ebenjener Verbindung weitestgehend etabliert war und Cannon daher ganz eindeutig eine Verbindung zwischen den Kānaka Maoli, amerikanischen Ureinwohnern und antiken Israeliten sieht, welche zudem die Kānaka Maoli augenscheinlich als Nephiten und nicht als Lamaniten anerkennt.

Ferner spannt Cannons Werk einen nennenswerten Bogen, welcher zunächst sowohl die Armut als auch die von ihm wahrgenommene Primitivität der Kānaka Maoli betont, diese jedoch auch mit einer zum Teil kindlich anmutenden Gutmütigkeit und gleichzeitigen Befähigung, in einer primitiven Lebenswelt zu bestehen, weiter auflädt, welche die Kānaka Maoli zwar als rückschrittlich aber dennoch für ihre Verhältnisse fähig anerkennt, vor allem wenn es um das Streiten mit den Ehrfurcht-gebietenden Naturgewalten der Inseln geht.

In diesem frühen Stadium der Begegnung wird den Kānaka Maoli indes wenig Agency zugestanden, weshalb sie zu einem Spielball irdischer und überirdischer Mächte stilisiert werden, welche um ihr Seelenheil sowie das damit unweigerlich verbundene Heil auf Erden miteinander streiten. Hierbei sind es laut Cannon zwar stets die Mächte des Guten, in Form der LDS und göttlicher Intervention zu ihren Gunsten, welche am Ende den Sieg davon tragen, eine wirkliche Entscheidungsfreiheit wird den Kānaka Maoli hier jedoch nicht wirklich zugebilligt.

Doch im Verlauf des Werks wird indes eine deutliche Veränderung ersichtlich, welche sich an der stetigen Ausweitung der Mission und deren Erfolgen entlang orientiert. Nach und nach werden die Kānaka Maoli, insbesondere in Form von verdienten Einzelakteuren, auch ob ihrer intellektuellen Befähigung in den Vordergrund gerückt und zu fähigen Mitgliedern der LDS gezählt, deren Wundertätigkeit hierbei besonders betont wird. Trotz anfänglicher Vorbehalte spricht Cannon frei über die vollwertige Integration der indigenen Konvertiten in die Kirche

und lässt auch an seiner Wortwahl erkennen, dass er die neuen Mitglieder als vollwertig anerkennt und wertschätzt. Hierbei mag jedoch auch eine Veränderung bei Cannon selbst durch sein besseres Verständnis von Kultur und Sprache der Kānaka Maoli eine Rolle gespielt haben, welche ebenfalls ebenjene Entwicklung der Darstellung bedingt haben könnte.

Dass es bei Cannons positiver Beschreibung der Ereignisse und des Erfolgs primär darum gegangen war, zukünftige Missionare von der Mission vermeintlich primitiverer „Lamaniten“ zu überzeugen, wird indes offen ersichtlich. Nicht zuletzt die fast völlige Abwesenheit von Rückschlägen in Cannons Narrativ zeigt deutlich den Versuch, ein möglichst positives Bild der Geschichte zu kreieren, bei dem sowohl die Empfängnisbereitschaft für das Evangelium als auch die generelle Freundlichkeit der indigenen Bevölkerung wohl vor allem diesbezügliche Sorgen und Vorbehalte seitens der Leserschaft abbauen sollten.

Ferner ist das Fehlen der zentralen Visionen in Cannons Beschreibung möglicherweise seinen Vorbehalten bezüglich offener Beschreibungen religiöser Erlebnisse oder aber der rückwirkenden Konstruktion der Visionen als Legitimation für eigentlich ursprünglich pragmatische Entscheidungen geschuldet, wobei jedoch Cannons positive Wahrnehmung der Kānaka Maoli und sein früherer Eifer für deren Missionierung ebenfalls aus seiner Ablehnung der Arbeit als Goldgräber-Missionar hervorgegangen sein könnte

Unabhängig von seinen Motiven erschafft Cannon in seinem Werk ein durchweg positives Bild der Kānaka Maoli, welches vor allem ihre aus seiner Sicht guten Wesensmerkmale betont und auch in ihrer vermeintlichen Primitivität nur eine temporäre Phase sieht, welche es mithilfe der Missionsbestrebungen zu überwinden gilt, bevor die schlechten Einflüsse anderer westlicher Akteure ein vollständiges Aussterben der Kānaka Maoli zur Folge haben könnten, wobei die Kānaka Maoli selbst in Cannons Bericht sowohl gemäß der Vorstellungen von „Edlen Wilden“ als auch von „Happy Natives“ stilisiert werden. Dass ebenjene Überwindung hin zu einer vollwertigen Mitgliedschaft als sowohl intelligente als auch wundermächtige Mitglieder der LDS-Kirche möglich ist, wird in Cannons Werk hingegen ebenfalls deutlich.

In jedem Fall ist die große Wichtigkeit, welche die Kānaka Maoli für Cannon hatten, und die große Begeisterung für deren Mission an allen Stellen im Werk erkennbar.

Sinnvolle weitere Forschungsmöglichkeiten wären indes zunächst die Durchsicht der beachtlichen Menge existierender Tagebücher Cannons, sowohl was seine Zeit im Königreich Hawai‘i angeht als auch bezüglich der späteren Jahre, zumal diese mittlerweile auch in fast

vollständig digitalisierter Fassung frei zugänglich sind,³¹⁶ sowie die Betrachtung aller weiteren erhaltenen schriftlichen Zeugnisse Cannons, welche die hier angestellten Betrachtungen stützen oder aber widerlegen könnten, um in jedem Fall das Bild über die Wahrnehmung der Kānaka Maoli durch Cannon zu verdichten.³¹⁷

Ferner wäre eine ebenfalls wichtige Ausweitung der Blick auf die schriftlichen Hinterlassenschaften weiterer Missionare und Missionars-Ehefrauen der frühen Mission auf den Inseln, da hier die Position Cannons in einen größeren Kontext der Wahrnehmung und Einstellung anderer Anhänger des LDS-Glaubens zu dieser Zeit gestellt werden könnte, welcher zudem auch einen umfangreicheren Rückschluss auf die vorherrschenden Meinungen der Zeit erlauben würde. Überdies wäre auch die Betrachtung der Position anderer Denominationen eine sinnvolle Ausweitung des Themenfelds.

Es sollte zudem ebenfalls erwogen werden, diese Betrachtungen auf die Gesamtheit aller LDS-Missionen Polynesiens und die diesbezüglichen Quellen und Forschungen weiter auszuweiten. Überhaupt wäre es wohl sinnvoll, die Mission in Polynesien nebst der Rezeption und Interaktion mit der lokalen, indigenen Bevölkerung vor Ort stärker im Bezug zu Missionsbestrebungen und generellen Interaktionen auf dem amerikanischen Kontinent zu setzen, da die Vorstellungen der Polynesier als vermeintliche Nachfahren der kontinentalen Bevölkerung der Amerikas die Frage aufwirft, inwieweit das Verhältnis mit und die Rezeption von amerikanischen Ureinwohnern seitens der LDS hierbei Parallelen aufweisen oder ob der Status der Polynesier als vermeintliche Nachfahren der Nephiten, und nicht etwa der Lamaniten, hier möglicherweise zu Unterschieden geführt hatte, was im Verlauf der vorliegenden Untersuchung aufgrund des vorgegebenen Umfangs nur vereinzelt möglich war.

Letzteres müsste indes den Bogen über die komplexe Geschichte von Beziehungen von LDS und amerikanischen Ureinwohnern spannen. Überdies wäre eine vergleichende Untersuchung zu der sich ebenfalls zur selben Zeit ausbildenden und hochgradig komplexen LDS-Einstellung gegenüber Afroamerikanern (bzw. dunkelhäutigen Afrikanern allgemein) von besonde-

316Da die Tagebücher Cannons nicht für die vorliegende Untersuchung herangezogen werden konnten, soll an dieser Stelle, nicht aber in der Bibliographie, auf ebenjene verwiesen sein. Besagte Tagebücher existieren indes in zwei kommentierten Druckausgaben über Cannons Zeit in Kalifornien im Jahr 1849 sowie seiner Zeit als Missionar im Königreich Hawai‘i, wobei beide Ausgaben zusätzlich in einer digitalen Gesamtausgabe inklusive Cannons weiterer Tagebücher frei zugänglich sind: Cannon, George Q.; The Church Historian's Press (Hg.); Turley, Richard E. (Hg.); Landon, Michael N. (Hg.); Orton, Chad M. (Hg.): The Journal of George Q. Cannon. 1849–1901, 2018. URL: <https://content.churchofjesuschrist.org/bc/content/media/GQC/GQC.epub.zip> [20.10.2020].

317Letzteres war im Rahmen der vorliegenden Untersuchung aufgrund der notwendigen Begrenzung des Themas leider nur in Ansätzen möglich.

rem Interesse, welche auch Unterschiede in der Haltung Cannons in beiden Fällen genauer aufzeigen könnte.³¹⁸

Unabhängig von der Frage, wie die Haole-Missionare der LDS-Kirche die indigene Bevölkerung im Königreich Hawai‘i und anderswo wahrgenommen hatten, wäre indes auch die Gegenfrage – nämlich wie die indigene Bevölkerung selbst die fremden Missionare betrachtet und bewertet hatte – ebenfalls höchst relevant für ein vollständigeres Bild der Geschichte der Region und der frühen Interaktion von Missionaren und indigener Bevölkerung, wobei hier jedoch die schwierige und lückenhafte Quellenlage für die Frühzeit möglicherweise eine große Einschränkung darstellen könnte.

Ferner relevant wäre indes eine geschlechterspezifische Analyse aller zuvor genannten Forschungsmöglichkeiten sowie der vorliegenden Untersuchung selbst, was aufgrund von Cannons männlicher Perspektive und seinem sich vornehmlich mit anderen Männern beschäftigenden Narrativ hier nur sehr bedingt möglich war.³¹⁹

318Hierbei sei erneut auf Reeve verwiesen, der – anders als die meisten Forscher – Cannons Vorbehalte gegenüber der (vollwertigen) Mitgliedschaft von Afroamerikanern, sowie der Vermischung mit ebenjenen, aufzeigt, vgl. Reeve: *Color*, S. 203–207.

319Ein Anhaltspunkt für die Relevanz ebenjener Perspektive findet sich hierbei möglicherweise bereits in der zuvor thematisierten Verwendung des Vornamens von Nālimanui Keawekekahialiiokamoku, wohingegen alle männlichen Kānaka Maoli (soweit dies in den einzelnen Fällen für die vorliegende Untersuchung feststellbar war) entweder bei ihrem vollständigen Namen oder ihrem Nachnamen genannt werden, was zwar, wie an vorheriger Stelle vermutet, durchaus an der Länge des Namens von Nālimanui Keawekekahialiiokamoku gelegen haben könnte, aber ferner durchaus auch eine grundlegend andere Behandlung von Frauen (oder zumindest indigenen Frauen) durch Cannon vermuten lassen könnte (andere Faktoren müssten hierbei hingegen ebenfalls berücksichtigt werden, wie etwa ob Nālimanui Keawekekahialiiokamoku generell auch von anderen – Haole oder Kānaka Maoli – auch lediglich mit Vornamen angedredet wurde oder welche sonstigen kulturellen oder gesellschaftlichen Faktoren hierbei eine Rolle gespielt haben könnten), vgl. ebd., S. 13; 16f; 19; 26; 28f; 31f; 35; 37f; 41f; 47f; 52; 54f; 59–62.

4. Bibliographie

4.1 Untersuchte Quellen zu George Q. Cannons Zeit im Königreich Hawai'i

Cannon, George Q.: My First Mission (Faith-Promoting Series 1), Salt Lake City 1879.

Cannon, George Q.: My First Mission (Faith-Promoting Series 1), Salt Lake City ²1882.

Cannon, George Q.: My First Mission, in: Nibley, Preston (Hg.): Three Mormon Classics, Salt Lake City 1944, S. 111–188.

4.2 Weitere Publikationen von George Q. Cannon

Cannon, George Q.: “The Western Standard”—A Memento of Other Days, in: The Juvenile Instructor 36/18 (1901), S. 547–550.³²⁰

Cannon, George Q.: Twenty Years Ago: A Sketch. Chapter I., in: The Juvenile Instructor 4/1 (1869), S. 6f.

Cannon, George Q.: Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter II., in: The Juvenile Instructor 4/2 (1869), S. 13f.

Cannon, George Q.: Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter III., in: The Juvenile Instructor 4/3 (1869), S. 21f.

Cannon, George Q.: Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter IV., in: The Juvenile Instructor 4/4 (1869), S. 28.

Cannon, George Q.: Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter V., in: The Juvenile Instructor 4/5 (1869), S. 36f.

Cannon, George Q.: Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter VI., in: The Juvenile Instructor 4/6 (1869), S. 44.

Cannon, George Q.: Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter VII., in: The Juvenile Instructor 4/7 (1869), S. 52f.

Cannon, George Q.: Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter VIII., in: The Juvenile Instructor 4/8 (1869), S. 60.

³²⁰Dieser erst nach Cannons Tod erschienene Artikel enthält eine kurze Einführung und Abschlussworte eines nicht genannten Autors, welche Cannons eigene Ausführungen umschließen.

Cannon, George Q.: Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter IX., in: The Juvenile Instructor 4/9 (1869), S. 68.

Cannon, George Q.: Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter X., in: The Juvenile Instructor 4/10 (1869), S. 78f.

Cannon, George Q.: Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter XI., in: The Juvenile Instructor 4/11 (1869), S. 84.

Cannon, George Q.: Twenty Years Ago: A Trip to California. Chapter XII., in: The Juvenile Instructor 4/12 (1869), S. 92.

Cannon, George Q.; Cannon, Clawson Y.³²¹: Excerpts From The Journal of George Q. Cannon. Dictated By Him To His Son Dr. Clawson Y. Cannon In 1900–1901, in: The Improvement Era 53/8 (1950), S. 623f; 672; 674.

4.3 Religiöse Texte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Smith, Joseph, Jr. (Herausgeber und nach eigenen Angaben Übersetzer): The Book of Mormon, Nauvoo³1840.

The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints (Hg.): The Book of Mormon. Another Testament of Jesus Christ, Salt Lake City 2013 (digitale Ausgabe). URL: <https://media.ldscdn.org/pdf/lds-scriptures/book-of-mormon/book-of-mormon-34406-eng.pdf?lang=eng> [21.05.2020].

4.4 Veröffentlichte Forschungsliteratur

Aikau, Hokulani K.: A Chosen People, A Promised Land. Mormonism and Race in Hawai‘i (First Peoples: New Directions in Indigenous Studies), Minneapolis/London 2012.

Aikau, Hokulani K.: Indigeneity in the Diaspora: The Case of Native Hawaiians at Iosepa, Utah, in: American Quarterly 62/3 (2010), S. 477–500.

Atkin, Dennis H.: Iosepa, A Utah Home for the Polynesians, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 6 (1985), S. 9–19.³²²

³²¹Der Artikel enthält zusätzlich eine kurze Einleitung, deren Autor hierbei allerdings nicht genannt wird.

³²²Aufgrund der Namensgleichheit – jedoch nicht vollständigen Inhaltsgleichheit – mit dem nachfolgenden Artikel als „Atkin: Iosepa(1985)“ abgekürzt.

- Atkin, Dennis H.: Iosepa: A Utah Home for Polynesians, in: Underwood, Grant (Hg.): Voyages of Faith. Explorations in Mormon Pacific History, Provo 2000, S. 71–88.³²³
- Baldrige, Kenneth W.: George Q. Cannon: A Look at a Giant, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 10 (1989), S. 1–13.
- Behling, Dorothy L.: In Search of Early Hawaiians, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 14 (1993), S. 4–11.
- Bergera, Gary James: People. Cannon, George Q., in: Reeve, W. Paul; Parshall, Ardis E. (Hgg.): Mormonism. A Historical Encyclopedia, Santa Barbara/Denver/Oxford 2010, S. 135–137.
- Bird, Adren J.: Koolau District, Maui: The Beginning of a Successful LDS Mission, in: Mormon Pacific Historical Society Proceedings 10 (1989), S. 57–65.
- Bishop, M. Guy: A Great Little Saint: A Brief Look at the Life of Henry William Bigler, in: BYU Studies Quarterly 30/4 (1990), S. 27–38.
- Bishop, M. Guy: After Sutter's Mill: The Life of Henry Bigler, 1848-1900, in: Dialogue: A Journal of Mormon Thought 20/1 (1987), S. 125–135.
- Bishop, Guy: Henry William Bigler: Mormon Missionary to the Sandwich Islands During the 1850s, in: The Hawaiian Journal of History 20 (1986), S. 122–136.
- Bishop, M. Guy: Waging Holy War: Mormon-Congregationalist Conflict in Mid-Nineteenth Century Hawaii, in: Journal of Mormon History 17/1 (1991), S. 110–119.
- Bitton, Davis: George Q. Cannon. A Biography, Salt Lake City 1999.
- Blair Young, Margaret; Gray, Darius Aidan: Issues. Mormonism and Blacks, in: Reeve, W. Paul; Parshall, Ardis E. (Hgg.): Mormonism. A Historical Encyclopedia, Santa Barbara/Denver/Oxford 2010, S. 273–280.
- Britsch, R. Lanier: Moramona. The Mormons in Hawai‘i (Mormons in the Pacific), Lā‘ie 2018.
- Britsch, R. Lanier: The Lanai Colony: A Hawaiian Extension of the Mormon Colonial Idea, in: Hawaiian Journal of History 12 (1978), S. 68–83.

³²³Es handelt sich hierbei um einen Beitrag basierend auf zwei verschiedenen älteren Artikeln von Atkin, welche zwar namensgleich aber nicht inhaltsgleich sind; daher findet die Abkürzung „Atkin: Iosepa(2000)“ in der Untersuchung Verwendung für diesen Artikel.

Britsch, R. Lanier: *Unto the Islands of the Sea. A History of the Latter-day Saints in the Pacific*, Salt Lake City 1986.

Bruno, Frank Alan: *Faith Like the Ancients: The LDS Church in Pulehu and on Maui*, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 10 (1989), S. 37–56.

Campbell, Eugene Edward: *The Mormon Gold Mining Mission of 1849*, in: *Brigham Young University Studies* 1/2 (1959), S. 19–31.

Chase, Lance: *If At First You Don't Succeed: The Beginnings of Mormon Missionary Work on Kauai 1850-54*, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 16 (1995), S. 25–33.

Chase, Lance D.: *John Stillman Woodbury and the Battle Against Ignorance, Superstition and Prejudice in Hawaii, 1851–1878*, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 6 (1985), S. 39–44.

Chase, Lance: *Laie Life 1850–1883*, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 2 (1981), S. 91–102.

Clement, Russell T.: *Apostle in Exile: Joseph F. Smith's Third Mission to Hawaii, 1885–1887*, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 7 (1986), S. 53–59.

Clement, Russel T.: *Polynesian Origins: More Word on the Mormon Perspective*, in: *Dialogue: A Journal of Mormon Thought* 13/4 (1980), S. 88–98.

Cornwall Madsen, Carol: *Mormon Missionary Wives in Nineteenth Century Polynesia*, in: *Journal of Mormon History* 13 (1986–1987), S. 60–85.

Creager, Kathleen: *From Kapu to Christianity. A Study of the Abolition of the Kapu System and the Introduction of Christianity in Hawaii*, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 12 (1991), S. 35–48.

Daws, Gavan: *The Decline of Puritanism at Honolulu in the Nineteenth Century*, in: *Hawaiian Journal of History* 1 (1967), S. 31–42.

Daws, Gavan: *Shoal of Time. A History of the Hawaiian Islands*, Honolulu 1968/1974.

Douglas, Norman: *The Sons of Lehi and the Seed of Cain: Racial Myths in Mormon Scripture and their Relevance to the Pacific Islands*, in: *Journal of Religious History* 8/1 (1974), 90–104.

Duffy, John-Charles: *The Use of “Lamanite” in Official LDS Discourse*, in: *Journal of Mormon History* 34/1 (2008), S. 118–167.

Ellsworth, Maria S.: The First Mormon Missionary Women in the Pacific, 1850–1852, in: Underwood, Grant (Hg.): *Voyages of Faith. Explorations in Mormon Pacific History*, Provo 2000, S. 33–47.³²⁴

Flake, Lawrence R.: *George Q. Cannon. His Missionary Years*, Salt Lake City 1998.

Grandy, David: Mormonism and Native Hawaiian Religion: It's a Small World After All, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 16 (1995) S. 34–39.

Hammond, John J.: The Mormon Hawaiian Mission and the Smallpox Epidemic of 1853, in: *The John Whitmer Historical Association Journal* 37/1 (2017), S. 117–131.

Hicks, Michael: Noble Savages, in: Eliason, Eric A. (Hg.): *Mormons and Mormonism. An Introduction to an American World Religion*, Urbana/Chicago 2002, S. 180–199.

Jackson, Richard H.; Jackson, Mark W.: Iosepa: The Hawaiian Experience in Settling the Mormon West, in: *Utah Historical Quarterly* 76/4 (2008), S. 316–337.

Jones, Sondra: Issues. Mormonism and Native Americans, in: Reeve, W. Paul; Parshall, Ardis E. (Hgg.): *Mormonism. A Historical Encyclopedia*, Santa Barbara/Denver/Oxford 2010, S. 305–312.

Kenney, Scott G.: Mormons and the Smallpox Epidemic of 1853, in: *The Hawaiian Journal of History* 31 (1997), S. 1–26.

Kester, Matt: Perspectives on Iosepa, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 27 (2006), S. 35–47.

Kester, Matthew: Race, Religion, and Citizenship in Mormon Country: Native Hawaiians in Salt Lake City, 1869–1889, in: *Western Historical Quarterly* 40 (2009), S. 51–76.

Kester, Matthew: *Remembering Iosepa. History, Place, and Religion in the American West*, Oxford/New York 2013.

Kuykendall, Ralph S.; Day, A. Grove: *Hawaii: A History. From Polynesian Kingdom to American Commonwealth*, New York 1949.

Loveland, Jerry K.: Hagoth and the Polynesian Tradition, in: *BYU Studies Quarterly* 17/1 (1976), S. 59–73.

³²⁴Dieser Artikel existiert zudem in einer älteren Fassung, wobei für die vorliegende Untersuchung die Version in der von Underwood herausgegebenen Sammelausgabe verwendet wurde; Seitenzahlen basieren daher auf ebenjener Version; die ältere, nicht verwendete Version ist indes: Ellsworth, Maria S.: The First Mormon Missionary Women in the Pacific, 1850–1852, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 11 (1990), S. 123–141.

- Loveland, Jerry K.: Polynesian Origins and Migrations: Aspects of the Mormon View and Contemporary Scholarship, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 4 (1983), S. 17–22.
- Maffly-Kipp, Laurie F.: Tanner Lecture. Looking West: Mormonism and the Pacific World, in: *Journal of Mormon History* 26/1 (2000), S. 40–63.
- Mauss, Armand L.: *All Abraham's Children. Changing Mormon Conceptions of Race and Lineage*, Urbana/Chicago 2003.
- Mauss, Armand L.: Issues. Mormonism and Race, in: Reeve, W. Paul; Parshall, Ardis E. (Hgg.): *Mormonism. A Historical Encyclopedia*, Santa Barbara/Denver/Oxford 2010, S. 319–322.
- Moffat, Riley: Dedication of the Palawai Historical Marker on the Island of Lanai, Hawaii, in: *Mormon Historical Studies* 5/2 (2004), S. 179–183.³²⁵
- Moikeha, Jubilee H.: Chapels on the Island of Maui, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 10 (1989), S. 84–89.
- Murphy, Thomas W.: Sin, Skin, and Seed: Mistakes of Men in the Book of Mormon, in: *The John Whitmer Historical Association Journal* 25 (25th Anniversary Edition) (2005), S. 36–51.
- Parsons, Robert E.: Hagoth and the Polynesians, in: Nyman, Monte S.; Tate, Charles D., Jr. (Hgg.): *The Book of Mormon: Alma, The Testimony of the World. Papers from the Sixth Annual Book of Mormon Symposium*, 1991, Provo 1992, S. 249–262.
- Prentiss, Craig R.: “Loathsome unto Thy People”. The Latter-day Saints and Racial Categorization, in: Prentiss, Craig R. (Hg.): *Religion and the Creation of Race and Ethnicity. An Introduction*, New York/London 2003, S. 124–139.
- Reeve, W. Paul: *Religion of a Different Color. Race and the Mormon Struggle for Whiteness*, Oxford/New York 2015.
- Richter, Kurt: Origins of the Polynesians, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 4 (1983), S. 25–30.
- Shaffer, Donald R.: Hiram Clark and the First LDS Hawaiian Mission: A Reappraisal, in: *Journal of Mormon History* 17/1 (1991), S. 94–109.

³²⁵Bei dem in Moffats Artikel zitierten Text des für den Artikel namensgebenden Gedenksteins auf der Insel Lānaʻi, auf den auch diese Untersuchung verweist, wird dessen Autor nicht genannt.

Southerton, Simon G.: *Losing A Lost Tribe. Native Americans, DNA, and the Mormon Church*, Salt Lake City 2004.

Spurrier, Joseph H.: *Family Life in Hawaii during the Hawaiian Monarchy*, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 1 (1980), S. 38–55.

Spurrier, Joseph H.: *Great are the Promises unto the Isles of the Sea. The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints in the Hawaiian Islands*, Honolulu 1978.

Spurrier, Joseph H.: *Kaleohano: Hawaiian Ali'i, Early LDS Convert*, in: Underwood, Grant (Hg.): *Voyages of Faith. Explorations in Mormon Pacific History*, Provo 2000, S. 289–303.

Spurrier, Joseph: *The Life and Times of Early Missionaries to Polynesia*, in: *Mormon Pacific Historical Society Proceedings* 2 (1981), S. 41–48.

Stapley, Jonathan A.: *Issues. Mormon Missiology*, in: Reeve, W. Paul; Parshall, Ardis E. (Hgg.): *Mormonism. A Historical Encyclopedia*, Santa Barbara/Denver/Oxford 2010, S. 258–266.

Tamez, Jared: *Events. Priesthood Revelation of 1978*, in: Reeve, W. Paul; Parshall, Ardis E. (Hgg.): *Mormonism. A Historical Encyclopedia*, Santa Barbara/Denver/Oxford 2010, S. 104–106.

Wagner, Sandra E.: *Mission and Motivation: The Theology of the Early American Mission in Hawai'i*, in: *The Hawaiian Journal of History* 19 (1985), S. 62–70.

Woods, Fred. E.: *A Most Influential Mormon Islander: Jonathan Hawaii Napela*, in: *The Hawaiian Journal of History* 42 (2008), S. 135–157.

Woods, Fred E.: *An Islander's View of a Desert Kingdom: Jonathan Napela Recounts His 1869 Visit to Salt Lake City*, in: *BYU Studies Quarterly* 45/1 (2006), S. 22–34.

Woods, Fred E.: *The Palawai Pioneers on the Island of Lanai: The First Hawaiian Latter-day Saint Gathering Place (1854–1864)*, in: *Mormon Historical Studies* 5/2 (2004), S. 3–35.

4.5 Unveröffentlichte Forschungsliteratur

Flake, Lawrence R.: *The Development of the Juvenile Instructor Under George Q. Cannon and its Functions in Latter-Day Saint Religious Education*, akademische Arbeit des Bereichs Religious Education vorgelegt an der Brigham Young University in Provo 1969. URL:

<https://scholarsarchive.byu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=5688&context=etd>
[04.05.2020].³²⁶

Harvey, Richard C.: The Development of the Church of Jesus Christ of Latter-Day Saints in Hawaii, akademische Arbeit des Bereichs Church History and Doctrine vorgelegt an der Brigham Young University in Provo 1974. URL: <https://scholarsarchive.byu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=5770&context=etd> [29.10.2019].

Tenney, Anthony Guy: White and Delightful: LDS Church Doctrine and Redemptive Hegemony in Hawai'i, akademische Arbeit des Bereichs Women's, Gender and Sexuality Studies vorgelegt an der Ohio State University in Columbus 2018. URL: https://etd.ohiolink.edu/etd.send_file?accession=osu1524065884744273&disposition=inline?sequence=1 [21.05.2020].

4.6 Artikel aus populärwissenschaftlichen LDS-Publikationen

Anderson, Jas. H.³²⁷: Lives of our Leaders – The Apostles: George Q. Cannon, in: The Juvenile Instructor 35/2 (1900), S. 33–40.

Bowen, Albert E.: George Q. Cannon (The Teacher Remembered), in: The Juvenile Instructor 59/11 (1924), S. 570f.

Cannon, Adrian W.: Man And The Eternal Empire, in: The Improvement Era 53/8 (1950), S. 622f; 674f.

Cannon, John Q.: Birth and Babyhood of the “Juvenile”, in: The Juvenile Instructor 50/12 (1915), S. 775–779.

Cannon, John Q.: Bits of “Juvenile” History, in: The Juvenile Instructor 50/2 (1915), S. 77–80.

Cannon, John Q.: The “Juvenile's” Jubilee, in: The Juvenile Instructor 50/1 (1915), S. 3–14.

Cannon Irvine, Rosannah: George Q. Cannon, in: The Instructor 81/3 (1946), S. 112–114; 121.

³²⁶Diese akademische Arbeit von Flake beinhaltet offenkundig einen Fehler in der Seitenzählung, bei welcher die Seite 90 direkt auf die Seite 88 folgt, ohne dass hierzwischen eine Seite zu fehlen scheint. In der vorliegenden Untersuchung gilt daher bei Verweisen Seite 88 sowohl als Seite 88 als auch als Seite 89.

³²⁷Ein größerer Teil des Artikels besteht hierbei aus einem längeren Beitrag von John Nicholson.

- Clark, J. Reuben, Jr.: The Outpost in Mid-Pacific, in: *The Improvement Era* 38/9 (1935), S. 530–535.
- Cummings, B. F., Jr.: Shining Lights. How They Acquired Brightness. President George Q. Cannon, in: *The Contributor* 16/2 (1894), S. 118–132.
- Hafen, Ann: Cannons and the Call, in: *The Improvement Era* 54/11 (1951), S. 792; 830f.
- Jenson, Andrew (Hg.): The Twelve Apostles. George Quayle Cannon, in: *The Historical Record* VI/3–5 (1887), S. 173–183.
- Josephson, Marba C.: A Glance At Hawaiian Mission History, in: *The Improvement Era* 53/8 (1950), S. 619f; 666–669.
- Josephson, Marba C.: George Q. Cannon. First General Superintendent, in: *The Instructor* 84/2 (1949), S. 52–55; 89.
- McAllister, Duncan M.: Important Appeal to Native Hawaiians and Other Polynesians, in: *Improvement Era* 24/8 (1921), S. 703–712.
- Newquist, Jerreld L.: The Western Standard, in: *The Improvement Era* 62/4 (1959), S. 238f; 274; 276; 278; 280; 282.
- Noall, Claire: A Visit to Royalty, in: *The Improvement Era* 53/8 (1950), S. 627f; 664–666.
- Oliver, Richard B.: George Q. Cannon: Servant of God, in: *The Millennial Star* 121 (1959), S. 132–137; 157–159.
- Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission I, in: *The Contributor* 17/1 (1895), S. 29–33.
- Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission II, in: *The Contributor* 17/2 (1895), S. 110–115.
- Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission III, in: *The Contributor* 17/3 (1896), S. 146–152.
- Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission IV, in: *The Contributor* 17/4 (1896), S. 250–255.
- Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission V, in: *The Contributor* 17/6 (1896), S. 339–344.

Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission VI, in: The Contributor 17/7 (1896), S. 437–444.³²⁸

Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission VII, in: The Contributor 17/8 (1896), S. 492–496.

Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission VIII, in: The Contributor 17/9 (1896), S. 580–584.³²⁹

Petersen, Mark E.: New Evidence for the Book of Mormon, in: The Improvement Era 65/6 (1962), S. 456–459.

Russel, Francis J.: Diamond Jubilee of Missionary Effort in Hawaii, in: Improvement Era 29/7 (1926), S. 613–619.

Sonne, Alma: The Gospel Message in Great Britain, in: The Millennial Star 119/7 (1957), S. 198–201.

The Deseret Sunday School Union (Hg.)³³⁰: Editorial Thoughts. Our Late Superintendent, in: The Juvenile Instructor 36/9 (1901), S. 274–276.

Todd, Jay M.: Hawaii, in: The Improvement Era 69/5 (1966), S. 383–388.

328Beim vorliegenden Artikel gibt es offenkundig einen Tippfehler bei der Seitenzählung, sodass die Seite zwischen 439 und 441 fälschlicherweise als 340 angegeben ist. Bei Verweisen auf die Seite 440 ist hierbei also stets die mit Seitenzahl 340 versehene Seite zwischen Seite 439 und Seite 441 gemeint.

329Diese Artikelreihe von Pack umfasst zudem noch drei weitere Artikel, welche sich mit den späteren Phasen der Entwicklung der LDS-Mission im Königreich Hawai‘i befassen. Obschon diese aufgrund ihrer mangelnden Relevanz für die vorliegende Untersuchung nicht für ebenjene herangezogen wurden und dementsprechend auch hier nicht bibliographisch erfasst wurden, so soll an dieser Stelle dennoch eine Nennung der betreffenden Angaben im Rahmen dieser Fußnote erfolgen, damit diese drei weiteren Artikel der Reihe für etwaige weitere Forschungen über die LDS-Geschichte im Königreich Hawai‘i nicht versehentlich unberücksichtigt bleiben mögen. Die bibliographischen Angaben der drei weiteren Artikel der Reihe sind hierbei wie folgt: Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission IX, in: The Contributor 17/10 (1896), S. 608–614. Pack, Marvin E.: The Sandwich Islands Country and Mission X, in: The Contributor 17/11 (1896), S. 692–696. Pack, Marvin: The Sandwich Islands Country and Mission XI, in: The Contributor 17/12 (1896), S. 734–739.

330Der Autor des Beitrags wird in der Publikation nicht genannt.

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
D U I S B U R G
E S S E N

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/81760

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20240314-103808-6

Überarbeitete, inhaltlich unveränderte Version der im Dezember 2020 eingereichten Master-Arbeit. Veröffentlicht auf DuEPublico im März 2024.

Alle Rechte vorbehalten.